Germ. spec. 246.

Justi

Germ. sp. 246-4,1

<36611085280011

<36611085280011

Bayer. Staatsbibliothek

m̄

Hist. germ. R

Haſsiae

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Engelschall del. Wintermayr sc.

Der Eliſabeth Brunnen.

Heſſiſche

Denkwürdigkeiten.

Herausgegeben

von

Karl Wilhelm Juſti,

Superintendenten, Konſiſtorialrathe, Profeſſor, und Ekkleſiaſten an der ev. luther. Pfarrkirche zu Marburg.

Vierter und letzter Theil. Erſte Abtheilung.

Marburg,

in der neuen akademiſchen Buchhandlung.

1805.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Seiner

Hochfürſtlichen Durchlaucht,

Karl,

Landgrafen zu Heſſen-Kaſſel, u. ſ. w. Kön. Dän. Feldmarſchall, kommandirendem Generale im Königreiche Norwegen, Statthalter der geſammten Herzogthümer Schleswig und Hollſtein, Ritter des Elephanten- und Kurheſſiſchen goldenen Löwen- auch Ordens pour la vertu militaire, Kurheſſiſchem Generale der Infanterie, u. ſ. w.

und

Seiner

Hochfürſtlichen Durchlaucht,

Friedrich,

Landgrafen zu Heſſen-Kaſſel, u. ſ. w. Ritter des Kön. Schwediſchen Seraphinen- und des Kurheſſiſchen goldenen Löwen- auch des Ordens pour la vertu militaire, Kurheſſiſchem und Holländiſchem Generale der Kavallerie, u. ſ. w.

Seinen gnädigſten Fürſten und Herren,

ehrfurchtsvoll zugeeignet

von

dem Herausgeber.

Vorrede

Verſchiedene Umſtände haben die Erſcheinung dieſes vierten Theils verzögert; die Mannigfaltigkeit und größere Anzahl der darin gelieferten Abhandlungen und Aufſätze werden jedoch die Freunde dieſer Sammlung einigermaaßen ſchadlos halten.

Den patriotiſchen Beförderern dieſes Werkes, welche dem Verleger und mir es möglich machten, daſſelbe fortzuſetzen bis zum vierten Theile, — eine in der That lange Reihe für ein vaterländiſches Inſtitut! — ſtatte ich hiermit meinen wärmſten Dank ab. Eben ſo ſehr bin ich den achtungswürdigen Männern verbunden, welche ſo gütig waren, mich mit ihren Beiträgen zu erfreuen, unter welchen viele ſind, über deren Werth das Publikum bereits auf eine ſchmeichelhafte Art entſchieden hat.

Der Beitritt mehrerer neuer Mitarbeiter, worunter ſich einige befinden, deren patriotiſcher Sinn und literäriſche Thätigkeit durch ihre vielen wichtigen und zum Theil verwickelten Berufs-Geſchäfte keineswegs gebunden werden konnte, und die zur Mittheilung verſchiedener Nachrichten gewiſſermaßen allein im Stande waren, giebt, wie ich glaube, dieſem letzten Theile ein nicht unbedeutendes Intereſſe. Dennoch beſtimmen mich manche, den Leſern dieſer Denkwürd. gleichgültige Urſachen, dieſe mir lieb gewordene Sammlung, — einiger öffentlichen und ſchriftlichen Aufforderungen zur Fortſetzung ungeachtet — mit dieſem vierten Theile zu ſchließen. Ob ich in der Folge einmal eine ähnliche neue Sammlung veranſtalten werde? dies kann ich jetzt noch nicht mit Gewißheit ſagen. Sollte es geſchehen, ſo würden die Leſer derſelben unter andern eine geographiſch-ſtatiſtiſche Beſchreibung der Aemter Amöneburg und Neuſtadt von eben der geſchickten Hand erhalten, der ſie die in dieſem Theile mitgetheilten allgemeinen Bemerkungen über dieſe, zur Entſchädigung erhaltene Aemter verdanken. Hr. Geh. Hofrath Strieder würde dann auch die Geſchichte der Ti-

V

pographie von Gießen und Darmſtadt, Hr. Prof. Nebel die Fortſetzung ſeiner Geſchichte von Gießen, zu der es ihm jetzt noch an hinlänglichen Materialien fehlt, und der Herausgeber würde den Beſchluß der unterhaltenden Reiſe-Beſchreibung Dietrich's v. Schachten in's heil. Land liefern. Den Anfang dieſes Auszugs machte bekanntlich Hr. Geh. Reg. Rath Ledderhoſe zu Kaſſel; Unpäßlichlichkeit und mancherlei Geſchäfte hinderten jedoch dieſen verdienſtvollen Gelehrten, mit dieſem Auszuge fortzufahren. Er theilte mir daher die handſchriftliche Reiſebeſchreibung ſelbſt mit, und ich verfertigte den hier gegebenen Auszug, wobei ich den treuherzigen Ton des Erzählers, und, wo möglich, auch deſſen eigene, ſein Zeitalter charakteriſirende Worte beibehielt, und einige mir nöthig ſcheinende Anmerkungen hinzufügte.

Die Nachrichten von einigen Niederheſſiſchen Ortſchaften, aus Original-Rechnungen des vierzehnten Jahrhunderts gezogen, erhielt ich vor einigen Jahren durch die Hand meines verſtorbenen Freundes Caſparſon zu Kaſſel, und mit Vergnügen gönnte ich dieſem Aufſatze des durch ſeine Beiträge

zur Mainzer Geſchichte, mit Urkunden, rühmlich bekannten Verfaſſers eine Stelle in dieſer Sammlung. Da ich bei der literäriſchen Ueberſicht (Th. IV. 2. S. 202 fg.) das Jahr 1800 nicht überſchreiten durfte, ſo habe ich die merkwürdigern, auf Heſſen Bezug habenden Schriften, unter einer andern Aufſchrift, in den Miſzellen, Seite 494. fg. nachzuholen geſucht.

Unter den vor mir liegenden, bisher ungedruckten Urkunden zur Schmalkaldiſchen Kirchen- und bürgerlichen und kirchlichen Reformations-Geſchichte habe ich (Th. III. S. 352. fg. Th. IV. 2. S. 300. fg.) die ſechs intereſſanteſten ausgewählt, weil mir der Raum dieſes Archivs die Mittheilung von allen nicht erlaubte. Von den übrigen will ich wenigſtens die Ueberſchriften hierher ſetzen: 1) Diploma Bertholdi, Comitis Hennebergici, quo Capella S. Iacobi in oppido Schmalcalden canonicis inſtruitur, datum an. 1319. d. 1 Febr. 2) Diploma, quo Bertholdus Smalcaldenſes liberat onere 1328. 3) Graff Bertholds Verwilligungs-Brieff zu bauen das Ober-Hoßpitahl Wam-

berg vor dem Weidem brunner Thor. 1339. 4) Extract auß dem zu Caſſel getroffenen Haupt-Vergleich zwiſchen denen Hochfürſtl. Häuſern Caſſel und Darmſtadt am 14ten April 1645. 5) Extract auß dem zu Caſſel getroffenen neben-Vergleich vom 14ten Apr. 1648. Sollte ein Gelehrter dieſe Urkunden zu benutzen wünſchen, ſo darf er ſich nur an den gefälligen Beſitzer derſelben, Hrn. Ober-Appellations-Gerichts-Rath Duyſing zu Kaſſel wenden.

Angenehm iſt es mir, daß ich diesmal auch mehrere, die Landgräflich-Heſſiſchen Länder betreffende Beiträge mittheilen konnte. Daß dieß bisher nicht öfter geſchah, war nicht meine Schuld; denn meine Aufforderung ergieng bekanntlich an alle Heſſiſche Gelehrte, und mit Vergnügen wurde ich gewahr, daß das Intereſſe für mein Inſtitut von Jahr zu Jahr zunahm, und daß ſelbſt einige, die Literatur liebende fürſtliche Perſonen daſſelbe ihrer Aufmerkſamkeit würdigten. Daß übrigens nicht jede einzelne der gelieferten Abhandlungen für alle Leſer gleiches Intereſſe haben könne, dies liegt in der Natur der Sache, und bedarf keiner Entſchuldigung.

Das mit vieler Sorgfalt ausgearbeitete, und die Brauchbarkeit dieſer Sammlung ſehr erhöhende Regiſter über alle vier Theile haben die Leſer der Güte meines werthen Freundes und ehemaligen Mitherausgebers, Herrn Profeſſors Hartmann zu verdanken.

Die ſchöne Abbildung des Eliſabeth-Brunnens wird den Leſern hoffentlich nicht unwillkommen ſeyn.

Marburg im Dez. 1804.

Der Herausgeber.

Inhalt
der
erſten Abtheilung des vierten Theils.

I. Der Eliſabeth-Brunnen, unweit Marburg; von dem Herausgeber. S. 1.

II. Beitrag zur Geſchichte des Kloſters Weißenſtein; von Konr. Wilh. Ledderhoſe, geh. Reg. Rathe zu Kaſſel. S. 18.

III. Auch noch einige Worte über das Alter der Stadt Gießen; von Joh. Ernſt Chr. Schmidt, Kirchenrathe und Prof. der Theologie zu Gießen. S. 66.

IV. Einige Bemerkungen über die zur Entſchädigung erhaltene vorherige Kurmainziſche Aemter Amöneburg und Neuſtadt; von Franz Benj. Rieß, geh. Rathe und Direktor der Regierung und des Konſiſtoriums zu Marburg. S. 70.

V. Die braven Alsfelder. Eine Szene aus dem dreißigjährigen Kriege; von Friedrich Heinrich Chriſtian Schwarz, Prof. der Theologie zu Heidelberg. S. 131.

VI. Fortſetzung der kurzgefaßten Grundlage zu einer Heſſiſchen Buchdrucker-Geſchichte. Marburg; von Friedrich Wilh. Strieder, geh. Hofr. und Kurfürſtl. Bibliothekar zu Kaſſel. S. 141.

VII. Zur Geſchichte des ehemaligen Kollegiatſtifts zu Schmalkalden; von Joh. Reinhard Häfner, Pfarrer zu Barchfeld in der Herrſchaft Schmalkalden. S. 187.

VIII. Phyſiſche und moraliſche Charakteriſtik von den Einwohnern der Nieder-Heſſiſchen Landſchaft an dem Schwalm-Strom; von Joh. Chr. Martin, Metropolitan und erſtem Pfarrer zu Homberg. S. 219.

IX. Der Gowding, oder das Brückengericht zu Grebenſtein. Ein antiquariſch-juridiſcher Verſuch von Phil. Ferdin. Brede, Doktor der Rechte zu Kaſſel. S. 252.

X. Zur Geſchichte des Schloſſes Hauſen in Heſſen. Aus dem literäriſchen Nachlaſſe des Kammerherrn Hans Friedr. Aug. Freiherrn von Dörnberg. S. 269.

XI. Beiträge zur Heſſiſchen Kriegs-Geſchichte. S. 306.

1) Briefe eines Heſſiſchen Fähndrichs, aus Venedig und Athen; von Chriſtian Heinr. Wilh. Hombergk zu Vach, Kanzlei-Direktor zu Wittgenſtein. S. 306.

2) Ueberblick der Kriegs-Vorfälle, an wel-

chen die Kurheſſiſchen Truppen Theil genommen haben; von Franz Karl Schleicher, Ingenieur-Hauptmann zu Kaſſel. S. 315.

XII. Fortgeſetzter Auszug aus Dietrich's von Schachten Beſchreibung der vom Landgr. Wilhelm dem Aeltern von Heſſen, im Jahre 1491, in's heil. Land vorgenommenen Reiſe; von dem Herausgeber. S. 330.

XIII. Einiges über die altheſſiſche adeliche Familie der von Göns; von Karl George von Zangen, Regier. Rathe und Amtmann zu Langgöns. S. 370.

XIV. Bemerkungen zur Stammtafel der Grafen von Königsberg; von Johann Ernſt Chr. Schmidt, Kirchenrathe und Prof. zu Gießen. S. 389.

XV. Einige Nachrichten von Geißmar, Godesborn, Zappenberg, und andern in Nieder-Heſſen gelegenen Orten. Gezogen aus Original-Rechnungen von den Jahren 1334 bis 1338; von Joh. Peter Schunck, Dr. der Theol. geiſtl. Rath, und Vikar zu St. Alban in Mainz. S. 395.

XVI. Kunſt-Nachrichten. S. 411.

1) Unerkannte Kunſtwerke Albrecht Dürer's, in der Eliſabethen-Kirche zu Marburg; von dem Herausgeber. S. 411.

2) Merkwürdige alte Tapeten in dem Ritterſaale der Kommende des deutſchen Ordens bei Marburg; von dem Herausgeber. S. 424.

3) Nachricht von den Bildniſſen, welche in dem Marburger größeren akademiſchen Hörſaale an der Lahn aufgehängt waren, u. ſ. w. von Konr. Wilhelm Liſt, Adminiſtrator zu Marburg. S. 428.

4) Kurze Beſchreibung des Schlieffenſchen Landgutes Windhauſen; von dem Dr. P. Brede zu Kaſſel. S. 441.

5) Einige Nachrichten von Kaſſeliſchen Künſtlern und Kunſtſachen; von dem Herausgeber. S. 449.

A. Joh. Aug. Nahl. S. 449

B. Wilhelm Böttner. S. 457.

C. Chriſtian Ruhl. S. 461.

D. Konrad Wolf. S. 470.

E. Gottlieb Kobold. S. 470.

F. Heinr. Wilh. Tiſchbein's Bilder-Homer. 3 und 4 Heft. S. 472.

6) Nachrichten, die Maler- Bildhauer- und Bau-Akademie zu Kaſſel betreffend. S. 476.

7) Urtheil eines Künſtlers (Abramſon's) über einige Kunſtſachen und Künſtler Kaſſels. S. 486.

8) Ein neues Flügel-Gebäude im kurfürſtl. Reſidenz-Schloſſe zu Kaſſel; von R. S. 493.

Fortgeſetztes Subſkribenten - Verzeichniß.

(S. Heſſ. Denkw. Th. III. S. 512. fg.)

Hier ſind nicht blos diejenigen Subſkribenten verzeichnet, welche im dritten Theile noch nicht vorkommen, ſondern auch diejenigen, welche diesmal auf mehrere Exemplare unterzeichnet haben. Die mit * Bezeichneten erhalten blos den vierten Theil, und beſitzen die andern Theile ſchon, ohne im erſten Subſkribenten-Verzeichniſſe zu ſtehen.

Se. Landgräfl. Durchl. der Erbprinz Ludwig, Landgraf zu Heſſen-Darmſtadt.

Se. Landgr. Durchl. Prinz Chriſtian, Landgr. zu Heſſen-Darmſtadt. 2 Exemplare.

Se. Landgr. Durchl. Prinz Friedrich Auguſt, Landgr. zu Heſſen-Darmſtadt.

Se. Durchlaucht der Erbprinz Viktor Amadeus, Landgraf von Heſſen-Rotenburg.

Ihre Durchlaucht die Fürſtin Louiſe von Neuwied.

Se. Durchlaucht der regierende Fürſt Karl Friedr. Ludwig Moritz von Iſenburg.

Se. Durchlaucht der regierende Fürſt Karl Ludwig Auguſt von Solms-Lich. *

Hr. Dr. Arand, Vikarius zu St. Peter in Fritzlar.

— K. Fr. v. Baumbach, Lieuten. im Kurheſſiſchen Regimente Landgr. Karl zu Rotenburg an der Fulde.

— Zollverwalter Beck auf der Mühle zu Schwalheim bei Echzell. *

— Pfarrer Beckhaus zu Gladbach bei Mühlheim am Rhein.

— Konſiſtorialrath Dr. Beyerbach zu Frankfurt am Main.

— Reg. Acceſſiſt Bezzenberger zu Marburg. *

Die Landgräfl. Heſſ. Hof-Bibliothek zu Darmſtadt.

— Landgr. Heſſ. Univerſitäts-Bibliothek zu Gießen.

— Stadt-Bibliothek der freien Reichsſtadt Frankfurt am Main.

— fürſtl. Bibliothek zu Dillenburg.

— fürſtl. Naſſau-Weilburgiſche Regierungs-Bibliothek zu Weilburg.

— Bibliothek des kurfürſtl. Gymnaſiums zu Hersfeld.

Hr. Pfarrer Bingel zu Oberquembach.
— Major Bode zu Kaſſel. *
— Bödiger, Vikarius zu St. Peter in Fritzlar.
— Amtsſchultheiß Boem zu Neukirchen. *
— Bonati, Vikarius zu St. Peter in Fritzlar.
— Dr. Brede zu Kaſſel.
— Pfr. Brumhard zu Bromskirchen.
— Geh. Reg. R. und Prof. Dr. Büchner zu Gießen. *

Die Landgräfl. Hof-Buchhandlung zu Darmſtadt. 10 Exemplar.

Hr. Hauptmann von Cochenhauſen im Regiment-Garde zu Kaſſel.
— Prof. Crede zu Marburg. *
— Prof. und Archidiakon Chr. A. L. Creuzer ebendaſelbſt.
— Prof. G. F. Creuzer zu Heidelberg.
— Pfr. Diegler zu Raboldshauſen.
— Oberförſter Emdt zu Schafheim bei Darmſtadt.
— Kand. Ernſt, Hauslehrer bei der Fr. JR. v. Hundelshauſen, zu Harmuthshauſen.
— Vikarius Ferrare, Pfr. zu Ungedanken und Rothelmshauſen. *
— Schullehrer Flohr in der Marbach bei Marburg. *
— Vikarius Förſter, Stadtpfarrer zu Fritzlar.
— Kammeradvokat Fulda zu Kaſſel.
— Geh. Rath Dr. Gärtner zu Neuwied. *
— Geh. Rath Gerning zu Frankfurt a. M.

Hr. Rath und Amtmann Gleim zu Rotenburg an der Fulde.
— Kantor Gleim zu Eſchwege.
— Kammerrath Göſſel zu Rotenburg an der Fulde.
— Pfarrer Grebe zu Schweinsberg.
— Pfr. Grebe zu Michelbach.
— Kanonikus von Grimmeißen zu Fritzlar.
— Stiftsvogt Günſt zu Wetter.
— Metropolitan Gundelach zu Zierenberg.
— Dr. Häberlin zu Frankfurt am M.
— Pfr. Häfner zu Barchfeld. *
— Legations-Sekretarius Dr. Halberſtadt zu Stuttgart. *
— Rathsverwandter Happel zu Homberg.
— Metropolitan Haſſencamp zu Frankenberg.
Fr. Prof. Hegmann zu Herborn.
Hr. Amtsſchultheiß Heidecker zu Homberg.
— Advokat Helmuth zu Kaſſel. 2 Exemplare.
— Bergrath Henckel zu Schmalkalden.
— Liz. Henckel, Stadtpfarrer zu Fritzlar.
— Geh. Reg. Rath Heuſer zu Rinteln.
— Buchhändler Heyer zu Gießen. 4 Expl. *
— Stipendiaten-Major Hünersdorf zu Marburg.
— Hof- und Kanzlei-Rath Hüpeden zu Rotenburg an der Fulde.
— Ober-Kammerrath Ihringk zu Kaſſel. *
— Pfarrer Knyrim zu Homberg.

Hr. Geh. Rath und Kanzler Dr. Koch zu Gießen. *
— Reg. Rath König zu Rinteln.
— Kriegsrath von Kopp zu Kaſſel. *
— Prof. Dr. Kühnöl zu Gießen.
— Amtsaſſeſſor Kulenkamp zu Treißa bei Ziegenhain. *
— Bürgermeiſter Lanz zu Schweinsberg.
Se. Exzellenz der Hr. Geh. Staats-Miniſter von Lehmann zu Darmſtadt. *
Hr. General Ludw. Aug. von Lehſten-Dingelſtädt zu Gudensberg.
— Advokat Martin zu Homberg. *
— Artillerie-Lieutenant A. Matthäi zu Marburg.
— Landrath von Meyſebug zu Riede.
— Dr. Moritz zu Frankfurt am Main.
— Superintendent und Kirchenrath Müller zu Gießen. *
— Major K. Frhr. von Münchhauſen, zu Ziegenhain. *
— Prof. Dr. F. Murhard zu Kaſſel.
— Prof. Dr. Nebel zu Gießen. *
— Hofrath und Oberpoſtmeiſter Nebel zu Darmſtadt.
— Syndikus Oeſer zu Gießen. *
— Metropolitan Rehm zu Neukirchen. * 3 Expl.
— Amtsſchultheiß Reinwald zu Lengfeld.
— Legations-Rath Richter zu Kaſſel.
— Reg. Aſſeſſor Rieß zu Hanau.
— Amtmann Roſenthal zu Zweſten.

** **

Hr. Rektor Dr. Roth zu Friedberg. *
— Pfarrer Rütz zu Betziesdorf. *
— Hof-Bildhauer Ruhl zu Kaſſel. *
— Pfarrer Ruppersberg, ebendaſelbſt.
Se. Hochwürden Exzellenz der Herr Landkommenthur und K. K. General-Feldmarſchall-Lieutenant Freiherr von Seckendorf, in der Landkommende bei Marburg. 2 Exempl.
Hr. Pfarrer Sanner zu Gemünden. * 10 Expl.
— Pfarrer Sanner zu Fambach in der Herrſchaft Schmalkalden.
— Liz. Sartorius, geiſtl. Rath und Stiftsdechant zu Fritzlar. *
— Saur, geiſtl. Rath und Kanonikus zu Fritzlar.
— Dr. und Prof. von Savigny zu Marburg. *
— Pfarrer Schaumberg zu Hülſe.
Fr. Hofmarſchallin von Schenck, geb. von Löw zu Schweinsberg. *
Hr. Pfarrer Schirmer zu Niederbeisheim.
— Rath und Amtmann Schödde zu Zierenberg.
— Ordensrath Dr. Schönhals in der Landkommende bei Marburg. *
— Metropolitan Schüler zu Spangenberg.
— Kanzleirath Schulz zu Rotenburg an der Fulde. *
Frln. von Schwärzel zu Kaſſel.
Hr. Pfarrer Schwaner zu Lohra. *
— Prof. Schwarz zu Heidelberg.

Hr. Simmermacher, Lehrer am Waiſenhauſe zu Darmſtadt.
— Prof. Snell zu Gießen. *
— Pfarrer Soldan zu Haina. *
— Pfarrer Spohr zu Kaſſel.
— Pfarrer Stauſenbach zu Simmersbach im Landgr. Heſſiſchen.
— Pfarrer Stein zu Lützellinden im Weilburgiſchen. *
— Dr. und Prof. Stolz zu Bremen.
— Reſervat = Kommiſſarius Stückrad zu Rotenburg an der Fulde.
— Amtmann Lt. Theiß zu Treißa an der Lumde.
— Major K. F. W. von Todtenwarth zu Ziegenhain.
— Prof. Ullmann der ältere zu Marburg. *
— Mag. Uſener, Pfarrer zu Ober = Weimar. *
— Diakonus und Definitor Uſener zu Marburg.
Ein Ungenannter. 3 Exempl.
Hr. Amtmann Wachs zu Haina. *
— Amtmann Wagner zu Roſenthal. *
— Pfarrer Walpert zu Sippershauſen.
— Amtmann Wangemann zu Neukirchen.
— Major von Weſterhagen zu Gudensberg.
— Hauptmann von Wilcke zu Ziegenhain.
— Oberforſtmeiſter von Wildungen zu Marburg.
— Juſtizrath von Wille zu Kaſſel.
— Pfarrer Wiskemann zu Erſten.

Hr. Vikarius Wolter zu Fritzlar.
— Dr. und Prof. J. L. Zimmermann zu Marburg. *
— Rath Zippelius zu Rotenburg an der Fulde.

I.

Der Eliſabeth-Brunnen,
unweit Marburg.

Etwa eine Stunde von Marburg, jenſeits eines waldigen Gebirges, unweit dem Kurheſſiſchen — vormals Kurmainziſchen — Dorfe Schröck, wird der Wanderer durch ein ſtattliches Brunnengebäude und eine darin ſprudelnde Quelle überraſcht, die ſich eben ſo ſehr durch die natürliche Güte ihres Waſſers und ihre anmuthigen Umgebungen auszeichnet, als ſie durch die mancherlei Bilder verfloſſener Zeiten, die ſie hervorruft, hohes Intereſſe erweckt.

Die durch ihren reinen Sinn, ihren frommen Enthuſiasmus, ihre hohe Selbſtverläugnung und unbegränzte Wohlthätigkeit berühmte Landgräfin Eliſabeth die Heilige beſuchte

dieſe Quelle einſt fleißig während ihres Wittwenſtandes, und überlies ſich in der ſie umgebenden einſamen und romantiſch-ſchönen Gegend, und in einem an dieſe Quelle von ihr erbauten Bethauſe dem ſüßen Vergnügen religiöſer Gefühle. Von Marburg aus bis an dieſen Brunnen ſoll ſie ein Steinpflaſter haben führen laſſen, wovon ſich noch jetzt einige geringe Spuren zeigen; von dem Bethauſe hingegen hat die Zeit keine Spuren übrig gelaſſen. Das anmuthige Gerieſel des aus dem Waldgebirge zwiſchen Klippen hervorrinnenden, und durch das ſchöne Thal hingleitenden Waſſers, welches den durſtigen Wanderer labt, die ringsumher freie, lächelnde Natur, der liebliche Geſang der hier gleichſam einheimiſchen Vögel, das ſanfte Geflüſter in den Wipfeln des nahen Buchenwaldes, und der dieſer ganzen Gegend inwohnende Charakter heiterer Ruhe wiegen die Seele jedes Gefühlvollen in eine gewiſſe ſüße Schwermuth ein; und leicht und dunkelklar — wie die Quelle — ſchweben die lieblichen Schattenbilder der Vorzeit, die Tage, worin fromme Fürſten ſich hier mit den Edlen ihres Landes der ſchönen Natur erfreuten, ſeinem geiſtigen Auge vorüber. Der Natur- und Kunſtſinn unſerer dankbaren Vorfahren hat ſich aber auch auf eine rühmliche und bleibende Art thätig bewieſen, und ein Brunnengebäude über der erwähnten Quelle

errichtet, das ſeinem edlen Urheber zur Ehre gereichet, und deſſen Inſchriften, wenn gleich ihre Sprache nicht durchaus ächt-römiſch iſt, doch eine ſeltene Feinheit der Empfindungen, einen edelfreien Geiſt, und ein warmes Naturgefühl athmen, und welchen die in ihnen herrſchende Proſopopöie wirklich etwas Dichteriſches giebt. Der anmuthige Eliſabeth-Brunnen, dem, wie ein verſtorbener achtungswürdiger Dichter ſagt, „nur ein Horaz fehlt, um Blanduſien wieder herzuſtellen,“ iſt es werth, daß die Heſſiſchen Denkwürdigkeiten ſeiner erwähnen!

Nach einem, von Marburg aus genommenen ſehr abwechſelnden, und zum Theil ſehr beſchwerlichen, ſich anfangs durch nackte mit Moos und Haidekraut nur ſparſam überzogene Klippen windenden, und dann durch einen reizenden, immer dunkler werdenden Wald gehenden Pfad, erblickt man am Ende eines abhängigen Hohlweges eine romantiſch-ſchöne Gegend, welche hinter ſich lauter Wald und Gebirge, und vor ſich eine fruchtbare Ebene und die Ausſicht nach entferntern Bergen und Ortſchaften hat. Am Fuße des Waldgebirges rechter Hand überraſcht das ſchöne, in der Vertiefung eines buſchigen Halbzirkels ſtehende Brunnengebäude, mit ſeiner zwiſchen Klippen hervorſprudelnden Quelle. Dieſe letztere war ſchon

in den Zeiten des grauen Alterthums berühmt, und ſoll, nach einer alten Sage, manchen Helden erquickt haben; *) das Brunnengebäude aber erhielt ſein Daſeyn erſt am Ende des ſechszehnten Jahrhunderts. Landgraf Ludwig IV, Philipp's des Großmüthigen Sohn, ließ nämlich aus Achtung gegen ſeine Stammutter, die heil. Eliſabeth, im J. 1596. das zwei Stockwerk hohe, und ſich in dem Fronton eines flachen Daches endigende Brunnengebäude von ſchönem und feſtem röthlichem Sandſteine aufführen. Zu beiden Seiten des Eingangs in die Brunnenhalle ſind zwiſchen zwei Pfeilern doriſcher Ordnung Sitze mit Niſchen angebracht, wo man die ganze romantiſche Gegend mit ihren Dörfern und Fluren, eine alte bei Wyttelsberg ſtehende Warte, die Stadt Schweinsberg mit dem maleriſch hervorragenden Schloßgebäude, und die Bergſtadt Amöneburg überſehen kann. Das Brunnen-

---

*) „Unde ferunt priscos Heroas ſaepe bibiſſe — — " ſingt ein Dichter des ſechszehnten Jahrhunderts, Herrmann Kirchner, in einem, am 23 Jun. 1595. bei einer fürſtlichen Luſtgaſterei am Brunnen aus dem Stegreif verfertigten Gedichte. War vielleicht Kirchner auch Verfaſſer der ſchönen Brunnen-Inſchriften? —

gebäude iſt durchgehends aus Quaderſteinen und mit Geſchmack aufgeführt. Der untere, die Brunnenhalle in ſich faſſende Stock ruht auf vier doriſchen Säulen, welche neben den erwähnten Niſchen angebracht ſind, und über dem gewölbten Eingang in die Halle iſt eine kleine Inſchrifts-Tafel angebracht, von deren Inhalt weiter unten die Rede ſeyn wird. An dem oberen Stockwerke fallen ſechs Pfeiler joniſcher Ordnung in drei Stellungen, und zwei große Inſchrifts-Tafeln in's Auge. Oben in dem Fronton erblickt man mitten das heſſiſche, zur Rechten das würtembergiſche, und zur Linken das gräflich-mannsfeldiſche Wappen, zum Andenken des Erbauers, Landgr. Ludwig's und ſeiner beiden Gemahlinnen. Darunter auf dem Frieſe des Hauptgeſimſes ſtehen vierzehn adeliche und gräfliche Wappen, die aber jetzt nur noch ſchwer zu erkennen ſind, und auf dem Frieſe der untern Säulenordnung ſind zwölf gleichfalls nur noch ſchwer zu erkennende Wappen von fürſtlichen Räthen, Kanzlern, Vizekanzlern, Aſſeſſoren, Aerzten u. ſ. w. angebracht. Die adelichen und gräflichen Wappen ſind folgende: 1) Burckhard von Cram, Statthalter, 2) Hans Ernſt, Graf zu Solms, Herr zu Münzenberg. 3) Wilhelm von Oynhauſen, Landkommenthur zu Heſſen. 4) Johann Riedeſel zu Eiſenbach, Erbmarſchall. 5) Ru-

dolph Wilhelm Rau von Holzhauſen, Hauptmann zu Gieſſen. 6) Johann von Dalwigk, Hofrichter zu Marburg. 7) Alexander Döring, Hofmeiſter. 8) Joſt Rau zu Holzhauſen. 9) Kaſpar Magnus Schenk, Erbſchenk in Heſſen. 10) Helmerich von Baumbach, Oberforſtmeiſter. 11) Michael Gutacker, Stallmeiſter. 12) Philipp von Baumbach, Kammerjunker. 13) Heinrich von Cram. 14) Daniel von Eringshauſen, Kammerjunker. Die Wappen auf dem Frieſe der untern Säulenordnung ſind folgende: 1) Siegfried Clotz, Kanzler. 2) Hermann Lersner, Vizekanzler. 3) M. Philipp Chelius, Kammermeiſter. 4) M. Theophilus Heiderich Lonicerus, Rath. 5) D. Jakob Jungmann, Rath. 6) D. Herrmann Bultejus, Aſſeſſor. 7) Reinhard Scheffer, Aſſeſſor. 8) D. Chriſtoph Pauli, Rath. 9) Heiderich von Blankenheim, Rath. 10) Nikolaus Becker, Rath und Sekretarius. 11) D. Johann Wolf, Medikus. 12) D. Herrmann Wolf, Medikus.

Zu beklagen iſt es, daß der ſchöne Eindruck des Brunnengebäudes durch die vielen eingekratzten und angeſchriebenen Namen, das hier und da

ſchon angeſetzte Moos, und durch den Muthwillen und Frevel fühlloſer Müßiggänger, die bereits eine joniſche Säule herabgeſtürzt, und auch auf andere Art an dem ſchönen Denkmale geſündigt haben, in der Nähe geſchwächt wird. Wann werden die Deutſchen ſich von dem gerechten Vorwurfe, daß ſie öffentliche Denkmäler nicht ſchonen können, loß machen?

Die auf der rechten Seite des Brunnengebäudes angebrachte ſteinerne Tafel hat folgende Inſchrift:

Si, viator, quis ſim, quidve portem, quaeris?
Fons ſum divae Eliſabethae,
Terram matrem grato rigans fluxu,
Quâ fagi, quercus, arbuſta, fruges,
Et omne genus herbaceum provenit:
His cervi et ferae refectae de meis bibunt
Aquis. His volucres recreatae ſitim ex
Me leniunt. Sed quid inde ſentio commodi?
Grata omnia!
Quid enim ſpecioſo praedictorum aſpectu *) pulchrius?
Quid hac umbra gratius? quid aëris
Iſta temperie ſuavius? quid denique volucrum concentu iucundius?

---

*) Nicht praedito reſpectu, wie Perſchke lieſet.

Haec omnia praeclaro *) gratitudinis exemplo
mihi cernis tribui.
Addo ego liquoris praeſtantiam
Et blandos aquarum ſuſurros.
Itaque unus ex praecipuis dicor Haſſiae fontibus!
At quid amplius!
Me fruitur omnis Haſſiacae terrae gens:
Non plebeia tantum, ſed quaecunque
E regum, principum, comitum, nobilium
Et claritate excellentium prodit proſapia.

Um der, der römiſchen Sprache unkundigen Leſer willen, füge ich folgenden eigenen Ueberſetzungs-Verſuch bei, wobei es mir nicht allein um Treue, ſondern auch um eine, den Lapidarſtil auszeichnende Simplizität und einen gewiſſen antiken Charakter zu thun war:

Forſcheſt, Wanderer, du, wer ich ſei, und
was ich trage?
Ich bin der heiligen Eliſabeth Quell,
Mit milder Fluth tränkend mein Mutterland,
Welchem Buchen, Eichen, Fruchtbäume,
Getraide,

---

*) Nicht praeclara, wie Perſchke hat. Wollte man praeclara leſen, ſo könnte man ſo überſetzen: „Sieh, dieſen Ehrenſold verleiht mir des Dankes Muſter!“

Und zahlloſe Kräuter-Geſchlechter entſteigen:
Dadurch erquickt, trinken Hirſch und Wild von meinem Waſſer,
Dadurch geſtärkt, löſchen Vögel aus mir ihren Durſt.
Doch was genieß' ich deſſen für Lohn?
Der Lieblichkeiten Fülle!
Denn was iſt ſchöner wol, als jenes Anblicks Herrlichkeit?
Was behaglicher, als dieſe Schattung?
Was wonniger, als dieſe Luftmilde?
Was endlich ſüßer, als der Vögel Wettgeſang?
Dies alles, ſieh! bringt preißwürdigen Dankes Huldigung mir dar!
Dieſem füg' ich bei des Waſſers Köſtlichkeit,
Und ſchmeichelndes Wellengerieſel!
Darum preißt man mich eine der erſten von Heſſens Quellen.

Allein was noch mehr!
Mich genießet jeder Bewohner Heſſenlandes,
Nicht niederes Volk allein, ſondern jeder Sproſſe aus königlichem, fürſtlichem, gräflichem, adelichem Geſchlecht',
Und deren Nam' in hohem Ruhme ſtralt!

Auf der andern, zur linken Seite befindlichen Tafel lieſet man folgende Fortſetzung der Inſchrift:

Ex hac olim diva Eliſabetha, Ung.
Reg. filia,
Landgravii Ludovici coniux, in pauperes munifica,
In quosvis clemens, humilis et patiens,
Devotis ad Deum precibus ardens,
Ad me venit ſaepius,
Deoque, naturae, et mihi grata
Sacellum iuxta me poſuit,
Meque primum ſimplici ſtructurâ, *)
Ut aevi iſtius ferebant mores, exornavit,
Nomenque indidit
Eliſabethicum.
Poſt inter plurimos illuſtres huius poſteros
Illuſtr. et potentiſſ. Princeps Ludovicus,
Magni iſtius Philippi, Heſſorum Macedonis filius,
Natalem cum ſuis proceribus
Hilari fronte ſubinde celebrans,

---

*) Nicht ſimplicis ſtructurae, wie bei Perſchke, wahrſcheinlich durch einen Druck- oder Schreibfehler, ſteht.

Meis fruitur amoenitatibus,
Et oſtiolo ob horum memoriam avito
Exemplo Urnam et ſolidum ſaxum
Ordine Dorico et Ionico elaboratum
anno Chriſti CIↃ IↃXCVI. F. F.
Haveto itaque, lector, et ſi meis et tu vis frui
Commodis, ad ſuppoſitas leges te componito.

D. i.

Unter dieſen kam weiland oftmals zu mir
Die heilige Eliſabeth,
Ungarn's Königs Tochter,
Landgraf Ludwig's Ehgemahl, mildthätig gegen die Armen,
Gütig gegen alle, demüthig und duldend,
In heißem Gebet zu Gott gewandt,
Und dankend Gott, der Natur und mir,
Erbaute ſie neben mich ein kleines Bethaus,
Schmückte mich zuerſt, nach ihrer Zeiten Sitte,
Mit einfachem Bau, und nannte mich:
Eliſabeth-Born.
Unter vielen ihrer glorreichen Entſtammten,
Hat nachmals der erlauchte und mächtige Fürſt Ludwig,
Jenes großen Philipp's Sohn, des Heſſen-Makedoniers,

Hier ſeinen Geburtstag, mit ſeinen Edlen,
Heiteren Antlitzes oft gefeiert,
Genießend meiner Anmuth,
Und deſſen zum Gedächtniß, der Ahnmutter
lobſamer Weiſe treu,
An meine Mündung ein Steinbecken und
feſtes Gebäude,
Nach doriſcher und joniſcher Säulen-Art,
errichten laſſen,
Im Jahr Chriſti 1596.
Lebe wohl, Leſer, und willſt auch du meine
Süße ſchmecken,
So füge dich nachſtehenden Geſetzen:

Dieſe Geſetze ſind auf der kleinen, über dem Eingang in die Brunnenhalle befindlichen Tafel zu leſen, und lauten ſo:

Purus eſto, nec me ſermonibus obſcoenis,
corpore
Aut opere *) polluito aut turbato, ſaxum,

---

*) Der Ausdruck „corpore aut opere“ iſt etwas dunkel; corpore iſt verſtändlich. Sollen ſich die Worte corpore und opere entſprechen, ſo könnte man ſie vielleicht durch ſchändliches Beginnen überſetzen. An eigentliche Beſchädigungen

Aream, *) ſtructuramve meam ne laedito;
aeſtum, ſi urget, hic
Vitato, ſitim extinguito, et lavato, murmure et
Suſurro, reliquisque amoenitatibus fruitor:
Deumque **) authorem meum celebrato.

---

des Monuments iſt wol dabei nicht zu denken, weil davon weiter unten die Rede iſt. Soll vielleicht — wie ein ſcharfſinniger Freund von mir vermuthete, — mit dem opere auf unzüchtiges Bemalen der Wände angeſpielt werden?

*) Area, eigentlich der Platz in der Halle, hier: die Halle ſelbſt, mit ſtructura verbunden, — Hallenbau, Hallengebäude.

**) Winkelmann, in ſeiner Heſſiſchen Chronik, S. 64. und Engelſchall, im Journal v. u. f. Deutſchl. leſen denique. An der Tafel ſelbſt lieſet man gegenwärtig Deumque. Engelſchall glaubt, dieſe Lesart rühre von einer ſpätern Ergänzung der halberloſchenen Inſchrift her. Allein ſollte nicht doch die jetzige Lesart die richtigere und beſſere ſeyn? Dieſe Lesart hat nicht nur den Kontext auf der obern Inſchrift:

D. f.

Sey rein, entweih' und ſtör' mich nicht
Durch Schandwort', Körper oder That;
Verletze nimmer mein Geſtein und meinen
Hallen-Bau.
Drängt dich der Sonne Gluth, ſo fleuch
hierher,
Liſch deinen Durſt, und waſche dich,
Genieß des murmelnden Geräuſches, und
der Anmuth mannigfalt,
Und preiſe meinen Schöpfer-Gott!

Das Gewölbe der Brunnenhalle iſt vier Schritte tief, und zwei Schritte breit. Hier wird das aus dem Felſen ſprudelnde Waſſer in einem ſteinernen Trog aufgefangen; und alsdann durch eine in den Fußboden gemachte Rinne abgeleitet. Innerhalb der kühlen Grotte ſind zu beiden Seiten ſteinerne Bänke angebracht. Die Quelle ſelbſt wird eine gute Strecke von ihrer

---

Deoque — grata, und den Totalſinn für ſich, der fromme Gefühle ausſpricht, ſondern es würde auch die aufzählende Partikel denique in dieſer offenbaren Geſetzes-Sprache, wo nicht logiſch gefolgert, ſondern geboten wird, einen zu ſtarken Abfall gegen das kräftige Ganze machen.

Mündung durch die Rinne einer aufgemauerten Terraſſe in ſteinerne Tröge geleitet. Eine weite fruchtbare und anmuthige Ebene mit vielen nahen und entfernten Ortſchaften, und die Ausſicht nach entlegenen Gebirgen erquicken hier das Auge; und derjenige müßte viel Mißmuth und Trübſinn mitbringen, der ſeines Daſeyns in dieſem zauberiſchen Naturtempel nicht froh werden ſollte. Jener tiefe Frieden, womit uns hier die Natur anſchaut, theilt ſich auch dem Wanderer mit. Der dunkele, das Brunnengebäude zum Theil beſchattende Wald erfüllt die Seele mit heiligem Schauer, die Schönheit und Lieblichkeit der fruchtreichen Ebene, aus deren Mitte hie und da friedliche Dörfer und Fruchtbäume ihre ſtillen Häupter erheben, erweckt ſanftere und wohlthuende Gefühle in dem Wanderer, und das ſchöne Ganze hebt den Geiſt zu einer wahrhaft andächtigen Stimmung empor. An einem lieblichen Sommertage giengen die Gefühle des Verfaſſers dieſer Blätter in folgende Zeilen über:

Der Eliſabeth-Brunnen.

Der du Jahrhunderte ſchon mit lieblichem Quellengerieſel,
Freundliche Fluren getränkt, Wild und Wandrer erquickt:

Der du einſt (trüget die Sage mich nicht!) mit labender Kühle
Haſt die Heroen erfriſcht, redend zu Thaten geſtärkt:
Freue dich ferner in Reinheit und Wohlklang des ſeegnenden Daſeyns,
Deine kryſtallene Fluth trübe nicht Sturm und nicht Zeit!
Während wir ſinnen, verſtrömen die Stunden dem fühlenden Waller,
Der, umſäuſelt vom Weſt, deines Gemurmels ſich freut;
Strömen ſie alle ſo rein ihm hin, wie Wellengerieſel;
Keiner Erinnerung Schmerz trüb' ihm die jüngſte dereinſt!
Liebliche Bilder entſteigen dem klaren Dunkel des Waſſers,
Und ein freundlicher Geiſt ſchützt die kryſtallene Fluth;
Mild entſteig', o ſchützender Geiſt, der ſprudelnden Höhle;
Walte mit ſeegnender Hand, wecke den reineren Sinn!

Frühere Nachrichten von dieſem Brunnen — zum Theil bloße flüchtige Berührungen deſſel-

ben — findet man in folgenden Schriften: Diva Eliſabetha, magnifice coronata. — — — Zwey Predigten von M. Balth. Happel (1645.) Concio II. p. 22. Winkelmann's Heſſiſche Chronik, Th. 1. K. 9. S. 63—66. Koch's hiſtoriſche Erzählung von der Wartburg. S. 86. fg. Eſtor's Marburger Beiträge, 2 St. 8 Hauptſt. S. 313. Jugendbeobachter von Chr. Gottl. Perſchke, 5s Bändchen, S. 228. fg. (Der im Jugendbeobachter vorkommende Ueberſetzungsverſuch hat einzelne ſehr glückliche Stellen.) Journal von und für Deutſchland. Jahrg. 1786. 9s St., S. 189—194. (Dieſe, vom ſeel. Prof. Engelſchall herrührende, Beſchreibung iſt unſtreitig die gelungenſte unter allen.) Eliſabeth die Heilige, Landgräfin von Thüringen; von K. W. Juſti. Zürich 1797. S. 187—191.

K. W. Juſti.

II.

Beitrag zur Geſchichte des Kloſters Weißenſtein.

Das Kloſter Weißenſtein unfern Kaſſel, (Monaſterium in albo lapide) *) entſtand in der erſten Hälfte des zwölften Jahrhunderts.

Die Einwohner des Dorfs Thietmelle **) übergaben, auf Anrathen des Magiſters Bovo von Fritzlar, durch ihren Vogt Adelbert von Schaumburg, den Ort Witzenſtein einer

*) Dieſen Namen führt das Kloſter in vielen Urkunden. Zum Beweis dienen, Nr. 1. 2. 3. am Ende dieſes Aufſatzes, von den Jahren 1227 und 1240.

**) Vom hohen Alter dieſes Orts ſ. Wencks Heſſiſche Landesgeſchichte, B. 2. S. 407, (d) Es war hier der Sitz eines Decani rura

daſelbſt ſich anſiedelnden frommen Brüderſchaft. Erzbiſchof Heinrich von Mainz ertheilte darüber, im Jahre 1143. die Beſtätigung; *) jedoch enthält dieſe Urkunde ſelbſt den Beweis, daß bereits die Erzbiſchöfe Adelbert der ältere und der jüngere ſich der Sache des neuen Kloſters angenommen hatten.

Im Jahr 1145. weihte gedachter Erzbiſchof Heinrich die, zu Ehren der heiligen Jungfrau Maria und aller Heiligen, erbaute Kloſterkirche, auf Erſuchen des Probſts Bruno, feierlich ein, und beſtätigte zugleich das Kloſter, als ein Auguſtiner Mönchskloſter. **) In dieſer Eigenſchaft erſcheint das Kloſter noch in einer Urkunde vom Jahre 1163; ***) allein eine andere, von

---

lis oder Erzprieſters. S. Würdtwein dioeceſis Moguntina T. 3. p. 526. Kopp's Nachricht von der ältern und neuern Verfaſſung der geiſtlichen und Zivil-Gerichte in den fürſtlich Heſſen-Kaſſeliſchen Landen, Th. 1. S. 170. Eine Urkunde von 1453, worinn des Ehrſahmen Herrn Johann Nickel, Erzprieſters des Stuhls zu Kirchdittmoll, und Pfarrers zu Vilmar, Meldung geſchieht, ſ. No. 4. der Urkunden.

*) S. die Urkunde No. 5.

**) S. die hierüber ausgeſtellte Urkunde Nr. 6.

***) S. No. 7.

1184. *) gedenkt eines Kloſterkonvents beiderlei Geſchlechts alldort, und von 1193 **) an kommt es nur als Nonnenkloſter vor. Die Kloſterjungfrauen werden auch filiae ſanctimoniales vallis ſanctae Mariae prope Wicenſtein genannt. ***)

Das Kloſter ſtand unter einem Probſt, und einer Prioriſſin. †) Die Grafen von Schauenburg waren Aduocati des Kloſters ††). Die

---

*) S. No. 8.

**) Dies beſtätigt die Urkunde No. 9.

***) Den Beweis enthält die Urkunde No. 10.

†) Dies beweiſt eine Urkunde vom Jahr 1274. No. 11.

††) In der, in der fünften Note mitgetheilten Urkunde kommt unter den Zeugen vor: Comes Sigebodo de Scowenburch ejusdem eccleſie Advocatus. Die Grafen von Schauenburg beſaßen das heutige Gericht dieſes Namens, welches die Dörfer Hof Breitenbach, Elmshagen, und einen Theil des großen Hofs zu Martinhagen in ſich begreift. Es hat ſelbiges ſeinen Namen von dem, zwiſchen dem Habichtswald, und dem Langenberg gelegenen, nun verfallenen Schloß Schauenburg, deſſen Erbauer unbekannt iſt. Winkelmann's Beſchreibung von Heſſen, S. 289. Schon in einer Urkunde von 1123. kommt Adelbertus de Scoinburg vor.

Aufſicht über das Kloſter und die jährliche Viſitation deſſelben übertrug Erzbiſchof Dieterich von Mainz, im Jahre 1483, *) einem zeitigen Prior des Auguſtiner-Kloſters zu Bodecke im Hochſtift Paderborn.

Unter den Kloſterjungfrauen fand ſich gegen das Ende des fünfzehnten Jahrhunderts, die Heſſiſche Prinzeſſin Mechtild, Tochter des Landgrafen Wilhelm's des erſten oder ältern. Der Landgraf verſprach dem Kloſter und ſeiner Tochter, ſobald dieſe nach den Ordensre-

---

welcher dem Kloſter Haſungen zwei Hufen in Weſten ſchenkte. Das Gericht Schauenburg beſitzen heutzutage die von Dallwig, als mainziſches Lehn. Lünig's corpus juris feudalis T. 1. S. 1407. Der große Hof zu Martinhagen iſt jedoch Heſſiſches Lehn. Vergl. meine Beitr. zur Beſchreibung des Kirchenſtaats der Heſſen-Kaſſeliſchen Lande S. 35. Schon in einer Urkunde von 1322. in die St. Eliſabethae geſtatten Reinher von Dalwig und deſſen Söhne Elger und Reinher, den Landgrafen Otto und Heinrich, das Ordnungsrecht an ihrer Burg Schauenburg. S. hierbei Wenck's Heſſiſche Landesgeſchichte, B. 2. im Urkundenbuch No. 321.

*) Die Urkunde No. 12.

1184. *) gedenkt eines Kloſterkonvents beiderlei Geſchlechts alldort, und von 1193 **) an kommt es nur als Nonnenkloſter vor. Die Kloſterjungfrauen werden auch filiae ſanctimoniales vallis ſanctae Mariae prope Wicenſtein genannt. ***)

Das Kloſter ſtand unter einem Probſt, und einer Prioriſſin. †) Die Grafen von Schauenburg waren Aduocati des Kloſters ††). Die

---

*) S. No. 8.

**) Dies beſtätigt die Urkunde No. 9.

***) Den Beweis enthält die Urkunde No. 10.

†) Dies beweiſt eine Urkunde vom Jahr 1274. No. 11.

††) In der, in der fünften Note mitgetheilten Urkunde kommt unter den Zeugen vor: Comes Sigebodo de Scowenburch ejusdem eccleſie Advocatus. Die Grafen von Schauenburg beſaßen das heutige Gericht dieſes Namens, welches die Dörfer Hof Breitenbach, Elmshagen, und einen Theil des großen Hofs zu Martinhagen in ſich begreift. Es hat ſelbiges ſeinen Namen von dem, zwiſchen dem Habichtswald, und dem Langenberg gelegenen, nun verfallenen Schloß Schauenburg, deſſen Erbauer unbekannt iſt. Winkelmann's Beſchreibung von Heſſen, S. 289. Schon in einer Urkunde von 1123. kommt Adelbertus de Scoinburg vor,

geiſtlichen Stand tretenden Tochter auf eine Vermählung mit Chriſtus gedeutet wurde: *) ſo wurde auch dasjenige, womit eine ſolche Tochter ausgeſtattet wurde, und was ſie dem Kloſter zubrachte, als Heirathsguth betrachtet, und mit gleichen Namen bezeichnet. Leiſtete die Tochter weltlichen Standes bei ihrer Heirath, gegen Empfang der Mitgift, als ihres ſogenannten Pflichttheils, **) Verzicht auf Erbfolge, allenfalls mit ausdrücklichem Vorbehalt des ledigen Anfalls, ſo fand man nach obigen Prämiſſen, Veranlaſſung genug, die Ausſtattung der Kloſterjungfrau, als Abfindung, nach gleichem Recht zu behandeln. Nur konnte, eintretenden Verhältniſſen nach, der ledige Anfall, nicht der Verzichtenden ſelbſt, ſondern dem Kloſter vorbehalten werden.

Von den Güthern und Freiheiten des Kloſters Weißenſtein findet man anderwärts ***) Nachricht. Dies Verzeichniß vollſtändig zu machen, würde zu weitläuftig fallen. Nur einige Nachträge mögen hier Platz finden.

---

*) Böhmeri ius eccleſiaſticum Proteſtantium. T. 3. L. 3. Tit. 31. §. 85.

**) J. S. F. Böhmer de ſpuria filiarum nobilium a ſucceſſione excluſarum legitima.

***) Haas, im Verſuch einer Heſſiſchen Kirchengeſchichte. S. 305. u. f.

Das Kloſter beſaß das Patronatrecht über die, der Jungfrau Maria geweihte, Kapelle zu Altenfeld. *) Im Jahr 1451. wurde dieſe Kapelle dem Kloſter inkorporirt. Erzbiſchof Dietrich von Mainz ertheilte dem Dechant des Sankt-Peterſtifts in Fritzlar Bernhard von Wolmerhuſen hierzu den Auftrag. **) Pabſt Pius II. beſtätigte dieſe Inkorporation 1459. ***) Streitigkeiten, welche zwiſchen dem Kloſter und dem Prieſter jener Kapelle, Ludwig Hölzhauſen, entſtanden, und ſelbſt an den heiligen Stuhl zu Rom gelangt waren, wurden durch Vermittelung des Landgrafen Herrmann, damaligen Domprobſts in Mainz, 1472 gütlich beigelegt. †)

Die Einwohner des Dorfs Diettmelle, welchen das Kloſter ſeine Gründung zu verdanken hatte, ſchenkten demſelben auch den Habichtswald. Erzbiſchof Siegfried von Mainz beſtätigte dieſe Schenkung 1225. ††) Pabſt Honorius III. beſtätigte im Jahre 1227. das

*) Den Beweis liefert die Urkunde von 1364 No 15.

**) Die Inkorporations-Urkunde No. 16.

***) Die Urkunde No. 17.

†) S. die Vergleichs-Urkunde No. 18.

††) Die Beſtätigungs-Urkunde No. 19.

Kloſter im Beſitz des Dorfs Wahlershauſen. *) In den nahe gelegenen Dörfern Wehlheiden, Zweren, Nordshauſen ꝛc. waren die Beſitzungen des Kloſters anſehnlich. Die erſteren befreiete Landgraf Heinrich das Kind ſchon 1265. von allen Abgaben. **)

Die Verbeſſerung des Kirchenweſens im ſechszehnten Jahrhundert, brachte dem Kloſter Weißenſtein, gleich den übrigen in Heſſen, den Untergang. Die Konventualen erhielten eine Abfindung an Geld oder Früchten. Der Verzichtbriefe, welche ſie beim Austritte aus dem Kloſter ausſtellen mußten, finden ſich vierzehn. Sie ſind nicht von einem Datum, und theils von 1527, theils von 1528. Margrethe von Treißbach, Mater des Kloſters, wurde mit einhundert und zwanzig Gulden abgefunden. Eine der Ordensſchweſtern, Magdalene Diepel, bekam ſechs Viertel Korn zur gänzlichen Abfindung. Die Verwaltung der Kloſtergüther wurde nun einem Vogt übertragen.

Ledderhoſe.

*) S. die Urkunde No. 20.
**) S. die Urkunde No. 21.

I.

C. dei gracia fritſlarienſis eccleſie prepoſitus. Quia teſte propheta dies hominiſ ſicut fumuſ deficiunt. ne nobiſcum qui defluendo tranſimus. ſimul et acta noſtra in obliuione pertranſeant. dignum duximus ut que coram nobis racionabiliter geruntur. ſaltem ſcriptorum teſtimonio ad poſterorum noticiam deducamus. Unde tam preſentis quam futuri eui fidelibus prenſenti ſcripto declarari uolumus. quod Iohannes. et Lutfridus. frater eius de Norde. pulſantes prepoſitum. et eccleſiam in albo lapide. ſuper omnibus bonis ſitis in Sigriſſe. que dicta eccleſia bono titulo tranquille diu ante poſſederat. prudentum et honeſtorum uirorum mediante conſilio. ab hac pulſatione reuocati ſunt. Ita quod iam dictus prępoſituſ et conuentus in albo lapide. VI. marcaſ grauium denariorum prememoratis fratribus iohanni et Lutfrido de Norde. pro bono pacis donauerunt. eo quod iidem fratres abrenunciantes iuri. ſi quod habere uidebantur, pro ſe et pro omnibus coheredibus ſuis. in bonis ſuper quibus Lis orta fuit. eadem bona denuo prepoſito et eccleſie ſancte Marie in albo lapide. libere et abſque omni contradictione tradiderunt. Inſuper dominus Conradus miles de Bickelſin pro fratribus iam dictis. in manus nobilium uirorum Domini hugoniſ de Othersh. et domini Hermanni de bluminſtein. data fide promiſit. quod ſi eccleſia in albo lapide ex parte fratrum predictorum Iohannis et Lutfridi aut nępotum ſuorum aliquid ſenſerit

contradictioniſ obſtaculum. ipſe in uilla fritſlarienſi ingrediens. tam diu in eadem permaneat. quouſque eccleſie ſepedicte ab omni indempnitate caueatur. Huius ordinacioniſ teſtes ſunt. Heinricuſ. cantor. Cunradus de Ruſteberc. Marguardus. Conradus cuſtoſ. Meinricus. Canonicus fritſlarienſis. Conradus dictus Reſo. et Sibodo ſcriba prepoſiti. Laici. Hugo et Wernherus fratres. heinricus de Otherſh. Mileſ. theodericus de heſirode. Cono de holceim. Gerlacus adduccati filius. Conradus de Bikelſin. Conradus de Wicherſheim. Heinricus de Worlaha. Conradus de Silikinſode. Volpertus honiſche. Heinricuſ dictuſ de Wicenh. Sculthetus de Deniſburc. Ripertuſ uillicuſ. Rudolphus de ſcuſſenne. Heinricuſ monetariuſ. Bruno. Eckeharduſ de Necche. Wideroldus. Kirſtanuſ. Gerhardus cogio. Acta ſunt hec fritſlarie, Anno ab incarnatione domini. M. CC. Viceſimo VII. feliciter Amen. Nos quoque ad munimen huiuſ contractus. cum ſigillo noſtro eccleſie noſtre fritſlarienſis. ac ciuium ſimul Sigilla preſenti ſcripto permiſimus appendi.

(L. S. pens.) (L. S. pens.) (L. S. pens.)

2.

Albertus dei gratia dictus Comes de Waldenſtein omnibus preſens ſcriptum inſpecturis,

Salutem in uero ſalutari Scripti preſentis inditio ad cunctorum notitiam uolumus peruenire. noſtro accedente fauore et conſenſu dominum Hermannum de Wolferſhuſen Militem medietatem decime in inferiori Velmar, et medietatem decime in ſuperiore Simonthuſen, quas a nobis iure tenuit feodali Monaſterio in albo lapide uendidiſſe. in quarum reſtaurum nobis ſue proprietatis tres manſos, uidelicet in Crumbach duos et unum in Curle eoſdem a nobis iure recipiens feodali nobis conditione tali appoſita reſignauit. quod ſi predicte decime huiuſmodi tribus manſis exiſterent meliores, manſos ſupradictos decimis coequaret, et ſi forte ſuper ipſis manſis nobis queſtio moueretur omnem prorſus excluderet actionem. quod idem Hermannus, hermannus de Reingoldeſhuſen, hermannus Meiſenboch, Eckehardus de twerne, et Vlricus de Couſunghen Milites in manus noſtras fide tradita promiſerunt. Nos itaque in fauorem iam dicti Monaſterij renuntiantes decimis ſepedictis, loco earum proprietatem manſorum huiuſmodi recognoſcimus eccleſie Maguntine, et noſtrum feodum ab eadem, a qua ipſas decimas iure tenuimus feodali. Ad maiorem euidentiam huius facti ſigilli noſtri necnon Venerabilis domini E. prepoſiti friſlarienſis, et antedicti hermanni de Wolferſhuſen munimine preſentem paginam cum ſubſcriptione teſtium duximus roborandam. Teſtes autem ſunt dominus Eckehardus prepoſitus friſlarienſis, Wideroldus Canonicus ibidem. Hermannus de Reingoldeſhuſen. Hermannus, Bertoldus et hermannus fratres

dicti Meiſenboc. Vlricus de Couſunghen. heinricus de Vrphe. Gumpertus de Scuſkene. Cuno de holzheim. Tammo de Belterſhuſen et alij quam plures. Actum anno domini M. CC. XL.

(L. S. pens.) (L. S. pens.) (L. S. pens.)

3.

Nos dei gracia Albertus dictus de Waldenſtein et Hermannus dictus de Scoenborc, Comites, vniuerſis Chriſti fidelibus preſentes litteras inspecturis in domino salutem. Quoniam ea que fiunt in tempore labuntur cum curſu temporis niſi ſcriptorum uel teſtium munimine roborentur preſenti pagina ad noticiam tam preſencium quam futurorum duximus transferendum quod dominus Hermannus de Wolfirshuſen miles noſtro accedente conſensu et uoluntate decimam in superiore Welede uendidit eccleſie in albo lapide quam a nobis iure habuit feodali et quia bona equiualencia predicte decime de bonis ſuis que habet in Nordershuſen nobis reſignauit in reſtaurum prenominatam decimam nos prefate eccleſie iure conceſſimus feodali, quod ius Eckehardus de Twern, Hermannus Meiſenbogus, milites et heinricus famulus prepoſiti ſepedicti Cenobii de noſtris manibus ſusceperunt nomine

eccleſie ſepedicte. In huius rei teſtimonium preſentem paginam ſigilli mei Alberti munimine quo ego hermannus ſum contentus cum ſubſcriptione teſtium duximus roborandam. Teſtes autem ſunt: Vlricus de Couſunghen miles Wernerus de Mezce, Hermannus Faber de Wolſirshuſen, heirdemus de Salmanshuſen, Reinhardus de Nordershuſen, Item Ludewic prepoſitus de Anneberghe; Sifridus Mucco; Gerlacus. Conradus plebanus de Twern, Ditmarus plebanus de Ditmelle Sacerdotes et plures alii. Actum anno domini M. CCXL.

| |

(L. S.)

4.

Ich Hildebrandt Focken Gude ſine Eliche Wertinn wonhaftigk zcu obern Velmar Bekennen uffintlich vor vns vnde vnsſen rechten Erbin in crafft dusſes vffin briffs daz wer alle Jerlig uff den heyligen Palmen tagk gutlich geben ſullen vnde wullen eyn halp punt wasſes der Erſamen geyſtlichin priorn vnnde Conuents Juncffrauwin zcu wysſenſtein vnde eren nachkommen zcu ewigen tagen vz eyme halbin Acker landez gelegen an dem Keller wegen In der Feltmarcke daſelbis zcu obern Velmar zuischen Herman Gysſeln vnde Hans Lantgrebin alſo daz Herman Focke myns Hildebrandes Vater heiligen vor

zcyden dar vz en zcu Selegereiden beſcheyden vnde gegebin had uffe daz ſe God vor vnsſer eldern ſele vnde vor vns alle zcyt bidden ſullen in Irme Gebede Dez zcu Orkunde vnde merer Sicherheit ſo han wir Hildebrant vnde gude vorgenant gebeden den Erſamen Hern Iohann Nickel zcu disſer zcyt Erzcepriſter dez ſtuls zcu Kerchdepmelen vnde perner darſelbez zcu Velmar daz der ſulch Yngeſiegel dez er ſich gebruchet von dez Erzcepriſters Ampts wegen vnden an disſen vffin Bryff had feſtlichin gehangen daz ich Iohannes vorgenant alſo bekennen vnde kan gethan vmme erer Bede willin. Datum anno Domini Milleſimo Quadringenteſimo Quinquageſimo tercio.

(L. S. pens.)

5.

C. In Nomine Sancte et Indiuidue Trinitatiſ Ego Heinricus diuina operante clementia Mogontine ſediſ archiepiscopuſ Noſſe cupimus tam preſentes quam futuroſ omneſ Xpi fideleſ qualiter liberi et ſeruileſ omneſ uidelicet incole de thietmelle qui uulgo dicuntur Merchere per manum aduocati ſui Adelberti de Scowenburch,

locum illum in Witzenſtein ob interuentum et deuotum conſilium Bovonis frideslarienſis quondam magiſtri deo et ſancte matri eius Marie ibidem famulandum contradiderunt. Vt autem pia eorum intentio ad bonam fidem procederet et bone rei ibidem inchoatio ſtabilior omni euo permaneret ſana ammonitione eiuſdem Bovoniſ anteceſſorem noſtrum ſeniorem Adelbertum adierunt et coram hiſ teſtibus ſcilicet Heinrico prepoſito de bicheburc Godeſcalco de heiligenſtat prepoſito Hartwino capellano Lamberto quoque uicedomino de Ruſteberc et aliiſ quam pluribus per eundum aduocatum ſuum prefatum locum cum omnibus ſibi collatis ſeu adhuc conferendiſ in patrocinium beato Martino Mogontienſi donauerunt. Poſtea uero eiusdem loci fratres neceſſitatibus ſuis prouidenteſ locum molendini apud ſe ſitum et dimidium manſum in bliegereſhuſen et tria iugera in Nordradeſhuſen que omnia eccleſie de thietmelle attinebant concedente paſtore et preſente iam dicti loci aduocato et confirmante cum ſeruiſ eccleſie commutauerunt in uſuſ ſuoſ pro dimidio manſu quem erga hildegardem uxorem Radolfi de thietmelle pecunia ſua comparauerant. Adhec deſertum quendam locum et ab omnibus eo tempore neglectum in betthenwiſen VIII. agriſ. VI in Scagemunden. Septimo in Rameſberge. Octauo in dodenhuſen. ab eadem eccleſia ſibi comparauerunt. pro cuius decima dimidium manſum in ſuperiore Welhede

dederunt. Supradictus quoque Adelbertus de Scowenburc dudenhagen prenominatis fratribus donauit quibus et filiuſ ſuuſ Sigebodo mortuo patre decimam eiusdem loci et omnium circumiacentium hageno eorum pro remedio anime patriſ et ſue per manum Adelberti iunioriſ Archiepiſcopi tradidit. Quidam etiam nobiliſ homo Gevehardus de Ymmenhuſen decimam in Winthereburen nobis reddidit et eiſdem fratribus concedere perpetuo poſtulauit. Inſuper baptizare ſepelire et infirmoſ uiſitare conceſſimus omnibus ad ipſoſ confugientibuſ et in domino poſtulantibus. Vt autem hec rata et inconuulſa omnibus eiuſ permaneant hanc cartam ſcribi iuſſimus et ſigilli noſtri impreſſione ſignauimuſ ſub anathemate obligunteſ omneſ qui ea infringere preſumpſerint. Huius itaque rei teſteſ ſunt Gerlacvſ ſancti Victoris prepoſituſ. Lambertuſ prepoſituſ de Geiſmare. Herimannuſ Abbaſ de Gerrode. Erenfriduſ prepoſituſ de Winchela. Capellani. Berwicus. Conradus. Rudinguſ. Linungus. Laici nobileſ uiri. Sigebodo de Scowenburc et de Ymmenhuſin Geveharduſ et frater eius dudo. Retheruſ. Miniſteriales Embricho ringrauiuſ. Meingotuſ. Stephanuſ et Theodoricuſ de Malesburc. et alii quam plureſ. Acta ſunt hec anno dominice incarnationiſ M.CXLIII. indictione VI. Regnante Conrado Rege huiuſ nominiſ ſecundo. Data Geiſmare nono decimo Kalend. Ianuarii per manum Sigeloi Notarii.

6.

In nomine ſancte et indiuidue Trinitatis Heinricus diuina fauente Clementia Maguntine ſediſ Archiepiſcopus huiuſ Nominiſ primus Theſauroſ bonitatiſ dei quoſ reuelauit diligentibus ſe per ſpiritum ſanctum pleniuſ intelligenteſ vt ditari et ſublimari mereamur in regno perpetue felicitatis in hiſ ſummopere ſtudium noſtre deuotioniſ exhibemus, que honori et magnificentie ipſiuſ omnipotentiſ dei accepta eſſe indubitanter credimus. Regnum enim eius regnum eſt omnium ſeculorum quod vt intrare fiducialiter poſſimus mente et actu inceſſabiliter ei famulantibus noſtri patrocinii adiutorii ſemper praeſto ſumuſ. Omnibuſ itaque notum eſſe uolumus tam preſentibuſ quam futuriſ Xpi fidelibuſ qualiter praecibus continuiſ attracti uenerabiliſ prepoſiti regularium Brunoniſ de wicenſten aſſumptiſ prioribuſ noſtriſ atque capellaniſ locum eundem adiuimus et oratorium inibi ſatiſ decenter conſtructum in honore beate et glorioſe ſemperque uirginiſ dei genitriciſ Marie et omnium ſanctorum more ſollempni conſecrauimuſ. quibus rite deo cooperante expletiſ utili communicato eorundem priorum conſilio ſecundum regulam beati avguſtini clauſtraliſ uite religionem inibi perpetuo eſte cenſuimus et confirmauimus Memoratus ergo prepoſituſ et fratreſ loci illius licentia noſtra facto coniambio cum quodam libero homine et ſpectabili de werde Rathero nomine et filio ipſiuſ treſ manſoſ

noualium excolendoſ iuxta uillam Wentere-bure quartum uero in eadem denominata uilla nullo reclamante uel obſiſtente recognouerunt et ei in edelgershuſun allodium aliud duobuſ datiſ talentiſ deſignauerunt cuius noualiſ omnem in poſterum profuturam decimam pro remedio anime noſtre ea conceſſimus ratione ut uita ſuperſtite diem ordinationiſ noſtre 8. Kl. octobris digna uenerationiſ memoria peragerent mutata uero uita preſenti praenotatum diem noſtri anniuerſarii uigiliiſ et miſſarum officiiſ celebrarent. Predictus item loci religioſuſ prepoſitus et fratres ſolliciti de communi clauſtri ſui utilitate manſoſ III. et dimidium congrua pecunia in bethnehuſun apud fratres beati albani in maguntia poſſidenda redemerunt, itemque alia uiciſſitudine concambii facta fritſlarienſi prepoſito et congregationi manſum unum et dimidium in caſtorf tradiderunt et dimidium manſum in nordertesſ-huſun molendinumque in aſechendorf ſitum receperunt. Poſtmodum utilitate exigente monaſterii ipſum molendinum fratribuſ in helmuwartſhuſun delegauerunt, recepto ab ipſiſ manſo in matenberch inqua uilla manſum acium a wiperto dato uno talento redemerunt inſuper et manſum in grifede quia competenſ fratribuſ uidebatur deſignauerunt allodio etiam a ditmaro recepto in bunun conſentitibuſ domino Giſele et filio ipſiuſ wernehero quorum uiri idem denominatuſ uir pertinere uidebatur. aliud ei uerſa uice in hadebrehteſhuſun equo concambio contulerunt.

Adhuc ergo predicti fratreſ ſicut boni cultoreſ multiformiſ gracie dei ampliare ſtudenteſ redituſ monaſterii ſui ad futurorum ſuſtentandam uite preſentiſ necesſitatem crihengerum abbatiſſe miniſterialem de cofungun conuenerunt et eadem permittente abbatiſſa in paruo madenum manſoſ duoſ alternando cambierunt et manſum unum et dimidium in tuere additiſ ei IIII. talentiſ in iuſ ſuum receperunt. Hec igitur ut iure quieto eccleſia in wiceuſten et ſine alicuiuſ oppreſſioniſ moleſtia eternaliter poſſideat. banno noſtro et auctoritate omnipotentiſ dei et beatorum apoſtolorum Petri et Pavli uerbo ſpiritus ſancti cartam preſentem noſtro iuſſu ſcriptam et ſigillo noſtro impreſſam confirmamus interdicenteſ. ne ſe hiſ traditionibus opponat aliquiſ. quod ſiquiſpiam auſu temerario preſumpſerit eterne maledictioni deputatuſ intereat. Teſteſ qui interfuerunt idonei hi ſunt. Lodowicus ſancti Petri prepoſituſ. Godeboldus prepoſituſ fritſlarienſiſ Burchardus prepoſitus iechburgenſiſ. ſiglo prepoſitus northunenſiſ. Godeſcalcus prepoſituſ de mugſtat. Capellani Giſelbertuſ. Godefridus Cunraduſ Rudingus Gumbertus Luinunguſ. Liberi. ComeſRvcherus de biliſten. Godefridus comeſ de amneburc et frater eius wicherus. Dudo de ruſtberc. frithericuſ de haoldeſſun. Miniſterialeſ. Embricho de giſeneheim ſigboldus de erpffordia. Cunraduſ de Geiſmare. Heinricus uice dominus de erpffordia. Hartunc et

Wernerus frater eius. Adelbertus viol. Gunterus de ruſtberc. Wernerus dapifer. Cunraduſ pincerna Cunraduſ et Hedenricuſ mariſcalci et alii quam plureſ. Acta ſunt anno dominice incarnationiſ millo. C⁰ XL. v⁰ Indictione VIIIª Regnante Cunrado rege romanorum huius nominis III⁰ et eo preſente Data et confirmata II. Kl. ſept: In fritſlaria Feliciter in dei nomine. amen.

(L. S.)

7.

In nomine domini noſtri ihu Xpi dei eterni. Henricus diuina clementia bawarorum atque Saxonum dux. Nouerit tam preſentis quam futuri temporis Xpi fidelium ſagacitas qualiter quidam miniſteriales noſtri Rudolfus uidelicet et Tidericus de Winterburen licentia et permiſſione a nobis impetrata predium quoddam (quod Aldenvelt nuncupatur) ſibi ſuisque prioribus ſemper hereditario iure deſeruienſ eccleſie in Wizenſten et fratribus inibi deo famulantibus perpetuis uſibus fruendum libere uendiderunt et nullius obſtante reclamatione eidem eccleſie nobis preſentibus in proprium uoluntarie dimiſerunt. Ne quis huic rationabili facto aliquo temeritatiſ ausu in poſterum contraire uel aliquo alienationis titulo obuiare preſumat. Sed ut uerius hoc credatur et ab omni euo inuiq-

labiliter conſeruetur preſentem paginam conſcribi iusſimus auctoritate noſtra firmantes et ſigilli noſtri impresſione ſubter ſignantes. Huius autem rei teſtes ſunt hii. Comes Sigebodo de Scowenburch eiusdem eccleſie aduocatus. Giuehardus de Immenhuſen et Bertholdus filius eiuſ. Sigeboto de Cigenberch et frater eius Geuehardus. Stephanus de Scardenberch. Arnoldus aduocatus de Enbiche. Athelbertus de Holzhuſen. Wernherus de Luidenhuſen, et frater eius Regenbodo. Luidolfus de Ittere. Arnoldus prepoſitus de hildewardeſhuſen. hildelbertus de gunterſem et alii quam plures. Acta ſunt hec anno domini M. C. LX. III. Indictione XI. Regnante domino Friderico Invicto romanorum Imperatore et ſemper Auguſto. Data Goslarie in monte Sancti Georgii II. Kl. Decembris per manum hartuici notarii.

(L. ſig. pens.)

8.

In Nomine Sancte et Indiuidue Trinitatiſ Kunraduſ dei Gratia Maguntine Sediſ Archiepiſcopuſ omnibuſ Fidelibuſ Chriſti Salutem in perpepetuum. Notum eſſe uolumuſ omnibuſ fidelibuſ Chriſti tam preſentibuſ quam futuriſ, qualiter diuine intuitu retributioniſ tenuitatem eccleſie S. Marie in wizinſtein

tus et Lodewicus eiuſdem ecclefie canonici. De Miniſterialibus Heidinricus vicedominus de Ruſtiberc et frater ſuuſ in erphordia ſcultetus. Helmwicus. Iohannes de Orpha et alii quam plures. Acta ſunt hec anno dominice incarnationis M. C. LXXX. IIII. Indict. II. Frederico Rom. Imperatore feliciter regnante In eccleſia predicta Wizinſtein Yſaac prepoſito exiſtente. Datum per manum Heinrici Scriptoris viventibus et presentibus eiusdem eccleſie in Wizinſtein ſacerdotibus Hazachone. Sefrido. Philippo. Dietberto. Brunone.

(S. pens.)

9.

In nomine ſancte et indiuidue trinitatiſ Amen. Noſ Conraduſ diuina fauente clementia. ſancte Moguntine ſediſ archiepiſcopuſ. et Sabinenſiſ epiſcopuſ. Notum fieri uolumuſ. tam futuri quam preſentiſ eui fidelibuſ uniuerſiſ. quod in noſtrorum fidelium numero conputanteſ. dilectum. B. prepoſitum de Wicenſtein. ſanctamque in ibi degentem uirginum familiam. ad ipſorum preceſ. decimam cuiuſdam noualiſ in Wrecchherhuſen. a conmuni Marcha ciuium ſeparati. duoſ inſe manſoſ continentiſ. eidem Cenobio conferimuſ. Vt autem huiuſ donationiſ contractuſ in eternum valitura

ſtabilitate firmetur. preſentem paginam. ſigilli noſtri inpreſſione munitam roboramuſ. omnem huiuſ noſtre confirmationiſ preſumptuoſum uiolatorem. digno anathematiſ flagello ſubiicienteſ. Acta ſunt. hec Anno Incarnationiſ dominice M. C. XCIII. Indictione XII. domino Celeſtino apoſtolicam ſedem tenente. et domino. H. illuſtri romanorum inperatore. imperium gubernante. et domino. C. Moguntine ſediſ archiepiſcopatum tenente. et Iohanne prepoſituram frideſlarienſem amminiſtrante. Teſteſ autem. huiuſ rei ſunt. Clerici. prepoſituſ de jecheburc. Gumpertuſ prepoſituſ in Geiſmar. Alemhelmus decanuſ in frideſlaria. Ceterique eiuſdem eccleſie canonici. L. ſcolaſticus. H. cantor. Gumpertuſ. Craz. Giſo Meigotuſ. Maimanhuſ. et alii. Laici. arnolduſ eiuſdem Cenobii aduocatus. Comeſ Albertuſ de everſtein. et filiuſ eiuſ Albertus. Wlwinus de noua urbe. rufuſ comeſ. et frater eiuſ Comeſ. h. Reinharduſ. Yſfriduſ. et alii libere condicioniſ. Miniſterialeſ. Iohanneſ de Urſa et filiuſ eiuſ Conraduſ. ropertuſ de Mezce. rabodo de cenre. Conradus de Genſingen. feliciter. Amen.

(L. S. pens.)

10.

Bonitate diuina Th. Epiſcopus Viron: Chriſti fidelibus vniuersis ſalutem in dominorum domino Dei filio Ihu. Chriſto Licet jo. de cuius munere venit ut a fidelibus ſuis digne. ſibi ac laudabiliter ſeruiatur de habundantia pietatis ſue que merita ſupplicum excedit et vota multo majora et meliora ſuis retribuat quam ualeant promereri Quibuſdam tamen illectiuis muneribus indulgenciis uidelicet et remiſſionibus fideles ſuos frequentius attrahit remunerat et inuitat; hinc eſt quod cum nos Sanctuarium et maius altare dilectarum nobis in Chriſto filiarum ſanctimonialium valis ſancte Marie prope Wicenſtein in honore gloriosisſime virginis dei genetricis Marie et Beatorum Iohannis Baptiſte et Ewangeliſte dedicauerimus omnibus vere penitentibus et confeſſis qui cum cordis contricione et humilitate preſatum locum in memoriis et anniuerſario dedicacionis duxerint uiſitandum Quique eidem in predictis feſtiuitatibus uel quocunque tempore manum porrexerint adiutricem XL dies vnamque carenam in nomine domini miſericorditer relaxamus venerabili domino Archiepiscopo Moguntino tantum ſimiliter relaxante. Preter hec cum ipſorum eciam cimiterium in die beati Mathei apoſtoli dedicauerimus omnibus illuc confluentibus et fidelium memoriam peragentibus XXX. dies in nomine domini miſericorditer elargimur. Datum Caſſele in craſtino

beati Bartholomei Apoſtoli anno Domini M° CC° LVI pontiſicatus noſtri anno X°

(L. S. pens.)

II.

Nos Bruno prepoſitus Cunegundis priorisſa vniuerſusque conuentus ſanctimonialium in Wizinſtein recognoſcimus publice proteſtantes quod Eckehardus de Werhen miles bone memorie teſtamentum ſuum nobiscum poſuit in remedium anime ſue noſtre eccleſie octo agros contulit ſitos ſuper Wingartin tali videlicet conditione quod ſi nos eosdem agros vendere contingeret quod in reſtaurum vndecim ſolidos legalis monete in redditibus ſingulis annis aſſignaremus in memoriam ſui anniuerſarii ſingulis annis faciendam et H. memoria cedet nobis tales redditus noſtra percipiet prioriſſa ſimiliter et expendet et eoſdem redditus aſſignamus in Waldolfeshuſen in Guidengartin ſex ſolidos in ſuperiori molendino V ſolidos omni anno Quamdiu enim noſtra eccleſia durauerit cum eis eiſdem vndecim ſolidis ſingulis annis ſui memoriam faciemus vt autem hoc teſtamentum per nos ſtabile permaneat in teſtimonium hanc literam dari uoluimus ſigilli noſtri munimine roboratam. Acta ſunt hec in Wizinſtein

anno domini M° CC° LXXIIII° conuerſione ſancti pauli Apoſtoli.

12.

Dietherus dei gratia ſancte Moguntine ſedis Archiepiſcopus ſacri Romani Imperii per Germaniam Archicancellarius ac Princepselector Religioſo deuoto nobis in Xpo dilecto Priori Monaſterii ſancti Maynulphi in Bodeke paderbornenſis dyoceſis Ordinis Canonicorum Regularium ſancti Auguſtini Salutem in domino ſempiternam. Quia vt fide digna relatione conperimus Monaſterium monialium ſancte Marie virginis Wyſzenſtein preſati ordinis noſtre dyoceſis in ſpiritualibus ac temporalibus deſtitutum collapſum et deſolatum per predeceſſores tuos Iuxta commiſſionem predeceſſorum noſtrorum in ſpiritualibus ac temporalibus Inceptum eſt reformari ac in Laudabilis ac deo beneplacite vite ſtatum et integritatis decorem ex parte prouectum et erectum Attendentesque huiuſmodi reformacionis plantacionem facile periculis ſubici, niſi vigili et circumſpecta cura exactaque diligencia proſequatur, tibi ac Succeſſoribus tuis de quorum religionis integritate plurimum confidimus et ſperamus, ordinariam auctoritatem et poteſtatem noſtram tenore preſencium ſuper predictis committimus, Omnia et ſingula in dicte reformacionis negocio neceſſaria et oportuna proſeſequendi ſtatuendi decernendi faciendi ordinandi diſponendi deſtituendi ac ſecundum Prophete dic-

tum eradicandi diſſipandi euellendi deſtruendi plantandi et edificandi ſpiritualiter et temporaliter in capite et in membris. Ac cum fideli aliquo per te ad tuum beneplacitum aſſumendo ſodali regulari vel ſeculari Sacerdote, honeſte vite dictum Monaſterium illiuſque perſonas, Omnes et ſingulas prelatas ac ſubditas tociens quociens opus fuerit omni anno viſitandi, exceſſus huiuſmodi perſonarum corrigendi, penitencias ſalutares pro modo culpe Iniungendi atque cum ipſis ſi opus fuerit in foro conſciencie diſpenſandi, ac ipſas earum familiares ac continuas commenſales a peccatis ſuis, eciam noſtre ordinarie auctoritati Iure vel consuetudine reſeruatis abſoluendi, Necnon eiſdem confeſſores ydoneos prouidendi et ordinandi, prouiſis et ordinatis noſtram ordinariam auctoritatem in foro conſciencie ad omnes et ſingulas perſonas prefatas committendi Aliaque omnia et ſingula vice et auctoritate noſtra in dicto Monaſterio faciendi que pro ſalubri directione et profectibus ſepedicti Monaſterij ac perſonarum ipſius neceſſaria cognoueris et ſeu quomodolibet oportuna Iuxta dixti Ordinis Canonica et regularia inſtituta Et que noſipſi facere poſſemus ſi personaliter Intereſſemus facienda que decreueris per cenſuras eccleſiaſticas et alia Iuris remedia firmiter obſeruari Contradictores et rebelles quoſlibet auctoritate predicta compeſcendo, Inuocato ad hoc ſi opus fuerit auxilio brachij ſecularis predictis omnibus et ſingulis vſque ad noſtram reuocationem in ſuis robore et firmitate permanſuris Inſuper vt in ſepedicto Monaſterio Religio proficiat, ſalubribusque In-

crementis quottidie creſcat Et perſone in eodem Religioſam ab hoc ſeculo vitam abſtractam ducant, ac ſuam Integritatem fideliter exacta circumſpectione cuſtodiant, Ipſum et ipſius pro tempore perſonas cum omnibus et ſingulis eorum bonis fructibus redditibus prouentibus Iuribus Iuriſdictionibus mobilibus et Immobilibus in noſtram et ſucceſſorum noſtrorum perpetuam protectionem defenſionem et tuicionem recepimus et recipimus per preſentes Inhibentes preterea omnibus et ſingulis tam eccleſiaſticis, quam ſecularibus perſonis per noſtram Ciuitatem dyoceſim et prouinciam vbilibet conſtitutis cuiuſcumque eciam ſtatus gradus ordinis condicionis dignitatis vel preeminencie fuerint, ne dicti Monaſterij pro tempore Prioriſſam perſonas ac familiares in eorum bono cepto propoſito et regulari obſeruancia, quouiſmodo vexare moleſtare perturbare et Inquietare, ac eis damna Iniurias vel moleſtias inferre preſumant, decernentes noſtro preſenti edicto, Quod ſi quis hoc attemptare preſumpſerit, et ter monitus, niſi ab huiuſmodi vexacionibus moleſtacionibus perturbacionibus inquietacionibus damnis et Impedimentis deſtiterit, Ac de damnis et Iniurijs et moleſtijs huiuſmodi ipſis ſatiſfecerit excommunicacionem maioris ſentenciam incurrat, ipſo facto a qua a nobis ſeu ſucceſſoribus noſtris vel Commiſſario noſtro per prepoſituram eccleſie ſancti Petri Opidi noſtri frideſlarienſis dumtaxat, excepto mortis articulo debet abſolui, Harum noſtrarum quibus Sigillum noſtrum preſentibus appenſum eſt teſtimonio Litterarum, Datum in Ciuitate noſtra Mogun-

tina apud arcem ſancti Martini die Sexta menſis Iunij Anno domini Milleſimo Quadringenteſimo Octuageſimo.

Demandato Reuerendiſſimi domini noſtri Moguntini Wernherus Eli nan. Secretarius ſubſcripſit.

(L. S. pens.)

13.

Von gots gnaden wer Wylhelm der elter lantgraf czu Hesſen grafe zcu Zeigenhayn vnd zcu Nydda bekennen vnd dun kunt vffentlich an dysſem vnsſerm briefe vor vnsſ vnd vnsſer erben keyn allermenniglichen nachdem wer gode dem allmechtigen ſyner gebenedigeten muder marien vnd allen hymmelischen here zcu lobe vnd eren dye hochgeborne furſtinne vnſer hertze lyebe dochter freuwchen Mechtyld in daz Iuncfrawen cloſter zcu Wisſenſtein gegeben daz wer den geyſtlichen vnſern lyeben andectigen dem conuent daſelbes gnediglich zcugeſaget haben, ſo dyeſelbe vnſer lyebe dochter am leben blyben vnd nach ordenunge erer regeln vnd reformatien ingeſeent wirdt daz got nach ſyme gotlichen wille verſchaffe alsſ balde an daz gedachte cloſter vnſer lyeben dochter dusſent gulden an gülde ader nach nutz vnd gefallen desſ conuents an früchte alsſ vel men vmme dusſent gülden im gerichte czu Casſel gekauffen magk jerlicher gulden erblich vnd ewiglich daran czu bliben

an vortzugk myt czu geben ader an czu legen, daſſ wer vnſ alſo keyn daz berurte cloſter keynwertiglichen ſolches dermasſen ſtede vaſt vnd vnverbruchlich zcu halden vorplichten vnd vorſchrieben vnd aber dyeſelbyge vnſer lyebe dochter ehe ſye ingeſégent iren leſten dagk beſlisſen worde, daz der almechtiger nach ſynen gotlichen gnaden vorhalden wülle, ſo ſullen wer nycht mer dan hundert gülden dem berürten cloſter zcu geben verbunden ſyn an geverde zcu urkunde iſt vnsſer fürſtliche ſygel an dysſen vnsſern brieff wisſentlich gehangen, gegeben in vorberümpter vnsſer ſtait Casſel am donnerſtage nach Viti vnd Modeſti nach Chriſti vnsſers hern gebürdt am dusſenten vierhunderſten vnd dri vnd neunczigeſten Jare.

14.

Wir Margaretha prioriſſa vnd gantze Sammenunge vnſer liebin frauwen Cloiſter regulerer Ordens zcu Wyſſenſtein Bekennen vffentlich In diſſem Briffe vor vns vnd vnſer nachkommen So vnd nachdem der hoichgebohrner irluchter Furſt Her Wilhelm der Elter Lantgraff zcu Heſſen Graue zcu zcygenhain vnd zcu Nitde, vnſer gnediger Herre vns thuſent gulden Heubtſommen damidt dy hoichgebornn Irluchte Furſtinne frauwelin Mechthilde lantgraffinne zcu Heſſen Graffinne zcu Czigenhain vnd zcu Nidte Siner Furſtliche Gnade dochter vnſer gnedige Freuwlin In vnſer Cloiſter geiſtlich zcu beſtatenn verſchrieben vnd lent ſiner

Gnaden verſigelten Briff gegebin vnd zcu geelget had, daz Nuhe den hochgeborner Irluchter Furſt, Her Wilhelm Lantgraff zcu Heſſen Graff czu Catzenelbogen zcu Dietz zcu Zcigenhain vnd zcu Nitde auch vnſer gnediger Herre an denn Sulcher ſommen thuſent Gulden Beczolung Inhalts eyns Vertrags durch orer beider Gnade hiebeuor vffgericht erwaſſen iſt dieſelbenn ſummen thuſent gulden vorgnugt vnd vns vnd vnſern nachKommen ffunffzig Gulden vonn vnd vß Siner Gnade ſtat zcolle zcu Caſſel jerlicher penſion vff dye heilgen winachte Inhalts ſeiner GnadeBrieff vnd Sigille vns dar obir gegebin zcu beczalin verwyſet had denmnach ſagin wir priorißa vnd Sampnunge vor gerurt von der gedachten vnſer gnedigen Frewlin vnſer ſelbs vnd vnſer nochKomen wegen Sine Furſtlich Gnade vnd ſine erbin Sulcher tuſent gulden quied ledig vnd lois vnde thun hymidt von der gedachtin Frewlin Mechthilden vnd vnſer ſelbis wegen verzcegen vnnd verczegen von eme vnd ſine Erben — darann Keymalß anſpruche zcu haben zcu ewigen zcythen Sunder mid ſolicher Summen thuſent Gulden midgifft geſetiget vnd benuget ſin werdes abir Sache daz die Furſten zcu Heſſen alle ane man liebes erben verſchieden wurden daz der Almechtige vß ſiner gotlichen vorſichtikeit nach ſinen willen welle vorhutenn, was dan In ſolchem falle eyner geKlichin Furſtinnen von Heſſen nach Ordnunge des Huſes zcu Heſſen nachzcugebin geberet Sulte vns adder vnſern nachKommen In vnſer Cloiſter vol vnd alle zcugeei-

get vnde gegebin werden vnd hiemidt nicht verzcegen addir vergebin ſie alles ane geferde. Des zcu vrKunde habin wir vnſer ſampnunge Sigil an diſſen Briff wiſſelich thun hencken. Der gegebenn iſt Am Sant Walpurgistage nach chriſti vnſer Herren Geburt Jme ffunfftzenhunderſt Jare.

15.

Nos Henricus prepoſitus Mechthildis priorissa Totusque conuentus Sanctimonialium in Wyſinsteyn ordinis Sancti Auguſtini recognoſcimus pro nobis et noſtris ſuccesſoribus tenore presencium literarum. Quod iuſto vendicionis titulo vendidimus et vendimus per presentes Capelle glorioſe virginis marie in aldinfelde cuius ius patronatus ad nos dinoſcitur pertinere nec non Rectori eiuſdem, qui pro tempore fuerit. Vnum manſum ſitum in terminis et campis ibidem, Specificandum et lapidibus Specialiter conſignandum vna cum decima eiuſdem prout per ſingulos agros nobis pertinet pro decem marcis grauium denariorum eo iure quod quocunque tempore nos aut noſtri Succesſores pro memorata pecunia equiualencia bona vel tam certos redditus, ſeu penſionem in loco tuto dicte capelle perpetuare poterimus. Ex tunc Supradictus manſus pleno Iure ad nos retransibit. Dantes in huius Rei euidenciam, preſentes literas Sigillis noſtris, fide-

liter firmiterque conſignatas. Anno domini M° CCC° LXIIII° Ipso die corporis Criſti

(L. S. pens.) (L. S. pens.)

16.

Bernhardus de Wolmerghusen Decanus ecclesie ſancti Petri fritclariensis a reuerendissimo in Xpo. patre et domino Theoderico ſancte Maguntine ſedis archiepiscopo ad infra ſcripta commisſarius specialiter deputatus vniuerſis Xpi fidelibus presens noſtrum ſcriptum inſpecturi. Salutem in domino et fidem indubiam in premisſis adhibere literas predicti gracioſi noſtri domini Maguntini Sanas integras non cancellatas non raſas non viciatas, ſed omni prorſus ſuſpicionis vicio carentes eius rotundo ſigillo in cera viridi ſigillatas De et ſuper incorporacione Capelle beate marie virginis aldenfelde in et ad vtilitatem Cenobii ſanctarum monialium in Wiſſenſteyn apud Caſſel dicte Maguntine Dioceſiſ ſite nobis pro parte deuotarum gertrudis Swartren prioriſſe Ermegardis de gilſe et Methildis de Ruthwerſthen monilium ibidem dicti Cenobii Wiſſenſteyn ordinis ſancti auguſtini nobis presentatas et ea qua decuit reuerentia receptas, nouocitis tali ſub tenore, Theodericus deigracia ſancte Maguntine ſedis Archiepiscopus ſacri Romani Imperii per Germaniam Archicancellarius.

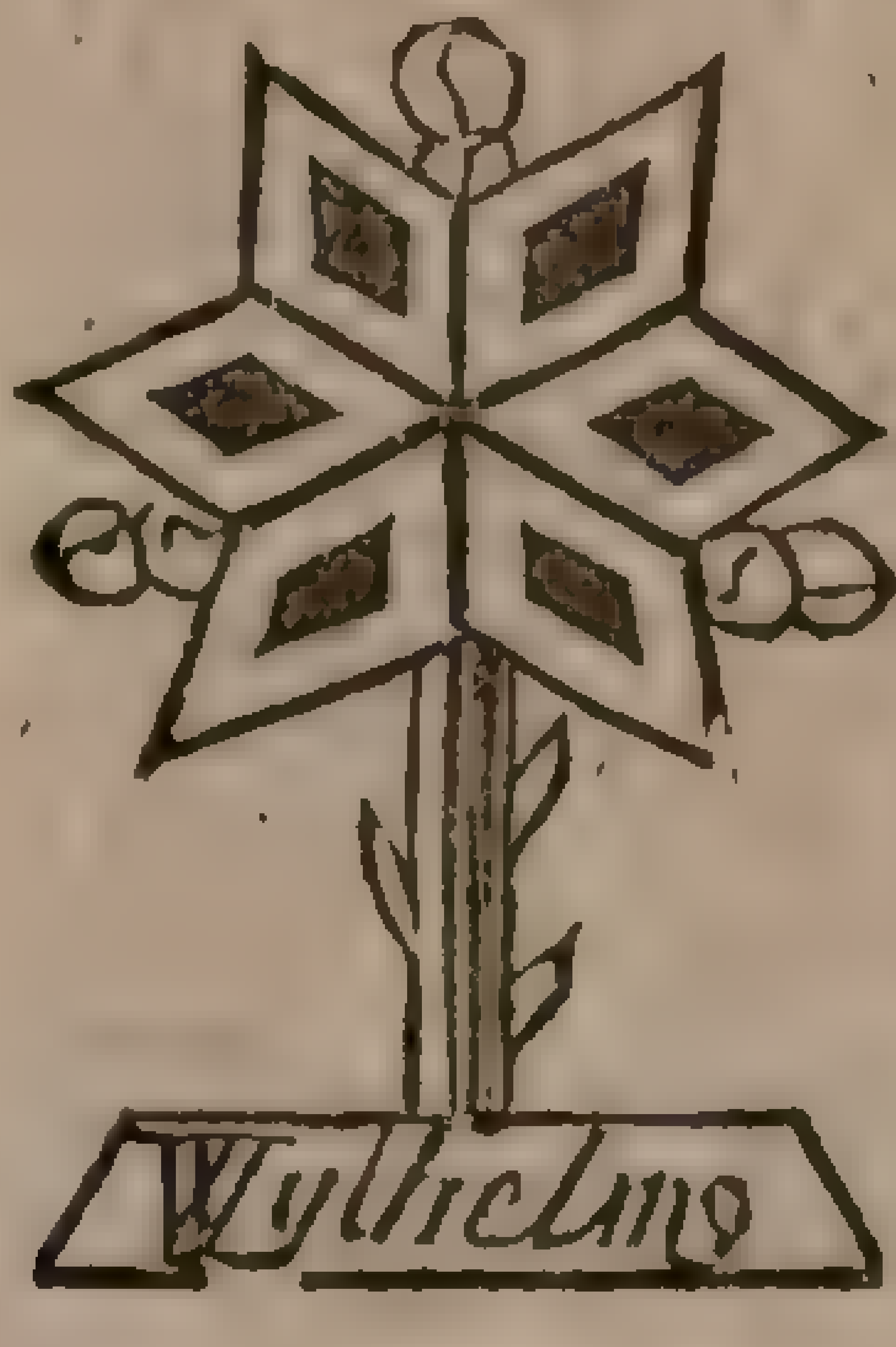
Deuoto nobis in Xpo. Dilecto Decano Eccleſie ſancti petri fritzlarienſiſ noſtre dioceſiſ Salutem in domino ſempiternam ſuſcepte ſeruitutis officium nos ſedulo excitat et inducit inſtanter vt ad ea perque eccleſiarum monaſteriorum ac eccleſiaſticarum perſonarum et preſertim Deo dedicatarum ſtatus et decenter propagari et conſeruari earumque vtilitatibus et commodis ſalubriter prouideri ſperatur quantum cum Deo poſſumus operoſiſ ſtudiis fauorabiliter intendamus. Sane proparte deuotarum nobis in Xpo. dilectarum Gertrudis prioriſſe et Conuentus monaſterii ſanctimonialium in Wiſſenſteyn ordinis Sancti Auguſtini dicte Dioceſiſ nobis nuper exhibita peticio continebat Quod cotinuatis prochdolor ſiniſtris temporum conditionibus variiſque aliis incommodis quibus monaſterium et moniales predicti eatenus afflicti fuere cauſantibus fructus redditus et prouentus earum menſe capitulari de quibus ipſaſ cum aliunde quo adhoc modicis atque variis fidelium adiuti ſuffultique ſint ſuffragiis monaſterium predictum illiuſque edificia ob vetuſtatem ſatis debilia commodaque et habitaciones earundem monialium inſtructura debita et neceſſaria conſeruare, nec non de ornamentis et luminaribus in dicto monaſterio eiuſque ecclesia ad decorem diuini cultus ac ad laudem et honorem prouidere oportet adeo tenues et exiles ſint effecti quod fructibus redditibus et prouentibus ipſis inter prioriſſam et monialeſ dicti monaſterii apud illud in copioſo numero reſidenteſ diſtributis ex eis cuilibet pro ſolita et decenti vite ſuſtentacione modica portio reſultat vnde eccleſie

et monaſterii ac edificiorum huiusmodi reparacioni et conſeruacioni ornamentorum et luminarium prouiſioni prout iuxta decenciam et honorem dicti monaſterii expedit ipſeque moniales deſiderant intendere ac alia diuerſa eis Cottidie incumbentia onera nequeant commode Supportare et ſicut eadem peticio ſubiungebat Si Capella beate marie in aldenfelde dicte dyocesis que ſine cura eſt et ad dictas prioriſſam et conuentum quociens illam vacare contigerit vt aſſerunt dinoſcitur communiter pertinere menſe prefate incorporaretur annecteretur et vniretur ex hoc priorissa et moniales predicte tempore procedente Monaſterium et ecclesiam edificia quoque et habitaciones ipſarum monialium reparare necnon ornamentis et luminaribus huiusmodi prouidere Illaque conſeruare ac aliorum onerum premiſſorum ſupportacionis releuamen aliquale reportare valerent Quare pro parte prioriſſe et Conuentus prefatorum nobis cum debita inſtancia fuit Supplicatum vt Capellam predictam cum omnibus Iuribus et pertinenciis ſuis prefate Menſe perpetuo incorporare annectere et vnire ac alias eis atque Monaſterii et Eccleſie predictorum ſtatui in premiſſiſ oportune prouidere auctoritate noſtra ordinaria dignaremur. Nos igitur quoniam de premiſſiſ certam noticiam non habemus cupientes dictorum prioriſſe et conuentui ſtatui et commodis quantum cum deo poſſumus in premiſſis paterne prouidere huiusmodi Supplicacionibus inclinati Diſcretioni tue de qua in hiis et in aliis ſpecialem in domino fiduciam obtinemus auctoritate noſtra per hec Scripta committimus atque

mandamus Quatenus ſuper premiſſis omnibus et ſingulis ac eorum circumſtanciis vniuerſis auctoritate prefata te diligenter informes et ſi per informacionem huiusmodi ea vera eſſe repperis, ſuper quo tuam conſcienciam oneramus Capellam predictam cum omnibus Iuribus et pertinenciis ſuis menſe prefato in perpetuum incorppores vnias et annectas Ita quod cedente uel decedente moderno rectore Capelle predicte vel illam quouiſmodo dimittente liceat extunc prioriſſe et Conuentui prefatis illius Iuriumque et pertinenciarum predictorum corporalem poſſeſſionem auctoritate propria libere apprehendere et perpetuo retinere, ac illius fructus redditus et prouentus in ſuos ac menſe prefate vſus nec non edificiorum Monaſterii et eccleſie predictorum reparacionem ac ornamentorum et luminarium huiusmodi prouiſionem atque earundem conſeruacionem vtilitatem dumtaxat conuertere alicuius ſuper hac licencia minime requiſita prouiſo tamen quod Capella predicta debitis propterea non fraudetur obſequiis et diuina officia more ſolita inibi celebranda nullatenus negligantur Iure eciam noſtro ac loci Archidiaconi et cuiuslibet alterius in omnibus ſemper ſaluo In quorum omnium et ſingulorum fidem et teſtimonium premiſſorum Sigillum noſtrum preſentibus eſt appenſum, Datum Eltuil die menſis viceſima Septima nouembris anno domini milleſimo Quadringenteſimo quinquageſimo. Poſt quidem literarum preſentacionem et receptionem per predictam Gertrudim prioriſſam fuimus inſtanter requiſiti quatenus ad execucionem ipſorum et inqui-

ſitionem facere de et ſuper omnibus et Singulis articulis in predicta commiſſione contentis preſertim Super Depauperacione Deſolacione ediſiciorum diminucione fructuum et penſionum in ornamentis et luminibuſque defectu dicti Cenobii pretacteque capelle collacionem iuxta nobis directi mandati formam diligenter procedere dignaremur Nos vero Bernhardus Decanus etc. preſcriptam nobis directam Commiſſionem intuentes Iuriſperitorum conſilio mature maſticantes Conuocatis ad hoc teſtibus fide dignis huiusmodi allegatis in Commiſſione articulata omnia et Singula sub Iuramentis in Iure preſtitis teſtium ad hoc receptorum licet adeo notoria fuerant vt nulla probacione indiguerant formam commisſionis obſeruantes preſertim de et Super Depauperacione Deſolacione Diminucione, Defectu et collacione premiſſa Invenimus eſſe vera animum noſtrum in hiis plene informantes vnde auctoritate predicti domini noſtri Archiepiscopi Maguntini de ipsius mandato ſpeciali predictam capellam beate marie virginis in Aldenfelde eidem Cenobio prioriſſe perſonis et mense premiſſis Iuxta formam vim et tenorem predicte Commiſſionis incorporandam vniendam decernimus incorporamus atque vnimus eiſdem publice per preſentes Ipsa vero Capella quouiſmodo vacatura ipsam incorporatam et vnitam eandemque cum omnibus et Singulis Iuribus pertinentiis fructibus et emolumentis apprehendere ipſius poſſeſſionem vacuam intrare de ipſius fructibus penſionibus et emolumentis ſe intromittere in vtilitatemque vnitorum vertere, forma et modo ut

Supra plenariam auctoritatem predicti noſtri gracioſi Archiepiſcopi maguntine damus poteſtatem Saluis tamen Dyoceſani et archidyaconi Iuribus et oneribus prout predicta Commiſſio publice proteſtatur In quorum omnium et ſingulorum fidem et teſtimonium preſentes noſtras literas prenominati gracioſi domini noſtri Archiepiscopi Maguntini Commiſſionem in ſe continentem per noſtrum Notarium confici noſtrique Sigilli appenſione iuſſimus Communiri Datum anno domini milleſſimo Quadringenteſimo Quinquageſimo primo die Saturni tertia menſiſ Aprilis Indictione decima quarta pontificatus ſanctiſſimi in Xpo. patris et domini noſtri domini Nycolai diuina prouidencia pape quinti anno ſuo quinto in curia habitacionis noſtre fredeslarie preſentibus ibidem honorabilibus dominis Iohanne Branthagen paſtore in Detmoln Henrico Erſteman preſbiteris Michahele Paffheym et Conrado Herſtul teſtibus ad premiſſa vocatis et requiſitis.



Et ego Wilhelmus de colte Clericus Colonienſis Dyoceſis publicus ſacra Imperiali auctoritate Notarius et coram prenominato venerabili viro domino Decano cauſarum ſcriba juratus Quia huiusmodi literarum preſentacioni probacioni et allegacioni recepcioni incorperacioni approbacioni

omnibuſque aliis et ſingulis premiſſiſ dum ſic ut premittitur fierent et agerentur vna cum prenominatis teſtibus preſens interſui atque ſic fieri vidi et audiui Ideoque hoc preſens inſtrumentum publicum per alium ſcriptum principales Commiſſionem literas in ſe continens ex inde confeci et in hanc publicam formam redegi Signoque et nomine mei ſolitis et conſuetis manu mea propria ſignaui Vnacum prenominati venerabilis Domini Decani appenſione ſigilli communiui in fidem et teſtem omnium et ſingulorum premiſſorum rogatus et requiſitus.

(L. S. pens.)

17.

Pius epiſcopus ſeruus ſervorum dei. Dilectis in Xpo filiabus Prioriſſe et Conuentui Monaſterii in Wiſzenſtein per Prioriſſam ſoliti gubernari ordinis ſancti Auguſtini Maguntine dioceſis Salutem et apoſtolicam benedictionem Cum a nobis petitur quod iuſtum eſt et honeſtum tam uigor equitatis quam ordo exigit rationis, ut id per ſolicitudinem officii noſtri ad debitum perducatur effectum. Exhibita nobis nuper pro parte ueſtra peticio continebat, quod bone memorie Theodericus Archiepiſcopus Maguntine excertis rationabilibus tunc ex-

preſſis cauſis Capelllam beate Marie in Aldenfelde Maguntine. dioceſis que ad collationem ſeu preſentacionem ueſtram de antiqua et approbata ac hactenus pacifice obſeruata conſuetudine pertinebat dicto Monaſterio auctoritate ordinaria vniuit annexuit et incorporauit, uoſque illarum uigore Capellam predictam, fuiſtis pacifice aſſecute necnon vnionem annexionem et incorporationem huiuſmodi pro tucioris cautele preſidio uobis apoſtolico deſideratis munimine roborari. Nos ueſtris iuſtis poſtulationibus grato concurrentes aſſenſu vnionem annexionem, et incorporationem predictas prout rite et canonice facte ſunt, et in alicuius preiudicium non redundant, uoſque Capellam ipſam canonice et pacifice poſſidetis apoſtolica uobis auctoritate confirmamus et preſentis ſcripti patrocinio communimus. Nulli ergo omnino hominum liceat hanc paginam noſtre confirmacionis et communitionis infringere uel ei auſu temerario contraire. Si quis autem hoc attemptare preſumpſerit indignationem omnipotentis dei et beatorum Petri et Pauli Apoſtolorum eius ſe nouerit incurſurum. Datum Mantue anno Incarnationis dominice Milleſimo quadringenteſimo quinquageſimonono. Decimooctauo Kalend. Februare. Pontificatus noſtri anno Secundo.

(L. S. penſilis. PiusPapa II.)

N de Congues

18.

Wyr eliſabeth von Twiſte Prioren vnd ganctze Conuent des cloiſters czv Wiſenſteyn by Caſſel gelegen ordens ſancti Auguſtini Beckennen vor vns vnd vnſer nachKummen yn crafft duſſis brifes So alſo lange czyt her gebrechen vnd czwedracht geweſt iſt zcuſchen deme Erbarn Hern ludewige Holthuſen priſtern uff eyne vnd vnſerme cloiſtere czo Wyſenſteyn uff die anderen ſyten der Capellen halben vnſer liben frauwen zcum Aldelfelde. Dar vmme dan derſelbe Her Ludewig daz ergnante vnſer cloiſter vnſer vorfaren vnd vns myt geyſtlicher forderunge von deme heiligen ſtole zco rome angelanget vnd beſweret hait vnd dar dorch czo groſſzen ſchaden Koeſten vnd czerungen Komen iſt. Vnd wyr yn derſelben ſache yn deme Houe czo rome nederfellich worden ſyn vnd deme ſelben Hern ludewige in itzliche penen ſchaden vnd Koeſt gewiſzet. Alſo hait nu der Hoichgeborenn Furſte vnd Here Her Herman lantgraue czo Heſſen etc. vnſer gnedicher libe Here durch itzliche Rehte vnd ſyne Dyner nemelich meiſter Conradum Henſel Doctoren yn der heilgen ſcrifft etc. vnd Peregrinum ſpicherhuſen Secretarium etc. ſo fiel by demme gnanten Hern ludewige bearbeiden laczen daz wyr ſolcher ergnanten Capellen halben vnd aller Koeſt penen vnd zwedrach deshalben erſtanden vndereynander gutlich voreynet vnd vordragen ſyn alſo vnd yn ſolcher macze daz wyr vorgnante Prioren vnd Conuent ſollen vnd willen alle Jar uff oeſtern nach datum duſſes briffes die wile vnd ſolange der vorgnante

Her Ludewig an libe vnd an leben iſt gutlich vnd vnuerczoglich ußrichten geben vnd beczalen czwelff gude ouerlendeſche gulden an golde vnd Gud von Gewichte de vier Koerſurſten munte vnd eme ſolche czwelff gulden an golde czu iczlicher czyt uff die vorgnante oeſtern ſo dy erſchynen werden ſenden vnd ſchicken czo Colne adir an ander ende wo eme daz bequeme vnd eben iſt uff vnſe eigen Koeſt angeſt Hinderſal vnd euenture yn ſyn ſecker beheltniſſe vnd en darmedde yn Keyne wyß nicht ſumen nach vorhinderen ane alle geuerde Vnd weret ſache daz wyr ſolcher beczalunge vorberurt nicht endeden waz Koeſt dan der ergnante Her ludewig daruff dede adir doen lecze adir ſchaden darvon neme die Koiſt adir den ſchaden ſollen vnd wullen wyr eme erfullen geben vnd beczalen vorbeckant gelt myt der lifſczinße ſunder yndrach vnd ane alle geuerde vnd ſonderlich ſo ſollen eme ſolche ergnante czwelff gulden werden vnd gefallen uß vnſern gemeynen Conuentes vnd Cloiſters guteren vnd nemelichen uß vnſern tzwen hoben czo Werhen gelegen die dan veuerſweret ſyn aller vorſchribunge czinſe effte ander beſwerunge vnd an ſolcher beczalunge ſol auch nicht vorhinderen Keynerlege priuilegia gnade friheit geboth adir vorboth geiſtliches adir wertliches Gerichtes nach Keynerlege anders wy man dach erdichten vnd erdencken moichte dan wyr ſollen vnd willen demme ergnanten Hern ludewige ſolche ergevurten libczinſe alſo ſunder alle ſynen ſchaden gutlich vnd vnuorczoglich vornugen vnd beczalen yn maſſin alſo vorberurt iſt alles ane geuerde Wyr ſollen vnd willen auch Keynerlege

Cunradus Cuſtos. Cunradus Gulo. Waltherus preſbiter. Cunradus canonicj et clericj friteſlarienſes. Cunradus miles de Manderen. Gerlacus de Homberc. Sifridus de caſſilj. Bruno. Gerhardus edio. Wideroldus. Ekehardns. Rukerus ante portam. Werkili. Theodericus de Waldolphishuſin. Ludewicus miles de heroldishuſen et Wernherus frater ſuus Ludewicus pulle. hy quatuor extremj huius donationis teſtes fuerunt. Orto miles de heroldiſhuſen et filius fratris ſui. henricus de Waldoluishuſen. Hiltebrandus de inferiori Welhedi. Arnoldus miles. Wernherus. Thierhelmus. hartmannus lapicida. Gundelagus. de Diethmellj. Gumpertus filius ſaxonis de Roden Dithmellj. et alij quam plures. Datum Geiſmar. iij. Nonas Martij. Pontificatus noſtri Anno XXVI.

(L. S. pens.)

20.

Honorius episcopus ſeruus ſeruorum dei. Dilectis in Xpo, filiabus prioriſſe ac Sororibus Monaſterii in Wizenſtein Salutem et apoſtolicam benedictionem. Cum a nobis petitur quod iuſtum eſt et honeſtum tam uigor equitatis quam ordo exigit rationis ut id per ſollicitudinem officii noſtri ad debitum perducatur effectum. Qua

cum omnibus pertinenciis ſuis ab omnibus iuribus precariis et exactionibus liberum eſſe uolumus et ſolutum. Ne igitur gratiam dicte eccleſie circa ejus allodium factam aliquis officialium noſtrorum ualeat infringere preſens ei ſcriptum dedimus noſtri ſigilli munimine conſignatum. Datum Anno domini Milleſimo CC. LXV. Kalend. April.

III.

Auch noch einige Worte über das Alter der Stadt Gießen.

Daß Gießen's Name nicht vor dem Jahr 1197 vorkommt, und die Stadt nicht lange vorher entſtanden zu ſeyn ſcheint: — dieſe Erſcheinung kann ſchon dann nichts Befremdendes haben, wenn man ſich nur erinnert, daß die Stadt Gelnhauſen erſt im Jahr 1170 erbaut wurde, *) daß die Stadt Friedberg noch im Jahr 1251 ein Filial des nun ausgegangenen Dorfes Straßhaim war, **) u. ſ. f. Wirk-

*) Lünig's RArch. P. ſpec. cont. IV. Th. I. S. 784.

**) Ioannis, ſpicileg. p. 459.

lich ſprechen aber auch Urkunden dafür, daß ein beträchtlicher Theil dieſer Gegend erſt im zwölften Jahrhunderte urbar gemacht wurde.

In den älteſten, ſich auf das Kloſter Schiffenberg beziehenden Urkunden hat die Gegend noch keinen andern Namen, als den des Wiſſekker Waldes. Ein Name, der nicht von dem Dorfe Wiſſeck, ſondern von dem gleichnamigen Bache abzuleiten iſt. — In dieſem Wiſſecker Walde errichtete die Gräfin Klementia von Gleyberg im Jahr 1129 das Kloſter Schiffenberg. Das Feld, das ſie demſelben zugab, war neu angerodetes Land. Es betrug gegen 20 Manſen. Vermuthlich war damals noch nicht mehr angerodet, denn Klementia fügte noch 2 Manſen in Konradesrode, (einem ausgegangenen Hüttenbergiſchen Dorfe), hinzu. *) Im Jahr 1141 iſt dagegen ſchon von 30 Manſen neu angerodeten Landes die Rede, die dieſes Kloſter im Wiſſecker Wald beſitze. **) Es ſcheint alſo, daß man ſeitdem durch ferneres Anroden dieſe 10 Manſen noch gewonnen hatte.

In Urkunden von den Jahren 1145 und 1162 iſt von ſechs neuen Dörfern die Rede, die

---

*) Gudeni Cod. dipl. T. III. p. 1045.
**) Guden. l. c. p. 1050 & 1198.

hörte den Grafen von Gleyberg. Die Gränzen des jetzigen Gerichts Steinbach waren auch auf jener Seite die Gränzen der Gleybergiſchen Beſitzungen. So lange nun der Wiſſecker Wald noch nicht ausgehauen war, waren die Gleybergiſchen Beſitzungen hier durch den Wald ſelbſt zureichend gedeckt.

Jetzt wurde das Kloſter in Schiffenberg errichtet; jetzt wurden jene neuen Dörfer des Steinbacher Gerichts angelegt. Konnte das jenſeits der Lahn gelegene Gleyberg den Einwohnern dieſer Dörfer, den frommen Mönchen jenes Kloſters, hinreichenden Schutz gewähren? Selbſt hatten die Grafen von Gleyberg eben damals von dieſer Seite neue mächtige Nachbarn an den Herren von Münzenberg bekommen. Sollte man nicht vermuthen dürfen, daß auch dies wol die Errichtung einer neuen Burg dieſſeits der Lahn nöthig gemacht, — daß dies die Entſtehung Gießen's veranlaßt habe?

J. E. C. Schmidt.

IV.

Einige Bemerkungen über die zur Entſchädigung erhaltene vorherige Kur-Mainziſche Aemter Amöneburg und Neuſtadt.

I.

Es iſt wol eine der wichtigſten Heſſiſchen Denkwürdigkeiten, daß das Kur-Fürſtenthum Heſſen, die mitten in ſeinem Bezirk gelegenen, ehemaligen Kur-Mainziſchen Aemter Fritzlar, Naumburg, Amöneburg und Neuſtadt nunmehr zu einem Theile ſeines Ganzen rechnen kann; je bekannter es iſt, welche unſägliche Streitigkeiten dieſelben in geiſtlicher und weltlicher Rückſicht ſeit mehreren Jahrhunderten veranlaßt, und je

andern ſelbſt minder mächtigen Reichsſtänden, und von wenigern Verdienſten um Kaiſer und Reich *) ſich nicht damit begnügte, den Werth

---

*) Statt meiner, der ich ſtolz darauf bin, mich einen Heſſiſchen Diener und Unterthanen nennen zu können, und dem man alſo leicht Partheilichkeit, oder andere Nebenabſichten beimeſſen könnte, mag ein Mann reden, deſſen Lage, wie er ſelbſt anführt, ihn vor dergleichen Vermuthungen ſichert. Dieſer mir unbekannte Mann ſagt in ſeinen ſehr leſenswürdigen Erinnerungen, die nothwendige Errichtung eines neuen Rheinkreiſes und deſſen Organiſation betreffend, unter andern:

„Das Fürſtliche Haus Heſſen iſt ein „Stand, der ſich in Anſehung des deut„ſchen Patriotismus mit jedem andern „meſſen kann, man mag den Beweis da„von in der ältern oder neuern Ge„ſchichte aufſuchen. Wer weiß es nicht, „daß Philipp der Großmüthige Deutſch„land von denen ihm zugedachten Feſſeln, „und die Reformation von der gänzlichen „Vernichtung rettete? Wer erinnert ſich „nicht aus der Geſchichte an das, was „dieſes Haus im 30jährigen Kriege für „das deutſche Vaterland that, und auf„opferte? Welche Hülfe und ausdauernden

des erlittenen Verluſtes zu beſtimmen, und die Entſchädigung darnach feſtzuſetzen, ſondern die Anſprüche der Gerechtigkeit mit der Konvenienz der Politik vereinbaren zu müſſen glaubte.*) Es

---

„Beiſtand erhielt nicht der große Fried„rich von dieſem Hauſe im 7jährigen „Kriege? Und daß in dem erſt geendig„ten Revolutionskriege, wo ſelbſt die „mächtige Feſtung Mainz ſich dem aufge„blaſenen Cüſtine auf eine ſo unwürdige „Art zu Füßen legte, das Haus Heſſen „es war, welches, ohne eine ſolche feſte „Vormauer zu haben, der damaligen Ja„kobiniſchen Wuth, die eiſerne Bruſt ſei„ner braven Katten entgegen ſetzte, und „dadurch dem Einbruch in das Innere „von Deutſchland den Weg verſperrte; „ja, daß man es dieſen Heldenſchaaren „vorzüglich zu danken hatte, daß nach „dem unglücklichen Feldzug in Cham„pagne, die Franzoſen gleichwol aus „Frankfurt und von der dieſſeitigen Rhein„ſeite zurück in ihre erſchnappten Kur„Mainziſchen Schlupfwinkel gedränget „wurden: das, — das werden wir Rhein„länder, und mit uns das dankbare Vater„land ſo bald nicht vergeſſen." Häberlin's Staats-Archiv 1802 Heft 32. S. 471.

*) Rede des Miniſters der auswärtigen Verhältniſſe in der zu Paris am 20 Aug. 1802

iſt hier nicht der Ort, noch weniger meine Abſicht, über dieſen Gegenſtand mich umſtändlicher zu äußern, ſondern es iſt mir genug, das ſehr Auffallende nur berührt zu haben, daß man bei unſerm Landesherrn immerhin nur von einer ſtrengen Entſchädigung ſprach, während dem bei anderen Reichsgliedern von Vergrößerungen und Akquiſitionen die Rede war.

So wenig entſprechend nun gleich dieſe Entſchädigung ausgefallen ſeyn mag, ſo verdient ſie doch immer in der Heſſiſchen Geſchichte aufbewahrt zu werden, und dieſen Endzweck werde ich in dem gegenwärtigen Aufſatze zu erreichen ſuchen; auch zugleich meinen lieben Landsleuten über die beiden im Oberfürſtenthum Heſſen gelegene Aemter Amöneburg und Neuſtadt einige hiſtoriſche, geographiſche und ſtatiſtiſche Nachrichten mitzutheilen mich bemühen; es aber andern überlaſſen, etwas ähnliches von den neuen Beſitzungen im Nieder-Fürſtenthum zu liefern, welche beſſere Gelegenheit gehabt haben, ſolche kennen zu lernen.

Schon hatten mehrere deutſche Reichsfürſten von denen Entſchädigungsländern, welche ihnen,

---

gehaltenen Sitzung des Erhaltungs-Senats; im deutſchen Zuſchauer 1802. Erſtes Heft. S. 59.

in Gemäßheit des Lüneviller Friedens vom 9 Febr. 1801, in dem vom Frankreich und Rußland entworfenen Plane vom 30 Thermidor an x. oder vom 18 Auguſt 1802 zugetheilt worden waren, militäriſchen und zivil-Beſitz genommen, und mit geſpannter Erwartung ſah ein jeder treuer Heſſiſcher Unterthan dem Zeitpunkt entgegen, daß auch von Seiten ſeines Durchlauchtigſten Landesherrn ein ähnlicher Schritt erfolgte.

Endlich wurden am 14 Sept. 1802 die im Niederfürſtenthum Heſſen gelegenen Aemter Fritzlar und Naumburg in militäriſchen Beſitz genommen, und als Zivil-Kommiſſarien der Geh. Rath von Heiſter, und der Ober-Kammer-Rath Ihringk, beide von Kaſſel, nebſt dem Regierungs-Regiſtrator Schmidt und dem Regierungs-Probator Graff dahin abgeſchickt.

In gleicher Abſicht muſte der Generallieutenant vom Wurmb an eben dieſem Tage zwey Bataillons vom Leib-Regiment, mit ihren Feldſtükken, und eine Abtheilung Huſaren, unter dem Kommando des Oberſten von Milkau, von der Beſatzung in Marburg, des Morgens um 8 Uhr ausmarſchiren, und die beiden Aemter Amöneburg und Neuſtadt im Oberfürſtenthum beſetzen laſſen. Es ließ derſelbe durch den Quartiermeiſter-Lieutenant von

Porbeck kurz vorher in einem Manifeſt *) den ſämmtlichen Unterthanen beider Aemter die Abſicht dieſer einrückenden Truppen bekannt machen; er empfahl darin überall Ruhe und Ordnung; verſprach die größte Mannszucht zu halten, und benachrichtigte zugleich die Unterthanen, daß die eingerückten Truppen nichts, als Quartier und Lagerſtroh, zu fordern berechtigt ſeien.

Ob zwar von Seiten des Kur-Mainziſchen Ober-Amtes durch den Ober-Amts-Verweſer Dorn gegen dieſe Okkupation auf öffentlichem Markte zu Amöneburg proteſtirt wurde: ſo geſchah jedoch die Einrückung und die Beſetzung ſämmtlicher Ortſchaften ohne einigen weitern Widerſpruch und in größter Ordnung.

Am 15 Sept. 1802 trafen die zur proviſoriſchen zivil-Beſitzergreifung ernannte Kommiſſarien, der Verfaſſer dieſes Aufſatzes und der Ober-Kammer-Rath von Meyer aus Kaſſel, nebſt ihren beiden Kommiſſions-Sekretärs, dem Regierungs-Aſſeſſor Rieß von Marburg und dem Rechnungs-Probator Trömner von Kaſſel, auf der Amöneburg

*) Dieſes Manifeſt iſt gedruckt zu leſen, in dem deutſchen Zuſchauer. Heft 2. S. 170.

ein. Nachdem dieſe blos zu Ausübung einiger Beſitzhandlungen, die herrſchaftlichen Kaſſen, ſo wie die Archive und Repoſituren hier und zu Neuſtadt unter das Fürſtlich Heſſiſche Siegel gelegt hatten: ſo wurde ſämmtlichen Beamten und übrigen Dienern bekannt gemacht, daß durch alle dieſe Vorkehrungen nur eine proviſoriſche Beſitzergreifung zur Sicherheit beabſichtiget werde; daß jeder Diener zwar in ſeiner Stelle und Beſoldung bleiben, ſeinen Dienſt aber von jetzt an proviſoriſch im Namen Seiner Hochfürſtlichen Durchlaucht des regierenden Herrn Landgrafens von Heſſen-Kaſſel vorerſt fortführen, alle Ausfertigungen auch unter dem Siegel des Heſſiſchen Löwens, und unter der Benennung: Sr. Durchlaucht provisorie angeordnetes Gericht, geſchehen ſollten, und hierauf wurden ſie von dem Regierungs-Kommiſſarius, nachdem ihnen vorher das zu dem Ende erlaſſene Fürſtliche Patent *) war

---

*) Weil dieſes Patent wenig bekannt worden iſt, und doch als eine Urkunde der Geſchichte aufbewahrt zu werden verdient, ſo theile ich ſolches nach ſeinem ganzen Inhalt mit:

Von G. G. Wir Wilhelm IX. Landgraf zu Heſſen t. t. thun kund und bekennen hiermit: Nachdem Wir Uns, da nach Anleitung des Lüneviller Friedens und des entworfenen

vorgeleſen worden, mit Verweiſung auf ihre bisherigen Amts-Obliegenheiten handthätig gemacht.

Entſchädigungs-Plans, die jenſeits des Rheins verloren gegangenen Revenüen durch ſäkulariſirte Aemter erſetzt werden ſollen, bewogen gefunden, mit Vorbehalt einer vollſtändigeren Entſchädigung, die zugedachten Aemter Amöneburg und Neuſtadt provisorie in Beſitz nehmen zu laſſen; zu dem Ende auch Unſere Kommiſſarien, um die erforderlichen Einrichtungen zu treffen, abgeſchickt haben: So wollen Wir die ſämmtlichen Eingeſeſſenen und Einwohner der in Beſitz genommenen Diſtrikte der Aemter Amöneburg und Neuſtadt mit ihrem Zugehör, ſie beſtehen worin ſie wollen, Geiſtlichkeit, Ritterſchaft, Lehnleute, Einſaſſen und ſämmtliche Einwohner, weß Standes und Würden ſie ſeyn mögen, hierdurch ſo gnädig, als ernſtlich ermahnen, ſich dieſer Beſitznehmung auf keine Weiſe zu widerſetzen, und ſich alles Rekurſes an auswärtige Behörden, unter Vermeidung Unſerer ernſtlichen Ahndung, gänzlich zu enthalten. Wir ertheilen dagegen die Verſicherung, daß Wir Ihnen mit Gnade und landesväterlichem Wohlwollen jederzeit zugethan ſeyn, Unſern Schutz angedeihen laſſen, und überhaupt ihrer Wohlfarth und Glückſeligkeit Unſere ganze landesväterliche Vorſorge uner-

Den Magiſtrats-Perſonen, ſo wie den zuſammen berufenen Vorſtehern ſämmtlicher Dorfſchaften, eröffnete die Kommiſſion auf dem Rathhauſe zu Amöneburg und Neuſtadt den Endzweck ihrer Sendung; ſicherte auch ihnen und einem jeden einzelnen Unterthanen ſein Eigenthum und völlige Religionsfreiheit *) zu, und ließ durch

---

müdet widmen wollen, um ſie eben ſo, als Wir es bei Unſern übrigen Unterthanen zu befördern gewünſcht und geſtrebt haben, alles bürgerlichen Wohlergehens genießen zu laſſen. Urkundlich Unſerer höchſteigenhändigen Unterſchrift und beigedruckten Fürſtlichen Geheimen Siegels. So geſchehen Kaſſel, d. 14 Sept. 1802.

Wilhelm L. (L. S.)

vt Meyer

*) Weil die Kommiſſarien bei dieſer Gelegenheit in der bei zivil-Geſchäften in Heſſen eingeführten ſchwarzen Kleidung erſchienen, und mit Wärme von der Nothwendigkeit einer ungeſtörten Gottesverehrung nach eines jeden Glauben redeten: ſo wurden dadurch einige der Dorfsvorſteher bewogen, ſolche für lutheriſche Geiſtliche zu halten.

Als ein muſterhaftes Beiſpiel verdient hier das neueſte Kurbayriſche Edikt, die Religionsfreiheit in den Kurfürſtlichen Herzogthümern Franken und Schwaben betref-

den Kommiſſions-Sekretär, Regierungs-Aſſeſſor Rieß denſelben das Patent förmlich publiziren, und ſolches darauf in den Städten an den Rathhäuſern und Thoren, in den Dörfern aber an öffentlichen und gewöhnlichen Plätzen anſchlagen. Alles dieſes geſchah nicht nur ohne den allergeringſten Widerſpruch, ſondern es äußerten ſogar mehrere Dorfs-Vorſtände bei der öffentlichen Verſammlung, nach der ihnen geſchehenen Publikation des Fürſtlichen Patents, laut den Wunſch: Wollte Gott! es wäre dieſes ſchon vor ſechs Jahren geſchehen!

Nachdem ſich hierauf die Kommiſſarien noch von allem gehörig unterrichtet hatten, ſo begaben ſie ſich, nach reſignirten Kaſſen und Repoſituren, am 11 Okt. deſſelben Jahres wieder zurück, und von den Truppen blieb jetzt auch nur noch ein geringes Kommando in beiden Aemtern. Zum Ruhm des Heſſiſchen Militärs verdient hier bemerkt zu werden, daß während der ganzen Zeit nicht die geringſte Klage von einiger Bedeutung über daſſelbe geführt worden iſt.

Erſt am 7 Dezember 1802 wurden die ſämmtlichen Unterthanen und Beamten des Ober-

---

fend, vom 10 Januar 1803 geleſen zu werden, in der Schwäbiſchen Chronik vom 24 Januar 1803. S. 37.

amts Amöneburg von Sr. Kurfürſtl. Gnaden ihrer auf ſich habenden Unterthanen- und Dienſtpflicht entlaſſen, und an Se. Kurfürſtliche Durchlaucht von Heſſen überwieſen; auch denſelben gleiche Treue und Anhänglichkeit an ihren künftigen Landesfürſten anempfohlen.

Ein halbes Jahr nachher wurde die förmliche Huldigung in den vier Aemtern, welche durch den Hauptſchluß der auſſerordentlichen Reichs-Deputation vom 25 Febr. 1803, und das darauf erfolgte allerhöchſte Kaiſerliche Ratifikations-Dekret vom 27 Apr. d. J. unter dem Namen des Fürſtenthums Fritzlar, dem Kur-Hauſe Heſſen, als ein Erbfürſtenthum, zugetheilt worden waren, von den vorhin erwähnten Kommiſſarien eingenommen, und es wird nicht überflüſſig ſeyn, die Feier dieſer Tage in Anſehung der beiden Aemter Amöneburg und Neuſtadt etwas umſtändlicher zu beſchreiben, da ſie für Heſſen immer merkwürdig bleiben, und hierdurch zugleich die Geſinnungen der neuen Unterthanen gegen ihren nunmehrigen Landesherrn am beſten ausgedrückt werden.

Am 1 Junius 1803 fuhren die Kommiſſarien des Morgens gegen 6 Uhr in einer herrſchaftlichen ſechsſpännigen Equipage, unter'm Vorritte

des Kurheſſiſchen Bereiters mit einem Marſtäller, und begleitet von zwei herrſchaftlichen Livrée Bedienten, von Marburg auf die Amöneburg. Sobald ſie aus dem Lahnberge heraus waren, und die Gränze von Bauerbach berührten, wurden ſie von der Amöneburg mit Kanonenſchüſſen begrüßt. Bis an die Amöneburger Gemarkungsgränze war die ſämmtliche Jägerei der Kommiſſion entgegen geritten. Von hier an paradirte in zwei Reihen die junge Mannſchaft des ganzen Amtes Amöneburg mit Gewehren, Fahnen und Muſik, und an dieſe ſchloſſen ſich die Schullehrer von den 12 Dorfſchaften mit der Schuljugend beiderlei Geſchlechts, und die ſämmtliche Judenſchaft an.

Unter einem unaufhörlichen Vivatrufen, und anhaltenden Kanonendonner gieng der Zug bis an die Mitte des Berges, woſelbſt die Abgeſandten von der ſämmtlichen Dienerſchaft empfangen wurden. Vor dem Thore paradirten die Amöneburger Schützen mit ihrer Fahne und Muſik. Am Thore unter einer Ehrenpforte überreichte der Stadtrath, nach einer von Stadt-Syndikus Schick gehaltenen Anrede, auf einer ſilbernen Schüſſel die Schlüſſel der Stadt, welche zwar von den Kommiſſarien abgenommen, allein nach einer der Anrede gemäß eingerichteten Ant-

wort dem Magiſtrat wieder zurück gegeben wurden.

Unter einem nun wieder auf's neue aus-brechenden Vivatrufen, unter dem Donner der Kanonen und dem Geläute aller Glocken, gieng hierauf der Zug zum Thore hinein durch die in Reihen und Glieder daſelbſt geſtellte Amöneburger Schuljugend, ſämmtliche Zünfte und Bürgerſchaft bis vor das Schloß.

Bei dem Ausſteigen der Geſandten an der Schloßbrücke, wurden ſie von einem Haufen junger weißgekleideter, mit Blumen und Kränzen geſchmückter Mädchen unter einer Ehrenpforte empfangen, welche wechſelsweiſe in Verſen die Feier dieſes Tages zu beſchreiben, und ihre Gefühle auszudrücken bemühet waren, und die zwei jüngſten Töchter des Ober-Amtsverweſers Dorn überreichten zwei Blumenſträuße.

Im Schloſſe wurden hierauf die ſämmtlichen geiſt- und weltlichen Diener von Stadt und Amt Amöneburg vorgelaſſen, und nach einiger Zeit mit der Glocke das Zeichen zum Gottesdienſt gegeben, und nach geſchehener Umkleidung begaben ſich die kurfürſtlichen Kommiſſarien in die Stiftskirche, an deren Eingange ſie von der ſämmtlichen

Geiſtlichkeit empfangen, und auf einen für ſie eigends errichteten, mit rothem Tuch behangenen Sitz geführt wurden. Nach abgeſungenem: Herr Gott dich loben wir ꝛc. wurde ein Leviten-Amt gehalten, und gepredigt.

Nach geendigter Gottesverehrung, begab ſich die Kommiſſion wieder in das Schloß zurück, und ließ daſelbſt, nach einer angemeſſenen Anrede, und nachdem der Kommiſſions-Sekretär, Regierungs-Regiſtrator Köhler, die von Sr. Kurfürſtl. Durchlaucht ertheilte Vollmacht vorgeleſen hatte, von der ſämmtlichen weltlichen Dienerſchaft, von den adelichen und befreieten Perſonen, von der ſämmtlichen Geiſtlichkeit aber blos mittelſt Handgelöbnißes, die Huldigungspflichten ablegen.

Hierauf fuhren die Abgeſandten, unter Begleitung der weltlichen Dienerſchaft und der Schützenkompagnie, auf den Marktplatz vor eine zu dieſer Feierlichkeit errichtete zweckmäßige und anſtändig eingerichtete, mit dem Bildniß Sr. Kurfürſtl. Durchl. von Heſſen in Lebensgröße und dem Kurheſſiſchen Wappen ausgezierte Tribune. Hier wurden die Geſandten von 30 jungen weiß gekleideten und mit Blumenkränzen geſchmückten Mädchen empfangen, und denſelben unter einer paſſenden Anrede von der älteſten Tochter

des Ober⸗Amtsverweſers Dorn ein lateiniſches, auf weiſen Atlas gedrucktes, in hellblauen Sammet eingebundenes Gedicht auf einem rothſammetnen, mit goldenen Franzen beſetzten Kiſſen überreicht.

Nachdem hierauf der erſte Kommiſſarius dem in ſehr großer Menge verſammelten Volke, und bei einer dem ungeachtet faſt unglaublichen Stille den Zweck dieſer Sendung auf eine der Feier dieſes Tages, und der Würde der Handlung angemeſſene Art bekannt gemacht, und mit den eigenen Worten Sr. Kurfürſtl. Gnaden des Kur⸗Erz⸗Kanzlers daſſelbe ermahnt hatte, ſeinem neuen Landesherrn gleiche Treue und Anhänglichkeit zu beweiſen, wurde die Vollmacht Sr. Kurfürſtl. Durchl. von dem Kommiſſions⸗Sekretär vorgeleſen, während welcher Zeit der die Wache habende Offizier vom Regiment Kurfürſt das Gewehr präſentiren lies, und darauf wurden von ſämmtlichen Zünften, Bürgern und Beiſitzern, und zuletzt von den, in der Stadt und im Amt Amöneburg befindlichen Schutzjuden die Huldigungspflichten, nach gethanem Handgelöbniß, abgelegt.

Nach vollendeter Huldigung gieng der Zug nach dem Forſthofe, woſelbſt an zwei Tafeln geſpeißt, und die Geſundheiten Sr. Kurfürſtl.

Durchl., und des ganzen Kurheſſiſchen Hauſes, unter Muſik und Kanonendonner, ausgebracht wurden.

Des Abends war der Thronhimmel auf dem Markt, ſo wie die Häuſer daſelbſt erleuchtet, und als die Geſandten ſich dahin verfügten, um dieſe Erleuchtung in Augenſchein zu nehmen, wurden ſie mit einem allgemeinen frohen Vivatrufen empfangen, und die vor der Tribune verſammelte 30 weiß gekleidete junge Mädchen ſangen ein beſonders hierauf verfertigtes Lied mit abwechſelnder Muſik; bei dem letzten Vers aber, als der Name Wilhelm vorkam, wurde von der auf dem Markte verſammelten Schützen-Kompagnie eine Salve gegeben, ſämmtliche Kanonen gelöſt, und von der vorhandenen Menge Volks, unter allgemeinem Jubel, ein oft wiederholtes Vivat gerufen.

Zum Beſchluſſe dieſes feierlichen Tages wurde im Rathhauſe von der Bürgerſchaft, und im Forſthofe von den Honoratioren getanzt.

Am 2 Junius wurde, unter ähnlichen Feierlichkeiten, auf öffentlichem Markt die Huldigung der zwölf zum Amt Amöneburg gehörigen Dorfſchaften eingenommen, und auch dieſer Tag, ſo wie der vorherige, unter allgemeinem Jubel mit Muſik,

Tanz, und abermaliger Illumination, mit einer überall verbreiteten Freude beſchloſſen.

Am 3 Junius frühe Morgens erſchienen ſämmtliche geiſt- und weitliche Diener, um ihre Glückwünſche zu dem Geburtsfeſte Sr Kurfürſtl. Durchl. darzubringen, und ſich zu beurlauben.

Die Geſandtſchaft fuhr darauf, unter dem Geläute der Glocken, und dem Donner der Kanonen, mit einer anſehnlichen Begleitung, und unter dem Vorritte des Ober-Amtsverweſers Dorn, und Oberförſters Hüllebrand mit ihren Bedienten nach Neuſtadt.

Bei der Brückermühle, hinter der Ohmbrücke empfing ſie der Revier-Förſter Paul, und Ortsſchultheiß Breitenſtein von Niedernklein zu Pferde, und näher nach Niedernklein noch einige reitende Förſter. Der Zug gieng unter dem Geläute aller Glocken, und immerwährendem Vivatrufen, durch die in Reihen und Gliedern ſtehenden Schulkinder beiderlei Geſchlechts, mit ihren Schullehrern, und die junge Mannſchaft von Niedernklein, welche mit Gewehr, Fahnen, Trommeln und Muſik paradirten.

Am Thore dieſes Marktfleckens, ſtand der Orts-Vorſtand, und bot den Geſandten Brod

und Wein an, und mitten im Orte hatte ſich die ganze Judenſchaft verſammelt, und einer von denſelben hielt eine auf dieſe frohe Begebenheit eingerichtete Rede. Unter dem Geſange der Kinder, und der Begleitung der Einwohner, gieng der Zug bis auf die Gränze von Niedern-klein, und da, wo ſich das Amt Amöneburg von dem Amte Neuſtadt ſcheidet, wurde die Kommiſſion von den Unterthanen der Dorfſchaften Allendorf, Emsdorf, Momberg und den vier Dorfſchaften des Gerichts Katzenberg, Ruhlkirchen, Bockerode, Seibelsdorf und Ohmes, mit einem freudigen Zuruf empfangen.

Auf einer Anhöhe unweit Neuſtadt verkündigte ein Trompeter die Annäherung der Geſandtſchaft, und zugleich wurde ſie mit einer Salve aus Standröhren und Büchſen begrüßt. Kurz darauf kam ihr der Beamte in Strümpfen und Schuhen entgegen geritten. Auſſerhalb der Stadt wurde ſie von den in ein Spalier geſtellten Schulkindern der Stadt und des Amtes Neuſtadt mit ihren Lehrern, ſo wie von der ganzen übrigen jungen Mannſchaft mit fliegenden Fahnen, unter Muſik und Vivatrufen, empfangen. Am Stadtthore war der ſämmtliche Magiſtrat verſammelt und überreichte, nach einer gehaltenen Anrede, die Schlüſſel der Stadt. Von hier

gieng der Zug, unter dem Geläute der Glocken, abwechſelnden Salven mit Büchſen und Flinten, Rührung der Trommeln und Muſik, bei einem anhaltenden Vivatrufen durch die in zwei Reihen unter dem Gewehre paradirende Bürgerſchaft, bis zu dem vormaligen Schloßhofe, wo eine Ehrenpforte mit dem Kur-Heſſiſchen Wappen geziert, errichtet war.

Vor dem Schloß, oder der jetzigen Kellerei, ſtanden einige, feſtlich gekleidete und mit Blumen geſchmückte junge Mädchen, unter denen das ſieben Jahr alte Fräulein Charlotte von Rabenau, nach einer kurzen Anrede, ein vom Amtskeller Embach verfertigtes deutſches Gedicht, auf weiſen Atlas gedruckt, und in rothen Sammet eingebunden, auf einem dunkelblauen ſammetnen mit Gold beſetzten Kiſſen, und zwei andere Mädchen Blumenſträuße den Geſandten überreichten.

Nach einer kleinen Erholung, begaben ſich die Huldigungs-Kommiſſarien durch ein, vom Schloßhofe an von der Neuſtädter Schützen-Kompagnie und Bürgerſchaft, an deren Fahnen bereits das Heſſiſche Wappen prangte, gebildetes Spalier, bis zu der feſtlich ausgeſchmückten Kirche, woſelbſt, nach gehaltenem Hochamte, der Pfarrer Damm von Neuſtadt eine zwar kurze, aber überaus zweckmäßig

abgefaßte Rede hielt, welche die beſten Eindrücke hinterließ.

Als der Gottesdienſt geendigt war, wurden in der Kellerei-Wohnung die ſämmtlichen herrſchaftlichen Diener der Stadt und des Amts Neuſtadt, die von Adel und andere befreiete Perſonen verpflichtet. Nachher begaben ſich die Abgeſandten auf einen im Schloßhofe mit vielem Geſchmack errichteten, drei Stufen hoch erhöheten, roth bekleideten und mit goldnen Franzen ausgezierten Thronhimmel, in deſſen Grund mit ſilbernen Spitzen geſtickt, folgende Inſchrift zu leſen war:

VIVAT WILHELM. I.
Kurfürſt von Heſſen.

Vor demſelben war eine doppelte Reihe ſchöner, großer grünender Birken-Bäume bis an die Ehrenpforte gepflanzt.

Sämmtliche neue Unterthanen wurden an dieſem durch die Geburts-Feier Sr. Kurfürſtlichen Durchlaucht doppelt feſtlichen Tage, an welchem jeder brave Heſſe und treue Diener ſeinem Landesherrn in ſeinem Herzen aufs neue huldigt, aufgefordert, mit deſto größerer Theilnahme und Verherrlichung dieſes Tages ihre erſte Huldigung

zu leiſten, und hierauf legte der ganze Magiſtrat, ſämmtliche Zünfte, die übrigen Bürger und Beiſitzer der Stadt Neuſtadt und zuletzt alle Juden der Stadt und des Amtes, ſo wie auch des Gerichts Katzenberg, ihre Huldigungspflichten ab. Nach beendigter Handlung wurde in der Kellerei geſpeißt, und auf das höchſte Wohlergehen Sr. Kurfürſtlichen Durchlaucht, ſo wie des ganzen Kurfürſtlichen Hauſes die Geſundheiten, unter Abfeuern der Standröhre und Büchſen, von der auf dem Schloßhofe ſtehenden Schützen-Kompagnie, ausgebracht.

Des Abends war der Thronhimmel und der ganze Schloßhof, ſo wie die Ehrenpforte, mit dem transparent gemalten Kurheſſiſchen Wappen erleuchtet, und mit einem Tanz der Bürgerſchaft auf dem Rathhauſe, und der Honoratioren in der Kellerei wurde dieſer doppelt frohe Tag unter dem größten Jubel mit allgemeiner Freude beſchloſſen.

Am 4n Junius verſammelten ſich des Morgens die drei zum Amt Neuſtadt, und die vier zum Gericht Katzenberg gehörige Gemeinden vor den Thoren der Stadt, und wurden, unter der Anführung des Beamten, in zwei Zügen von der Bürger-Kompagnie daſelbſt abgeholt, und auf den

Schloßhof geführt, woſelbſt denn auch dieſe ihre Huldigung leiſteten, und durch Schwenken der Hüthe, Abfeuern der Büchſen und Doppelhacken, durch Rührung der Trommel und Salutiren mit den Fahnen ihre Freude über dieſe Begebenheit an den Tag legten.

An demſelben Tage fuhren die Kommiſſarien unter den nämlichen Feierlichkeiten, mit welchen ſie waren eingeholt worden, wieder auf die Amöneburg, und von da nach Marburg zurück.

Auf dieſer Rückreiſe wurden ſie von mehreren der neuen Unterthanen auf die herrlich grünenden Sommerfelder aufmerkſam gemacht, bei welcher Gelegenheit man mit lautem Danke äusserte, daß dieſes die erſte Wohlthat wäre, welche ſie ihrem neuen Landesherrn zu danken hätten; indem ihnen die Saatfrüchte dazu gnädigſt wären bewilligt worden. Eine Wohlthat, die bei dem allgemeinen Mangel der Früchte um ſo größer geweſen, und ihnen vorher niemals zu Theil geworden wäre. Kurz darauf erfolgte eine neue Wohlthat, indem Se Kurfürſtl. Durchl. dieſen neuen Unterthanen des Fürſtenthums Fritzlar alle rückſtändige Waldbuſen bis Ende des dritten Quartals 1802 mit 1985 fl. 59 kr. 2 pf. und nachher der Stadt Amöneburg 698 fl. 45 kr., und der

Gemeinde Mardorf 273 fl. 36 kr. 3 pf. ſchuldige Zins-Rückſtände gnädigſt zu erlaſſen, auch weiter eine unſtändige Kameral-Einnahme, zu einem Fond zur Verbeſſerung des Gehalts der Schullehrer in dem Fürſtenthum Fritzlar, zu beſtimmen geruht haben.

II.

Ehe ich zu der Beſchreibung der beiden Aemter Amöneburg und Neuſtadt übergehe, muß ich noch vorher derjenigen Streitigkeiten erwähnen, welche wegen derſelben zwiſchen Heſſen und Mainz obgewaltet haben, und der verſchiedenen Verträge, welche darüber errichtet worden ſind. Ich erhalte hierdurch zugleich Gelegenheit, des veralteten und gänzlich ungegründeten Anſpruches zu gedenken, welchen Kur-Mainz auf die Dorfſchaft Rauiſch-Holzhauſen gemacht hat.

Es würde mich von meinem Zwecke zu weit ableiten, auch bei der jetzt geſchehenen glücklichen Vereinigung dieſer Aemter mit dem Kur-Fürſtenthum Heſſen ganz unnütz ſeyn, wenn ich dabei alle einzelne Streitpunkte angeben wollte. Ich werde daher nur im allgemeinen davon handeln, um zu zeigen, welche Mühe und Koſten dieſe im

Herzen von Heſſen gelegenen, ehemaligen Mainzer Aemter den Durchlauchtigſten Fürſten von Heſſen, noch mehr aber, wegen deren weiten Entfernung, dem Kur-Fürſtenthum Mainz verurſacht haben. Die faſt unaufhörlichen, aus der Geſchichte bekannten älteren Streitigkeiten zwiſchen Mainz und Heſſen übergehe ich mit Stillſchweigen, und halte es für hinlänglich, nur mit dem fünfzehnten Jahrhundert den Anfang zu machen.

1) Kurfürſt Berthold von Mainz, und Landgraf Wilhelm zu Heſſen, Graf zu Katzenelubogen *) ſuchten ſich, nach damaliger Sitte, durch Vermittelung Ludwig's von Iſenburg, Grafen zu Büdin-

---

*) Ein ſicherer Beweis, daß hier von Landgraf Wilhelm dem dritten, oder jüngeren die Rede iſt; weil alle Urkunden vor dem Jahre 1500, in welchen die Titulatur eines Grafens von Katzenelnbogen neben der Heſſiſchen befindlich iſt, nur von ihm herrühren können. Kuchenbecker in Anal. Haſſ. Coll. XI. p. 119 n. y. Denn 1487 erhielt Landgraf Wilhelm III. die Erbfolge in die Grafſchaft Katzenelnbogen von ſeinem Schwiegervater, und kam bekanntlich im Jahr 1500 auf der Jagd bei Rauſchenberg um das Leben.

gen und Johann's, Grafen zu Naſſau, zu Wyanden und Dietz, *) wegen der zwiſchen ihnen obwaltenden Mißhelligkeiten, Irrungen und Zwietracht zu vergleichen. Von beiden Seiten wurden Deputirte nach Büdingen geſchickt, und auf die geſchehenen Verhandlungen haben beide Grafen 1491 vff Montag nach St. Martinstag ihre Entſcheidung über ſämmtliche Streitigkeiten gegeben, welche unter dem Namen Landſchiede bekannt geworden iſt, und noch in ſpäteren Zeiten zu neuen Streitigkeiten Anlaß gegeben hat **).

Bei den gütlichen Vergleichs-Konferenzen im 17 Jahrhundert nämlich, wovon hernach die

---

*) Es kann dieſes kein anderer, als Graf Johann V. ein Schwager Landgrafs Wilhelm III. ſeyn. Arnoldi's Geſchichte der Oranien-Naſſauiſchen Länder, und ihrer Regenten B. 1, S. 105. Tafel V.

**) Es iſt dieſes der Vergleich, deſſen Winkelmann, oder vielmehr Bernhard, in der Heſſ. Chron. Th. VI. S. 483. erwähnt, und der ihm ſo unbekannt war, daß er den Inhalt deſſelben nicht angeben konnte. Auch von keinem Mainziſchen Geſchichtſchreiber wird dieſer Vertrag angeführt, und hierdurch ſeine Ungültigkeit noch mehr beſtätigt.

Rede ſeyn wird, verſuchte Kur-Mainz bei einzel-nen Gegenſtänden ſich auf dieſe Landſchiede zu bezie-hen; von Heſſiſcher Seite aber iſt dieſer Vergleich weder vorher, noch jemals nachher anerkannt, und daher auch bei den neuern Unterhandlungen niemals darauf Rückſicht genommen worden. Als Gründe der Ungültigkeit wurden angeführt: daß dieſe Landſchiede, wie der Inhalt derſelben, und die nachherige Verfaſſung deutlich zeige, niemals zur Wirklichkeit gebracht, auch eben deswegen in dem nachherigen Merlauer Vertrage von 1583 derſelben mit keinem Wort gedacht worden ſei, und daß daher auf dem im Ziegenhainer Samt-Archiv befindlichen Exemplar am Ende ausdrück-lich bemerkt ſtehe: „daß ſolcher Entſchei-dung wegen, ſich erſt der Oerter erkun-digt, und fernere Beſichtigung einge-nommen werden ſolle." *)

---

*) Ein Hauptgrund der Unverbindlichkeit die-ſer Landſchiede, liegt wol darin, daß dieſer Vergleich gegen die Vorſchrift des zwiſchen Landgraf Ludwig II. und Heinreich III. er-richteten brüderlichen Vertrages (Hartmanni hiſt. Haſſ. T. 1. p. 205. Teuthorn's ausführ-liche Geſchichte der Heſſen B. 7. S. 407.) von L. Wilhelm III. ohne Genehmigung der älteren Heſſiſchen Linie nicht habe ge-

Im Jahre 1552 wurde bei Gelegenheit des Paſſauiſchen Vertrages, während der Gefangenſchaft Landgrafens Philipp des Großmüthigen, zwiſchen Kurfürſt Sebaſtian und dem Prinzen Wilhelm von Heſſen abermals, beſonders wegen Wiedereinräumung der von letzterem eingenommenen Kur-Mainziſchen Orte, und wegen der geiſtlichen Gerichtsbarkeit, die Güte verſucht, und auch endlich durch Vermittelung Otto Heinrich's Pfalzgrafen bei Rhein, Herzogen in Nieder- und Ober-Baiern, im Feldlager vor Frankfurt am Main, am 1 Auguſt 1552 ein Vertrag geſchloſſen, und dieſer noch in dem nämlichen Jahre von Landgraf Philipp dem Großmüthigen beſtätigt. *) Weil aber noch ſehr viele Streitpunkte übrig geblieben, und in dieſem Vergleich ausdrücklich verſprochen war, zu deren gütlichen Beilegung eine Zuſammenkunft beiderſeitiger Räthe zu veranſtalten: ſo wurde jedoch erſt

---

ſchloſſen werden können; zumal, da derſelbe für das Fürſtliche Haus Heſſen ſo nachtheilig war, und eine wahre Veräußerung enthielt. S. jedoch U. Fr. Kopp's Bruchſtücke zur Erläuterung der deutſchen Geſchichte und Rechte 1801 2 Thl. S. 79.

*) Ioannis Script. rer. Mog. T. 1. p. 858. n. 9. Teuthorn's Geſchichte der Heſſen. B. VIII. S. 752.

Bayerische Staatsbibliothek München

3) im Jahre 1582 zwiſchen Kurfürſt Wolfgang von Mainz, und den vier Gebrüdern Landgrafen von Heſſen, eine gütliche Konferenz nach Grünberg verabredet, ſolche aber, wegen einer daſelbſt ausgebrochenen anſteckenden Krankheit, welche man zu der Zeit gleich mit dem Namen Peſt zu belegen pflegte, nach Merlau verlegt; und von Seiten Mainz die Hofmeiſter und Räthe, Hardmut von Kronberg der ältere, und Philipps Wolf von Roſenbach Dr.; von Heſſen aber Hans von Berlepſch zu Großen-Bodungen, Reinhard Scheffer, Kanzler, und Heinrich Hesperg, Kammermeiſter, nach Merlau zum Verſuch eines Vergleiches abgeſchickt. Sie brachten zwar daſelbſt unterm 8 Sept. 1583 einen Vertrag zu Stande; es waren aber viele ſtreitige Rechte, ſo wie die Beſtimmung der Landgränze, theils ganz unentſchieden und ausgeſetzt geblieben, theils waren bei andern Punkten die Worte dieſes Vertrags ſo auf Schrauben geſtellt, und undeutlich abgefaßt, daß über deſſen Auslegung wieder neuer Streit entſtand. Man ſah ſich daher genöthigt,

4) eine abermalige Konferenz auf den $\frac{18}{28}$ März 1661 zu verabreden, welche zu Frankfurt am Main angefangen; im Oktober deſſelben Jahres aber nach Kirchhain verlegt wurde. Die

Heſſiſchen Abgeordneten waren die Geheimen- und Regierungs-Räthe Regner Badenhauſen, Juſt Preiswerk und Hieronymus Gallen, der Rechte Doktor. Aller Bemühungen ungeachtet, konnte aber keine Uebereinkunft getroffen werden.

5) Schon im Jahre 1684 den 4 Julius wurde eine weitere gütliche Zuſammenkunft beiderſeitiger Deputirten eröffnet; aber mit keinem glücklicheren Erfolge beſchloſſen. Die Kommiſſarien waren von Seiten Mainz, Friedrich Anton Freiherr von Dahlberg, Dom-Kapitular zu Mainz, Doktor Johann Albert Steinebach, und Doktor Bilefeld; von Seiten Heſſen-Kaſſels, der Oberforſtmeiſter von Meyſenbug, Regierungs-Rath Lt. Harthauſen, und Regierungs-Rath Vultejus.

6) Im Jahre 1728 wurde abermals eine Vergleichs-Konferenz verabredet. Von Mainziſcher Seite kamen die Geheimen- und Hofräthe Freiherr von Ritter und Büttner auf die Amöneburg; und von Seiten Heſſen-Kaſſels, der Vize-Kanzler Pagenſtecher und Regierungs-Rath Dr. Waldſchmidt nach Kirchhain. Sie nahm im Auguſt ihren Anfang, und es wurden, wie bei den vorigen Zuſammenkünften, über ſämmtliche Konferenz-Punkte Schriften gewechſelt. Als man aber

im Dezember gedachten Jahres für nöthig fand, mündliche Konferenzen anzuſtellen, zerſchlug ſich die ganze Vergleichshandlung unverrichteter Sache; weil die Mainziſchen Deputirten bei allen Zuſammenkünften auf der Amöneburg ſowol, als in Kirchhain, den Vorſitz zu haben verlangten. Denn als bei der erſten Zuſammenkunft auf der Amöneburg die Heſſiſchen Abgeordneten zwar, wie vorher und nachher immer geſchehen, durch den Mainziſchen Kommiſſions-Sekretär am Schlag der Chaiſe, von den Kommiſſarien ſelbſt aber auf dem Haus-Erden empfangen wurden, und dieſe darauf vor den Heſſiſchen Deputirten die Treppe hinauf, und eben ſo vor denſelben her in das Zimmer giengen; hier aber ſich auf das Kanapee ſetzten, und den Heſſiſchen Abgeordneten Stühle anwieſen, begaben ſich dieſe, ohne ſich zu ſetzen, wieder in ihren Wagen, und wurde alſo durch eine im Grunde lächerliche Zärimonie und von Mainziſcher Seite übertriebene Prätenſion die ganze Konferenz vereitelt, und von Stund an förmlich abgebrochen.

Weil nun durch alle dieſe ſeit 1583 gehaltene Konferenzen, keine gütliche Uebereinkunft zu Stande gekommen war; die nachbarliche Irrungen und Streitigkeiten aber nicht nur fortdauerten, ſondern auch, wie es immer zwiſchen ge-

ſpannten Nachbarn zu gehen pflegt, neue entſtanden: ſo wurde bei Gelegenheit einer vorgefallenen gewaltſamen Pfändung von Kur-Mainz

7) durch ein Schreiben an Landgraf Wilhelm VIII. vom 19 Mai 1751 auf Reaſſumtion der im Jahre 1728 ſo plötzlich abgebrochenen Gränz-Konferenz angetragen, und von Heſſen angenommen. Im Jahre 1753 wurde ſolche zu Amöneburg und Kirchhain eröffnet, 1754 zu Wildungen fortgeſetzt, und 1755 wieder nach Amöneburg und Kirchhain verlegt. Von Mainz waren die Hof- und Regierungs-Räthe Freiherr von Ritter und Fleiſchmann, von Heſſen aber der Regierungs-Rath Scheffer von Marburg, und der Regierungs-Rath und Advocatus principis, nachherige Geheime-Rath und Vize-Kanzler Lennep in Kaſſel, zu Kommiſſarien ernannt.

Dieſe Kommiſſion hat das große Verdienſt erworben, den größten Theil der Landesgränze im Oberfürſtenthum gegen die beiden Mainzer Aemter, Amöneburg und Neuſtadt regulirt, ſolche mit 1406 Landgränzſteinen abgeſteint, und in 39 Spezial-Charten aufgenommen, auch zu Schröck und Marburg einen förmlichen Vertrag geſchloſſen zu haben, welcher zu Kaſſel den 13 Auguſt 1756 von Landgraf Wilhelm VIII., zu Aſchaffen-

burg den 4 Oktober 1756 vom Kurfürſten Johann Friedrich Karl, und zu Mainz den 11 Oktober 1756 vom Dom-Kapitel genehmigt worden iſt. Ueber die wirkliche Abſteinung dieſer Gränze wurde ein beſonderer Exekutions-Rezeß zu Schröck und Marburg am 18 November 1756 errichtet.

So viele Verdienſte ſich nun gleich dieſe Kommiſſion durch Errichtung dieſes Vertrages erworben hatte; ſo wurden doch bei weitem nicht alle Streitpunkte dadurch erledigt, ſondern die mehrſten und wichtigſten Differenzen, welche gröſtentheils noch von 1583 her im Streit waren, und zu manchen heftigen Auftritten Gelegenheit gegeben hatten, waren unerörtert geblieben, und ob zwar auch in jenem Vertrage von 1756 die Grundſätze feſtgeſetzt worden waren, wornach das Beſteuerungs-Recht an der nunmehr regulirten Gränze in beiderſeitigen Ländern in Ordnung gebracht werden ſollte: ſo wurde jedoch die völlige Zuſtandebringung dieſes Geſchäfts durch den kurz hernach ausgebrochenen 7jährigen Krieg unterbrochen.

Weil nun auch noch die Landgränze bei Schweinsberg und Rauiſch-Holzhauſen zu reguliren übrig war: ſo wurde zu Beilegung aller dieſer noch übrigen nachbarlichen Irrungen,

8) im Jahre 1778 eine abermalige Zuſammenkunft beiderſeitiger Kommiſſarien von beiden höchſten Herrſchaften verabredet, und von Mainz der Hof- und Regierungs-Rath, jetzige Geheime Rath von Linden, und der Hof- und Regierungs-Rath, jetzige Präſident, Freiherr von Bellmont, von Heſſen-Kaſſel aber der Regierungs-Rath in Marburg, nunmehrige Geheime Staatsminiſter und Kammer-Präſident von Meyer in Kaſſel, und der Samt-Reviſionsgerichts-Rath und Advocatus fiſci in Marburg, gegenwärtige Geheime-Rath und Regierungs-Vize-Präſident von Kunckell in Kaſſel zu Kommiſſarien ernannt.

Bei dieſer Gelegenheit wurde von den Kur-Mainziſchen Abgeordneten zum erſten Mal ein ſehr veralteter, bei allen den vorherigen Konferenzen niemals mit einem Worte erwähnter, und urſprünglich mit Gewalt erzwungener Anſpruch auf die Landeshoheit von Rauiſch-Holzhauſen in Anregung gebracht, den man aber Heſſiſcher Seits, ſeines offenbaren Ungrundes halber, nicht einmal zu einem Konferenz-Punkte annahm.

Weil in dem Entſchädigungsplan dem Kur-Fürſtlichen Hauſe Heſſen, auch ein Dorf Holzhauſen angewieſen worden, und in Heſſen nie-

mand vermuthete, daß dieſes das etwa 2 Stunden von Marburg entlegene, der Familie von Rau, in Anſehung der niederen Gerichtsbarkeit gehörige Dorf ſeyn ſollte, welches zum Unterſchied von mehreren andern gleiches Namens im Oberfürſtenthum Heſſen, Rauiſch-Holzhauſen genannt zu werden pflegt, indem das Kurfürſtliche Haus Heſſen ſeit den älteſten Zeiten, beſtändig alle landesherrlichen Hoheitsrechte daſelbſt ruhig und ungeſtört ausgeübt hat, und keinem Menſchen von irgend einem Widerſpruch etwas bekannt war: ſo wird es nicht überflüſſig ſeyn, hier jenen Kur-Mainziſchen Anſpruch, theils aus öffentlichen Nachrichten *), theils aus den darüber verhandelten Akten, näher zu beſtimmen.

Das Dorf Holzhauſen ſcheint zuerſt von dem Erzbiſchof Dieterich an Gernand Rau von Holzhauſen zu rechtem Mannlehn gegeben worden zu ſeyn. In dem vom Erzbiſchof Johann Schweickardt am 21 Julii 1605 an Rudolff Wilhelm und Joſt Rau von Holzhauſen ertheilten Lehnbriefe heißt es:

---

*) Ledderhoſen's Beiträge zur Beſchreibung des Kirchenſtaates der Heſſen-Kaſſelſchen Lande. S. 379.

„das Gericht zu Holzhauſen mit Wäl-
„dern, Büſchen, Aeckern, Wieſen,
„ſammt aller Obrigkeit, und was derſel-
„ben anhängig."

ſodann am Ende deſſelben:

„doch haben Wir in dieſer Leihung ausge-
„nommen, Unſer, Unſer Nachkommen
„und Erzſtifts Mainz, Unſer Mann, und
„eines jeglichen Recht ohne Gefährde."

Bis auf das Jahr 1619 findet man nicht die Spur einer Nachricht, daß ſo wenig das Erzſtift Mainz dem Fürſtl. Hauſe Heſſen die landesherrliche Obrigkeit über Holzhauſen jemals ſtreitig gemacht habe, noch weniger die von Rau darüber zweifelhaft geweſen ſeien. Der 30jährige Krieg, und der damals herrſchende Religions-Fanatismus verurſachte die erſte Unruhe, und hierauf allein gründet ſich der von Kur-Mainz gemachte Anſpruch.

Denn als 1619 Landgraf Moritz die Verbeſſerungs-Punkte in Holzhauſen einführen wollte, widerſetzte ſich der Ev. lutheriſche Pfarrer, Ludwig Wagner, und die Gerichtsherren Eitel

Burckhard, Joſt Burckhard, und Johann Adolph Rau von und zu Holzhauſen. Erſterer wurde ſeines Dienſtes entlaſſen, und letztere wendeten ſich, deswegen nach Mainz, und wirkten daſelbſt einen Befehl an ihre Hinterſaßen zu Holzhauſen aus, daß keiner von denſelben ſich unterſtehen ſollte, bei der Einführung eines neuen Pfarrers in die Kirche zu gehen. Die von Rau weigerten ſich, einen andern Pfarrer an Heſſen zu präſentiren, und als endlich Fürſtl. Heſſiſcher Seits der M. Heinrich Mardorff dazu beſtellt wurde, ſchützten die von Rau eine von dem Kurfürſt Johann Schweickhardt, an den Amtmann zu Amöneburg erlaſſene Inhibition vom 9n März 1619 des Inhalts vor:

Daß der Kurfürſt dem Landgrafen die Superiorität über ſein, des Kurfürſtens eigenthümliches und ſeinen adelichen Vaſallen, den von Rau, lehnbares Dorf Holzhauſen nicht nachgeben, noch geſtatten könne, daß eine andere Religion eingeführt werde, weswegen ſich die von Rau dieſer Einführung nach ihrem Lehnseid widerſetzten, und nicht allein die an ſie begehrte Pfarregiſter nicht von ſich geben, ſondern auch, da ihnen ein Kalviniſcher Pfarrer wider beſſere Zuverſicht aufgedrungen werden ſollte, dieſelben weder für ſich ſelbſt, noch ihre Unterthanen hören laſſen,

ſondern ſich ſeiner Predigten zu enthalten, auch ihm keine Kompetenz folgen zu laſſen hätten.

Landgraf Moritz achtete unterdeſſen dieſen Widerſpruch nicht, und von Mainziſcher Seite wurde er nicht weiter berührt. Es blieb vielmehr alles, zumal, nachdem nicht viel Jahre hernach, das Oberfürſtenthum dem Landgrafen von Heſſen-Darmſtadt vom Reichsgericht zuerkannt, und von demſelben ein lutheriſcher Prediger auch wieder in Holzhauſen angeſtellt wurde, bis zum Jahre 1629 und 1630 beim alten, und Heſſen nach wie vor im völligen Beſitz der Landeshoheit über Holzhauſen ungeſtört.

Im Jahre 1629 ließ ſich aber der Kur-Mainziſche Commiſſarius in eccleſiaſticis und Dechant des Stifts St. Johannes auf der Amöneburg, Petrus Muſculus *) einfallen, mit Zuzie-

---

*) In der geweſenen Stifts-Kirche zu Amöneneburg, auf der rechten Seite des hohen Altars, neben der Thüre zur Sakriſtei iſt demſelben auf einem aufgereckt ſtehenden, mit Bildhauerarbeit ausgezierten Stein, folgendes Denkmal geſetzt worden:

hung verſchiedener kaiſerlicher Soldaten aus der Amöneburger Garniſon, auf vorgeblichen kaiſerlichen Befehl, das angekündigte päpſtliche Iubilaeum in der Kirche zu Holzhauſen anzuſchlagen.

Sobald aber ſolches die Regierung in Marburg erfuhr, ſo wurde dieſer Anſchlag nicht nur in

---

Aenigma
Sepulchrale
M V s C V L V s
heIC
antro est Catto
VInCente re-
CLVsVs.

Petrus Musculus hujus Eccleſiae Decanus et in ſpiritualibus Commiſſarius, viſitatis SS. Petri et Pauli liminibus, abſoluto: Sacerdotali, parochialique Iubilaeo, et aſſumpto tertiariorum S. Francisci habitu, vir vere pius et ſidei catholicae praeclarus confeſſor, ipso 1632 anno, cum Haſſi vi et armis Amoeneburgum occupaſſent, ſenio ac moerore confectus placide obdormivit in Domino ipſis calendis Auguſti

R. I. P.

Gratitudinis et memoriae ergo ponebat Venerabili D. avunculo ſuo et Nutritio Conradus Hofmann Canonicus et in Spiritualibus Commiſſarius Amoenoburgenſis anno 1653.

Gegenwart eines Notars und Zeugen abgenommen, ſondern auch am 3 Febr. 1630 eine Proteſtation ebenfalls durch einen Notar, Namens Heinrich Nicolai, und Zeugen dem geiſtlichen Kommiſſarius, und den dabei geweſenen weltlichen Bedienten zu Amöneburg inſinuirt, und zugleich ein nachdrückliches Beſchwerungsſchreiben von Landgraf Georg an den Kurfürſt nach Mainz erlaſſen.

Dieſes Beſchwerungsſchreiben fruchtete aber ſo wenig, daß, als 1630 die von Rau einen widerſpenſtigen Burgermeiſter von Holzhauſen gefänglich einzogen, und mit Vorwiſſen der Regierung von Marburg, durch Heſſiſche Jäger nach Nordeck bringen ließen, und die Gemeinde Holzhauſen ſich darüber zu Mainz beſchwerte, der Kurfürſt ſich in die Sache miſchte, und den von Rau hauptſächlich zum Verbrechen machte, daß ſie den Burgermeiſter von Holzhauſen nach Nordeck in das ungezweifelt Heſſiſche bringen laſſen, ſich hierzu Heſſiſcher Jäger bedient, und dadurch die Heſſiſche Landeshoheit anerkannt hätten, und hat auch den von Rau bei dieſer Gelegenheit eine Strafe von 1000 Rthlr. anzuſetzen ſich angemaßt, welche jedoch niemals bezahlt worden iſt. Am wenigſten aber hat dieſes den gering-

ſten Einfluß auf den Heſſiſchen Beſitz der Hoheits-Rechte gehabt.

Im Jahre 1641 geſchah die letzte, aber heftigſte Turbation. Der damalige Pfarrer in Holzhauſen M. Johannes Schiltroth trat nämlich zur katholiſchen Religion über, und wurde deswegen ſeiner Dienſte entſetzt. Zur einſtweiligen Verſehung dieſer Stelle, bis ein anderer Pfarrer angeordnet ſeyn würde, erhielt der Präzeptor der Kinder des Eitel Burckhard Rau von Holzhauſen den Auftrag vom Konſiſtorio, und nicht lange nachher wurde ſolche dem Pfarrer in Wyttelsberg übertragen.

Von der Amöneburg wurde inzwiſchen am 3 Febr. 1641 ein katholiſcher Geiſtlicher, Namens M. Konrad Hofmann und Kanonikus des Stifts St. Johannes daſelbſt, unterſtützt von dem Amöneburger Schultheis, Konrad Diel, und vielen kaiſerlichen Soldaten, mit Gewalt in die Holzhäuſer Kirche eingeführt, und von jenem mit Hülfe der Amöneburger Garniſon und anderer bewaffneter Bürger und Bauern, einige Sonntage der Gottesdienſt verrichtet.

Man ſuchte ſich nun Fürſtl. Heſſiſcher Seits bei dem bisherigen Beſitze zu erhalten, und trug

daher bei Gelegenheit des ausgeſchriebenen allgemeinen Buß- Faſt- und Bettages dem Beamten in Kirchhain Dietmar Plat auf, ſich mit dem Pfarrer von Wyttelsberg nach Holzhauſen zu verfügen, dem Gottesdienſte beizuwohnen, und ſeines gnädigſten Fürſten und Herrn Gerechtſame zu wahren. „Dieſem Befehl zu ſchuldiger Folge" berichtete derſelbe am 14 Febr. 1641 an die Regierung in Marburg,

„habe ich heut beneben dem Pfarr und 2 „Musquetieren aus der Bürgerſchaft da„hier mit anbrechendem Tag mich nach „Holzhauſen verfüget, unterweges geſe„hen, daß die von Amöneburg auch in „ziemlicher Menge, auf etwa 10 Perſo„nen, deren 3 zu Pferd, auch auf „dem Weg begriffen, derowegen voran „ſtark geritten, und meine Leute zurück „laſſen müſſen, ihnen zuvorkommen, ſo „auch geſchehen, und ich ſobald durch „den Opfermann zweimal läuten laſſen, „inmittelſt kommt der Schultheis von „Amöneburg voran, habe ich gefragt, „was er mir bringe, ich hätte in die Kir„chen zweimal läutenlaſſen, und dem Op„fermann befohlen, er ſollte auch das dritte „Mal läuten, wollte er bei uns predi-

„gen hören, ſtündts bey ſeinem guten be„lieben, inmittelſt kommen die unßrigen, „und die Amöneburgiſchen faſt zu gleicher „Zeit, habe ich die Hauptthür feſt verſchloſ„ſen gelaſſen, und wie mich der Prieſter „ſalutirt, habe ich zu ihm geſagt, weil ich „der erſte, und daſelbſt in Meines G. „Fürſten und Hrn. Land, wöll mir gebü„ren ihn willkom zu heiſen, hätte auch „in die Kirche läuten laſſen, wollte er „einen auditorem geben, ſtündts ihm „frey, auch darauf ſolenniter de non tur„bando proteſtirt, und als ſie ſich der „Thür nähern wollen, habe ich ſelbige „mit der linken handt am Rinck ergrif„ſen, und mit der andern handt den „ſchlüſſel gezeiget, und geſagt ich hätte „den rechten ſchlüſſel, ſollten ſich der „Thätlichkeit abmaßen und mit ihrem „Diderlch, ſo ſie gehabt, zurück bleiben, „und als der Prieſter dazu geſagt, er „wüſte eine andere Thür, habe ich ihm „geantwortet, er wüſte wohl, was die „ſchrifft ſagte, wer nicht zur rechten Thür „in Schaffſtall ginge, wäre ein Dieb und „ein Mörder ꝛc. würde ſolches nicht thun, „und als ſie damit auf die Seit gangen,

„und die Lamppen ſo auf der Seiten der „Kirch, durch ein Thür auf die Vorleu„ben gehabt *), hinauf gelauffen und „die Thür durch ein Schlöſſer von Amö„neburg eröffnet, und läſſet ſich der „Prieſter beneben dem Schultheiſen von „Amöneburg in der Kirchen oben von „der Vorleuben über den Stul herab, „als ich nun inmittelſt die Thür aufſchließe „und zuvor komme heißend unſern Pfarr„hern ſobald auf den Predigſtul ſteigen und „als inmittelſt der Prieſter ſich vor den „Altar verfüget und ſein weißen habitt „hervorſucht und anzeugt, und ſein prae„paratoria macht, proteſtire ich abermals „de non turbando in unſerm Gottes„dienſt, deute auch damit dem Pfarrer „den anfang zur predig zu machen, laſſe „auch inmittelſt die bauren alle hinein„kommen, ſo ſich dan in zimlicher anzahl „an Mans und Weibsperſonen ſiſtirt, hat „alſo unſer Pfarrherr nicht allein unſer „predigt ohn ferner Turbation in ihrer „aller Präſentz geendet, auch nach ge-

*) Dieſe etwas unverſtändliche Stelle ſteht ſo im Original.

„ſchlöſſener Predigt das gebet ſo Ugſl.
„und Herr auf dieſen Faſt- Büß- und
„Bethtag im gantzen zu bethen verord-
„net, abgeleſſen, alles fein ordentlich
„beſchloſſen und aller gebühr verrichtet,
„auch ſobald darauf den ſegen geſprochen
„und die Zuhörer heißen im Namen des
„Herrn hingehen und als ich geſehen,
„daß der Prieſter continuo actu darauf
„ſtracks anfangen wollen, bin ich aus
„dem ſtul ſtracks nach der Thür gangen
„und den Leuten gewinckt fort zu gehen,
„ſo ſie auch in continenti gethan, ruft
„der Prieſter vom Altar ſie ſollten ſtehen
„bleiben, darauf habe ich ſolenniter und
„öffentlichen geſagt und anbefohlen in
„praesentia aller der Kur-Maynziſchen
„Sie wüſten ſich wohl zu erinnern die
„Unterthanen des Orts, daß ſie dem
„Durchl. Hochgeb. F. und Herrn, Herrn
„Georgen Landgrafen zu Heſſen in deren
„Landtshuldigung ein theuren Eid ge-
„leiſtet, deſſen ſollten ſie ſich erinnern
„und darnach, wie treuen Unterthanen
„gebühre, halten, und ander Obrigkeit;
„Verbott, oder gebott ſich keinesweges
„ableiten laſſen, auch ſich widriger

„ſachen zumal ſich nicht theilhaftig
„machen bey Vermeidung Ifgl. ſchwerer
„Ungnadt auch höchſter ſtraff und ſich
„darauf nacher Hauß begeben, und
„als der Schultheis von Amöneburg
„contradiciret, der Kurfürſt von Maintz
„wäre an dem Orte keine frembde Obrig-
„keit, habe ich ihm geſagt, die Unterthas-
„nen des Orts hätten meinem gd. F. und
„Herrn als ihrem landtsfürſten und nie-
„mandts geſchworen, wären auch ſelbi-
„gem und ſonſten niemandts, was die
„landtsfürſtliche Hoheit anlangt ver-
„pflichtet, im übrigen nochmals allem
„wiedrigen wiederſprochen, ſeindt die
„Leuthe alle mit mir aus der Kirche gan-
„gen, und von den unſrigen meines wiſ-
„ſens niemandts drinnen blieben, ich
„habe mich in einem Hauß darauf ein
„wenig ufgehalten, iſt aber alles ſtill ge-
„weſt, das ich nicht vernommen, ob ſie
„etwas weiter angefangen, habe alſo un-
„ſern Gottesdienſt Gottlob, in ihrer aller
„praesentz angefangen und vollendet
„und Sie darbey bis zu ende alles mit
„anhören müſſen, nolentes volentes, ob
„die bußPredigt unſeres Pfarrherrs bey
„ihnen etwas gefruchtet habe, weiß ich

„nicht. Habs E. E. hhl. nachtrichtlich
„ohnverhalten ſollen.“

Unterdeſſen half alles dieſes nichts, und Kur-Mainziſcher Seits fuhr man auf dem einmal eingeſchlagenen Wege fort, den katholiſchen Gottesdienſt mit Gewalt einführen zu wollen, und der Kurfürſt Anſelm Kaſimir von Mainz ſtrafte den Eitel Burckhard von Rau, daß er angeblich ſeinen Hauslehrer geheißen habe, die Pfarrei zu verſehen, nicht nur in 200 Dukaten, ſondern ließ auch alle deſſen im Amte Amöneburg liegende Güter, Gefälle und Intraden mit Arreſt belegen. Um nun etwas mehreren Ernſt zu zeigen, wurde endlich ein Kommando Soldaten von Marburg und Gießen abgeſchickt, welches den Kanonikus Hofmann und den Amöneburger Schultheis Diel mit denen zur Bedeckung habenden kaiſerlichen Soldaten aus der Kirche holen, und beide erſtere nach Gießen führen mußten, woſelbſt ſie in ein Gefängniß geſteckt, endlich aber gegen einen am 29n März 1641 ausgeſtellten Revers wieder erlaſſen wurden.

Wegen der 200 Dukaten Strafe erließ Landgraf Georg am 3n April 1641 ein Reſkript an den von Rau, daß er, bei Strafe doppelter Zahlung, und bei Vermeidung der höchſten Ungnade,

ſolche zu bezahlen ſich nicht unterſtehen ſolle, und der angelegte Arreſt wurde auf die von gedachtem Landgrafen geführte Beſchwerde, vermöge eines zu St. Martinsburg in Mainz am 16n Nov. 1641 erlaſſenen Kurfürſtlichen Reſkripts an den Amtmann zu Amöneburg, wieder aufgehoben.

Auf welche Art man damals ſelbſt in Mainz über dieſes tumultuariſche Verfahren gedacht habe, davon enthält folgendes Schreiben an Joſt Burckhard Rau zu Holzhauſen, einen Beweis.

WohlEdler ꝛc.

„Sein mir zu entbottener gruß, durch den Wohl-„Ehrwürdigen Herrn Scholaſticum des Collegiat-„Stifts auf Amöneburg, iſt mir ſehr angenehm „und erfreylich angebracht worden, möchte wün-„ſchen, wan es die Zeit vnd Gelegenheit geben „wolte, mich mit ihme Perſönlich vnd freundlich „zu beſprechen, In vorgangenem Negotio zu „Holtzhaußen, hat wan ſich, meiner einfalt „nach, praecipirt vnd vbereilet, auß vrſachen, „daß darunder niemands der des Orts beſchaffen-„heit weiß, iſt gefragt noch geachtet worden, „Interim iſt wol zu vermuthen, mein auch höchſt-„geehrter Herr, Herr Landgraf Georgens F. G. „werden ſich nicht in praetenſo jure territoriali „ſo ſchrecken laſſen, So viel das herkommen

„anlangt, werden ſich auch wol dabei manuteni„ren, vnd inzwiſchen werden meine Vettern die „Rauen ſich, wie bißhero in Ihrem exercitio, „ſub protectione praedicti Illuſtriſſimi principis „Landgravii ſmüſſen in der enge verhalten. „Kan vor dißmahl weitleuftiger nicht. Coram „plura. Es iſt alles pter tempus et pter for„mam. Vale. Maintz den 29 Aprilis novi „ao. 1641.

Sein allerdienſtwilliger freund
Gernand Philippß von Schwalbach,
Domſenger zu Maintz, vnd des Adelichen Stiffts Blaidtſtatt Dechant,
Probſt zu Heiligenſtatt.

Dieſes geſchah denn auch. Heſſiſcher Seits wußte man ſich bei der Landeshoheit zu ſchützen. Es wurde das freie lutheriſche Religions-Exerzitium in Holzhauſen völlig wieder hergeſtellt; ein lutheriſcher Prediger daſelbſt eingeführt, und um ſich gegen ähnliche Turbationen ſicher zu ſtellen, der Ort mit einer Beſatzung belegt.

Kur-Mainz hatte zwar bei dem Reichs-Kammergerichte zu Speier Klage erhoben, ſolche aber, auf die von Heſſiſcher Seite dagegen gemachten und beurkundeten Einwendungen, liegen gelaſſen, und auf ſolche Art iſt das Fürſtl.

Haus Heſſen immerhin, nach wie vor, in dem völligen und ungeſtörten Beſitze aller Hoheitsrechte geblieben, ſo daß dieſer ehemalige Zwiſt in gänzliche Vergeſſenheit gerathen war, als die Kur-Mainziſchen Deputirten bei dieſer Konferenz im Jahre 1778 deren Erwähnung thaten.

Wenn man nun außer den vielen wichtigen poſſeſſoriſchen und petitoriſchen Gründen, welche das Kurfürſtliche Haus Heſſen für ſich anführen kann, nur bedenkt,

a) daß in der, für Kur-Mainz in allem übrigen ſo vortheilhaft abgefaßten Landſchiede von 1491 das Dorf Holzhauſen keineswegeß als zum Amt Amöneburg gehörig in das Kur-Mainziſche gezogen wird;

b) daß von der Lehnbarkeit auf die landesherrliche Obrigkeit niemals ein Schluß gemacht werden kann;

c) daß das Kur-Fürſtliche Haus Heſſen vor und nach dem Entſcheidungsjahre 1624, aller verſuchten Turbationen ungeachtet, im völligen Beſitze aller Rechte geblieben iſt, und endlich

d) daß durch den Fürſtl. Haus-Vertrag zwiſchen Heſſen-Kaſſel und Darmſtadt vom 14n April 1648 Holzhauſen dem erſteren Fürſtl. Hauſe zugetheilt, und dieſer Vertrag in dem Weſtphäliſchen Friedens-Art. XV. §. 13. von Kaiſer und Reich, „als ob er mit allem ſeinem „Anhang und Rezeſſen von Wort zu „Wort dieſem Friedensſchluſſe mit „eingerückt worden ſei,“ garantirt worden iſt: ſo muß man wol billig erſtaunen, wie man von Kur-Mainziſcher Seite es habe wagen können, dieſes veralteten und ſo ſehr ungegründeten Anſpruches, bei der Konferenz von 1778 nur zu erwähnen; allein eben ſo einleuchtend wird es auch ſeyn, daß man dem Kur-Fürſtl. Hauſe Heſſen dieſes Dorf in dem Entſchädigungsplan, mit nichten habe in Zurechnung bringen können. Ohne Zweifel mag dieſer Irrthum daher rühren, daß Büſching *) dieſes Dorf irrig, als ein unmittelbares Reichsdorf beſchrieben hat.

Dieſe im Jahre 1778 veranſtaltete Gränz-Konferenz, dauerte vom September bis ſpät in den Herbſt. Zur Fortſetzung dieſer gütlichen Unterhandlungen kamen

---

*) In der Erdbeſchreibung, Th. 9. S. 624.

9) die vorigen Deputirten, außer daß nach der Beförderung des Heſſiſchen Abgeordneten, der Verfaſſer dieſes Aufſatzes eintrat, den 17 Mai 1780 in Amöneburg und Kirchhain zuſammen. Nachdem die ſämmtliche Konferenz-Punkte auf die vorher eingeleitete Art waren behandelt worden: ſo wurde dieſe Zuſammenkunft auf eine ſehr unerwartete Art dadurch beendigt, daß in der am 14n Auguſt 1780 auf der Amöneburg gehaltenen mündlichen Konferenz, von den Kur-Mainziſchen Abgeordneten ein Tauſch in Vorſchlag gebracht, und als Aequivalent, das Freigericht, und andere Orte in der Grafſchaft Hanau erwähnt wurden. *)

---

*) Es iſt zwar aus der Geſchichte bekannt, daß Kurfürſt Diether von Iſenburg in dem mit Landgraf Heinrich III. von Oberheſſen am 1n Jan. 1462 in Frankfurt errichteten Bündniſſe, demſelben die Verſicherung auf die erzſtiftlichen Orte in Heſſen ertheilt hat; Diether von Iſenburg, Erzbiſchof und Kurfürſt von Mainz. Eine Geſchichte aus dem 15n Jahrhundert. Th. 1. S. 191. ferner, daß zu den Zeiten des Landgrafen Philipp's des Großmüthigen und des Kurfürſten Albrecht's, ſo wie nachher von den 4 Gebrüdern Landgrafen zu Heſſen, und dem

Durch dieſen Antrag ſiſtirte ſich dieſe Konferenz. Von dieſem Augenblicke an wurde durch

---

Kurfürſten Daniel von einer Auswechſelung dieſer Aemter gegen die Herrſchaft Epſtein, oder Pleß iſt geredet worden; auch iſt bekannt, daß bei dem Weſtphäliſchen Frieden von der Krone Schweden und Frankreich, für das Hochfürſtl. Haus Heſſen-Kaſſel, auf einer hinlänglichen Genugthuung beſtanden, und neben andern Orten auch „quatuor „illa oppidula Moguntina in Haſſia ſita cum„que pertinentiis, ſuperioritate, jurisdi„ctione et jure territoriali, regalibus et re„ditibus, tam ſecularibus, quam eccleſiaſti„cis, pleno jure in perpetuum in ſucceſſo„res Haſſiacos transmiſſibili" namentlich erwähnt wurden:

Meiern Acta pacis Weſtphalicae T. I. p. 438 et 445. T. III. p. 756.

Allein von einem, von Seiten des Hochfürſtl. Hauſes Heſſen förmlich angetragenen Tauſche, iſt mir weder aus gedruckten, noch ungedruckten Urkunden der Heſſiſchen Geſchichte, jemals etwas bekannt worden.

Es widerlegt ſich alſo hierdurch dasjenige, was der Freiherr von Albini bei der auſſerordentlichen Reichs-Deputation in der 10. Sizzung angeführt hat: „daß das Hochfürſtl. „Haus Heſſen ſchon ſo viele Jahrhunderte ver„geblich getrachtet habe, dieſe Aemter durch

miniſterielle Korreſpondenz über die Austauſchung der Mainzer Aemter gehandelt, und als die

---

„Austauſch an ſich zu bringen." Der deutſche Zuſchauer. 2. Heft. S. 305.

Alle nachherigen Bemühungen dieſes Fürſtlichen Hauſes, ſind aber durch den obigen Kur-Mainziſchen Antrag veranlaßt worden. Es iſt auch ohnehin weit glaublicher, daß Mainz viel eher gewünſcht habe, „dieſe vereinzelte und entlegene Aemter, in welchen die Kur-Mainziſche Administration ſo ſehr genirt war," wie der Freiherr von Albini a. a. O. ſelbſt behauptet, los zu werden, als das Hochfürſtl. Haus Heſſen, welchem von den älteſten Zeiten her die wichtigſten, nicht etwa ſterilen, ſondern ſehr einträglichen Gerechtſame, in dieſen Aemtern zukamen. Zu einem untrüglichen Beweis dieſer meiner Behauptung dient folgender Auszug, derjenigen Inſtruktion, welche die Gebrüder Landgrafen von Heſſen „unter'm 29n Okt. 1581 zu der Mainziſchen Handlung in Grünbergk: (welche hernach wegen einer daſelbſt ausgebrochenen anſteckenden Krankheit, nach Merlau verlegt wurde)" vff Hanſen von Berlipſch vndt Reinhardt Scheffern der Rechte Doctorn und Canzlern" ausgeſtellt haben:

„Solche Sr. Lbdl. motive vnd vrſachen weren „vns den gebrüdern auch nicht vnpillich an-

Sache ſchon ſo weit gediehen war, daß auf den 1n Julius 1781 die Zuſammenkunft der beiderſei-

---

„gelegen, dan Wein Pfel, vnd bevorab da
„ein ſolcher gutter außbundiger Wein
„wechſt, wie in der Herrſchaft Epſtein, vor
„Hopffenſtangen zu geben, darzu eine ſolche
„landtserweiterung beneben der Commoditet
„der beyden Schiffreichen Ströme des
„Rheins, vnd Meyns zu uerlaſſenn, ande-
„rer mehr gelegenheitten dißmals zu ge-
„ſchweigen, ſolches hette viel bedenckens,
„vnd obwol Amelburgk, Neuſtadt, vnd
„Frizlar vonn Meinziſchen auch mochtten
„hochgeachtett werden wollen, So weren
„doch diſſe ſtück Meinz endlegen, dargegen
„aber mitt vnſerm Fürſtenthumb allenthal-
„ben Rings vmbzirckt, Welcher ſtück halber
„wann ſie vns durch den Außwechſell zu-
„gehen ſolttenn, vnſer Fürſtenthumb vmb
„nichts extendirt noch erweittertt wurdt,
„wie vns auch an geleydt vnnd zollen nichts
„zugienge, Hergegen aber an der Herſchafft
„Epſtein, oder Pleß, wann wir dero eine
„verlaſſenn ſolltenn, ſolchs alles abgienge,
„vnd dem Erzſtifft Meinz, beneben einer
„vortrefflichen Commoditet von wegen der
„gelegenheitt an Dienſten, geholzen, Wildt-
„fuhren vnd anderm zuwuchſe, welchs alles S.
„L. an Frizlar, Amelburgk, vnd Neuſtadt
„mangeldtte.“

tigen Abgeordneten in Frankfurt beſtimmt war: ſo zerſchlug ſich dieſes Projekt, theils, weil man wegen des Aequivalents ſich nicht hatte vereinigen können, theils, weil von Seiten des Dom-Kapitels in Mainz, allerhand Schwierigkeiten gemacht worden waren.

Weil nun bei ſolchen Umſtänden die vorige Vergleichshandlungen wieder zur Hand genommen werden mußten, ſo wurde

10) auf den in Auguſt 1785 wieder eine Zuſammenkunft der vorigen Kommiſſarien in Amöneburg und Kirchhain verabredet; ſtatt des inmittelſt beförderten Heſſiſchen Kommiſſarius, des jetzigen Geheimen-Raths und Regierungs-Vize-Präſidenten von Kunckell, und des Mainziſchen, Freiherrn von Bellmont aber, wurden der Juſtizrath, nachherige Regierungs-Rath von Eſchſtruth in Marburg, und der Hof- und Regierungs-Rath, gegenwärtige Geheime-Rath von Wallmenich in Mainz, den beiden gebliebenen beigeordnet.

Auch dieſe Konferenz gerieth dadurch auf einige Zeit in Stillſtand, daß während derſelben am 31n Okt. 1785 Landgraf Friedrich II. ſtarb, und von dem neuen Landesherrn, nunmehrigen

Kurfürſten Wilhelm I. eine neue Bevollmächtigung geſchehen mußte. Ob nun gleich dieſe Kommiſſarien während dieſer Zuſammenkunft, bei weitem nicht über alle Streitigkeiten, eine Uebereinkunft zu Stande bringen konnten; ſo glückte es ihnen doch, über verſchiedene alte und ſehr dringende Konferenz-Punkte, unter'm 29n Nov. 1785. einen Partikular-Vertrag zu ſchließen.

Weil nun von beiden Seiten mit Recht gewünſcht wurde, alle die mancherlei übrigen Differenzen, eben ſo glücklich in Güte beigelegt zu ſehen, und beſonders Kur-Mainz, mit Beziehung auf einen im Jahre 1778 wegen des Brumater-Lehns im Hanauiſchen getroffenen Vertrag, die Aufhebung eines ſeit 1731 auf die ſämmtlichen Mainziſchen Kellerei-Gefälle im Heſſiſchen, ſo wie auf die Einkünfte des von Verſchüriſchen und von Weitershauſiſchen Lehns zu Volkerode im Eichsfeld angelegten Arreſts, und die wechſelſeitige Berechnung, wieviel ein Theil dem andern herausgeben müſſe, vorgenommen zu ſehen, äußerſt wünſchte: ſo wurden zu dieſem Ende

11) die vorigen Deputirten am 1n April 1788 abermals nach Amöneburg und Kirchhain abgeſchickt. Hier wurden nun nicht nur alle bei

den vorigen Konferenzen noch unerörtert gebliebene, ſondern auch viele andere neu hinzugekommene, ſelbſt das Niederfürſtenthum Heſſen betreffende Streit-Punkte theils ſchriftlich, theils in mündlichen Konferenzen verhandelt, und jene weitläuftige Berechnung über die ſeit 1731 von beiden Seiten mit Arreſt belegten Gefälle vorgenommen, endlich am 26n Nov. 1789 ein Hauptvertrag über alle und jede zwiſchen beiderſeitigen Herrſchaften bisher obgewalteten Streitigkeiten glücklich zu Stande gebracht, und zu Amöneburg und Kirchhain unterſchrieben. Der am 29n Nov. 1789 geſchloſſene Partikular-Vertrag, wurde dieſem Hauptvertrage nach ſeinem ganzen Inhalte einverleibt, und dieſer auch von beiden höchſten Herrſchaften, ſo wie von dem Dom-Kapitel in Mainz genehmigt. Dieſer Vertrag beſteht aus 37 Paragraphen, und hat Anlagen vom Buchſtaben A. bis einſchließl. H.

Ob gleich die Menge der neu hinzugekommenen Gegenſtände, und beſonders die Wichtigkeit und Weitläuftigkeit derſelben eine längere Dauer dieſer Konferenz nothwendig machte: ſo würde ſie doch ungleich weniger Zeit erfordert haben, wenn man nicht Kur-Mainziſcher Seits alle günſtig geſchienenen Umſtände damals ſo viel möglich zu benutzen geſucht, und

einen immer vortheilhafteren Vertrag zu erzwingen, ſich bemühet hätte. Eben durch dieſe beſondern Umſtände, die man vorher nicht wol entdecken konnte, veranlaßt, ſpannte man von Seiten Kur-Mainz, hauptſächlich im Verfolge dieſer Zuſammenkunft, die Saiten viel höher, als jemals; nahm vorher ſchon gegebene Erklärungen wieder zurück; widerſprach längſt nachgebenen Poſten, und brachte ſogar noch bei der Abfaſſung des Vertrages neue Anſprüche zur Sprache, woran vorher nie war gedacht worden, und weshalb ſchon im Merlauer Vertrage von 1583 das nöthige beſtimmt, und feſtgeſetzt worden war.

Dieſer Hauptvertrag enthält alſo das Reſultat von einer mehr als zweihundert Jahre gedauerten Verhandlung, und iſt zugleich der vollgültigſte Beweis von den mancherlei wichtigen und einträglichen Rechten, welche dem Kurfürſtlichen Hauſe Heſſen ſeit den älteſten Zeiten in dieſen beiden Aemtern zugeſtanden haben. Denn auſſer der, demſelben unſtreitig zugeſtandenen Schutz- und Schirm-Gerechtigkeit, welche nicht ſteril genannt werden kann, weil bis auf den heutigen Tag, dafür Schutzgeld und Schutzhafer in die Heſſiſchen Rentereien hat entrichtet werden müſſen, ſtehet dem Kurfürſtlichen Hauſe Heſſen in

den mehrſten Feldern und Waldungen dieſer beiden Aemter die hohe und niedere Jagd, die Foreſtal-Jurisdiktion, das Geleitsrecht, und das Zoll-Regal in der Stadt Neuſtadt zu.

Aus dieſer gedrängten Beſchreibung der bisherigen gütlichen Verhandlungen, kann man ſich leicht überzeugen, welche Mühe, Arbeit und Geld die beiden Aemter Amöneburg und Neuſtadt ſeit Jahrhunderten gekoſtet haben, zu deren Akquiſition, gerade während der letztern Vergleichs-Konferenz, durch die in Frankreich ausgebrochene Revolution der erſte Grund gelegt wurde, und welche Aemter ich in der Folge vielleicht näher zu beſchreiben verſuchen werde.

Aus einem ſo eben, als ich dieſen Aufſatz bereits zum Druck abgegeben hatte, erſchienenen, mit vieler Sachkenntniß, und übrigens gründlich abgefaßten Werke über den Deputations-Rezeß *) werde ich gewahr, daß der Verfaſſer deſſelben, unter jenem Holzhauſen einen ganz andern Ort verſtanden hat, nämlich

*) Der Deputations-Rezeß mit hiſtoriſchen, geographiſchen und ſtatiſtiſchen Erläuterungen von Adam Chriſtian Gaspari Th. 2. S. 98.

„den beträchtlichen Flecken Holzhauſen,
„zwiſchen Homburg und Rodheim, welcher
„von Stolberg, das ihn aus der Epſteini-
„ſchen Erbſchaft erhalten hatte, an Hanau
„verkauft worden iſt.

Schon die Behauptung von Kur-Heſſen in ſeiner Reklamation, daß Holzhauſen ſchon ſeit Jahrhunderten zu Heſſen gehört habe, ſcheint dieſes hinlänglich zu widerlegen, da nach dem eigenen Anführen des Verfaſſers jenes Werks, Hanau ſeinen Antheil an dieſem Flecken verkauft, und erſt 1741, mit Berufung auf den weſtphäliſchen Frieden, ſich wieder in den Beſitz deſſelben geſetzt hat.

Allein auch aus einer andern ſehr ſicheren Quelle, kann ich mit Zuverläſſigkeit verſichern, daß das von mir beſchriebene Dorf Rauiſch-Holzhauſen hierunter verſtanden worden iſt.

Franz Benj. Rieß.

V.

Die braven Alsfelder.

Eine Szene aus dem dreißigjährigen Kriege.

Alsfeld hat ſich von alten Zeiten her edel gezeigt. Die Geſchichte dieſer Landſtadt im Heſſen-Darmſtädtiſchen verdient mehr bekannt zu ſeyn; ſie ſtellt ruhmvolle Züge auf. Der Kaiſer Adolph hatte dieſer Stadt ein Schwert geſchenkt; er ehrte ſie damit. Und ſie hat ihre Vorzüge behauptet. Zur Zeit der Reformation war ſie die erſte in Heſſen, welche das neue Evangelium annahm, und das war nicht Neuerungsſucht, ſondern das Volk war fromm und

vernünftig. Einer der dortigen Auguſtiner-Mönche, Tilemann Schnabel, predigte dort Luthers Lehre von der Zinne der Stadtmauer, dem auf der Wieſe zahlreich verſammelten Volke, und das Volk wandte ſein Herz dieſer Lehre zu. Luther wurde ihm lieb und werth. Auf ſeiner Durchreiſe durch die Stadt erfuhr er das. Die Schuljugend verſammelte ſich des Abends vor dem Wirthshauſe, wo er eingekehrt war, — es war auf dem Marktplatz, das jetzige Gaſthaus zum Schwanen, — und ſtimmte ihm zu Ehre Geſänge an; vermuthlich von ſeinen Kirchenliedern, denn man wird ſich aus dem benachbarten Sachſen bald alles zu verſchaffen geſucht haben, was von dem theuren Manne herkam. Luther ward tief gerührt: er legte ſeinen Segen auf dieſe Jugend. — Hier zeigt die Geſchichte ein Exempel von Reformation, welche von den Herzen des Volks ausgieng. Die nachmalige Veranſtaltung der Obrigkeit fügte nur das Aeußere zu dem Inneren hinzu. Edle Menſchen tragen ſchon das Beſſere in ſich; die erweckende Veranlaſſung kommt, froh ergreifen ſie dieſe; ſie werden wahrhaft gebildet und aufgeklärt, denn ſie bilden ſich ſelbſt, ihre Aufklärung iſt das Werk ihres eigenen Geiſtes. Hier iſt etwas ganz anders, als Vertauſchung einer Sitte gegen die andere.

Der Bilderſtürmer Bodenſtein ſtreifte nachmals auch nach Alsfeld. Die dortigen künſtleriſchen Schnitzwerke des Hochaltars und andere in der Kirche zeigen noch zum Bedauern die Denkmale dieſes Fanatismus. Aber er war vorübergehend. Die Bürgerſchaft liebte vernünftigen Eifer, warmen Enthuſiasmus für das Gute, aber nicht Schwärmerei. Denn ſie befeſtigte keine Ideen zum Nachtheile der Geiſtesfreiheit; nie zeigte ſich eine Spur von Sektengeiſt, Verfolgungsſucht, Intoleranz gegen fremde benachbarte Religionsverwandte.

Aber in dem dreißigjährigen Kriege erſcheint auf einer andern Seite ihre Kraft. Die Stadt liegt nahe an dem Heſſen-Kaſſel'ſchen. Sie mußte den Krieg, der in der allgemeinen Entzweiung Deutſchlands die beiden edlen Fürſtenhäuſer entzweite, zu ihrer Trauer und zu ihrem Ruhme erfahren. Im Jahr 1646 wurde Alsfeld von den Niederheſſen förmlich belagert, und von mehrern Seiten mit Feldſtücken und Mörſern beſchoſſen. Nachdem die anſehnlichen Vorſtädte niedergebrannt worden, ſchoſſen die Kriegsvölker eine Breſche in die Mauer, und drangen ein. Alles was wehrhaft war von den Einwohnern, vertheidigt muthig die bedrängte Stadt; Weiber und Kinder, und Wehr-

loſe haben ſich in die Kirche geflüchtet, — eine Bombe fällt mitten durch das Dach herein, eine Mutter mit dem Säugling auf dem Arme ſtürzt vor Schrecken die Bühne herab, und iſt mit dem Kinde todt; der Burgermeiſter ſitzt mit dem geiſtlichen Inſpektor auf dem Pfarr-Dache, und reißt das Blei aus den Rinnen, um den tapferen Streitern Kugeln zu verſchaffen. Aber nun ſind die Soldaten auf dem Markte, ſchon geht des Bürgermeiſters Haus in Flammen auf. Da entflammt die Bedrängten friſcher Muth; ſie ſtürzen in die Feinde ein, und treiben ſie dem entgegengeſetzten Thore hinaus. Geſchlagen iſt der Belagerer, und in voller Flucht. Die Tapferkeit der ſtreitbaren Jugend erhebt ſich im Siege. Man verfolgt den fliehenden Feind. Es war die Blüthe der Alsfelder jungen Mannſchaft, zwiſchen 18 und 30 Jahren oder weniges darüber, welche den Jammer der Belagerung, weit von ihrem väterlichen Heerde entfernen wollen. Schon ſind ſie über eine halbe Meile weit den Flüchtigen nach der Gegend von Kirtorf zu nachgeſetzt, da fällt ein Hinterhalt der Heſſen über ſie her. In einem Walde bei Ohmes finden die Helden ihren Tod. Nur wenige Trauerbothen entrinnen, und ſagen es an in der Stadt. — Die Namen der jungen Helden, die dort fielen, ſtehen der Reihe nach in

dem Alsfelder Kirchenbuche, ungefähr 60 *). Die Ehre des Anführers, eines jungen Profeſſioniſten, Namens Scharch, welcher auch an Ort und Stelle geblieben war, ſteht auf einem Steine eingegraben. Ein Freund hatte vor einigen Jahren dieſen Stein von Raſen überwachſen entdeckt, und der Stadtrath ehrte den jungen Helden und ſeine Stadt dadurch, daß er ihn als Monument an der Todtenkirche aufrichtete. Ein Familiendokument, die Leichen-Perſonalien des damaligen Bürgermeiſters Haas, beſchreibt noch manche Umſtände jener Belagerung und Vertheidigung. Die alten treuherzigen Worte mögen ſelbſt zum Leſer reden.

„Auszug aus den Perſonalien des Hrn Bur-
„germeiſters Konrad Haaſen in Als-
„feld, welcher den Sonntag nach Pfingſten
„1677 verſtorben iſt."

„Im übrigen auch nun unſers ſeel. Hrn Burgermeiſters geführten Lebenslauf in etwas zu gedenken, ſo hat derſelbige, wie männiglich bekannt,

*) Die Stadt hatte überhaupt ungefähr 500 Bürger; die Zahl der Jünglinge von jenem Alter, konnte alſo ſo gar groß nicht ſeyn.

nicht leichtlich eine Predigt oder Betſtunde verſäumt, es habe ihn denn ſeine Baufälligkeit oder unvermögliches Alter abgehalten, und ob er ſchon durch zweimalige ſehr unglückliche Beinbrüche in erbärmlichen Zuſtand gerathen, hat er doch nach ſeiner Geneſung, wie ſaur ihm auch der Gang worden, jederzeit ſeine höchſte Freude in dem heiligen Worte Gottes gehabt, und darin ſeine innigliche Herzensfreude und Erquickung geſucht, auch ſein Vertrauen ſo feſt zu Gott gerichtet, daß er in ſeinen ſo vielfältigen und widrigen Begegniſſen immer dieſes zum Zweck gehabt: wenn der Herr mich ſchon tödten würde, wollte dennoch ich beſtändig auf ihn hoffen."

„In Anſehung ſeines geführten aufrichtigen, rechtſchaffenen Wandels, und nachdem er in dem Jahr 1636 durch öffentliche einſtimmige Wahl in den Rath auserkohren worden, (wobei er denn 1637 das Feuerſchillings ꝛc. und andere Aemter der Ordnung nach tragen müſſen), haben auch nachgehends die löblichen Zünfte und Gemeinde hieſiger Stadt, zu unſerm ſeel. Hrn Burgermeiſter ein ſolch' zuverläßiges gutes Vertrauen getragen, daß ſie ihn in die 6 Jahre lang, nämlich 1645 — 46, ſodann 1653 — 54, und 1667 — 68 des Burgermeiſter-Amtes würdig geachtet, wobei er denn ohne eitelen Ruhm

zu melden, ſonderlich bei der Niederheſſiſchen Belagerung 1646 ſein patriotiſch treues Gemüth, tåg= und nächtlicher unverdroſſener ſehr ſchweren Sorg und Laſt gegen hieſige Stadt, und liebe Bürgerſchaft dergeſtalt erwieſen, daß er in währender Belagerung bei Stürmen, Preſch=Schüſſen und Feuer=Einwerfen allezeit voran geweſen, ſich ernſtlich und ſtandhaftig an den Commandanten gehalten, daß mit deſſen Hülf und Rath aller Orten, wo es nöthig geweſen, großer Widerſtand mit tapferem Gemüthe und Anfriſchung der lieben Bürgerſchaft bezeugt worden."

„Inſonderheit mit ſehr vortheilhaftig gemachten Abſchnitten, dadurch der Feind, als er ſchon bereits über Preſche ſtürmend hereingelaufen, dennoch mit Hinterlaſſung vieler Todten, (worunter hohe Standesperſonen und verſchiedene Offiziere mitbegriffen geweſen,) zurück über die Preſche weichen müſſen, worauf denn erfolget, daß das vor Augen geſtandene große Blutbad durch des Höchſten gnädigen Beiſtand nicht in's Werk gerichtet, ſondern noch ein leidentlicher Akkord getroffen worden *), wobei denn in nicht geringe Verwun=

*) Vermuthlich zu gleicher Zeit, als die obgedachte junge Mannſchaft, welche nachmals die Niederlage erlitten, den Feind zur entgegengeſetzten Seite, der Stadt hinausſchlug.

h•rung zu ziehen, als durch tåg⸗ und nåchtliches unaufhörliches Schießen, es endlich an Blei ermangeln wollen, und unſer ſeel Hr. Burgermeiſter dieß eilende Mittel ergriffen, das auf dem Pfarr⸗Dach gelegene Blei bei ſolcher åußerſten Noth zu gebrauchen, auch hierůber Hr. M Happel ſeel. Konſens erlanget, niemand aber ſich bequemen wollen, ſolches herunter zu langen, hat der ſel. Hr. Burgermeiſter ſich erkůhnet, mit höchſter Gefahr eilfertig auf das Dach geſtiegen, und mit einer Axt, ſo ihm Hr. M. Happel ſel. dargereicht, das Blei in der Rinne abgeriſſen, unterdeſſen aber ſein Haus, Hof, Hab und Nahrung, durch eingeworfenes Feuer zu ſeinem und der Seinigen unwiderbringlichen Schaden, ohne einzige Hůlfe oder Rettung, lieber in Dampf dahin gehen, als ſein treues Vaterherz gegen dieſe Stadt und Bůrgerſchaft ſinken laſſen, vielmehr aber ſelbige Gott und der Herrſchaft bis in den Tod treu zu bleiben, mit höchſter Leibes⸗ und Lebensgefahr unnachlåßig anfriſchen wollen, welches denn auch alſo gefruchtet, daß, obſchon dieſe liebe Stadt und Bůrgerſchaft dazumal in höchſtes Verderben, in Jammer und Noth gerathen, dennoch ſolcher geleiſteten Treue halber fůr Gott, der hohen

landesfürſtlichen Obrigkeit, und der lieben Poſteritåt zu ewigen Nachruhme gedeihen wird. Was nun nach Eroberung dieſer Stadt mit ſchweren Preſſuren zu Einlöſung der Glocken unſer ſel. Hr. Burgermeiſter ausſtehen, hierneben auch von dem Kriegsvolk für Schmach, Jammer, Leid und Unheil erdulden müſſen, würde viel zu weitleuftig ſeyn, der Långe nach zu erzählen. Inſonderheit auch, wie er wegen einer angeforderten ſtarken Summe Geldes von den kaiſerlichen Völkern, (nachdem ſie ihre Quatiere allhier verlaſſen müſſen), gefånglich fortgeſchleppt werden ſollen, ſich aber bis zu gånzlichem Abzug ſolcher Völker auf dem Kirchen-Gewölbe verborgen halten müſſen."

Und doch lebte in nachmaligen Friedenszeiten die Stadt Alsfeld, in guter nachbarlichen Freundſchaft mit Niederheſſen. Wo Habſucht, oder das Idol roher Freiheit die Fackel des Krieges ſchleudert, da wurzelt Haß und Fluch in die Gemüther, welche ſich es noch in Kindeskindern nachtragen. Aber hier war kein Schattenbild von Rechten. Auch in dem blutigen Kriege trugen die Kåmpfer Liebe in den Herzen, die rührende Liebe für ihre Fürſten; und dieſe Liebe war ſogleich, nachdem die Fürſten ſich im holden Frieden

vereint hatten; die Vermittlerin, welche die Unterthanen mit dem Oehlzweige ſegnete, daß ſie ſich nun brüderlich die Hände reichten.

Schwarz.

VI.

Fortſetzung der kurzgefaßten Grundlage zu einer Heſſiſchen Buchdrucker-Geſchichte.

(S. 3. Th. S. 109. u. fg.)

Von Kaſſel iſt nachzuholen, daß der zuletzt erwähnte Joh. Pet. Hub. Deny Anfangs des J. 1801 heimlich entwichen, und daß die Hof-Buchdrucker-Stelle hierauf mit der Waiſenhaus-Buchdruckerei in Verbindung gekommen ſey.

Der S. 134 gedachte Joh. Heinr. Mart. Aubel hat im Jahr 1801 ſich mit einer eigenen Preſſe wirklich etablirt, und er druckt vorzüglich, unter beſonderer höchſter Erlaubniß, Militärſachen, als: Dienſt- und Exer-

zir-Reglement, die jährliche Stamm- und Rang-Liſte von der Heſſ. Armee, andere Liſten, Rapports u. dgl. wozu, wegen der Linien-Arbeiten, eine eigene Akkurateſſe nothwendig iſt, die er denn auch mit der äußeren guten Einrichtung verbindet.

Marburg.

Nicht ſowol hier, als vielmehr in ganz Heſſen iſt

Johannes Loersfeld *)

der erſte Buchdrucker geweſen. Anfangs kommt er mit ſeiner Offizin in den Jahren 1525 und 1526 in Erfurt vor, wie bei den Schriften zu ſehen iſt: „Eyne vorklarynge der twelff Artickel des Chriſtlichen loven mit angetekender ſchrifft vor ſe gegründet ſynt, mit den Hövetſtücken unde vornemeſten punckten, allen Chriſten nütte unde von nöden, dorch D. Urbanum Re-

*) Nicht Loerffelt, wie in T. G. Feuerlini Biblioth. Symbol. p. 360, auch 361. ſtehet.

gium. Gedrucket to Erfford dorch Johannem Loerſfelt. M. D. XXV. 8."

„Ein troſtliche Diſputation auff Frag vnd Antwortt geſtellet, den glauben vnd die Lieb betreffend, vnd wie eyner den andern Chriſtlich vnterweyſen ſol, gantz nützlich zu den Artickeln D. Urbani Regii vnd Gretzingers. gedruckt zu Erffurth durch Johannem Loersfeldt, 1525. 8."

Und vom folgenden Jahre:

„Die Sprüch Salomo auß Ebreiſcher Sprach verdeutſcht durch D. Mart. Luther, mit der Auslegung Philipps Melanchton. — Erfurth durch Johannem Loersfeldt, 1526. 8." (ſ. mehreres in Indice Biblior. Bibliothecae Wernigerod. S. 72.)

In dem J. 1527 druckte er zwar noch zu Erfurt, als:

„Que Franciscus Lambertus apud ſanctam Heſſorum Synodum Hombergi congregatam, pro Eccleſiarum reformatione Dei verbo disputanda et deſeruienda propoſuit. Eiusdem Epiſtola ad Colonienſes de ipſa uenerabili Synodo: adu Nicol. Herborn. Erphordiae per Ioannem Loersfelt, Anno MDXXVII. 8."

(ſ. Panzeri Annal. typogr. Vol. VI. p. 503.) Aber auch in dem nåmlichen Jahre zu Marburg:

„Was der Durchleuchtige Hochgeborne Furſt vnd Herr: Herr Philips Lantgraue zu Heſſen — als ein Chriſtlicher Furſt mit den Cloſter perſonen, Pfarrherrn, vnd abgöttiſchen bildnuſſen, ynn ſeyner gnaden Furſtenthumbe auß Göttlicher geſchrifft, vorgenomen hat. Marpurg. M. D. XXVII. Am Ende: Gedruckt zu Marpurg durch Hans Loersfelt: am tage Nicolai: Anno MDXXVII. 4."

Noch eine lateiniſche Schrift des Euric. Cordus von eben dem J. 1527, Marpurgi impr. per Io. Loersfeldt, ſ. m. in Panzeri Ann. typ. Vol. VII, p. 376.

Da man weiter hinaus nichts mehr von ihm findet; ſo iſt vermuthlich ſein Kunſtbetrieb damals durch den Tod unterbrochen worden.

Franciſcus Rhodus.

Wo nicht bereits 1528, doch gewiß 1529 erſcheint er als Buchdrucker in Marburg. Zum Beweiſe davon dient:

„Euricii Cordi Epigrammatum libri IX. ad Georgium Sturtium. Marpurgi 1529. In fine: Marpurgi Franciſcus Rhodius excud. M. D. XXIX. 8.“

„Das Neue Teſtament. Marpurg, durch Franciſcum Rhodum, 1529 fol.“ (ſ. I. F. Reimmanni Catal. Biblioth. theol. P. I. p. 212.).

Nach der Geßner. Buchdr. Hiſt. 3 Th. S. 468. iſt Rhodus von Stegers aus Flandern gebürtig geweſen.

Daß er bis in's Jahr 1534 zu Marburg gedruckt habe, bezeugen folgende Bücher:

„Aug. Seb. Nouzeni de literarum, vocum et accentuum hebraicorum natura etc. (ſ. Heſſ. Gel. u. S. G. 10 B. S. 106.). Marp. excud. Franciſc. Rhodus. 1532. 8.“

„Das fünfte, ſechſte vnd ſiebende Capitel S. Matthäi gepredigt vnd außgelegt durch D. M. Luther zu Wittenberg; a. E. gedruckt zu Marburg durch Franc. Rhodum im Jar M. D. XXXIII. 8.“

„Io. Ferrarii, Montani, adnotationes in IIII. Inſtitutionum Iuſtiniani libros etc. (ſ. Heſſ.

G. u. S. G. 4. B. S. 96. C. C. Hirſchii Millen. III. p. 46.). Marp. per Franciſcum Rhodium M. D. XXXIII. 8."

„Oratio cauſas expulſi et reſtituti ducis Vuirtenbergenſis, Reſq. nuper in Sueuia ab illuſtris. Heſſorum Principe PHILIPPO geſtas, tum pacis conditiones continens mire elegans et artificioſa. N. A. (i. e. Nicolao Asclepio) Barbato autore. — In fine: M. D. XXXIIII. Excuſſum Marpurgi per Franciſcum Rhodum in Campo Elyſio 4."

„Reformation geſetze vnnd Statuten, vnnſer Philipſen von Gots gnaden Landtgrauen zu Heſſen, Grauen zu Catzennelnpogen ꝛc. So wir von allerley handtyrungen vnſern Fürſtenthumben Landen vnd Luten zu nutz gedeyen vnnd wolfart geordnet haben. M. D. XXXIIII. a. E Gedruckt zu Marpurg durch Franciſcum am XXV. tag Julij, Im jar M. D. xxxiiij. fol."

Eben dieſe Reformation, geſetze ꝛc. kamen im folgenden Jahre 1535 abermals in fol. zum Vorſchein, und man lieſet da auf dem letzten Blate: „gedruckt zu Erffurdt durch Melchior Sachſſen ynn der Archen Noe. Inn-

Verlegung Colman Engel, Buchfürer zu Caſſel.“)

Rhodus war in dem J. 1535 nicht mehr zu Marburg; 1536 aber findet er ſich in Hamburg, worüber zu ſehen iſt:

„Pſalmus XLVII. de regno Ieſu Chriſti, Doctore Vrb. Regio interprete. Hamburgi excudebat Franciſcus Rhodus Cal. Sept. 1536. 8.“

„Pſalmus octuageſimus ſeptimus de glorioſa Chriſti eccleſia D. Ioach. Moller ſenatori Hamb. dicatus, cum commentario D. Vrb. Regii Hamb. in officina Franciſci Rhodii 1536 menſe Octobri. 8.“

Von 1538 an, wurde er der allererſte Buchdrucker in Danzig, in welchem Jahre er auſſer dem: „Wißbiſchen Schiffs-Recht; und dem Evangelio Nicodemi, auch eine polniſche Fibel in 8. gedruckt hat; (ſ. Geßn. Buchdr. Hiſt. 3 Th. S. 469.“)

Vom J. 1540 hat C. C. Hirſch in Millen. III. p. 61. eine Schrift mit dem Titel: Ad clariſſ. virum D. Ioh. Schoherum, de libris reuolutionum — Nicol. Copernici, — Excuſum Gedani

per Franc. Rhodium. 4. „und Geßner a. O. bemerkt, daß allda im J. 1559 deſſen Erbe die Druckerei fortgeſetzt habe.

Eucharius Cervicornus, oder Hirtzhorn.

Geßner, in der Buchdr. Hiſt. 3 Th. S. 318, meint, es wäre falſch, daß er unter die köllniſchen Buchdrucker gehöre; er ſey nur von Kölln gebürtig, und um das J. 1527 Buchdrucker in Marburg geweſen. Sein Buchdruckerzeichen wäre ein Kraut, vermuthlich Hirſchkraut, woraus drei Blumen gewachſen. Die ganze Stelle bedarf einer Berichtigung.

Eucharius Cervicornus, der ſich auf deutſch: Hirtzhorn nannte, aus Kölln gebürtig, war allerdings einer mit von den thätigſten und bekannteſten köllniſchen Buchdruckern. Der Anfang ſeiner auf manche große Werke ſich erſtreckenden köllniſchen Arbeiten fällt in das Jahr 1517. In der Dedikation vor des Radulphi Flaviacens. in Levitic. Libris XX. an dem Pater Gobelinum Laridium d. d. Colon. ex ej. Offic. XVI Cal. Apr. 1536 fol. ſchreibt er: „cum tam multos inſignes autores jam inde à vigeſimo abhinc anno meis praelis excuderim." In des

G. W. Panzeri Annal. typogr. Vol. VI. p. 378—435, Hirſchii Millen. I, p. 17. II, p. 33. 39. III, p. 26. 53. IV, p. 24. 42. 52. 56. finden ſich davon die häufigſten Beweiſe. *)

Nicht immer ſiehet man bei ſeinen Büchern ein Buchdruckerzeichen. Iſt aber eins da, ſo war er dabei, (dem Wittenberger Joh. Crato gleich, ſ. Geßner Buchdr. Hiſt. 4 Th. S. 228.) ſehr veränderlich. Bald wählte er einen der Evangeliſten, bald einen Apoſtel Paulus, bald aber eben das, was Geßner im 4. Th. S. 98. (ſ. a. Rothſcholz in ſ. Inſign. Bibliopol. et Typogr. Sect. XLVIII, Nr. 483.) dem Buchführer Gottfried Hittorp, (nicht Hattorp), auf deſſen

---

*) Einen ſprechenden Beweis für die Richtigkeit der obigen Behauptung des Hrn. G. H. R. Strieder giebt auch folgende, ſehr ſeltene Schrift, welche ich ſelbſt beſitze: „In acerbum Ioannis Murmellij Ruremundenſis obitum, Hermanni Buſchij Paſiphili funebre leſſum, ſive Epicedion.“ Am Ende dieſes Trauergedichtes ſteht ganz beſtimmt: „Impreſſum Coloniae, apud Eucharium Cervicornum, Anno virginei partus M. D. XVII. iij. nonas Novembreis.„ J.

Verlag und Koſten Cervicornus viel druckte, beilegt; nämlich: einen mitten unter Dornen hervorragenden Lilienſtock, den Geßner für gemeine Blumen, die Dornen aber für Hirſchkraut gehalten hat. Bei folgendem Buche: „Pauli Oroſii Presbyteri Hiſpani viri doctiſſimi adverſus Paganos (quos vocant) Hiſtoriarum libri ſeptem. Coloniae ex Officina Eucharii. Anno 1536. 8." ſtehet oben darüber: ſicut Lilium inter ſpinas. Bei einem andern: „D. Eraſmi Roterodami defuncti jam non ita dudum de praeparatione ad mortem liber unus. — Coloniae ex Officina Eucharii Cervicornii, 1536. 8." ſtehen oben in dem Schilde, oberhalb der Lilien, die Buchſtaben: „V. D. M. T. AE", ganz unten aber wieder: „Sicut Lilium inter ſpinas." Eben ſo auf dem ſchon genannten Buche des Radulphi Flaviacens. Hier ſtehet: „Eucharius Ceruicornus Agrippinas chalcographus Marpurgenſis excudebat, 1536. Die Dedikation unterſchreibt er zwar noch: „Coloniae, ex officina mea XVI. Cal. Apr. 1536.

Man weiß, daß eben jene aus dem Wahlſpruche Luthers genommene Buchſtaben damals von ſeinen Gegnern mit Spott und Haß angeſehen wurden, und Cervicornus konnte ſich damit in ſeiner Vaterſtadt wol eben nicht empfehlen,

daß man ihn vielmehr für einen Lutheraner, oder ſogenannten Ketzer halten mußte. Vielleicht lief er auch Gefahr, eingezogen zu werden. Es ſey dem, wie ihm wolle; er kam 1536 mit ſeiner Offizin nach Marburg.

Hier druckte er unter andern:

„Loci in Fvangelia cum dominicalia — Ant. Corvini (ſ. Panzer'n a. a. O. p. 377.) Marpurgi, apud Eucharium Agrippinatem, anno 1536 menſe Iunio. 8."

„Anatomiae h. e. Corporis humani diſſectionis pars prior, in qua ſingula quae ad Caput ſpectant recenſentur membra, atquae ſingulae partes ſingulis ſuis ad uiuum commodiſſime expreſſis figuris deliniantur. Omnia recens nata. Per Io. Dryandrum Medicum et Mathematicum. Item Anatomia Porci, ex traditione Cophonis: (nicht Coptionis, wie in Hirſchii Millen. III, p. 53. ſtehet). Infantis, ex Gabriele de Zerbis. Marpurgi apud Eucharium Ceruicornum. Anno 1537 menſe Junio. 4."

„Vnſer Philipſen von Gottes gnaden Lantgrauen zu Heſſen — Reformation vnd gemeine landsordnung, die wyr mit vnſer Lantſchafft ver-

ordnet vnd vnſern fürnembſten Gelerten vnd Predicanten in etlichen ſachen vnnd Puncten zu mehrung vnd beſſerung voriger ordnung auch Chriſtlicher zucht, burgerlicher Erbarkeiten, vnd gutes wandels auffgericht haben. — Gedruckt zu Marpurg durch Eucharium Hyrtzhorn Anno 1537. fol."

„Vnſer Philipſen vonn Gottes gnaden Lantgrauen zu Heſſen — gemeinen Bergkordnung, Statuta, Priuilegia, freiheit vnd ſatzung. — Gedruckt zu Marpurg durch Eucharium Hirtzhorn Anno 1537. fol.".

„Bericht, Buß vnd Empfang des Sacraments. Gedruckt zu Marburg durch Eucharium Hirtzhorn. 1538. 8."

„Aſtrolabii canones breuiſſimi — per Io. Dryandrum. Marpurgi apud Eucharium Ceruicornum. Anno 1538. 4."

Mit dem Jahr 1538 machte er mit ſeiner Druckerarbeit den Beſchluß, denn im folgenden J. 1539 findet man ihn wieder zu Kölln, nach dem Buche:

„Alexandri ab Alexandro, jurisper. Neapol. Genialium libri VI. — Colon. ex offic. Eucharii Ceruicorni. 1539 m. Mart. fol."

Da der köllniſche Kurfürſt und Erzbiſchof Herrmann um dieſe Zeit für die Lehre der Evangeliſchen ſehr geneigt und beförderlich ſich zeigte, mochte Cervicornus Muth gefaßt, und ſich auſſer Gefahr geglaubt haben, in ſeine Vaterſtadt wieder zurückzukehren.

Noch vom J. 1542 hat man von ihm:

„Diogenis Laertii clariſſ. hiſt. de vitis ac moribus priſcorum philoſophorum lib. X. — Coloniae ex officina Eucharii Ceruicorni 1542. 8."

Nun aber vermiſſet man ihn, vermuthlich wegen des Endes ſeines Lebens.

Chriſtian Egenolph.

Er iſt zu Hadamat im Naſſauiſchen 1503 geboren, (Geßn. Buchdr. Hiſt. 2 Th. S. 144). Den Anfang ſeiner Arbeiten machte er zu Strasburg, in dem Jahr 1529, und ſetzte ſie

alldа noch 1530 fort. Viele Beweiſe hiervon ſtehen in Panzers Annal. typogr. Vol. IV; p. 116 — 119, auch in Hirſch Millen. II, p. 43. 46. IV, p. 38. 39. nachzuſehen. Schon in dem J. 1531 ſchlug er ſeinen Wohnſitz in Frankfurt a. M. auf, und bewies einen ganz beſondern Fleiß bis in's J. 1538; man ſ. Panzer'n a. a. O. Vol. VII, p. 52 — 54; und Hirſch Millen. I, p. 50. 57. 61. 62. II, p. 49. 62. 66. III, p. 41. 42. 46. 47. 55. IV, p. 53. 61.

Im J. 1539 bis in's J. 1543 druckte er in Marburg, unter anderen z. B.

„Ordnung der Chriſtlichen Kirchenzucht. Für die Kirchen im Fürſtenthumb Heſſen. Ordenunge der Kirchenn übunge für die Kirchen zu Caſſel; a. E. gedruckt zu Marpurg, bei Chriſtian Egenolff. Im Jenner des Jahrs M. D. XXXIX. 8."

„Erasmi Sarcerii Rhetorica; a. E. Marp. in offic. Chr. Egenolphi Anno 1539. menſe Iulio. 8."

„Hymnus paſchalis reſurgentis H. Eobano Heſſo Autore nuper inventus et aeditus. — Exc. Martispurgi; a. E. Marpurgi in officina Chriſtiani Egenolphi M. D. XLII. 8."

„Helii Eobani Heſſi, Poetae Excellentiſſ. et Amicorum ipſius, Epiſtolarum familiarium Libri XII. — Marpurgi, Heſſorum. Chriſtianus Egenolphus excudebat; a. E. Marpurgi, Apud Chriſtianum Egenolphum Hadamarium, Anno 1543. Menſe Martio. kl. fol.“

Doch aber ſcheint er in eben dieſen, ſeinen Marburger Jahren zugleich in Frankfurt eine Preſſe beibehalten zu haben, denn auch in Frankfurt kamen in den Jahren 1540 1541 1542 Druckerarbeiten von ihm hervor, wie das in Hirſch Millen. II, p. 70. IV, p. 64. 65. 67. zu erſehen iſt.

Mit dem Jahr 1543 indeſſen blieb er blos allein in Frankfurt und druckte allda, (ſ. Hirſch Mill. I, p. 73. 75. 81. II, p. 75. 80. 83. III, p. 74. 95. 96. IV, p. 74. 75.) bis an ſein Lebensende; ſolches war der 9 Febr. 1555, (Geßner a. a. O.). Seine Erben führten die Buchdruckerei fort. Noch vom J. 1580 hat man von ihnen:

„Breuis et utilis Arithmetices introductio pro tyronibus eius artis de integro recognita per D. Adamum Lonicerum Medicum Phyſicum apud inclytam Francofurtenſium Rempublicam ordinatum. — Frf. a. M. apud haeredes Chriſtiani Egenolphi, wo man ſie näher kennen

lernt, wenn es am Ende heiſſet: Francofurti ad Moenum apud haeredes Chriſtiani Egenolphi, D. Adamum Lonicerum, viduam Doct. Ioannis Cnipii et Paulum Steinmeyerum. 8." und von 1583: Hartm. Beyer's bibliſche Hiſtorien. — Frf. b. Chriſtian Egenolffs Erben. 8."

Das Inſigne des Chr. Egenolphs ſtellt einen Altar vor, worauf ein brennendes Herz ſtehet, (ſ. Geßn. a. a. O. 4 Th. S. 117.). Sein Bildniß im Kupferſtich hat Geßner i. 2 Th. S. 144.

Sowohl Geßner a. a. O. als Leſſer in Typogr. jub. S. 306, ſchreiben ihm ein zu Genf im J. 1569. gedrucktes Buch irrig zu; ſo wie beide (der erſtere i. 4 Th. S. 117.) eine Lobpreiſung Taubmanns i. deſſ. Melod. Lib. II. Epigr. p. 395, ganz unrichtig auf ihn anwenden. Man nehme nur, daß der Buchdrucker Chriſtian Egenolph bereits 1555 geſtorben war, Taubmann aber erſt 1565 geboren wurde. Taubmann beſang vielmehr denjenigen Egenolph, der Chriſtian Laurentiades Egenolph hieß, und deſſen Pſalmen und Bücher Salomon's, in lateiniſche Verſe gebracht, von Baumgarten i. d. Nachr. v. merkwürd. Büch. 7 B. S. 486. rezenſirt werden.

Herrmann Baſtian.

Daß er unter die Marburger Buchdrucker gehöre, davon zeuget das einzige mir vorgekommene Buch:

„Mart. Bucerus was im namen des heil. Euangeli vnſers Herrenn Jeſu Chriſti ietzund zu Bonn jm Stifft Cöllen, gelehret vnnd geprediget würdt. — „Vor dem Regiſter zu dem Buche ſtehet: „Scriptum Bonnae X. Martii Anno M. D. XLIII. und am Ende des Regiſters: „Getruckt zu Marpurg, bey Herman Baſtian." 4.

Andreas Kolbe, oder Colbe.

Er nennt ſich auch wol Colibius, desgleichen: Typhäus, und wäre nach dem Beiſatze, den er bei einem unten vorkommenden Buche hinter ſeinen Namen gemacht: Heydenſis, vielleicht von Heyda im Heſſiſchen Amte Spangenberg gebürtig geweſen. Erſt mit dem J. 1543 kommt er zum Vorſchein, wenigſtens iſt mir vor dieſer Zeit nichts zu Geſichte gekommen. Seine Arbeiten gehen bis in's J. 1566. Beiſpiele derſelben ſind:

„Sphaerae ſive Globi Aſtriferi Explicatio et Vſus, per Ioan. Deyandrum, Medicum; a. E. Impreſſum Marpurgi per Andream Kol-

bium, Calend. Iunii, Anno etc. XLIII. (1543.) 8."

„Cosmographiae Introductio: cum quibusdam Geometriae principiis, ad eam rem neceſſariis (per Io. Dryandrum.) a. E. Excuſum Marpurgi Per Andream Colbium, Anno à Virgineo partu M. D. XLIII. 8."

„Brevis et exquiſita, Quadrantis inſtrumenti Geometrici, et Horarii, explicatio, — per Ioannem Dryandrum. — Marpurgi An. Colbius excudebat. Anno Domini, M. D. L. 8."

„De formandis concionibus ſacris, — Authore Andr. Hyperio. Marpurgi Andr. Colbius excudebat Anno M. D. LIII. 8."

„Carmen elegiacum Georgii Nigrini Battenburgenſis de Captiuitate Cereris; a. E. Marpurgi Andreas Typhaeus excudebat apud Trifolium. 1555. 4."

„Selectum latinae Grammatices Compendium ex optimis — autoribus praecipue uero ex juſto opere grammatico D. Phil. Melanchtonis, in uſum paedagogii Marpurgenſis — concinnatum (à Petro Nigidio.) Marpurgi, Andr. Colbius Heydenſis excudebat; hinten: Marpurgi Andreas Colibius Impreſſit in die S. Barbarae. M. D. LVI. 8."

„Sententiae omnium fere patrum — de primariis Auguſtanae Confeſſionis articulis, — Autore et Collectore Hermanno Hamelmanno. Marpurgi Andreas Colbius impreſſit; a. C. Calendis Auguſti, Anno 1557. 8."

„Waldeckiſche Kirchen-Ordnung. Marpurg, Andres Colbe 21 Aug. 1557. 4."

„Querela Muſarum de ingratitudine Germaniae et artium contemptu ſcripta à Georgio Nigrino Battenbürgenſi; a. C. Marpurgi Andreas Colibius. M. D. LVIII. 4."

„Epithalamion in nuptias — Guilhelmi Landtgravii Haſſiae — et Principis Sabinae — Wirtenb. ſcriptum per Petrum Paganum. — Impreſſum Marpurgi per Andream Colbium II. die Februarij. Anno M. D. LXVI. 4."

Auf einigen ſeiner Druckſchriften ſiehet man ſein Inſigne, nämlich ſechs aufgerichtete Schilf-Kolben, die unten von zwei aus Wolken hervorkommenden Händen zuſammengehalten werden; oben darüber ſtehen in einem fliegenden Bande die Worte: In Te Domine Speravi, und über demſelben eine mit ihren Flügeln ausgebreitete Taube.

Sein Todesjahr, nämlich 1566, ergiebt ſich bei dem Buche:

„Kirchen-Ordnung — für die Kirchen inn dem Fürſtenthumb Heſſen. Marpurgk, 1566. 4. wo voran ein Privilegium ſtehet vom Landgrafen Philipp dem Grosmütigen, D. D. Caſſel d. 21 Okt. 1566, für den Buchtrucker Andreas Colben und ſeine Erben; hinten aber: „gedruckt zu Marpurg durch Andreas Kolben, vnd volendet durch ſeine Erben — (ſeine unten zu erwähnende beide Söhne: Zacharias und Auguſtin. —) Am XVI. tag des Wintermonats 1566.“

Johannes Rhenanus.

Ein ziemlich unbekannter Buchdrucker, von Melſungen in Heſſen gebürtig, welcher mit dem vorſtehenden Andreas Kolben zu gleicher Zeit eine Preſſe in Marburg gehabt haben muß, das aber von keiner langen Dauer geweſen, und ſich nur auf das Jahr 1553 einſchränkt. Ein Paar kleine Druckſchriften bezeugen dies:

„Epithalamium quod in nuptias — Nathanaelis Vegetii gregem eccleſiaſticum apud Kirtorphenſes verbo Dei paſcentis — ludebat M. Henricus Orthius. — Marpurgi excudebat Ioannes Rhenanus Meloſüngius 1553. 4.“

„Epithalamion in nuptias — Michaelis Heroldi Eſchwicenſis. — Marpurgi Ioannes Rhenanus excudebat. Anno M. D. LIII. 4.“

Zacharias Kolb.

Ein Sohn des vorerwähnten Andreas Kolben. Gleich Anfangs, nach des Vaters Tode, druckte er mit ſeinem hier nachfolgenden Bruder Auguſtin Kolb, gemeinſchaftlich, unter der Firma: Andreas Kolben Erben, in dem Jahre 1567; trennte ſich aber von demſelben noch in dem nämlichen Jahre. Er ſcheint jedoch bereits 1568 mit ſeiner Kunſt, auch wol mit ſeinem Leben aufgehört zu haben, indem nach dieſer Zeit ſich nichts mehr von ihm zeigt.

Als Beweiſe gehören hierher:

„Nicolai Aſclepii Barbati Orationes duae: altera funebris in obitum — Philippi Landgrauii Haſſiae — cum annexa Elegia; — altera habita in promulgatione privilegiorum, ab Imperatore Carolo quinto impetratorum. — a. E. Marpurgi ex officina typographica haeredum Andreae Colbii. Anno M. D. LXVII. 4.“

„Ioh. Loniceri Oratio fun. in — Philippi ſen. Landgr. Haſſ. — obitum. Marp. excudebant haeredes Andreae Colbii M. D. LXVII. 4.“

„Oratio funebris in — Philippi ſen. Landgr. Haſſ. — obitum. Authore Chunrado Matthaeo. — a. E. Marpurgi excudebat Zacharias Kolb. 1567. 4."

„Petri Pagani — Orationes duae: altera de afflicto mundi in hoc corruptiſſimo ſeculo ſtatu: altera de dignitate artium liberalium. — a. E. Marpurgi excudebat Zacharias Kolb. Anno ſalutis 1568. 4."

In den Jahren 1569 und 1570 haben zwar folgende beide Schriften wieder die Firma von Andres Kolben Erben, als:

„Ambros. Coriarii Carmen de vita et obitu — Chriſtoph. Heroldi, Conſulis Eſchuuecenſis. Marp. apud haeredes Andreae Kolbii, 1569. 4."

„M. Hoffmanni Epithalamion in nuptiarum ſolennitatem — M. Adami Bernhardi, Catthomburgenſis et — Iulianae Hamerin. Marpurgi apud Haeredes Andreae Kolbii, Anno Domini noſtri 1570. 4."

Vielleicht nahm Auguſtin Kolb ſeines verſtorbenen Bruder's Wittwe darin wieder mit auf, oder wie das ſonſt gekommen ſeyn mag.

Auguſtin Kolb.

Auch ein Sohn des Andreas Kolben und Bruder des vorſtehenden, von dem er ſich, wie ſchon bemerkt worden, trennte, und, wenigſtens vom J. 1570 an, für ſich allein druckte, bis zum J. 1585, in welchem, oder in dem folgenden, er mit Tode abgegangen zu ſeyn ſcheinet.

Beiſpiele von ſeinen Druckarbeiten ſind:

„Exhortatio ad omnes omnium ordinum homines — ut fructus edant vera poenitentia dignos, coeleſtemque doctrinam vitae formandae accomodent, Autore M. Andr. Lithio (i. e. Steinio) Sontranenſi. — Marpurgi per Auguſtinum Colbium, Anno ſalvatoris noſtri 1570. 4.“

„Agenda d. i. Kirchenordnung wie es im Fürſtenthumb Heſſen mit Verkündigung göttliches worts, reichung der heiligen Sacramenten vnd andern Chriſtlichen handlungen vnd Ceremonien gehalten werden ſoll. Getruckt zu Marpurgk durch Auguſtinum Colbium 1574. 4.“

„De Acidis Wildungenſibus earumque Mineris natura, viribus ac uſus ratione, Ioh. Wolfſii Medici Haſſ. breuis explicatio. Marpurgi per Auguſtinum Colbium 1580. 4.“

„Egid. Hunnii Oratio funebris de vita et morte — Sabinae, — Haſſ. Landgr. Marpurgi, ex officina typographica Auguſtini Colbii. Anno M. D. LXXXI. 4.“

„Philippi Matthaei Oratio de vita et obitu — Philippi Iunioris Landtgravii Haſſiae. — Marpurgi, per Auguſtinum Colbium, Anno ſalutis humanae M. D. LXXXIIII. 4.“

„Helfr. Herdenii Leichpredig vber dem ſeligen Abſcheidt — Philipſen Landtgrauen zu Heſſen — zu Marpurgk druckts Auguſtin Kolb, im Jahr vnſer Erlöſung, M. D. LXXXIIII. 4.“

„Tobiae Webero Idſteniano Naſsoico Magiſterii philoſophici inſignia — accipienti gratulantur Amici. Marpurgi per Auguſtinum Colbium Anno Domini 1585. 4.“

(Ein Johann David Kolb druckte 1689 als Hofbuchdrucker zu Eiſenach; vielleicht gehört dieſer unter ſeine Nachkommen.)

Paul Egenolph.

Wäre er ein Sohn des obigen Chriſtian Egenolps, dann ſtände er wol mit unter ſeinen dort genannten Erben, doch aber dürfte er vielleicht ein Verwandter deſſelben geweſen ſeyn, da er,

ehe er nach Marburg kam, auch in Frankfurt a. M., wahrſcheinlich noch als Buchdruckergeſelle ſich aufgehalten hat, wie auch Chuner. Dieterichs Leichpredigt auf ſeiner Frauen Eliſabeth, mit der er 24 Jahre in der Ehe gelebt, am 15n May 1604 in Marburg erfolgten Tod, zu erſehen iſt.

„Geßner, a. a. O. 3 Th. S. 318 ſagt, daß er um das Jahr 1613 zu Marburg gelebt habe, worüber er blos des Herrm. Vulteji in Inſtitut jur. civ. Commentarium, Marp. apud Paul. Egenolph, 1613. 4. als Beweis anführt. Eine ſehr mangelhafte Nachricht! Paul Egenolph war ein ungemein fleißiger Mann, druckte ſehr viel, und zwar ſchon vom J. 1584 an, bis zum J. 1619, wo er weiterhin nicht mehr vorkommt.

Nur einige ſeiner Arbeiten mögen hier ſtehen:

„Epicedion in obitum piae virginis Catharinae — Fenneri. — Marpurgi excudebat Paulus Egenolphus 1584. 4."

„Herrmanni Vulteji Iurisprudentiae Romanae à Iuſtiniano compoſitae Libri II. Marpurgi typis Pauli Egenolphi Typographi Acad. M. D. LXXXX. 8."

„R. Goclenii Problemata logica, P. I. 1589. p. IV. 1590. 8."

„Ejusd. Pſychologia. 1590. 8."

„Ioh. Goeddaei Diſputatt. jur. P. I. II. 1595. P. III. 1596. 8."

„Ejusd. Feudalia. 1597. 4."

„Ot. Gualterii Grammat. Graeca. 1598. 8."

„H. Vultejus in Inſtitutt. jur. civ. 1598. 4. und wieder: 1613. 4."

„Nic. Taurellus de rerum aeternitate. 1604. 8."

„Chriſtlicher Heſſiſcher Leichpredigten 1 Th. MDCV. 2 Th. ClↃDCVIII. 3. vnd letzt. Th. ClↃDCX. 4."

„Conſilia Marburgenſia. T. I. 1611. T. II. 1613. T. III. 1614. fol." (den T. IV. druckte Caſp. Rötel zu Frf. a. M. 1631)

„Benjam. Bramers Problema wie auß bekannt gegebenem Sinu eines Grades Minuten oder Secunden alle folgende Sinus auffs leichteſte zu finden. 1614. 4."

„Deſſ Beſchreibung vnd Vnderricht wie allerley Theilungen zu den mathematiſchen Inſtrumenten zu verfertigen. 1615. 4."

„Hermanni Vulteji Diſceptationum Iuris ſcholaſticarum Liber unus, (die er ſchon einmal

1589 8. gedruckt.) Marpurgi excudebat Paulus Egenolphus Typogr. Acad. M. D. CXVIII. 8."

„Steph. Ritteri Cosmographia proſometrica. Marp. ap. Paul. Egenolphum cIↃDCXIX. 4."

Sein Signet iſt die Hofnung in einer weiblichen Geſtalt, mit der Linken ſich auf einen Anker ſtützend, mit der Rechten ein flammendes Herz empor hebend; beim Geßner a. a. O. 3 Th. S. 318, iſt die Abbildung davon. Das flammende Herz in der Rechten iſt zuweilen weggelaſſen, und man ſiehet blos die Figur mit dem Anker. Bei dem von ihm gedruckten Buche: „Agenda des Hüttenbergs; — Marp. 1601. 4." ſind beide Zeichen zugleich, vorn auf dem Titel auf die erſte, und hinten am Ende auf die zweite Art.

Kaſpar Scheffer.

Ein wenig bekannter Marburger Buchdrucker, theils weil man keine ſonderlich erhebliche Arbeiten von ihm hat, theils weil er ſich auch bald wieder verliert, denn nur von dem J. 1598 bis 1601 druckte er; z. B.

„Nuptiis — M. Iuſti Buckingk, ſcholae Alsfeld. Moderat. cum — Catharina — Ioh.

Doms, civis olim Treiſae Haſſ. filia, — applaudit Philippus Eccartus Alsfeldens. Haſſ. Marpurgi ex officina typographica Caſpari Schefferi. 1598. 4."

„Eclogia Nuptialis conſecrata nuptiis — Adami Vigelii Bottendorffenſis eccleſiae verbi Dei miniſtri et Catharinae — Georgii Cormanni Allendorffenſis ad Lumbdam Scribae, relictae viduae, — conſcripta à M. Ioh. Fabro jun. Marpurgi, excudebat Caſpari Schefferi — (ſic!) — Anno M. D. XCIX. 4."

„Preces ſcriptae Nuptialibus — Hederici Blanckenheimii I. U. Doctoris, et ſummi Dicaſterii Haſſiaci Adſeſſoris et — Margarethae Paulinae, — orante M. Davide Waſio Francob. H. Marpurgi Cattorum typis Caſpari Schefferi. Anno 1600. 4."

„Ode gratulatoria — Henrico Bernhardi Homburgenſis Heſſo, cum — Marp. I. U. Doctor ſolenniter renunciaretur — conſecreta à M. Davide Waſio Francob. Heſſo. Marpurgi typis Caſpari Schefferi 1601. 4."

Rudolph Hutwelcker.

Er druckte vom J. 1604 bis 1621, da er geſtorben iſt. Er war von Korbach gebürtig,

und hatte 1602 Katharine, des Bürgers Konſtantin Hildewigs T. aus Kaſſel, geheirathet.

Zu ſeinem Signet gebrauchte er die Figur des Fiſches, und des von dieſem wieder an's Land geworfenen Propheten Jonas, mit der Umſchrift: *Reſurrectio Hominum Chriſtus.*

Unter ſeine Arbeiten gehört z. B.

„Rud. Goclenii Liber ſelectiorum Carminum 1606. 8."

„Ejusd. Miscellanea theol. et philos. 1607. 8."

„Ejusd. Collegium philos. theol. controverſiam de perſona Chriſti et coena Dom. — XX. Dispp. explicans. 1610. 4."

„Io. Combachii Metaphyſicorum Lib. ſingularis 1613. 8."

„Val. Schoneri Poemata ſacra 1616. 8."

„Io. Crocii Converſationis Prutenicae p. II. 1620. 8."

Wolfgang Ketzel.

Dieſer hatte auch eine Preſſe zu Lich in der Grafſchaft Solms, bereits ſeit 1600; in Marburg aber ſeit 1606; mit ſeiner Marburger Preſſe begab er ſich 1611 nach Schmalkalden.

Jonas Saur.

Kommt vor in den Jahren 1616 bis 1621, z. B.

„Rud. Goclenii (jun.) Tr. de portentoſis ac luxurioſis conviviis. Marp. ap. Ionam Saurium 1617. 8.“

Im J. 1628 druckte ein Jonas Saur zu Ulm des Joſ. Furttenbachs Architect. civ. fol. und 1629 deſſ. Architect. naval. auch in fol.; ob er derſelbige iſt, und daß er demnach von hier nach Ulm gegangen wäre, kann ich nicht ſagen.

Johannes Saur.

Druckte Anfangs viele Werke in Frankf. a. M. z. B. „Andr. Libavii Neo — Paracelſica, 1594. 8. Rud. Snellii in Ethicam Corn. Valerii annotatt. 1596. 8. und wieder 1597. 8. Plinii Sec. Bücher und Schrifften herausgegeben von Joh. Heyden von Dhaun. 1600. fol. Th. Mori Utopia 1601. 12. Aeg. Hunnii Tr. de indulgentiis 1601. 8. Iul. Solini Memorabilia mundi, ex edit. Georg. Draudii. 1603. 4. Seb. Naevii ſyſtema ſelector. Ius Iuſtin. et feud. concernentium. 1608. fol. „in Marburg aber von 1620 bis 1631, da er nach Kaſſſel gieng.

Bei'm Geßner a. a. O. 3 Th. S. 275, findet man ſein Signet; es iſt die Gerechtigkeit unter einer weiblichen Figur, oben darüber mit dem Worte: Iuſtitia, und unten: S. W. welches Sau-

rius Wetteranus heißen ſoll, denn er war aus der Heſſiſchen Stadt Wetter gebürtig. Auf dem Titel von „Angelocratoris Epitome Conciliorum — et Academiarum. — Marp. Catt. ex officina typographica Sauriana 1620. 4.“ ſieht man dies Zeichen, auch noch mit der ausgedrückten Umſchrift: Iohannes Saurius Veteranus Haſſus.

Kaſpar Chemlin: Kemlin.

Dieſer druckte von 1601 bis 1607 in Schweinfurt. Noch von dem letzteren Jahre ſah ich ein lateiniſches Glückwünſchungsgedicht in 4., das auf ſeine eigene Hochzeit am 16n Febr. mit Anne einer gebohrnen Ståhlin aus Scheinfurt, allda in ſeiner Buchdruckerei herausgekommen. Er verlor ſelbige am 29n Aug. 1615 — (wie eine Hand bei jenes Gedicht geſchrieben) — durch den Tod in Gießen, als wohin Chemlin ſich im J. 1608 mit ſeiner Preſſe begeben hatte. Hier druckte er verſchiedene Werke, beſonders von Chph Scheibler.

Als 1625 die Gießer Univerſitåt nach Marburg kam, druckte er nunmehr hier, z. B.

„Chph. Scheibleri Epitome metaphys. 1629. 8.“

„Ioſuae Stegmanni ſtudii pietatis icon Chriſtognoſia 1630. 4.“

„Heſſiſche Deduction contra Waldeck. 1630. fol.

„C. Helvici Colloquia familiaria. 1639. 8.“ Er ſtarb in Marburg, vermuthlich 1642.

Nikolaus Hampel.

Mit ihm hat es die nämliche Bewandniß, wie mit dem Kaſp. Chemlin. Auch er druckte ſeit 1606 in Gießen, und kam von da 1625 mit der Univerſität nach Marburg, wo er 1646 geſtorben zu ſeyn ſcheint.

Gemeinſchaftlich mit dem vorigen druckte er:

„Ehrengedächtniß Landgr. Ludw. (V.) zu Heſſen-(Darmſt.) 1626. fol.

Simon Zachmann.

Dieſer druckte, als Kanzlei-Buchdrucker, von 1636 bis 1638 z. B. „Ehrengedächtniß Annae Mariae L. z. Heſſ. Marburg, 1637. 4.“

Aus ſeiner Ehe mit Barbara, mit einer geb. Stückrad, wurde ihm ein Sohn, Eberhard, am 13n Apr. 1638 geboren, der als luther. Schul-Rektor zu Marburg am 19n Apr. 1703 geſtorben iſt.

Kaſpar Chemlins Wittwe.

Sie war von der zweiten Ehe des Kaſp. Chemlins. Nur in dem J. 1643 kommt einige geringe Druckarbeit unter dieſem Namen vor, und unter dem von

Kaſpar Chemlins Erben,

eben dergleichen im J. 1645 und 1646.

Joſeph Dietrich Hampel.

Von 1644 an erſcheint er als Univerſitäts-Buchdrucker, gehet auch als ſolcher 1648 mit nach Gießen, als die Marburger Univerſität wieder hergeſtellt worden. In Gießen mag er bis 1672 noch gelebt haben.

Salomon Schadewitz.

Von ihm iſt bereits bei Kaſſel (ſ. 3 Th. S. 119.) die Rede geweſen, daß er nämlich ſeit 1654 auch hier als Univerſitäts-Buchdrucker eine Preſſe gehalten habe.

Johannes Kürßner.

Ein Schwiegerſohn des Salomon Schadewitz. Er iſt zu Feldſtetten Uracher Amts im Herzogthum Würtenberg, wo ſein Vater Georg

Kürßner als Oekonom gelebt, am 11 Mai 1624 geboren. Da ihm ſein Vater ſehr früh ſtarb, wurde er meiſtens von ſeinen Anverwandten erzogen, bis ihn ſeine Mutter 1637 in die Görlitziſche Buchdruckerei nach Ulm gab. Nach ſeinem verſchenkten Poſtulate gieng er 1644 nach Nürnberg, von da nach Würzburg, und kam 1645 nach Kaſſel, 1646 nach Hofgeismar, wo ſein nachmaliger Schwiegervater zu der Zeit eine Buchdruckerei hatte; noch in dem nämlichen Jahre wendete er ſich nach Rinteln, 1647 nach Lüneburg, 1648 nach Hamburg, ferner nach Amſterdam, nach Danzig, von da wieder nach Lüneburg, wo er eine Zeitlang in der berühmten Sternen-Buchdruckerei arbeitete, 1653 kam er wieder nach Kaſſel, wo er mit des Salomon Schadewitzen's Tochter, Anne Katharine, am 8n Aug. ſich verheirathete, und mit ihr nach Marburg zog. Hier ſtarb er am 6n Novemb. 1667; (a. Joh. Fenners Leichenpr. a. ſ. Tod; Marburg 1667. 4.).

Von 5 Söhnen und einer Tochter aus ſeiner Ehe iſt einer der erſteren: Salomon, unter Kaſſel vorgekommen; ein anderer: Joh. Jodokus, folgt hier unten.

Er führte zugleich einen Buchhandel; aus

ſeiner Preſſe aber gieng z. B. hervor: „Mart. Zeilers Sendſchreiben 1656. 8. Greg. Stannarii ſyſtema regularum philoſoph. 1661. 8."

Kaſpar und Joſ. Dieterich Göring.

Hatten gemeinſchaftlich eine Preſſe, die aber gar wenige und geringfügige Arbeiten geliefert hat. Im J. 1678 exiſtirte ſie gewiß, nach den Paar Blättern unter dem Titel: „Lauream poeticam — Caſp. Baumio Ph. Mag. et S. Theol. Cand. — Phil. Caeſ. à Zeſen — dextera impoſitam gratulatur Par Fautorum. Marburgi, ex typographia Caſpari et Ioſephi — Dieterici Götingiorum A. O. R. MDCLXXIIX. 4."

Im J. 1680 ſchon wird (in einem ſchriftlichen Aufſatze) von ihr geſagt, daß ſie in Abgang gerathen ſey, jedoch ſcheint ſie ſich noch bis 1688 hingehalten zu haben.

Johann Jodokus Kürßner.

Sohn des vorſtehenden Johannes, arbeitete als Univerſitäts-Buchdrucker von 1680 bis 1693, da er vermuthlich mit Tode abgegangen iſt.

Eine ſeiner erſteren Druckarbeit iſt: „Adr. Pauli von der Quäcker Glauben und Dienſt,

1680. 8. ſo auch: I. I. Waldſchmid fundamenta Medic. von 1682. 8." und eine ſeiner letzteren: „Iac. Alting Compend. Grammat. hebr. cura Ioh. Riesneri, 1693. 8."

Johann Heinrich Stock.

Iſt 1647 d. 31 Mai in Marburg geboren. Er verheirathete ſich: 1) 1678 d. 1n Aug. mit Konſtantia Eliſabeth, geb. Sieglern, die ihm 3 Söhne und 2 Töchter geboren hat, 1688 d. 6n Febr. aber geſtorben iſt. 2) 1689 d. 13n Febr. mit Agneſen, des Metropolitans Chph. Fernau in Wolfhagen T. mit welcher er 2 Söhne und 7 Töchter gezeugt hat. Sein Tod erfolgte am 11n Febr. 1711; (Kirch. Nachr.)

Eine Tochter von ihm, Chriſtine Eliſabeth, wurde des Joh. George Ebersbach's Frau.

Er arbeitete, als Kanzlei-Buchdrucker, ſeit dem J. 1680. Außer den von ihm gedruckten Geſang- Gebet- und Pſalmen-Büchern, ſind Beiſpiele:

„Maximil. Percelli grünende Cedern, d. i. die Herſtammung und Verwandſchaft L. Caroli zu Heſſen, und der Landgräf. Marien Amalien, 1684. 8."

„Benj. Bramers Apollonius Cattus. 1684. 4."

„Voyage de Suiſſe de Mrs. Reboulet et Labrune. 1685. 12.“

Joh. Jodokus Kürßner's Erben.

Führten von 1693 bis 1710 die Offizin fort. Bei der Schrift: „Epithalamium in — connubium — inter Io. Wilh. Fris. Araus. et Naſſ. princ. — et Mariam Ludovicam L. H. — contractum, — oblatum à Geo. Othone Marp. 1709 fol. heißet es zwar noch immer: „typis Ioh. Iodoci Kursneri, Acad. Typogr.“ auf einer anderen Schrift hingegen von eben dieſem Jahre: „Nic. Harſcheri Oratio in Ioh. Wilh. Fris. Araus. et Naſſ princ. — et Mariae Ludovic. H. L. — nuptias die XXVI. Apr. 1709 celebratas, fol.“ ſtehet: Marb. Catt. typis haered. Ioh. Iod. Kürsneri Acad. typogr.

Johann Friedrich Stock.

Macht gleichſam nur eine Erſcheinung in dem J. 1698. Vermuthlich war er ein Sohn des Johann Heinrichs.

Johannes Kürßner.

Ein Sohn des Joh. Jodokus, druckte als Univerſitäts-Buchdrucker von 1709 bis 1713 unter anderem: „Henr. Horch's myſtiſche und profetiſche Bibel. 1712. 4.“

Rudolph Stock.

Soll, zufolge einer Nachricht, ſeines Vaters Joh. Heinr. Stocks Preſſen 1713 als Kanzlei-Buchdrucker übernommen haben; jedoch bald ohne Erben geſtorben ſeyn.

Philipp Kaſimir Müller.

Henning Müller, aus Helmſtädt gebürtig, der ſich anfänglich als Hof- und Kanzlei-Buchdrucker, auch Buchhändler in Darmſtadt anſäßig machte, von da aber, auf Anrathen ſeines Schwagers, des Profeſſ. Arcularius, nach Gießen, auch als Buchhändler und Kanzlei-Buchdrucker gezogen, hinterließ bei ſeinem 1713 erfolgten Abſterben, der Buchdruckerkunſt 3 Söhne. Der älteſte: Johannes Müller, der ſich 1724 d. 21n Aug. mit Marie Margarethe, des erſten Stadtpräzept. zu Gießen Herrm. Dieter. Lachenwitz T. verheirathete (gedr. Glückw. Gedicht.), übernahm die väterliche Buchhandlung und Buchdruckerei; und nach ſeinem Tode 1749 kam ſie an ſeinen Schwiegerſohn, Johann Chriſtoph Schröder, aus Leipzig gebürtig.

Der jüngſte Sohn: Joh. David Müller wohnte zuerſt in Hachenburg, ſodann in

Dietz, und endlich arbeitete er mit ſeiner Preſſe in Grüningen, wo er ſich auch verheirathete.

Der mittlere Sohn war der hierher gehörige Philipp Kaſimir Müller, deſſen in Marburg 1713 eingeführte Univerſitäts-Buchdruckerei, nebſt einer damit verbundenen Buchhandlung eine geraume Zeit geblühet, und aus deſſen Verlag und Preſſen ſehr viele, und gröſztentheils erhebliche Arbeiten hervorgekommen ſind. Ohngefähr ſeit 1748 hielt er auch in Hanau eine Preſſe, und es iſt dieſes Mannes Fleis und Betrieb nicht zu verkennen. Zu der Zeit des groſzen Orientaliſten Joh. Joach. Schröder's, traf man in ſeiner Offizin ſyriſche, arabiſche, ſamaritaniſche, äthiopiſche, armeniſche Typen an. Er mag ohngefähr in dem J. 1760 geſtorben ſeyn.

Seine Frau, Anne Juliane geb. N. N. aus Ziegenhain gebürtig, ſtarb 1764 im Okt. 67 J. 9 M. alt.

Johann Heinrich Stock's Wittwe.

Kommt in den Jahren 1720 bis 1727 vor.

Johann George Ebersbach.

Kommt nur ſeit dem J. 1720 als Kanzlei-

Buchdrucker vor. Von ſeiner Frau, Chriſtinen Eliſabeth, des obigen Johann Heinrich Stock's Tochter, hinterließ er 7 Kinder, und er ſcheint im J. 1739 mit Tode abgegangen zu ſeyn; wenigſtens im Jahr 1740 war die Frau wirklich Wittwe, zufolge eines gedruckten Gedichts, das ſie in dieſem Jahre bei der Vermählung Landgr. Friedr. II. mit der großbritt. Prinzeſſin Marie überreichte.

Sie ließ nach ihres Mannes Tode die Preſſen bis ins J. 1764, da ſie auch ſtarb, fortgehen, die nun durch Kauf an

Heinrich Ludwig Brönner

(ſ. von ihm Geßner a. a. O. 2 Th. S. 42.) kamen, deſſen Nachkommen ſie bis jetzt noch beſitzen, doch aber nur durch einen Faktor verwalten laſſen, weil ſie in Frankfurt a. M. mit Buchdruckerei und Buchhandlung eigentlich zu Hauſe ſind.

Philipp Kaſimir Müller's Erben, und Chriſtian Ernſt Immanuel Weldige.

Hatten die gemeinſchaftliche Firma der Univerſitäts-Buchhandlung und Buchdruckerei von 1765 bis 1775; z. B. der letzteren: „I. F. Coing Inſt.

philos. de Deo, anima humana, mundo et primis cognition. hum. principiis. Marb. apud haered. Phil. Caſim. Mulleri acad. Typ. et Weldige 1765. 8." Ej. Inſt. log. 1767. 8."

Der Buchhandel gieng nachher ein, und die Preſſen wurden verkauft.

Johannes Bayrhoffer.

Geboren am 19n März 1738 in Frankfurt a. M. Nach ſeinen vollendeten weiten Reiſen, beſonders durch Frankreich und Italien, auf welchen er mit Glück mancher Gefahr entgangen, ergriff er die ſich ihm geöffnete Gelegenheit, ſich in Marburg anſäßig zu machen, wo er unter'm 8n Apr. 1777 als Univerſitäts-Buchdrucker und Buchhändler privilegirt und angeſtellt wurde. Durch verſchiedene ſchwere Krankheiten und ſonſtiges Unglück verfolgt, zu welchem letzteren denn auch hauptſächlich viele gänzlich zu Makulatur gewordene Verlagsartikel zu rechnen ſind, ſah er ſich, ungeachtet ſeiner Anſtrengungen, wenig oder gar nicht von dem Schickſale begünſtigt, und er verließ unter dieſen Umſtänden das Zeitliche am 23n Febr. 1795. (Aus autogr. Nachr.)

Johann Peter Bayrhoffer.

Sohn des vorſtehenden, am 17n Novemb.

1773 auch in Frankfurt a. M. geboren. Noch bei des Vaters Lebzeit erhielt er unter'm 16n Aug. 1794 die Hofnung der Nachfolge, und unter'm 20n März 1795 die wirkliche Beſtätigung zu der Univerſitäts-Buchdrucker- und Buchhändler-Stelle. (A. autogr. Nachr.)

Johann Konrad Christian Krieger.

Iſt 1747 in Gießen geboren. Sein Vater Johann Philipp Krieger, dortiger Univerſitäts-Buchhändler, hat ſich durch mehrere gute Verlagsbücher bekannt gemacht; z. E. J. J. Rambach's Rath Gottes von der Seligkeit der Menſchen; (worauf er damals allein 2500 Pränumeranten hatte): Heineccii Inſtit. jur. civ. ex edit. Eſtoris; 14 Auflagen; Eſtor's Anfangsgründe des Reichs-Prozeſſes, in 3 Bänden, 8: die unter dem Namen Eman. Sinceri herausgegebenen Ayrmanniſchen Autoren: Julius Cäſar, Florus, Vellejus Paterc. ꝛc.

Es hatte Johann Philipp Krieger 3 Söhne. Der älteſte, Philipp Ludwig, war beſtimmt, die Buchhandlung fortzuſetzen. Er gieng aber davon ab, und in Heſſ. Kaſſ. Kriegsdienſte, machte den ſiebenjährigen Krieg mit, und ſtarb nach demſelben, als Sec. Lieut. des Donopiſchen

Regiments, 1770 in der Garniſon Homberg. Der zweite, Juſtus Friedrich, hatte gar keine Neigung zur Handlung, gegen dieſelbe aber wurde er dazu gezogen, weil er den Vater in ſeinen zunehmenden Jahren unterſtützen ſollte.

Der dritte Sohn, nämlich der gegenwärtige Johann Konrad Chriſtian, ſollte Medizin ſtudiren. Der inzwiſchen eingetretene ſiebenjährige Krieg vereitelte es, und er bekam nun auch ſelbſt mehr Trieb, ſich dem Buchhandel zu widmen. Schon im Jahr 1760 ſchickte ihn daher ſein Vater nach Nürnberg in die Schwartzkopfſche, vormals Moriz Endternſche Buchhandlung in die Lehre. Hier verlebte er ſeine 5jährige Lehrzeit, und kehrte ſodann zu ſeinem Vater zurück, bezog zum erſten Male 1766 die Leipziger Oſtermeſſe, machte hier mit einigen neueren wieder hervorgeſuchten ſowol, als mit älteren Verlagsartikeln gute Geſchäfte, ſchlug mehrere günſtige Anträge aus, und verblieb bei ſeinem alten redlichen Vater, deſſen Tod im J. 1775 erfolgte. Ohnerachtet er mit ſeinem auch zu Hauſe gebliebenen älteren Bruder, Juſtus Friedrich, im Gang der Geſchäfte nicht gleiche Grundſätze hegte; ſo ließ er es ſich dennoch gefallen, die väterliche Handlung 5 Jahre in Gemeinſchaft mit ihm fortzuſetzen, bis er ſich nämlich 1779

von ihm trennte, und allein für ſich, unter der Firma: Johann Chriſtian Krieger jun., eine eigene Handlung in Gießen anfieng.

Seines Vaters ehemalige Abſicht in den Jahren 1720, ſich in Marburg anzuſetzen, war damals durch mancherlei Hinderniße rückgängig geworden. Der Sohn glaubte ſie jetzt eher zu erreichen. Er bewarb ſich darum, und es wurde ihm das gnädigſte Privilegium, als Univerſitäts-Buchhändler und Buchdrucker in Marburg, mit der ausdrücklichen Bedingung verliehen, daß er im erforderlichen Falle eine vollſtändige Univerſitäts-Buchdruckerei anzulegen, gehalten ſeyn ſolle. Dieſem gemäß, fieng er ſeine Geſchäfte vorerſt unter der Firma: Neue akademiſche Buchhandlung in Marburg 1783 an.

Da der ältere Bayrhoffer jetzt ſeine Buchdruckerei aufzugeben ſich erklärte, — das aber in der Folge gleichwol nicht geſchah, — und die Müller- und Weldigeſche Buchdruckerei zu gleicher Zeit feil ſtand; ſo gab dies Gelegenheit, auch in Anſehung der Anlage einer eigenen Buchdruckerei die Obliegenheit nach dem Privilegio, wie ſolche auch die Univerſität forderte, zu erfüllen, und die genannte Buchdruckerei an ſich zu kaufen. Der Vorrath der Schriften derſelben war zwar ſtark,

aber für nichts als altes Zeuch zu achten. Dies bewog ihn, ganz neue Schriften gießen zu laſſen, die ſich für das Zeitalter ſchikten, und ſo kam er demnach mit ſeinen eigenen Preſſen in den Gang. Die Kenntniſſe, die er während ſeines Aufenthalts in Nürnberg, in dem Umgange ſeiner Freunde, beſonders des Buchdruckers Fleiſckmann, ſich erworben hatte, kamen ihm dabei ſehr zu Statten, und im Jahr 1794 ließ er ſich, nachdem er wegen ſeiner erlernten Kunſt ſich legitimirt, in die Geſellſchaft der Buchdrucker, als ordentliches Mitglied aufnehmen. (Aus autograph. Nachr.)

Unter vielen bis daher aus ſeiner Preſſe erſchienenen Schriften, mögen ein Beiſpiel ſeyn: „v. Wildungen Taſchenbuch für Forſt- und Jagdliebhaber," das mit 1794 angefangen wurde, und jährlich fortgeſetzt wird. „Annalen der deutſchen Univerſitäten von K. W. Juſti u. F. S. Murſinna 1798. 8." „Heſſiſche Denkwürdigkeiten von K. W. Juſti, 1 Th. 1799. 2 Th. 1800. 3 Th. 1802. 8." „G. W. Stein's theoret. und prakt. Anleitung zur Geburtshülfe, 6te Aufl. 1800. 8. Deſſen kleine Werke zur prakt. Geburtshülfe 1800. 8. K. Mönch's ſyſtem. Lehre von den einfachen und zuſammengeſetzten Arzneimitt. 4te Aufl. 1800. 8.

L. Hünersdorf's Anleitung — Pferde abzurichten, 2te Aufl. 1800. 8." „Tiedemann's Geiſt der ſpekulat. Philoſophie. 6 Bde 1791 — 1797 gr. 8."

Strieder.

VII.

Zur Geſchichte
des ehemaligen
Kollegiatſtiftes zu Schmalkalden.

Am Schloßberge dieſer Stadt, auf der Stelle, wo ſich heutigestages das Forſtamt befindet, ſtand ehemals eine Kapelle, welche zu Ehren des Apoſtels Jakobus erbauet worden war. Der Name des andächtigen Stifters hat ſich nicht bis auf unſere Zeiten erhalten. Denn was einige Hennebergiſche Geſchichtsſchreiber *) hierüber von einem gewiſſen Schmalko, einem mächtigen Beherrſcher des Harzwaldes, der in Schmalkalden ſeinen Sitz gehabt habe, erzählen,

*) Spangenberg's Henneb. Chron. Buch V. Kap. V. S. 185. 186.

kann nicht erwieſen werden. Dieſe St. Jakobs-Kapelle verwandelte Graf Berthold VII. (X) mit Zuziehung ſeines Sohnes Heinrich's VIII. (XII), um ein unvergeßliches Denkmal ſeines Namens zu errichten, und für das ewige Heil ſeiner Seele zu ſorgen, 1319 in eine Stiftskirche, und weihte ſie der heiligen Dreifaltigkeit, der glorreichen Jungfrau Maria, und den beiden Heiligen, Ehrhard und Aegid. Er beſetzte ſie anfänglich nur mit 7 Domherrn, verſprach aber ihre Anzahl innerhalb einer Zeit von 4 Jahren bis auf 12 zu vermehren, und ihnen einen Dechanten zur Aufſicht zu geben. Berthold nahm ſeine Stiftung, die ſämmtlichen Domherrn, ihre Wohnungen, Güter, ihr Vieh und Geſinde, in ſeinen und ſeiner Erben beſonderen Schutz, und ertheilte ihr aus frommen und milden Geſinnungen, noch überdies nicht unbeträchtliche Freiheiten. Die Privilegien des Stifts waren folgende: die Domherrn waren für ſich und ihre Untergebenen von jeder Art Steuer, Frohndienſtbarkeit, und von allen andern Laſten des Staats, gänzlich frei; ſie waren keiner weltlichen Gerichtsbarkeit, außer in Kriminalfällen, und in Sachen, welche für die Jurisdiktion des Landgerichts gehörten, unterworfen; ſie konnten alſo die Zwiſtigkeiten ihrer Untergebenen ſelbſt ſchlichten; hatten, gleich andern Bürgern der Stadt,

freie Hut, freie Weide, freies Holz aus dem ſo-genannten Pfaffenholze, einer eigenen, dem Stift verliehenen Waldung. Sie beſaßen alle Güter frei, auch ſogar diejenigen, welche vorher, ehe ſie Stiftspertinenzien wurden, adeliche Beſitzungen Hennebergiſcher Lehnsleute geweſen waren. Der Graf beſchenkte das Stift mit ſo vielen Gütern und Gefällen, daß jeder Domherr eine jährliche Präbende von 25 Pfund Hellern erhielt. Er behielt ſich aber dabei vor, daß bei Domherrn-vakanzen, jederzeit dem Aelteſten des Hennebergiſchen Grafenſtamms, dem Beſitzer des Stamm-ſchloſſes Henneberg, das Patronatrecht zuſtehen ſollte. Doch ſollte es nicht erlaubt ſeyn, daß der Patron ein noch minderjähriges Subjekt zu einem erledigten Kanonikate präſentirte. Alle dieſe getroffene Verfügungen wurden auch von des Grafen Berthold's noch lebenden Söhnen Ludwig I. (II.) und Johann I, und von ſeiner Tochter Eliſabeth ſchriftlich genehmiget. *)

Nach Verlauf von 4 Jahren (1325) erfüllte Graf Berthold ſein Verſprechen, und machte

---

*) S. das Stiftungs-Dekret in Kuchenbecker's Anal. haſſ. coll. I. p. 135 und in Weinrich's Pentas, S. 320.

die Anzahl der Domherrn voll. Da das Stift in die Diözes des Biſchofs Gottfried *) zu Würzburg gehörte, ſo ſuchte er auch ſogleich um die feierliche Beſtätigung deſſelben bei dem Biſchofe nach, und erhielt ſie auch noch in demſelben Jahre in aller Form **), mit der beſonderen Erlaubniß, daß es dem Grafen frei ſtehen ſollte, die Pfründen nach eigenem Gefallen zu ertheilen. ***) Biſchof Wolfram, Gottfried's Nachfolger, wollte auch das Seinige dazu beitragen, dem Stift aufzuhelfen. Er verſprach 1326 allen denjenigen, welche ſich durch milde Schenkungen um das Stift verdient machen, und den gottesdienſtlichen Gebräuchen andächtig beiwohnen würden, einen Ablaß auf 40 Tage. †)

Während dieſer ganzen Verhandlung hatte Graf Berthold die St. Jakobus-Kapelle niederreiſſen, und auf dem nämlichen Platze zur Aufführung einer ganz neuen Kirche, den Anfang machen laſſen. Er ſtarb aber kurz vor ihrer gänzlichen Vollendung 1340. Sein Sohn Hein-

*) Er war ein geborner Graf von Hohenlohe.
**) Frieſe Würzburg. Chron. S. 611.
***) Schultes Diplomatiſche Geſchichte des gräfl. Hauſes Henneberg Th. II. S. 304.
†) Schultes, a. a. O. Th. II. S. 304.

rich beendigte indeſſen noch in demſelben Jahr das ganze Gebäude; ließ an einem von ihm aufgeführten Thurme die Inſchrift eingraben:

ANO DNI cIɔCCCXL. Hen. de Hene. co. Sāc. incept. hoc opus compl. et pg. O. B. ſui prtis F. v. und umzingelte das ganze Gebäude mit einer Mauer. *)

Kaiſer Karl IV. beſtätigte 1356 auf des Grafen Johann's I. und des Dom-Kapitels Bitte, alle Gerechtſame und Freiheiten des Stifts, nahm es in ſeinen und des Reichs Schutz **), und ertheilte zugleich dem Burggrafen Albrecht zu Nürnberg, welcher zu jener Zeit alleiniger Beſitzer des Schmalkalder Landesbezirks war, das Schutz- und Vogteiamt, damit der Kaiſer durch ihn dem Stift Schirm und

---

*) Anno Domini 1340 Henricus de Henneberg comes ſanctum inceptum hoc opus complevit et poſt obitum beatum ſui patris finire voluit. Heim's Hennebergiſche Chronik, Th. II. S. 462.

**) Die hierher gehörigen Diplome ſtehen bei Heim, a. a. O. Th. II. S. 462. S. Kuchenbecker, l. c. p. 147. und Weinrich's Pentas, S. 529.

Sicherheit gegen die möglichen Angriffe und Beleidigungen angedeihen laſſen konnte. *)

Ohngefähr 30 Jahre lang, nahm der Reichthum und das Anſehen des Stifts faſt von Jahr zu Jahr zu. Die unten angeführten Beſitzungen deſſelben, zeigen uns deutlich genug, wie ſehr ſchwärmeriſche und abergläubiſche Seelen ſich's angelegen ſeyn ließen, der neuen Stiftung Anſehen und Aufnahme zu verſchaffen. Auch die Prieſterſchaft war ſchlau genug, Mittel zu finden, durch welche ſie das, was ſie nicht als Geſchenk erhielt und gerne zu beſitzen wünſchte, um einen billigen Preis an ſich kaufte. **) Dagegen zeigte ſie ſich mit ihren guten Werken auch wieder wohlthätig gegen andere. Sie hielt dafür nicht nur fleißig Vigilien und las Seelenmeſſen, ſondern machte auch 1336 das Kloſter Veſra, das vielleicht das Bedürfniß mehrerer guten Werke zum Verdienſt der Seligkeit ſtark genug fühlte, aller ihrer guten Werke theilhaftig. Das Kloſter wußte dieſe Wohlthat nach ihrem hohen Werthe

*) Schultes, a. a. O. Th. II. S. 258.

**) Weinrich hat uns in ſeinem Henneberg. Kirchen- und Schulen-Staat S. 75. davon ein ganzes Verzeichniß überliefert.

zu ſchätzen, und verſprach dafür von ſeiner Seite, die Schmalkaldiſchen Domherrn, bei nöthigen Reiſen, zu beherbergen. *)

Aber die bisherigen Zuflüße minderten ſich nun auch wieder eben ſo ſchnell, und brachten die neue Stiftung ihrer gänzlichen Auflöſung ſchon wieder nahe. Denn 1360 war ſie ſo ſehr mit Schulden belaſtet, daß ſie beinahe ihre Endſchaft erreicht hätte, wenn ſich nicht jeder Domherr die Veräußerung ſeiner Präbende auf ein ganzes Jahr hätte gefallen laſſen, und die Verwaltung aller Stiftsgefälle, zwei dazu verordneten Perſonen, welche für die Tilgung der Schulden und die Wiederherſtellung des Stifts ſorgten, nicht wäre übergeben worden. **) Ja noch mehrere Jahre nachher war es, ein Kapital nach dem andern zu borgen, genöthigt. So hatte es von dem Stadtmagiſtrat zu Schmalkalden 150 Goldgülden geliehen, die es im Jahr 1375 auf Michaelistag nebſt 34 Pfund Pfennigen an Erfurter Juden abzutragen verſpricht ***); ſo borgt es 1378 ein Kapital von 200 Gülden von einem

*) Eben daſelbſt S. 77.
**) Eben daſelbſt S. 74.
***) Beilage A.

Eiſenacher Bürger Heinrich Heiligengrabe, verſpricht 10 p. c. jährlicher Zinſen, und der Stadtmagiſtrat leiſtet ihm die nöthige Bürgſchaft. *) Dieſe zerrütteten Umſtände hatten auf der einen Seite ihren Grund in den zwiſchen Heſſen und Henneberg entſtandenen Irrungen. Denn die Landgrafen von Heſſen, welche ſeit 1360 die Herrſchaft Schmalkalden mit Henneberg gemeinſchaftlich beſaßen, behaupteten, daß ihnen auch der halbe Antheil an den landesherrlichen Gerechtſamen über das Stift zuſtehe, und daß es unerweisbare Anmaſſung ſei, wenn Henneberg ſich dieſelbe ganz, und ausſchließlich zueignen wollte. Die fürſtlichen Ganerben geriethen darüber in weitläuftige Streitigkeiten, welche das Anſehen, und die Einkünfte des Stifts ſehr gemindert hatten. Sie wurden 1498 durch ein Auſtregalgericht endlich geſchlichtet, und das Haus Henneberg in dem ausſchließlichen Beſitz des Hoheitrechts, der Gerichtsbarkeit und des Schutz- und Vogtei-Amtes, auch auf kommende Zeiten geſchützt. **) Auf der andern Seite läßt ſich das Sinken dieſer religiöſen Geſellſchaft auch

---

*) Beilage B.

**) Schultes, a. a. O. Th. II. Beil. CCXXIV. S. 302.

in dem unmoraliſchen Leben der Domherrn finden. Ob ſchon das Stift der Verehrung der beiden Heiligen, Ehrhard und Aegid geweiht war, ſo wurde doch auch von den Domherrn dem Bachus und der Venus manches Opfer gebracht. Wein war das Lieblingsgetränk der Domherrn, und beſonders der Dechanten, wie dieſes die Bedingungen beweiſen, welche das Domkapitel 1481 bei der Wahl des Dechanten Hartmann vorgeſchrieben hat *); und in welcher vertrauten Gemeinſchaft die Herrn vom Gelübde der Keuſchheit, mit ihren ſchönen Köchinnen lebten, ſagt uns die Reformationsgeſchichte der Stiftung deutlich genug.

Die Ausſchweifungen der Prieſter wurden immer ruchtbarer; bei den Laien war das Gefühl des Bedürfniſſes einer Religionsverbeſſerung erwacht; die vom Pfaffentrug unterhaltene ſchwärmeriſche Einfalt erloſchen; der Glaube an die Wunderkräfte der Reliquien geſunken, und mit ihm das ganze Anſehen der heiligen Stiftung ſelbſt, bis endlich die Bürgerſchaft der Stadt ihre Unzufriedenheit nicht mehr zurück zu halten vermogte. Tumultuariſch beſtürmt wurden von einigen mißvergnügten Handwerksinnungen 1521 die

*) Weinrich Pentas S. 540.

Dechanei, und die beiden Wohnungen eines Domherrn und eines Vikars, und 1524 geſchah ein Gleiches an dem ehrwürdigen Heiligthume, der Stiftskirche ſelbſt. Von Heſſiſcher Seite ſah man dem frevelhaften Benehmen gegen die Pfaffen ſtillſchweigend zu, worüber ſich Graf Wilhelm bei dem Landgrafen Philipp ernſtlich beklagte, und eine förmliche Unterſuchung des ganzen Herganges der Sache verlangt. Doch wurde die lutheriſche Religion in Schmalkalden bald darauf eingeführt, und des Vorfalls nicht weiter gedacht. *) Ein eben ſo trauriges Schickſal mußte 1525 das Stift in jener Rebellion des Landvolks, welche am Bodenſee gegen Fürſten, Adel und Prieſter ſich erhob, und unter dem Namen des Bauernkriegs in der Geſchichte bekannt iſt, erfahren. Dieſer Bauernfanatiſmus, der die Köpfe der Schmalkalder einnahm, und jeden Fußtritt mit Frevel und Verwüſtung bezeichnete, machte auch die Dechanei, ſo wie alle Pfaffenwohnungen zu unglücklichen Gegenſtänden ſeiner tobenden Wuth. Die Gebäude wurden verheert, und alle Habſeligkeiten derſelben von der

*) Weinrich's Kirchen- und Schul. St., Seite 79.

ſchwärmeriſchen Rotte geplündert, und zur Beute gemacht. *)

Das Kollegiatſtift hatte anſehnliche Güter und Gefälle, und wir haben ſchon oben geſehen, daß Graf Berthold es bei der Stiftung ſehr gut ausſtattete, daß er ihm freie Hut und freie Weide im Stadtbezirk gab, und eine eigene Waldung, das Pfaffenholz genannt. Hierzu kamen noch andere Beſitzungen, die es ſogleich bei ſeiner Stiftung erhielt: das eigene Fiſchwaſſer über der Aue, eigene Schäfereien zu Niederſtille, und Aue, jede von beiden zu 400 Stück Schafe. Es hatte Gefälle zu Oberfladungen, und in zweien dabei gelegenen Dörfern; zu Ramsbach bei Mührſtadt, zu Berckach bei Mellerſtadt, zu Breidenau bei Rodach, zu Sulzbach bei Ummerſtadt, zu Henelins bei Oettinhauſen, zu Nidau unter dem Kalenberg, zu Steinhaug bei Themar, zu Wittingeſtatt, zu Helmershauſen, zu Bachfeld und Heiden bei Eisfeld, und zu Niederſülzfeld. **) In der Folge erhielt es noch außerdem theils durch Schenkung, theils durch Kauf, Zinſen zu Bernsdorf, Schlechthart, Nie-

*) Güth Poligraph. Meining. S. 212.

**) Kuchenbecker l. c. p. 135.

dernſuhla, Niederſtille und Nieder-Schmalkalden. Es hatte den Weinzehnten an der Mainleiten zu Schweinfurt; einen Eiſen-Hammer in Lautenbach; Gehölz zu Niederſulzfeld: das Lehn zu Stettlingen; den Zehnten von dem See zu Rappelsdorf; einige Hufen in Stepfershauſen; 2 Hufen in Trebs bei Waſungen, den Höfelshof zu Friedelshauſen, und das Steinbach, einen Grund über Schmalkalden mit Aecker, Wieſenwachs und Holz, — welches 1439 Graf Wilhelm dem Stift überließ, und dafür den Stiftshof unter dem Stifte bei der Schule, den geweſenen Wittwenſitz der wunderlichen Gräfin Eliſabeth annahm. *)

Der Dechant wurde jedesmal in der Stiftsſakriſtei in Gegenwart der Aebte von Veſra und Breitungen, und einiger Hennebergiſcher Räthe,

---

*) Weinrich's K. u. S. Staat, S. 75. Eliſabeth war eine Tochter des Grafen Johann's I. von Henneberg, verheirathet an Fürſt Johann zu Anhalt, der ſie aber wegen ihrer Eigenheiten verließ. Seinen nachherigen Aufenthalt hat man ſich vergebens auszuſpähen bemüht. Spangenberg Chr. Lib. V. Cap. XV. und XXX.

von den Stiftskapitularen erwählt, und inſtallirt. Da das Stift keine gemeinſchaftliche Beſitzung war, ſondern von dem Hauſe Henneberg allein abhieng, ſo waren auch bei der Dechanten-Wahl, niemals Heſſiſche Räthe zugegen. Der jedesmalige Dechant hatte eine freie geräumige maſiv gebaute Wohnung, hinter dem Stift auf der ſogenannten Pfaffengaſſe, die er aber ſelbſt im Bauen zu unterhalten verbunden war. *) Die Namen derjenigen, welche zu dieſer Würde gelangten, ſind: **)

1) Berthold 1319.
2) Theodor von Moldenſtein.
3) Günther genannt Grempel.
4) Konrad Werther.
5) Albert de Heyno 1362.
6) Heinrich von Weſthauſen.
7) Herrmann Keither.
8) Johannes Störe.
9) Berthold von Taffte.
10) Johannes Latte.
11) Konrad Keiner 1439.

---

*) Weinrich's Pentas, S. 542.
**) Eben daſelbſt, S. 528.

12) Johannes Schwallunger 1441.
13) Heinrich König.
14) Wilhelm Lutolf. Er ſcheint ſehr ſtreng gegen die Kapitularen geweſen zu ſeyn, mit den Präbenden, Lehnen, und Vakanzien nach Willkühr gehandelt, den Wein unmäßig geliebt, und dem Stift öfter ohne Noth ſeine Gegenwart entzogen zu haben. Daher lebte er mit ſeinem Domkapitel in beſtändiger Uneinigkeit, und gab ihm Veranlaſſung zu mancherlei Beſchwerden bei des Grafen Wilhelm's VI. (VII.) Gemahlin. Dieſes hatte die Folge, daß er ſich genöthigt ſah, heimlicher Weiſe 1481 aus ſeiner Stelle zu entweichen. Nach ſeiner Entweichung bath er die Gräfin in einem Memorial, ſeine Sache zu unterdrücken, damit ſie nicht vor den Biſchof zu Würzburg kommen, und ihm Verantwortung zuziehen möchte; empfahl ſich aber auch zugleich zu einer fernern Verſorgung. Er wurde 1482 von dem Grafen auf die erledigte Pfarrei zu Exdorf präſentirt, mußte ſich aber reverſiren, ſeine neue Stelle nie wieder heimlich zu verlaſſen.
15) M. Hartmann 1481.
16) Franz Böler 1482.
17) Johann Küncket.

18) Georg Zitterkopf. Er war ein geſchickter Maler; zuerſt Vikar zum heil. Grab; dann Domherr, uud zuletzt Dechant. Der St. Georgentag war für ihn ein merkwürdiger Tag. „Ich heiße Georg — ſagte „er an ſeinem Sterbetag, — und das mit „Recht. Denn auf St. Georgentag bin ich „geboren, auf St. Georgentag bin ich nach „Rom gekommen, auf St. Georgentag habe „ich meine erſte Meſſe gehalten, und auf „dieſen heutigen St. Georgentag hoffe ich „auch zu ſterben,“ welches auch noch an eben demſelben Tage 1531 Abends gegen 6 Uhr wirklich erfolgte.

19) Johann Seyfried, ſtarb 1551.

Der jedesmalige Dechant hatte die Aufſicht über 12 Kanonikos, welche das Domkapitel ausmachten, über einen Kuſtos, einen Kantor, einen Scholaſten, und über 12 Vikare, deren Vikariate folgende waren *): das Vikariat, 1) Beatae virginis zum heil. Grab. Das bequemſte unter allen, denn es hatte alle halbe Jahre nur eine Frühmeſſe zu leſen.

*) Nach einer geſchriebenen Chronik.

2) St. Eliſabeth,
3) St. Georgii, zum heil. Grab,
4) St. Veit, zum Stift,
5) Iohannis Evangeliſtae, der Vikar hatte über die dritte Woche eine leſende Frühmeſſe,
6) St. Crucis, eine Frühmeſſe.
7) St. Catharinae, eine Meſſe,
8) St. Andreae Agnetis, eine Meſſe,
9) St. Petri und Pauli, eine Meſſe,
10) St. Philippi Iacobi,
11) St. Nicolai,
12) St. Martini.

Außer dieſen waren noch Lectura epiſtolarum, welche alle Dienſtag eine Frühmeſſe hatte, und Lectura evangelii. Einen jeden von dieſen 12 Vikaren beſchenkte i. J. 1501 Graf Wilhelm mit einer freien Behauſung.

Zu den Merkwürdigkeiten des Stifts, die wir deswegen nicht übergehen dürfen, weil ſie zur Erhaltung deſſelben, und zur Bereicherung nicht wenig beitrugen, gehörte der Vorrath der Reliquien. Ein Kuſtos des Stifts, Hugo de Schluſingen, hat uns darüber ein ganzes Inventarium hinterlaſſen. Er führt folgen-

de Heiligthümer auf: z. B. den Arm des heil. Aegid's, nebſt dem Ring an demſelben, mit einem großen Saphir, und das an dieſe Hand gehörige Kreuz; den Arm des heil. Longinus, ebenfalls mit einem ſolchen Ring, und noch überdies mit einer Lanze gar ſtattlich geputzt; den Finger des heil. Andreas; das Oel der heil. Katharine; das Oel des heil. Walpurgis, und noch verſchiedene Kelche, Patinen, Monſtranzen und Kreuze von Silber und Gold, mit Edelgeſteinen verziert.

So lange Graf Wilhelm von Henneberg regierte, ſo lange ſchützte er als einſeitiger und alleiniger Inhaber der landesherrlichen Gerechtſame des Stifts, und als warmer Verehrer ſeiner väterlichen Religion, daſſelbe bei dem katholiſchen Gottesdienſte: auch da noch, als ſchon durch die wohlthätige Verfügung des Landgrafen Philipp's des Großmüthigen von Heſſen, ſeit 1528 die Reformation Luthers in der Stadtkirche den Anfang genommen, und ſeit 1540 alle Meßaltäre aus derſelben verdrängt hatte. Erſt 1544 gab Graf Georg Ernſt, nachdem er ſeit 2 Jahren die Landesregierung übernommen hatte, ſeinen Bürgern die Erlaubniß zur evangeliſchen Religion überzugehen, und übertrug dem D. Johann Förſter, den er in

dieſer Abſicht von Wittenberg berufen hatte, das Reformationsgeſchäfte im Henneberger Landesdiſtrikt. In dem darauf folgenden Jahr, war es denn auch, in welchem das Stift zu Schmalkalden ſäkulariſirt wurde. Sobald die Kanonick die vorhabende Reformation bemerkten, beraubten ſie das Stift ſeiner Koſtbarkeiten und Schätze, verkauften oder verſchenkten das Entwendete an andere Klöſter und Stifte, und giengen zum Theil heimlich davon. *)

Das was ſie von den Monſtranzen im Stifte noch zurück gelaſſen hatten, wog nach einer alten geſchriebenen Nachricht 30 Mark 1½ Loth, und wurde die Mark für 9½ fl. verkauft. Die lateiniſche Veſper, die Chorröcke, und in der Folge auch der Exorziſmus wurde abgeſchaft. Die Chorherrn bekamen, bis auf die drei älteſten, ihre Dimiſion. Dieſe aber, welche Motz, Zobelſtein und Luſt hießen, und ſchon dem Grabe nahe waren, erhielten aus den Stiftsrevenüen ihre Pflege. Der erſtere bekam 56 fl. an Geld, 14 Malter Korn, 1½ Malter Gerſte, 3 Malter Erbſen, 3½ Malter Hafer, an Frucht, und 7½ Faſtnachtshuhn; der zweite war jenem an Geld und Früchten gleich geſetzt, bis auf den Rocken, wovon

*) Weinrich's Pentas, S. 563.

ihm nur 12 Malter ausgeworfen waren, und dem letzteren wurden 26 fl. 20 Malter Rocken, nebſt alle dem übrigen beſtimmt, was der erſtere auch bekam. *)

Das allzutrauliche Verhältniß der Stiftsgeiſtlichen mit ihren Köchinnen, das der Welt ſchon manches Kind der Liebe geliefert hatte, war dem Auge des D. Förſters nicht entgangen. Er und die übrigen Viſitatoren gaben dem Domkapitel, im Namen des Grafen, den Befehl, daß die Stiftsherrn ihre Köchinnen zu ehelichen gehalten ſeyn, und wo dieſes nicht geſchehe, alle ungeehlichte Köchinnen mit der Landesverweiſung beſtraft werden ſollten. **) Graf Georg Ernſt erklärte die unehelichen Kinder aller derjenigen Chorherrn, welche mit der Mutter derſelben wirklich in die Ehe traten, für legitim; ſetzte ſie in den vollen Genuß der bürgerlichen Vorrechte; befahl in dieſer Rückſicht ausdrücklich, daß ſie wegen ihrer unehelichen Geburt von keiner Kunſt, und von keinem Handwerk ausgeſchloſſen werden

*) Weinrich's K. u. S. Staat. S. 273. Weinrich Pentas, S. 554.
**) Weinrich Pentas, S. 554.

ſollten; und bewog den Landgraf von Heſſen, eine gleiche Verfügung zum ferneren Fortkommen dieſer Pfaffenſprößlinge zu treffen. Der gegebene Befehl machte aber bei den Handwerkern ſehr wenig Eindruck. Sie legten ihnen bei der Aufnahme in ihre Innungen mancherlei Schwierigkeiten in den Weg, welche von Heſſiſcher Seite, wie es ſcheint, ziemlich begünſtiget wurden, weil die fürſtlichen Ganerben bei ihren ewigen Streitigkeiten, ſich faſt immer entgegen zu handeln gewohnt waren. Wenigſtens erhellet dieſes aus dem Schreiben der Grafen von Henneberg an ihren Rentmeiſter Steitz zu Schmalkalden, der den Tuchmachern, weil ſie des Domherrn Konrad Burchard unehelichen Sohn nicht in's Handwerk aufnehmen wollten, hatte die Walkmühle verſchließen laſſen. Die Grafen erklären dieſes Verfahren für rechtmäßig, und ſagen in ihrem Schreiben vom 14n Apr. 1557 ausdrücklich, daß „ſie mit Verwunderung auf „die Heſſiſchen vermerkt, daß ſie ſo unortig Gezenk ſuchen mögen." Eben ſo weigerten ſich die Meſſerſchmiede und Schloſſer. Letztere baten ſogar den Grafen ſchriftlich, daß er ſie mit den Pfaffenkindern verſchonen möchte. *)

---

*) Weinrich Pentas, S. 558.

Eben ſo unangenehm, als die Reformation den ſämmtlichen Stiftsherrn war, war ſie auch dem Biſchof von Würzburg. Zu wiederholtenmalen berief er den Dechanten mit den Kanonicis nach Würzburg, damit er theils die nöthigen Maaßregeln mit ihnen gegen die Reformatoren nähme, theils ſie erinnerte, den bisher gewöhnlichen Zehnten von allen Stiftseinkünften, zur biſchöflichen Schatzkammer zu entrichten. *) Allein alle ſeine Bemühungen, wodurch er zugleich die biſchöfliche Macht über die Prieſterſchaft, die bereits immer mehr zu ſinken anfing, behaupten wollte, waren umſonſt. Fruchtlos blieb die Anwendung der ſchwachen Maaßregeln, und leer die Schatzkammer von fernern Zuflüßen des Stiftszehnten. Denn Graf Georg Ernſt hatte das Domkapitel ſchon aufgehoben, alle Stiftseinkünfte eingezogen, und ſie theils dem Landſchulkaſten zu Schleuſingen zugewandt, theils zu einer Beſoldung für die Schmalkalder Prediger beſtimmt. Sie beliefen ſich damals an baarem Gelde jährlich nur auf 418 fl. 15 gr. 4½ pf. und an Waldung auf 830½ Acker 38½ Ruthe. Davon wurden für die Schmalkalder Geiſtlichkeit jährlich 200 fl. ausgeworfen, alles übrige aber in den

---

*) Weinrich's Kirch. u. Schul. St., S. 795.

neuen Beſoldungsfonds der Schleuſinger Schullehrer verwendet. *)

Die Schmalkalder Prediger waren indeſſen noch nicht hinlänglich beſoldet. Um dieſem Bedürfniße abzuhelfen, wandte ſich der Stadtmagiſtrat mit der Bitte an den Grafen, der Stadt das Stiftsgehölz käuflich zu überlaſſen. Der Graf war zur Gewährung der Bitte nicht abgeneigt; denn 1578 wurde die Waldung durch eine vom Grafen dazu ernannte Kommiſſion beſichtiget, gemeſſen, zu einem Werth, der ſich über 12500 fl. belief, angeſchlagen, und ein Termin zu Maßfeld, zur Abſchließung des Kaufs anberaumt. **) Der Anſchlag war aber zu hoch, und der Kauf unterblieb. Nach gänzlicher Erlöſchung des Hennebergiſchen Grafenſtammes, kaufte endlich 1587 Landgraf Wilhelm von dem Kurfürſten zu Sachſen, welcher einer von den Hennebergiſchen Erbfolgern war, ſämmtliche Stiftsgefälle an ſich. Das Stiftgehölz erhielt er um die Hälfte wohlfeiler, als es vor 9 Jahren dem Stadtmagiſtrat war angeſchlagen worden, nämlich für 6500 fl., die übrigen Gefälle wurden ihm

*) Schultes, a. a. O. S. 304.
**) Beilage C.

für 9823 fl. 20 gr. 9 pf. überlaſſen. Von dieſer Kaufſumme behielt er zur Beſtreitung der 200 fl. jährlicher Beſoldung, welche dem Schmalkalder Miniſterium waren ausgeworfen worden, 5000 fl. zurück, und dem Landſchulkaſten floſſen die davon übergebliebenen 11267 fl. 13 gr. zu, welche Kurfürſt Chriſtian dem Herzog Friedrich Wilhelm zu Weimar, gegen eine dem Landſchulkaſten ausgeſtellte ſchriftliche Verſicherung vom 1n März 1587 als dargeliehenes Kapital überließ. *)

Landgraf Wilhelm der Weiſe ließ bald nach dieſem Kauf, bei der von ihm vorgenommenen Hauptreparatur und Verſchönerung des Schloſſes zu Schmalkalden, die Stiftskirche niederreißen, an deren Statt eine Kapelle an das Schloß innerhalb deſſen Ringmauern erbauen, die auf dem Stiftsthurm geweſene große Osterglocke, welche 1555 gegoſſen worden war, und $2\frac{1}{2}$ Elle im Durchſchnitt hält, 1589 auf einen dazu beſonders erbauten Thurm an der Stadtkirche bringen, und die andern beiden kleinen Glocken auf dem Thurm der neuen Schloßkapelle aufhän-

*) Schultes, a. a. O. Th. II. S. 305.

gen, welche 1550 vollendet, und durch M. Kaſpar Arcularius, geweſenen fürſtlichen Hofprediger, und damaligen Pfarrer zu Homberg, feierlich eingeweiht wurde.

Die ſeit der Reformation an der Stiftskirche ſowol, als nachher an der Schloßkapelle geſtandene Prediger, ſind bis zur Errichtung des Simultanei exercitii religionis der Zeitfolge nach, folgende:

1) M. Kaſpar Aquila 1550, der eigentlich Superintendent zu Saalfeld war, aber bei der Acht, die er ſich durch ſeine freimüthige Aeußerung über das Interim zugezogen hatte, von dem Grafen Georg Ernſt in Schutz genommen, und am Stift als erſter lutheriſcher Prediger ſo lange angeſtellt wurde, bis er wieder in ſeine verlaſſene Stelle, ohne Gefahr zurückkehren konnte. Dies geſchah, nachdem er dem Gottesdienſt in dieſer Kirche eine beſſere Einrichtung gegeben, und ſich durch ſeine vortreflichen Predigten ſowol, als durch ſeine weiſen Rathſchläge rühmlichſt ausgezeichnet hatte, ſchon ſchon 2 Jahre darauf. *) Ihm folgte

*) Sein Leben iſt in Strieder's Heſſiſcher Gelehrten-Geſchichte beſchrieben.

2) M. Chriſtoph Fiſcher aus dem Joachimsthal 1555, der 1571 als Superintendent der Grafſchaft Henneberg nach Meinungen, und von da nach Cella berufen wurde.

3) M. Andreas Gleichmann von Wegmar 1571.

4) M. Alexander Utzinger 1575. Graf Georg Ernſt bediente ſich ſeines Vorſchlags bei Einführung der neuen Kirchenagende, welche wegen des herausgelaſſenen Exorcismi vielen Widerſpruch erfuhr. Während ſeiner Amtsführung wurde auch die neue Schloßkapelle erbaut, und die alte Stiftskirche abgebrochen.

5) M. Andreas Peter Kindius von Ziegenhain, Crypto-Calviniſta 1591, wurde nachher Archidiakonus zu Marburg, und endlich auch Superintendent daſelbſt.

6) M. Ordolph Herrnſchwager 1607 wurde in der Darmſtädter Pfandſchaftsperiode, wegen des Calvinismi ſeines Amtes entſetzt.

7) M. Chriſtoph Cellarius 1627, wurde 1628 an die Stadtkirche verſetzt.

8) M. Leonhard Lucius aus Schmalkalden 1628, ſtarb zu Rannheim bei Mainz 1634.

9) M. Johannes Stephani 1633.

Beilage A.

Ich Heinrich von Breßla Comntur zu Sluzingen Johanns Stoere dechand des Stifts tzu Smalkalden. Fridrich Voit ſchulmeiſter vnd tumherr desſelbe ſtifts. heinze zorn. Hans Tzisig vnd Heinze Hubener bürger zu Smalkalden Bekennen mit vnße Erben offinlich an diſem briſe alle den die yhn ſehen hören odir leſen das wir entſemmetlich ſulle vnd wolle für die Erſame wißen lüte die Ratiſmeiſter den Rath vnd für die ganze gemeine der Stad zu Smalkalden genzlich bezaln andir halb hundirt gute Gülelin gut von golde vnd ſwer von Gewichte die zu Erſurte genge vnd gebe ſint vnd vier vnd drizig Phunt gut phenge die tzu Erſurte genge vnd gebe ſint vf ſante Michelstag der ſchirſt kümet-Merkele von Pylſen. zorinzan ſiner elichen Wirtin yſaac yrme ſune Fividele. Yuden geſeßen zu Erſurte vnd allen yren erben mit dem geſuche der vf das vorgeſchrp geild ghet vnd ghende wirt hie zwiſchen vnd dem neſtem ſante Michelstag nach beſagunge der briſe die die borgende Stad den obgenent. iuden dar wir gegeben had angeuerde. Entetin wir das nicht. ſo gelobin wir entſemmetlich den geſuch fürbas nach dem vorgentp. ſante Michelstage vf das vorgente geld vnd vf den vorgentl. geſuch zu gebene vnd

mit dem gelde zu bezalne vnd die bürgen die in der vorgentl. Stad brife dafür vorſchrieben ſten von der Burgeſchaft nach vorwiſinge allir ſtücke vnd artickele vnd die der brief da wir beſaget gütliche ganz vnd gar zu entledigene vnd davon zu leyene an alle der egentl. Ratiſmeiſtere Rates vnd der ganzen gemeyne der borgentl. ſtad Smalkalden ſchaden vnd an alles geuerde vnd des zu mehrer Sicherheit haben wir vorgentl. Heinrich Comntur Johans Dechand Friderich Schulmeiſter Heinze Zorn vnd Hans Ziſig vnß inſigele an diſen brief gehangen. vndir denſelben inſigeln ich heinze Hübener gelobe alle vorgeſchriben rede ſtete zu halden wann ich kein eygen inſigel han kegebin nach gotis geburte drizenhundirt iar in dem fünfe vnd ſybenzigſten iare an dem Mitewochen vor ſante Johannistage Baptiſten.

Beilage B.

Wir Johans Stoere Dechand Friderich Voit Schulmeiſter Dyterich von Merxſleiben Singmeiſter Gotfried von Klingeze vnſer vnd darzu das Capitel gemeinliche des Stiftes ſante Egidien zu Smalkalden Bekennen an diſem offin brife für vns vnd für alle

vnß nackumelinge als die Erſamen wiſen lůte Ratiſmeiſter vnd Rath der Stad zu Smalkalden mit vns vnd für vns ſelbſt huldigen vnd bürgen worden ſint. Gein dem beſcheiden manne han Heinriche Heiligengrabe Burger zu Yſenach Katherine ſiner elichen Wirtin vnd yren Erben für zwenzig Gülden geldes ierlicher gülte vnd für zweihundert Gülden darumb wir die vorgentl. gülte umb ſie gekauft haben. vnd als die vorgenanten Ratiſmeiſter vnd Rad der ſtad Smalkalden inſigel bie vnßs Capitels inſigel an den brief gehangen haben dar ane wir vnd ſie dem vorgentl. Heinriche Heilgengrabe Katherinen ſiner elichen Wirtin vnd yren erben die vorgeſchrieben gülte vnd gelt vorbriſet haben. Bekennen wir, das die Schuld vns vnd vnßs Capitels iſt vnd wollen wir vnd vnß nachkümelinge die Gülte vnd das Geld bezalen. vnd gereden vnd geloben an diſem Briſe für vns vnd für alle vnß nachkümelinge die vorgentl. Ratiſmeiſter vnd der Rad der Stad zu Smalkalden der vorgeſchr. ſelbſthult vnd bürgeſchaft nach allen ſtücken vnd nach allen vswyſungen des briſes den ſie dafür mit vns gegeben haben genzlich vnd gar ledig vnd loz zu machen an allen yren vnd yrer nachkumelinge ſchaden wye der ſchaden darginge an bezalunge odir an leiſtunge on alle argeliſt vnd

ongeuerde vnd haben des zu merer ſicherheit vnßs Capitels inſigel für vns vnd für alle vnß nachkumelinge an diſem brif gehangen gegeben nach gotis geburte drizenhundirt iar in dem achte vnd ſybenzigſten iare an dem fritage nach vnſir frawentage lichtwyhe.

Beilage C.

Ankauf des Stifts-Gehölzes.

Vnſern freundlichen gruß zuvor Erbare vndt weiße gute gönnere vnd freundte des Durchleuchtigen Hochgebornen Fürſten vnſers gnedigen Herrn zu Henneberg vnlängſt zu euch zu beſichtigung vndt abmeſſung des Stifftsgehölzes abgeordnete Räthe vndt Diener, haben vns zu Ihrer wieder anherkunfft zuwiſſen vndt bericht gethan, was ſie nicht allein gemelt geſehen in euern beiſein vndt Gegenwartt auch mitt euern Zuthun, nach vleiſig vndt eigentlicher Beſichtigung, vnderſchiedlich vndt ein jede Gattung darnach es gut oder böß geweſen, ſonderlich abgemeſſen, vndt aufgezeichnett, ſondern was ſie auch ferner Zuſchreibung halber des Taxes auch benennung eines

andern Tags zu endtlicher abhandlung vnd beſchließung des Kaufs, mit euch verabſchiedet.

Wann wir dann nach Anhörung ihrer Reſolution vndt berichts vns mit ihnen eines leidlichen ziemblichen taxes nach allerhandt befundener deſſelben Gelegenheit zu geben vnnd zu nehmen ſein möcht, einhellig verglichen, Alß haben wir euch derſelben hiermit genommenen Abſchiedt zur kund, zuzuſchreiben vnnd zu uermelden nicht vnderlaſſen wollen.

Vnnd nemblich erſtlich das grobholz deſſen zuſammen 482½ acker 22½ gerten welches dann trefflich vnnd ſchwer holz vnnd viel bawholz darunter iſt. wird der aker ob wol etliche darunter wol 15. 16 vnnd mehr gulden würdig, doch einer In andern höher nicht dann auff 12 fl. taxirt vnnd angeſchlagen.

Zum andern das mittelmäßig deſſen zuſammen 161½ Acker 1 rhl 2½ gerten vnnd nicht weniger auch veel bawholz darunter iſt, der Acker auff 7 fl.

Zum dritten die Jungen Schlege deren zuſammen 168 aker 15½ gertten vnnd in deren etlichen auch ziemblich bawholz vnnd viel hegreiſer ſeint, der Acker auf 3½. fl.

Zum vierten das geringe Holz deſſen 18 Acker ein virtl. weil daſſelbe nicht gar trefflich wirdet es nicht ſonderlich angeſchlagen, ſondern zu dem Grund vnd boden vnnd alſo ſolche 18 Acker 1 virtl. Inn nachfolgenden Poſt, acker für acker wie die andern nur für grundt vnndt boden gerechnett, vnnd dieſes wäre alſo der Anſchlag des Gehulzes oder Holzesnuzung.

Zum fünfften aber wirdet grundt vnnd boden deſſen zuſammen 830½ acker 38½ gertten iſt, billig auf inſonderheit taxirt vnnd angeſchlagen ſintemal das Holz ob es gleich einmal abgehawen würdet. Doch wieder wechſt, vnnd abermals nuzung wegt, vnnd ob nun wohl etliche Acker des Orts, alß den der einen wechßig gutten boden haben, eines hohen werts, So wirdett doch der acker einer in den andern hoher nicht, dann vf 6 fl. taxirt vnnd angeſchlagen.

Auff dieſe vnſers ermeſſens vnnd verhoffens billich vnnd gleichmeſſige taxion vnnd würdigung werdet ihr euch mit einander zu vnterreden, vnnd die eure vff nehiſt künfftige tagſazung, welche wir euch hiemitt auf Montag den 25 huius zu fruer Tagzeit anher gegen Maſſeldt hierzu ernent vnnd angeſeztt haben wollen. darauf mit genugſamen beuel vndt volmacht dermaſſen abzu-

fertigen wißen, damit der Kauff auff ſolchentag endlichen vndt ohne ferneren hindergang abgehandelt vnd beſchloſſen werdt. welches wir dann In anſehung dieſes vnſers leidlichen gebots leichtlichen geſchehen werden kann, vns keinen Zweiuel machen wollen, vnnd haben euch ſolches zuvolg gemachten Abſchiedts freundlichen nicht wollen verhalten.

Datum Maſſeldt am 9 Auguſti 1578 Hochgedachte vnſers g. F. vnd Herrn verordnete Räthe wie auch geiſtliche vnd weltliche Räthe daſelbſt.

Den Erſamen vnd weiſen Bürgermeiſtern vnd Rath zu Schmalkalden vnſern guten gönnern vnd freunden.

Häfner.

VIII.

Phyſiſche und moraliſche Charakteriſtik

von

den Einwohnern der Niederheſſiſchen Landſchaft an dem Schwalm-Strom.

Die Charakterzüge von mehreren tauſend Individuen in allen ihren kleinen Nüancen, nach allen abweichenden Beſonderheiten in ein einziges Gemälde zu bringen, dieſes iſt über das Vermögen eines Einzigen, da es eine eben ſo große Mannigfaltigkeit der Darſtellung und Farbengebung, als Verſchiedenheit von mehr oder minder Licht und Schatten erfordern wird: alles, was nach langer ſorgſamer Beobachtung und Prüfung gegeben werden kann, ſind gewiſſe, bei der Mehrzahl entdeckte Gemeineigenheiten, gewiſſe An-

näherungen und Aehnlichkeiten der äußern und innern Formen, in ſo fern erſtere in das Auge fallen, und letztere aus Handlungen hervorgehen. Der Sachkenner und billige Leſer wird hier nichts weiteres ſuchen, er wird mich entſchuldigen, wenn meinem Bilde noch manche Züge fehlen.

Was dieſe Einwohner der Schwalm-Landſchaft überhaupt betrift, ſo kann man dieſelben in vier Klaſſen bringen: 1) der anſäßige Adel; 2) die welt- und geiſtliche Dienerſchaft; 3) die Städte-, und 4) die Landbewohner: nur auf die beiden letztern Klaſſen wird ſich vornämlich dieſe Beſchreibung beziehen, eigentlich nur von ihnen das gelten, was ich mittheilen werde.

Groß iſt im allgemeinen der Wuchs und die Leibeslänge der Schwalmbewohner; ihr Gliederbau hat faſt durchgehends ein gutes richtiges Verhältniß, und einen gefälligen Anſtand; eine gewiſſe Steife in der Haltung des Körpers muß man den ſchweren Arbeiten zuſchreiben. Einer unſrer berühmten deutſchen Schriftſteller giebt von denſelben folgendes Bild: „beide Geſchlech-„ter ſind zwar nicht ſchön, aber doch im Durch-„ſchnitt groß und ſtarkgliedricht, und die den „Ausdruck ächter deutſcher Redlichkeit, der den „Nachkommen der alten Katten eignen Kraft und

„Mannheit unverkennbar im Geſichte tragen.
„Sie haben, erzählt ſchon Tacitus von den
„Ahnen dieſes deutſchen Völkerſtammes, einen
„abgehärteten Körper, feſten Gliederbau, eine
„imponirende Phyſiognomie, lebhaften Geiſt, und
„vor andern deutſchen Nationen viel Verſtand
„und Scharfſinn.“ *) Zwiſchen dieſen Schwalm-
und den auf einer Seite an dieſelben grän-
zenden Diemelbewohnern, dieſen Abkömmlingen
der Niederſachſen, bemerkt man nicht blos in der
äußern Form, ſondern in noch gar manchem an-
dern, eine merkliche unverkennbare Verſchieden-
heit.

Was zunächſt die Männer-Kleidungen be-
trift, ſo ſind ſolche zwar von gleichem Schnitt und
gleicher Anſicht, ſie unterſcheiden ſich dagegen ſowol
in der Farbe als Güte der Tücher, die der wohl-
habende Schwalmbauer von inländiſchen Fabri-
kanten nur in höheren Preiſen kauft. Ein gün-
ſtiger Umſtand für den Abſatz der vielen Tuch-
macher, welche die Märkte zu Frielendorf, Fritz-
lar, Gudensberg und Homberg beſuchen!

*) Meiners's kleine Länder- und Reiſebe-
ſchreibungen 1s Bändchen S. 110. Taci-
tus de moribus Germanorum Cap. 30.

In dem Anzuge des weiblichen Geſchlechts entdeckt man mehrere Verſchiedenheit, beſonders aber bei dem Kopfputz, wenn dieſer gleich dem Auge eben ſo wenig, als der Anzug der Diemelbäuerinnen, gefällig iſt. Nur ein größerer Aufwand iſt dort wieder bemerkbarer, welches nicht allein von beßrer Glückslage, ſondern gewiſſermaaßen auch von Dezenz und Achtung für die eigene Perſon zeugen könnte: wenn man hierin leider nur nicht zu weit gienge, wenn nur nicht auch Eitelkeit und Neid die verderblichen Trübquellen davon ſeyn möchten. Wie weit dieſe Bäuerinnen ihren Kleider-Aufwand treiben, mag das zum Belege dienen, daß ſie ſich in ganz andere Zeuge wie die Aeltermütter und Mütter kleiden, und weit größere Mannigfaltigkeit der Anzüge, für Bedürfniß achten. Waren vorher einländiſche halb von Wolle, halb von Linnen, oder höchſtens ganz Wollen-Zeuge der Feſt- und Sonntags-Schmuck, ſo ſiehet man gegenwärtig an den Wämſern blos feine Kattune, an den Röcken fremde Kammelote, ſeidne Tücher um den Hals, und einen Mantel von Kattun darüber, ſtatt der ehemaligen weißen linnenen Lacken.

Um noch vieles höher iſt der Kleiderluxus der Bewohner der Städte geſtiegen. Nicht ohne Mißfallen, aber auch nicht ohne Bedauern ent-

deckt man da ein ängſtlich geſuchtes Annähern an die höheren Stände, das nicht anders als, — und zwar aus dem Grunde — mißfallen muß, weil, dem größern Theile nach zu rechnen, der ſtädtiſche Wohlſtand nicht vor, ſondern von Jahren zu Jahren immer ſichtlicher zurückſchreitet. Wollte man annehmen, daß der grösſere Kleideraufwand auf dem platten Lande zum Theil in verbeſſerter Wohlhabenheit ſeinen Grund haben möchte, ſo kann das ganz in den Landſtädten der Fall nicht ſeyn, ſondern bloßer Eitelſinn, Prahlerei, und anmaßender Stolz muß da ſolche Wirkungen hervorbringen. Der Städter dünkt ſich vornehmer und beſſer, als der Landmann, zu ſeyn, er ſucht dieſes im Aeußern zu zeigen, und da dieſer trägt, was ſonſt ſtädtiſch war, ſo iſt der erſtere deſto befliſſener, ſich durch Eleganz und Mode wieder auszuzeichnen. Eben dieſer Umſtand mag es veranlaßt haben, daß manche Bürgerinn und Bürgerstöchter in ſeidenen Kleidern ihre Vorzüge geltend zu machen wähnet. Es iſt in dieſem Stück ſo weit gekommen, daß man beſonders bei Solennitäten ſie nicht mehr von Vornehmern zu unterſcheiden im Stande iſt. Ich laſſe dieſen Gegenſtand, um zu einem angenehmern überzugehen.

Gefälliger, anmuthiger als vor Jahren,

und von größerer Wohlhabenheit zeugend, iſt das Aeußere und Innere der mehrſten Dorfſchaften, ja um vieles reitzender, als das Anſchauen der Landſtädte mit ihren größern theils engen und ſchiefwinklichten Straßen, mit ihren theils hochgieblichten Häuſern, theils damit kontraſtirenden kleinen Hütten. Sehr viel iſt ſeit mehreren Jahren in den Dörfern gebauet worden, und man bauet bis auf dieſe Stunde noch immerfort. Das zum Bauen erforderliche Gehölze, wird von denen dem Waldeckiſchen näher gelegenen Ortſchaften daher häufig eingeführt, und an daſige Zimmerleute, die die Gebäude aufſtellen, im Ganzen verdünget. In den mehrſten Dorfſchaften ſind die Wohnhäuſer, Wirthſchafts- und Viehgebäude faſt allgemein in ſehr gutem Zuſtande. Die geweißten Außenwände, die rothen Ziegeldächer, Fenſter, Thüren und Thore, und ſo manches andere noch laſſen vermuthen, wie gut es um die Hausbewohner ſtehen müſſe: um ſich deſſen näher zu überführen, darf man ſie nur in ihrem Innern beſehen.

Dieſe Nachkommen der alten Katten, die ſich beſſer kleiden, und beſſer wohnen, als die Nachbarn von niederſächſiſcher Abkunft, leben, oder eſſen und trinken auch beſſer, als dieſe. Der allgemein eingeriſſene Kaffeegebrauch, iſt leider

auch in der Schwalmgegend nicht ganz fremd und unbekannt, doch im ganzen genommen nicht ſo gewöhnlich und alltäglich, als anderwärts; noch giebt es hier auf dem Lande mehrere, beſonders Alte, die nie dieſem Götzen ihre Kniee gebeuget haben.

Was die tägliche Lebensweiſe betrift, ſo iſt ſie nach Verſchiedenheit der Jahrszeiten und Arbeiten folgende: Frühe, wenn die frohe Lerche der aufgehenden Sonne entgegen ſteigt und ſingt, eilet der muntre Pflüger mit ſeinem Geſchirre nach dem Acker, nachdem er einen Schluck Branntewein, und ein wenig Brod für das Nüchterne genoſſen hat. Kehrt er dann bei wachſender Tageshitze gegen 9 Uhr mit ſeinen ermüdeten Roſſen oder Stieren nach ſeinem Dorfe heim, ſo findet er, ſo bald das Vieh verſorgt iſt, die von der Hausfrau bereitete Morgenſuppe auf dem Tiſche, nach ihrem Genuße ſieht er nach ſeinem Zugvieh, macht ſich Geſchäfte, oder pflegt bis zur Mittagsſtunde der Ruhe, um welche Zeit er wieder, freiwillig oder gerufen, zum bedeckten Tiſche eilt, und ſeine zweite Mahlzeit, oder das Mittagsſtück verzehrt. Nach ſolchen Erholungen und Labungen, ziehet er dann mit ſeinem geſtärkten Viehe gegen 1 Uhr wieder an den Acker: wenn endlich dann die Schatten länger werden, und er gegen 6 Uhr nach Hauſe gelangt, ſo war-

tet auf ihn die letzte Mahlzeit für dieſen Tag. Frugal, aber reinlich zubereitet, gehörig gefettet und gar gekocht, ſind die Gerichte. Gewöhnlich kommen entweder Landesartige Gemüſe, oder Hülſenfrüchte oder Milchſpeiſen, Fleiſch, Wurſt, Speck, Butter, Schmalz, Käſe, oder Mus zum nahrhaften Brod auf den Tiſch. In den Aerntetagen hat die beſchriebene Lebensweiſe darin eine Verſchiedenheit, daß die immer geſchäftige Hausfrau zweimal, um 9 und gegen 12 Uhr, den Heumachern, Schnittern oder Garbenbindern, den Eßkorb in das Freie bringt. Am Abend ißt man zu Hauſe. Ueberhaupt wird aber zu ſolchen Jahrszeiten, bei ſolchen Arbeiten, mehr als gewöhnlich aufgetiſcht. Im Winter endlich, ſo lange als der Flegel beſchäftiget iſt, wird 3 mal des Tages, um 7 Uhr Morgens, des Mittags und zu Abend, warme Speiſe genoſſen. Uebrigens bemerkt man bei dieſer Klaſſe Menſchen, daß ſie, die ihre Berufsgeſchäfte ausdauernd bis zur äußerſten Ermüdung betreiben, auch hinwieder viel Zeit auf das Eſſen verwenden; mit einer nachahmungswerthen Bedächtlichkeit geben ſie Mund und Magen, was dieſe fordern, und haben auf die Weiſe ſowol einen völligern, als der Geſundheit und Nahrung zuträglichern Genuß. Laute Freude und untergemiſchte muntre Geſpräche ſind die Würze ihrer Mahlzeiten.

Jn den Wohnungen, und bei der Lebensart der Städter, herrſcht eine andere Einrichtung, eine andere Weiſe und Ordnung: hier, wo Hof, Scheune, Stall, Boden und Keller, nicht in dem Maaße, wie dort an- und ausgefüllt ſind, ſondern wo vieles, und darunter beſonders das Brod Metzenweiſe, oder von dem Bäcker für klingende Münze angeſchaft werden muß, hier, wo man größtentheils den Vortheil der Viehwirthſchaft entbehrt, wo man keine ſo reich angefüllten Rauchkammern, keine ſo vollen Schmelztöpfe u. dgl. findet, hier darf man auch keine gleiche Fülle und Ueberfluß ſuchen, hier ſind keine ſo volle Schüſſeln zu erwarten, ſondern es werden manche Mahlzeiten, durch das klägliche Surrogat, den Kaffeetrank, mit weniger ſchmack- und nahrhaftem Brod erſetzt, wenn ſich dagegen mancher Städter dafür durch den Beſuch der Häuſer ſchadlos zu halten denkt, wo Bier oder Branntewein feil iſt, und wo er Geſellſchaft und Gefährten findet. Ueberhaupt ſind in den Städten zu mancherlei Zerſtreuungen, die den Mann der Werkſtatt allzuhäufig entziehen; nur zu viele Stunden, die man beſſer dem Familienwohl widmen würde, werden da der Göttin des Vergnügens geopfert. Nimmt man das, ſo erklärt es ſich daraus zum Theil, woher es komme, daß ſtädtiſcher Wohlſtand ſo ſehr zurückſinkt. Aber Ueberſetzung mancher Handthierun-

gen hat darauf einen gleich nachtheiligen Einfluß, und endlich auch die unter Handwerk und Landwirthſchaft vertheilte Betriebſamkeit, wo bald dieſer, bald jener Theil des Erwerbs leidet, und eigentlich keine Arbeit recht verrichtet wird. Allein daher muß man es herleiten, daß ſo viele Oekonomie treibende Einwohner der Städte bei anſehnlichen Aeckern, Gütern, und bei der Befreiung von läſtigen Frohndienſten, dennoch nicht ihre äußern Glücksumſtände in den für die Landkultur ſo günſtigen Jahren, gleich den Landleuten verbeſſert, ſondern daß ſie ſolche im Gegentheil noch weit mehr verſchlimmert haben.

Wenn die Bewohner der Dörfer gleich den Vergnügungen ſeltener nachgehen, und weniger Zeitvertreib ſuchen, ſo fehlt es ihnen keineswegs ganz an ſolchen. Am Sonntag, wenn der Städter in den Wirthshäuſern, bei dem Kegelſpiel, bei dem Tanz oder Glas ſein Vergnügen erkauft, ſo genießt der Landmann reinere und wohlfeilere Freuden, indem er ſeine Beſitzungen durchwandelt, und in ſeinen Saatfeldern die Hofnungen ſeines Fleißes anwachſen ſieht. Die regelmäßig einfallende Freudentage, auf welche vorzüglich die Dorfjugend das ganze Jahr unter allen ſaueren Arbeiten ſich freuet, ſind die jährlichen Kirchweihmeſſen um die Zeit der völlig beendigten Aernten, und größ-

rentheils ausgeſtellten Saatfelder. Dann hört man, wohin man horcht, Waldhorn und Schallmei, Baß und Geige durch die Lüfte tönen; dann füllen Tanz und Spiel, Speis und Trank im Uebermaaß dieſe Tage des Wohllebens aus. Ueberdieß verſchaffen auch die Jahrmärkte der nicht allzu entfernten Städte, den Landbewohnern manchen Tag des Vergnügens. In großen Haufen zu Pferd und zu Fuß, ſiehet man dann Alte und Junge, Burſche und Mädchen nach der Stadt ziehen, findet am Abend die Reichern beim Wein, die Aermern bei Bier, Branntewein und Tanz, unter den Fröhlichen und Jubelnden, oder auf der Heimreiſe mit Acker- oder Hausgeräthſchaften, und mit mürben Wecken beladen.

Die Sprache, die in dieſer Landſchaft geredet wird, unterſcheidet ſich ſehr von dem Plattdeutſchen der Diemel-Gegend, und iſt ein ausgeartetes Hochdeutſch, welches ſich beſonders durch die Verwechſelung der Vokalen, wo bald o oder e für a gehört wird, bald durch Zuſammenziehen ganzer Wörter, charakteriſirt. Die Veränderung des Dialekts zwiſchen Hoch- und Plattdeutſch ſpürt man recht auffallend ſchon an der Gränze; ſo redet man z. E. an der Korbacher Straße, welche Franken und Niederſachſen ſcheidet, auf der einen Seite Hoch- und auf der andern

Plattdeutſch. Dieſes iſt unter andern in Ballhorn, zum Amt Gudensberg, und in Iſthe, zum Amt Wolfhagen gehörend, ſo nahe beide Orte bei einander liegen, doch der Fall.

Die Städter ſprechen zwar ein etwas reineres Deutſch, dennoch iſt in Städten die Sprache ſehr unrichtig und fehlerhaft, welches bei allem Geſuchten, unannehmlich in das Ohr fällt. Mehr gebildet iſt hier die Sprache der Männer, als die der Weiber, aus dem natürlichen Grunde, weil jene dazu mehr Gelegenheit in der Fremde hatten. Eine geſchwinde Ausrede, und ſtark artikulirte Töne, ſind überall etwas Charakteriſtiſches.

Noch muß ich einer, den phyſiſchen Zuſtand der Einwohner dieſer Provinz, betreffenden wohlthätigen Eigenthümlichkeit gedenken, welche dieſe iſt, daß man in den Städten wie in den Dorfſchaften nur ſelten herrſchende Krankheiten findet, wozu unbezweifelt Klima, geſunde Luft und Nahrung, Lebensart, beſonders auch die körperliche Konſtitution ein ſehr Großes mit beitragen.

Am ſeltenſten ſind die Krankheiten des Hauptes und der Nerven, mehr hört man von Haut-

Krankheiten, ſo wie von denen, die im Unterleibe ihren Sitz haben; von der rothen Ruhr, Cholera oder Gallen-Ruhr, von Würmern bei den Kindern, am meiſten von den Kinderblattern und ihren Verwüſtungen. Sonderbar iſt die Erfahrung, daß keine vernünftige Vorſtellung und Ueberredungskunſt, weder Wort noch gutes Beiſpiel, die Einimpfung der natürlichen Blattern bisher in Aufnahme bringen konnte: da hingegen dieſes in den neueſten Zeiten weit mindere Schwierigkeiten bei den Schutzpocken zu haben ſcheinen will, wovon ich mehrere Beweiſe anführen könnte, wenn es hier der Ort wäre.

Daß man im Allgemeinen bei den häufigen unvermeidlichen Uebergängen von Hitze zur Kälte, von Kälte zur Hitze, ſo wenig von Krankheiten vernimmt, dieſes ſcheint bei dem erſten Blick ein Wunder der Natur zu ſeyn; allein dieſer Schein verliert ſich, und es läßt ſich aus einem dauerhaften Körper, und aus der Gewohnheit ganz natürlich erklären, die von keinen fremden Gewürzgenüßen erſchlaften Eingeweide verſperren langwierigen Krankheiten die Zugänge, oder ſie werden von der reſiſtirenden geſunden Leibesbeſchaffenheit hinweg geſtoßen, ehe ſie das Blut und die Säfte vergiften. Bei einer ſo

glücklichen und gut organiſirten Exiſtenz, bringen es viele dieſer Einwohner bis zu einem hohen Lebensziel, und würden ſorgenfrei und glücklich dem Tode in die Arme ſinken können, wenn nur nicht manchmal unnatürliche Kinder, bei denen ſie auf den Auszug zu lange leben, ihnen die letzten ihrer Tage verbitterten.

Natürlich gut iſt der Geiſteszuſtand und der ſittliche Charakter der Schwalmbewohner, empfänglich der Kopf für Lehren, Wiſſenſchaft, Künſte, Handthierung und Gewerbe, und es bedarf bei ihnen nur eines zweckmäßigen Unterrichts, um ſie in ihrem Stand zu richtig urtheilenden und nützlichen Gliedern der Geſellſchaft zu bilden. Ein biederes, warmes Herz ſchlägt in ihrer Bruſt. Durch Frohſinn, Heiterkeit, Redlichkeit, durch anhängliche Liebe an ſeinen Landesherrn und die Landesverfaſſung, ſo wie durch Folgſamkeit gegen ſeine Vorgeſetzte, zeichnet ſich dieſer Heſſe aus. Entſchließung, Unerſchrockenheit, Muth in Gefahren liegen in ſeinem Charakter, und machen ihn zu einem guten Kriegsmann. Arbeitſamkeit und Fleiß, weichen erſt am Grabe von ihm. In dem allen beweißt ſich der Schwalmbewohner als ein reiner Abkömmling des Kattenſtamms. O! gutes Volk, wer muß dir nicht herzlich hold ſeyn, wer ſich nicht freuen

und geehrt finden, zu dir zu gehören, oder auf deinen Fluren zu wohnen!

Aber ſo vortheilhaft dieſes Bild in die Augen fällt, ſo hat es demungeachtet ſeine bemerkbaren Flecken, die ich weder verbergen darf, noch will. Bei aller natürlichen Gutmüthigkeit, ſcheint eine gewiſſe Zurückhaltung, und ein gewiſſes Mißtrauen gegen Fremde und Unbekannte, beſonders gegen diejenigen durch, die ihm Anträge thun, oder wo er in Sorge ſtehet, daß man ihm ein neues beſchwerendes Recht auflegen könne; hier geht er oft ſo weit, daß er durch die kräftigſten Zuſicherungen, und durch die deutlichſten Beweiſe des Gegentheils, kaum beruhiget werden kann. Allein im Grund iſt dieſes nichts weniger, als ein natürlicher Zug ſeines Charakters, ſondern nur manches durch Leichtglauben verlohrne Gut, von dem er reden hörte, oder das ihm die Selbſterfahrung bekannt werden ließ, iſt die eigentliche Quelle. Hierzu geſellt ſich eine unbiegſame Neigung und Liebe für das Alte, das Gewöhnliche und Hergebrachte, wovon er durch kein Zureden, ſondern nicht anders, als durch mehrmals wiederholte Thatſachen, geheilt werden kann.

Mancherlei Vorurtheile und Aberglauben

treiben hier zwar ihren Unfug nicht ſo grob, als in andern Gegenden des deutſchen Vaterlandes, dennoch haben ſolche leider noch einen allzu großen Spielraum. Nur da, wo Prediger und Schullehrer redlich und gewiſſenhaft, jeder ſeine Pflicht thut, gewinnt eine vernünftige, durch Einfluß der Religion beförderte Aufklärung, und reine Moralität zuſehends immer mehr Boden, wo das nicht geſchiehet, da klage man nicht das Volk, ſondern jene an, die nach Miethlings-Art in des Herrn Weinberg arbeiten.

Schon hat der Unterricht der Jugend ſeit Jahren an vielen Orten ſich ſehr verbeſſert, und wird von manchem braven Schullehrer, Leſen, darüber Denken, Schreiben, Rechnen, welches vorhin kaum dem fähigern Theil der Knaben einzugießen war, nunmehr nicht blos von dieſen, ſondern auch von den Mädchen mit weniger Widerſetzlichkeit, zum Theil mit Luſt, erlernt.

In Anſehung der öffentlichen Gottesverehrungen bemerkt man, daß das Beſuchen der Kirchen, das Anhören der ſonntäglichen Vorträge, und zweimaliger jährlicher Gebrauch des Abendmahls, dem Landmann auch in ſeiner mehreren Bildung, doch noch ein Bedürfniß ſind; dagegen äußert ſich hierin eine gewiſſe ſchädliche

Erkältung und Gleichgültigkeit in den Städten. Dort ſieht man daher verhältnißmäßig weit ſtärkere Verſammlungen als hier, ſo wie man dort auch eine genauere Beobachtung der Sabbatsgeſetze wahrnimmt.

Der größte Theil dieſer Einwohner bekennt ſich zu den Grundſätzen der reformirten Kirche, doch wohnen auch beſonders in den Städten lutheriſche und wenige katholiſche Chriſten, in dem ſchönſten Einverſtändniß unter ihnen. Auch viele Judenfamilien, die zerſtreut leben, genießen die vollkommenſte Gewiſſensfreiheit. Von Mennoniten trift man nur einzelne Haushaltungen auf Gütern als Pächter an, die durch ihr gutes Beiſpiel von Ordnungsliebe, Fleiß und Arbeitſamkeit, ſo wie durch ihren ſtillen Wandel, und durch ausgezeichnete Dienſtfertigkeit, ſich zur nachbarlichen Freundſchaft empfehlen. Nach einer fürſtl. Konſiſtorial-Reſolution vom 30n Julius 1798, müſſen ſolche die Proklamations- und Kopulationsgebühren bezahlen. Von Protokollirung ihrer Ehen aber ſoll abſtrahirt werden. Die Ehe eines Mennoniten mit einer proteſtantiſchen Chriſtinn wird nach einem Extr. Conſ. Suppl. prot. v. 21 Jänner 1794 geſtattet, jedoch müſſen die Verlobten ſich verbindlich machen, die Kinder in der reformirten Kirche zu erziehen. Haben die Ver-

lobten den Concubitus antizipirt, ſo müſſen ſie bei dem Prediger des Orts ihre Reue privatim bezeugen. Wenn aber ein Proteſtant eine Mennonitin ſchwängert, ſo iſt nach einem Extract conſ. ſup. prot. vom 29n März 1796 von der Taufe des uneheligen Kindes zu abſtrahiren, weil die auſſer der Ehe erzeugten Kinder dem Stand der Mutter folgen. Nach einem Konſiſtorial-Reſkript vom 27n Febr. 1790 an den Metropolitan in Borken, ferner zwei Extract. conſ. Suppl. prot. vom 20n Dezember 1793 in Dezemb. 1797 muß jeder Mennonit, der zur proteſtantiſchen Kirche übergehen will, ſich zuvor in den Unterſcheidungslehren derſelben hinlänglich unterrichten laſſen, und vor der Konſirmation, nach abgelegtem Glaubensbekenntniß, die Zuſage thun, daß er ſich in allem den Ordnungen und Gebräuchen der chriſtlichen Kirche unterwerfen wolle. Ihre Konſirmation ſoll privatim in Gegenwart der Kirchen-Aelteſten geſchehen. Noch muß ich aus einem Extract. Konſiſtor. Sup. prot. vom 8ten Dezemb. 1797 und 26n Julius 1799 in Abſicht ihrer Begräbniſſe bemerken, daß ihnen ſolche auf dem Todtenhof nicht zu verſagen ſind. Die Gebornen und Geſtorbenen ſollen am Schluß des Jahrs, beſonders in das Kirchenbuch eingetragen werden. Von beiden müſſen die jura ſtolae bezahlt werden. Die Ankündigungen der Geburts- und Sterbefälle in der Kaſſeliſchen

Wochenzeitung, ſollen unterbleiben. Ihre gewöhnliche Andacht und gottesdienſtliche Verſammlung in der Stille zu halten, iſt ihnen erlaubt. *)

Dieſen Schattenriß mag noch der Zug der Mildthätigkeit, der faſt in allen, auch in den ärmſten Bauernfamilien gefunden wird, vollenden. Dieſe biederen Schwalmbewohner unterſtützen ſich bei beſonderen Unglücksfällen nicht blos untereinander ſelbſt, ſondern ihre milde Hand verſchließt ſich keinem Dürftigen, der ſich durch ſeinen hülfloſen Zuſtand empfiehlt.

Vom Nahrungsſtande der Schwalmbewohner, Gewicht, Elle, Maaß.

Der Nahrungsſtand verliert ſich hier in mehrere ergiebige Zweige des Handels, Gewerbfleißes, Landbaues der aus der Erde genommenen und veredelten Produkte.

Der erſte Zweig der Nahrung iſt der Handel, durch Um- und Abſatz der inn- und exportir-

---

*) Sammlung der Heſſ. L. O. VII. 49. Verſuch einer Anleitung zum Heſſen-Kaſſel. Kirchenrecht §. 106.

ten Waaren-Artikel. Offen ſieht man bei'm erſten Blick, ein nachtheiliges Mißverhältniß. Man rechne die Artikel: Wein, Kaffee, Thee, Zucker, Taback, Reiß, Syrup, Thran, Gewürze, Leder u. ſ. w., bringe dagegen die Wollen- und Leinentücher und Garne, die Rind-, Schaaf- und Schweine-Heerden, welche nach Bremen, Elberfeld, in das Kurbraunſchweigiſche, in das Reich, und nach den Rhein-Gegenden ausgeführt werden, in Gegenrechnung, man ziehe alsdann eine Bilanze, ſo wird man weiter nichts, als dieſes zu ſeiner Ueberzeugung von einem Mißverhältniß nöthig haben. Allein dieſe anſcheinende Diſproportion, welche in Hinſicht des Ein- und Ausfuhrhandels der übrigen Heſſiſchen Provinzen ganz und gar nicht als Maaßſtab genommen werden darf, verliert ſich wie eine leichte Luftgeſtalt, wenn man die ſchönen fruchtbaren Fluren dieſer Landſchaft kennen lernt, wenn man entdeckt, wie dieſe Provinz aus dem Füllhorn ihres Ueberfluſſes, die unentbehrlichen Bedürfniſſe dem Einlande ſpendet, wie vorzüglich die Aemter Felsberg, Gudensberg, Borken und Homberg, die zu den Fruchtkammern von Heſſen gehören, der Reſidenzſtadt, mehreren angränzenden Aemtern, dem Oberfürſtenthum, dem nachbarlichen Fürſtenthum Waldeck und dem köllniſchen Sauerlande, von ihrem großen Ueberſchuß aller Sorten Früchte zuführ-

ren, wie ſie hier und dorthin viel fettes Vieh lie-
fern, ja dieſes in gehörige Erwägung gezogen,
gewinnt die Landſchaft mehr baares Geld, als
ſie weg gibt.

Ein anderer Nahrungszweig der Bewoh-
ner dieſer Landſchaft iſt der Betrieb mannig-
facher Handthierungen, welche ihre verſchiedene
Gilden oder Zunfteinrichtungen abgeſondert
unter ſich haben, und die vorzüglich auf die Städte
eingeſchränkt ſind. Auf dem platten Lande trift
man daher mehrentheils nur ſolche Handwerker
an, welche zum Behuf der Landwirthſchaft in
der Nähe unentbehrlich ſind, als Wagner und
Schmiede, doch findet man hier auch Leineweber,
Müller, Zimmerleute, Maurer, Ziegel- und
Topfbrenner oder Töpfer. *) In Abſicht der
Handwerke behauptet vor den übrigen Städten
Homberg einen ſo ſichtlichen Vorzug, daß keine
derſelben mit jener in Vergleichung geſetzt werden
kann, da man in keiner eine gleiche Mannig-
faltigkeit der Handthierungen, eine ſo vollkom-
mene Kultur oder Ausbildung derſelben, noch ſo
geſchickte Meiſter findet. Freilich veranlaßt die

*) Landes-Verordnung v. 27n Febr. 1798.

große Menge der Meiſter, womit mehrere Zünfte überſetzt ſind, für Viele eine drückende Nahrloſigkeit. Dennoch findet bei einer ſo großen Konkurrenz der Fleißige, Geſchickte und mit Treue Arbeitende, Brod für ſich und die Familie; wozu als ein günſtiger Umſtand wirkt, daß nicht allein die zahlreichen Amts- und nachbarlichen Dörfer, ſondern ſelbſt die zu weit von Kaſſel entlegenen Städte, Felsberg und Borken, manches was ſie bedürfen, in Homberg verfertigen oder erkaufen laſſen. So haben die Schuhmacher oder Schneider der letzteren Stadt Geſchäfte in der ganzen umliegenden Gegend, die Bäcker und Metzger weit und breit einen großen Abſatz. Da hingegen hat Homberg nur wenige Landwirthe, und iſt in der Nothwendigkeit, die Beſtellung der Ackergründe den Bauern der nahe gelegenen Dörfer lediglich zu überlaſſen.

Ein noch viel beträchtlicherer, und zwar der vorzüglichſte Erwerb und Nahrungszweig iſt in den Schwalm-Aemtern die Landwirthſchaft in allen ihren Theilen, — Aecker, Gärten, Wieſen-Kultur, und der Viehſtand. Einen merkbaren Einfluß auf die Fruchtbarkeit des Landes hat der größten Theils natürlich gute Boden, und das der Produzirung der Früchte günſtigere Klima. Da überdieß die hieſigen Landwirthe

durch beſtändige Aufmerkſamkeit, durch ſorgfältige Bedüngung, und durch lobenswerthen Fleiß bei der Beſtellung, ihren an ſich guten Gründen zu Hülfe kommen, ſo finden ſie ſich gewöhnlich durch reich eingebrachte Aernten, hinlänglich dafür belohnt. Wenn ganz beſonders auf die Ackerkultur deren Hauptſorge gerichtet iſt, ſo vernachläſſiget man doch auch den Wieſenbau nicht, ſondern ſucht ſolchen durch Ableitungsgraben, durch Wäſſerung, nach den Umſtänden hin und wieder durch Umreißung und friſche Beſämung zu verbeſſern. Nur einen ſehr großen Nachtheil bringt es im Allgemeinen, daß, gedeckt von der Aegide des veralteten böſen Herkommens, dieſe Wieſen an vielen Orten von den Schaafheerden allzulange im Frühlinge gehütet werden.

Eine größere Sorgfalt wird in den Städten auf den Gartenbau, als auf den Dörfern verwenget. Doch gilt dieſes mehr von Erziehung mannigfaltigerer und mehr veredelter Gemüſe, als von dem Obſtbau, den auch der Bauer nach ſeiner Wichtigkeit kennen gelernt hat, und nun, wie die vielen ſchönen Gemeindsbaumſchulen und angefangenen Pflanzungen beweiſen, beſſer und höher zu ſchätzen anfängt. Ein rühmliches unvergängliches Denkmal hat ſich hierdurch der verſtorbene Forſtrath Hüppeden bei'm fürſtlich

Rotenburgiſchen Gute Falckenberg geſetzt. In der Anlage der mehrſten Obſtgårten bei den Dörfern iſt nur dieſes zu tadeln, daß die Båume ohne Ordnung allzudicht neben einander ſtehen.

Was ich vorhin von dem natůrlich-guten Grund und Boden angefůhrt habe gilt doch im allgemeinen nur von den Thalgrůnden und Ebenen dieſer ſchönen Landſchaft; als Ausnahme hiervon můſſen diejenigen Gegenden genommen werden, welche zu den gebirgigen Theilen der Provinz gehören, in welchen der Aernte-Ertrag bei einem weniger edlen Grund und rauhern Klima, wodurch oft ſehr viele Saat verwintert, nicht ſo gedeihlich und gut ausfallen kann. Trift man in dem fruchtbaren Theile der Landſchaft, hin und wieder an ſich ſterile Aecker an, ſo werden ſolche gewöhnlich durch fleißige Wartung ſo verbeſſert, daß ſie dennoch ihren Steller dankbar fůr die aufgewandten Arbeiten und Unkoſten belohnen. In einer ſo weiten Strecke, ſind ůbrigens die Erdarten natůrlich ſehr verſchieden, doch in den Ebenen trift man faſt durchgehends, entweder einen ganz ſchwarzen, oder zu veredelnden Leimen, oder einen vermiſchten Sandboden an, hin und wieder freilich auch Thonacker, doch iſt das letztere mehr in den unfruchtbaren Gegenden der Fall.

In der ganzen Landſchaft werden die Felder auf dreifache Art in Winter-, Sommer- und Brachfelder eingetheilt, und nach dieſer Eintheilung beſtellt und beſäet.

Zwar ungleich iſt nach der beſonderen Lage und Gewohnheit die Saatzeit; doch kann man im allgemeinen annehmen, daß die Winterfelder einige Wochen vor-, und einige Wochen nach Michaelistag, bis gegen Martini hin und noch ſpäter, das Sommerfeld aber im April und Mai ausgeſtellt werde. Der brachliegende Theil iſt nun ſeit mehreren Jahren ſchon nicht mehr wie ehedem, dem Graswuchs, Unkrautswucher und den Schaafen preiß gegeben worden, ſondern wird häufiger benutzt, man ſiehet auf demſelben Kartoffeln, Kraut, Klee, Flachsäcker und Hülſenfrüchte. Die Kartoffelpflanzung geſchiehet Ende Aprilmonats bis Anfangs Mai, die des Krautes und der Kohlarten gegen Johannis, wo denn auch der Lein- und Sommerſaamen geſäet wird. Schon im Heumonate mit den letzten Tagen deſſelben fangen, ſofern die Witterung günſtig war, die Feldärnte-Arbeiten an, und ſind dann gewöhnlich ſo völlig in der Mitte des Septembers beendigt, daß nichts mehr außer den Gemüſen in den Feldern geſehen wird. In Strohſeiler werden die Garben gebunden. In der Brachflur ſiehet

man, wie bereits eben geſagt worden, ganze anſehnliche Strecken von dem ſo genannten deutſchen oder rothen Klee, welcher eigentlich das Jahr vorher unter die Gerſte geſäet wurde; von ſolchen Aeckern wird, wenn ſie gleich zehntbar ſind, weder Natural- noch Geldzehnte entrichtet. Ueberhaupt hat ſeit den letzten Dezennien des verfloſſenen Jahrhunderts, der Kleebau eine ſo allgemeine Aufnahme in Heſſen gefunden, daß man ihn häufig, auch in den minder fruchtbaren Theilen dieſer Landſchaft, vorfindet.

An Getraide, Feld- und Erdgewächſen werden allgemein in dieſer Provinz gebauet:

1) Korn oder Roggen Secale Cereale
2) Winter- oder Sommerwaitzen triticum hybernum und aeſtivum
3) Gerſte Hordeum vulgare
4) Haber Avena ſativa
5) Erbſen Piſum ſativum
6) Bohne Vicia faba und Wicken Vicia ſativa,
7) Linſen Eruum lens.
8) Sommer- und Winterſaamen braſſica Napus
9) Lein linum uſitatiſſimum
10) Kartoffeln ſolanum tuberoſum
11) Kohl braſſica
12) Hirſen Millium, in einigen minder fruchtbaren Regionen,

13) Heyde-Korn Poligonum Fagopyrum. Gelbe und weiße Rüben, findet man auf allen Brachäckern, letztere auch in den Kornſtoppel-Aeckern. Auch findet man Dickwurzeln unter den Kohlpflanzungen in großer Quantität, und von guter Qualität. Der Hopfenbau war vorhin in einigen Gegenden der Landſchaft in einem ſehr großen Flor, allein das iſt gegenwärtig der Fall nicht mehr, ſondern es iſt damit ſehr zurück geſchritten, wovon man den Mangel der Hopfenſtangen zum Theil als Urſache angibt. Indeſſen ſcheint dieſelbe doch wol nicht die einzige zu ſeyn, ſondern das verminderte Biertrinken, das den Abſatz erſchwert, hat wol mit dazu gewirkt.

Einen ergiebigen Wieſenwachs und fette Gräſereien, findet man beſonders in den um die Flüße gelegenen Gegenden. Es würde derſelbe aber bei dem ſtarken Viehſtand mancher großen Wirthſchaft zum Sommer- und Winterunterhalt des Viehes nicht zureichen, wenn nicht dieſes Defizit durch die mit Klee bebauten Felder erſetzt würde, und dieſes nun mit geringern Koſten als ſonſt geſchähe, indem die mehrſten Landwirthe den theuren Saamen des Klee's ſelbſt erziehen. Eſparſette und luzerner Klee findet man auch,

aber doch ſeltener, da er an den mehrſten Orten nicht ſo wohl gedeihet.

Die Wieſen werden gröſtentheils zweimal geärntet, und zwar das erſte Mal um Johannes-Tag, das zweite Mal nach Beſchaffenheit der Witterung, acht, auch vierzehn Tage vor Michaelis. In vielen Theilen der Provinz ſind die Wieſen mit Pappeln, Erlen, und anderen weichen Holzarten, auch mit Eichen umpflanzt, welche von Jahren zu Jahren, nachdem ſie ſtark in die Aeſte geſchoben haben, behauen werden, und den Haushaltungen die Befeuerung, einen in dieſer Gegend ſchwer anzuſchaffenden Artikel der Konſumtion, ſehr erleichtern. Viele Kommunen haben zwar ihre Privatwaldungen oder halbe Gebräuche, d. h. ſolche, die mit der Herrſchaft zur Hälfte als ein Eigenthum von der Gemeinde verhalten werden, und andere empfangen etwas aus den herrſchaftlichen und adelichen Waldungen, indeſſen iſt dieſes nicht ſo viel, daß die Familien damit auskommen könnten.

Die Grundbeſitzungen der Bewohner dieſer Landſchaft, ſind entweder geſchloſſene Hufengüter, die nicht zerriſſen werden können, oder Erbgründe: jene werden zum großen Theil als Erbleihe, Erbpacht und Landſiedelgüter beſeſſen,

ſind zuſammen kataſtrirt, und werden daran erkannt, daß die davon zu leiſtende Frohnen und zu entrichtende Zinſen nicht auf die einzelnen Stücke vertheilt ſind, ſondern auf dem Ganzen haften. Dieſe Güter, die ein unzertrennliches Ganze bilden, bleiben nach dieſer Natur in der Erbvertheilung bei einander, jedoch iſt, was die Befugniß zum Güter-Anſchlag anlangt, den Aeltern geſtattet, eines ihrer Kinder bei ſich zu verheirathen, ihm das Gut in einem geſchwiſterlichen Werthe unter dem eigentlichen wahren Preiſe anzuſchlagen, und nach Abziehung der Schulden, den übrigen ihr Erbtheil zu beſtimmen, und haben dieſelben freie Hand, ob ſie den Erſtgebohrnen, oder eines ihrer übrigen Kinder, welches ſich am beßten in ihre Umſtände ſchickt, bei ſich verheirathen wollen. *)

Nicht allein zum beſſern Fortkommen, ſondern zur ſichtlichen Wohlhabenheit der Einwohner dieſer Provinz bietet der Viehſtand, der, im Allgemeinen betrachtet, in einer ſehr guten Verfaſſung iſt, ſeegnend die Hände. Schon von längeren Zeiten her, hatte die Schwalm-Land-

---

*) Handbuch zur Kenntniß der Heſſ. Kaſſ. Lande, 4ter Th. S. 548. 49.

ſchaft in dieſem Artikel der Landwirthſchaft, vor anderen Gegenden vieles zum Voraus. Aber ſo wie es ſich im ganzen Lande überall in der Hinſicht, um ein ſehr großes zum Vortheil des Ganzen gebeſſert hat, ſo iſt das beſonders auch hier geſchehen. Bei der Landſchaft iſt zwiſchen der Kultur, der Länderei und dem Viehſtand die genaueſte Verbindung; ſoll jenem empor geholfen werden, ſo darf es hier nicht an dem ſowol zur Beſtellung als Bedüngung erforderlichen Viehe mangeln, ſo wie aber die Ackerkultur gewinnet, ſo findet auch dann die Viehzucht beſſeres Fortkommen und Gedeihen. Der Viehſtand trägt zur Veredlung der Gründe bei, und bei verbeſſerten Gründen gibt es beſſere und reichere Fütterung. Uebrigens enthält die Provinz alle in dem nördlichen Deutſchlande einheimiſche Thier-Geſchlechter, Pferde, Rindvieh, Schweine, Schaafe, Eſel, Hühner, Enten, Gänſe, Truthahne und Hühner ꝛc. Im größern Theil der Landſchaft ſind die Pferde von anſehnlicher Größe, guter Geſtalt und ſchönem Baue. In einem Theil der Aemter Homberg, Borken, Gudensberg, Felsberg werden Pferde gezogen, die zu guten Reit- auch Chaiſe-Pferden gebraucht werden, die aber den wohlhabenden Bauern, die darin Ehre und Anſehen ſuchen, nur gar ſelten feil ſind. Seltener bedient man ſich in dieſer

Gegend der Ochſen zum Geſchirre, vornämlich aber in den Gebirg-Gegenden der Landſchaft, ſonſt ſind dieſe, ſo wie die Kühe, von einer anſehnlichen Geſtalt und Größe, ob ſie gleich denen nachſtehen müſſen, welche man in einem Theil der Grafſchaft Ziegenhain findet. Anſehnlich iſt der Gewinn der von den Kühheerden gezogen wird, ob gleich auch hier eben gedachte Grafſchaft wieder große Vorzüge hat.

Der Schaafſtand iſt beträchtlich, man ſieht davon die anſehnlichſten Heerden auf den Feldern weiden, aber nur an wenigen Orten ſpaniſche Böcke unter denſelben. Von verſchiedener Beſchaffenheit iſt die Wolle, die von dieſen Heerden gewonnen wird, in Gebirg-Gegenden gewöhnlich beſſer, als in den Thalgründen. Zum Abſatz dieſes Produkt's fehlt es ſelten an Gelegenheit, ſeit verſchiedenen Jahren iſt daſſelbe nicht nur ſehr angenehm, ſondern von den höchſten Preiſen geweſen. Zum Beſten der Fabrikanten und Tuchmacher beſtehet die Landes-Verordnung, daß ſolche bis zum Septembermonat den Verkauf haben, und daß die Aufkäufer alsdann erſt um die Wolle handeln dürfen.

Seltener ſind die Ziegen, dieſe findet man nur in den Hütten der Armen, da deren Haltung,

zum Beſten der Waldungen, durch eine höchſte Verordnung wirklich eingeſchränkt worden iſt. Nur in den Städten, in welchen der Armen mehrere als dort bei einander wohnen, ſiehet man oft ganze Heerden zur Weide ziehen. *)

Stark iſt die Schweinezucht, ſo, daß die Landwirthe von dieſer Gattung Vieh weit mehr erziehen, als ſie zur Konſumtion ihrer Haushaltung nöthig haben; welches bei einer Oekonomie, in welcher die Fruchtkörner reich einkommen, um ſo leichter iſt. Auch dieſes Vieh hat ſeit mehreren Jahren in einem ſehr hohen Preiß geſtanden, welches früher durch Hinſterben, in der Folge aber durch häufige Vertreibung in das Ausland veranlaßt worden ſeyn mag.

Einen Reichthum an Bienenſtänden findet man ebenfalls in dieſer Landſchaft. Dieſem kleinen nützlichen Thier iſt nicht nur das milde Klima zuträglich, ſondern daſſelbe findet hier auch in den ſchönen Blumenreichen Wieſenfluren, und in den häufig mit Sommer- und Winterſaamen beſäeten Feldern, eine zureichende an-

---

*) Durch eine Landes-Ordnung vom 11 Apr. 1802, ward gegen das übermäßige Ziegenhalten und Austreiben Schärfe verordnet.

genehme Nahrung. Ohne Zweifel würden ſich in dieſem Theil der Landwirthſchaft, bei größerer Aufmerkſamkeit, noch große Verbeſſerungen vornehmen laſſen, und vielleicht vorgenommen werden, wenn der Landmann nicht in Anſehung der Zeit, durch die immer vorliegenden Geſchäfte zu ſehr beſchränkt wäre. Zum Abſatz des Honigs und Wachſes fehlt es nicht an Gelegenheit, indem nicht ſo viel geärntet, als verzehrt wird.

Was das Gewicht, die Länge-, Flächen- und Körper-Maaße betrift, ſo korreſpondiren die erſteren mit den in den übrigen Heſſiſchen Provinzen; nur in Hinſicht des letzteren findet man bei dem Frucht-Maaß eine Verſchiedenheit: indem ſich das Homberger gegen das Kaſſeliſche, wie 20 zu 16, und das Gudensberger wie 18 zu 16 verhält. Am allgemeinſten iſt, außer dem Amt Gudensberg, das erſtere im Gebrauch.

Was die Preiſe der Lebensmittel betrift, ſo läßt ſich gegenwärtig, und zwar ſchon ſeit mehreren Jahren, kein gleicher Preiß beſtimmen, alle ſtehen viel höher als ſonſt, nur das Bier allein hat ſeine vorherige Taxe das Maas für 1 Albus.

Martin.

IX.

Der

Gowding, oder das Brückengericht zu Grebenſtein.

Ein antiquariſch-juridiſcher Verſuch.

Meine Vorliebe für das graue Alterthum und für die ehrwürdigen Ueberreſte deſſelben, leitete mich unlängſt auf die Idee, den Grebenſteiner Gowding einer eigenen Unterſuchung zu unterwerfen, und das Reſultat davon, ſo mangelhaft und unfruchtbar es auch ausfallen möchte, dem Publikum mitzutheilen. Ich habe dieſen kühnen Gedanken hiermit verwirklicht, nicht aus eitlem Selbſtvertrauen auf meine Kräfte, deren Schwäche ich lebhaft fühle; ſondern im Vertrauen auf die Nachſicht meiner Le-

ſer, auf die ich wol um ſo ſicherer rechnen darf, da es theils weniger meine Abſicht war, eine erſchöpfende und völlig genugthuende Abhandlung zu liefern, als vielmehr dieſen, meiner Meinung nach, intereſſanten Gegenſtand von neuem in Erinnerung zu bringen, und irgend einen mit mehr Talenten und Kenntniſſen ausgerüſteten Gelehrten zu ermuntern, demſelben einen Theil ſeines Nachdenkens und ſeiner Forſchungen zu widmen, und da theils die darüber mir zu Gebot ſtehenden Quellen zu ſparſam und kärglich floſſen, um neue Anſichten zu eröffnen, und unerwartete Aufklärungen zu geben. Ich darf mich in der letztern Hinſicht nur auf das wichtige Zeugniß des unvergeßlichen Geh. Raths Kopp, und auf den Umſtand berufen, daß die Erſcheinung der vom verſtorbenen Rath F. C. Schmincke verſprochenen Abhandlung über dieſes alte Rechtsinſtitut *), (ſo viel ich weiß) noch immer unter die frommen Wünſche gehört, wie auch auf mein vergebliches Bemühen, durch den Herrn Lizentiat Bockwitz zu Grebenſtein, deſſen Humanität und Gefälligkeit ich übrigens nicht genug

---

*) K. P. Kopp's Nachricht ꝛc. Th. I. S. 394.

rühmen kann, neue Aufſchlüße, Belehrungen und Nachrichten zu erhalten.

Der Name Gowding kommt von den altdeutſchen Wörtern Gow, ein Bezirk, Diſtrikt (regio, pagus) und Ding her, welches ein Gericht bedeutet. Es heißt auch das Brückengericht, weil es mitten in der Stadt Grebenſtein unter freiem Himmel auf der Brücke, welche über die Eſſe geht, gehalten wird.

Ob gleich die Zeit, dieſe allgewaltige Schöpferin und Zerſtörerin der menſchlichen Dinge, die eigentliche Entſtehungsgeſchichte dieſes Rechtsinſtituts mit einem undurchdringlichen Schleier umhüllt zu haben ſcheint; ſo hoffe ich es doch mehr als wahrſcheinlich zu machen, daß daſſelbe dem ehemaligen Vehmgericht zu Grebenſtein ſeinen Urſprung zu verdanken habe.

Es iſt hiſtoriſch erwieſen, daß nach der geographiſchen Eintheilung Deutſchlands im Mittelalter Grebenſtein in dem Theile von Heſſen lag, welcher zum alten Engern *) gehörte, und daß

---

*) Nachdem Kaiſer Karl der Große die Sachſen beſiegt, und ihr König Wittekind im J. 785 den chriſtlichen Glauben

daſelbſt, wie auch zu Zierenberg und Schartenberg, ein Freiſtuhl oder Vehmgericht errichtet war. Die älteſten Nachrichten darüber ſind folgende: Im Jahr 1348 belehnte Kaiſer Karl IV. den Landgrafen Heinrich zu Heſſen, und ſeine Erben und Nachkommen „mit eynem fryhen Stul vnder der Linden vor ſune Sloße zcu Grebinſtein" *); — 1356 inveſtirte der nämliche Kaiſer, auf die Bitte des Landgrafen Otto des Schützen, den „Ediln hanſen von halſe mit dem Gerichte der fruhin Stule zu Grebinſtain." **) — Unter dem Kaiſer Wenzeslaus wurde im Jahr 1385 Landgraf Herrmann zu Heſſen

angenommen hatte: ſo erhielt derſelbe den Titel eines Herzogs von Engern und Weſtphalen, und die Stadt Engern zu ſeiner Reſidenz.

*) Winkelmann's Beſchr. d. Fürſtenth. Heſſen und Hersfeld. Bd. I. Th. V. S. 557. Die Urkunde ſelbſt hat K. P. Kopp in ſeinem höchſt lehrreichen Buche, über die Verfaſſung der heimlichen Gerichte in Weſtphalen. Gött. 1794 gr. 8. in der 4ten Beilage, aus einem alten im hieſigen Regierungs-Archive befindlichen Kopialbuche abdrucken laſſen.

**) S. die Urkunde in der 5ten Beilage des zuletzt angeführten Werks.

von neuem belehnt, mit einem „freyhen Stul unter der Lynde vor ſeinem Sloß zu Grebinſtein und ouch mit den Stůlen Czirenberg und Schartenberg, die gelegen ſint uf Engerſcher Erden." *) — In demſelben Jahre inveſtirte auch Kaiſer Wenzeslaus, auf Herrmanns's Geſuch, Chriſtian Freigrafen von Wollmars mit dieſen Freiſtůhlen.

Bei der vőlligen Desorganiſation der weſtphăliſchen Gerichte, bewirkt durch ihre abſcheulichen Eingriffe und Misbrăuche, durch die Errichtung des Reichskammer-Gerichts, und durch den verănderten Zeitgenius, verſchwand auch das Vehmgericht zu Grebenſtein, um, wie es mit Grunde ſcheint, in einer neuen modifizirten Geſtalt als Gowding oder Landgericht wieder hervorzugehen; ſey es nun, daß daſſelbe aus jenen unmittelbar zuerſt entſtand, oder daß vielleicht früherhin ſchon vor dem Freiſtuhl ein Rüge-Gericht vorhanden war. Dies beweiſt:

---

*) Winkelmann, a. a. O. Bd. I. Th. V. S. 557. Eſtor, in origin. jur. publ. Haſſ. L. III. c. 52. §. 195. n. p. p. 392. Die Urkunde ſelbſt ſteht in des Hrn. K. R. Wenck's Heſſ. Landes-Geſchichte. Th. II. S. 458.

1) analogiſch der faktiſche Umſtand, daß mehrere weſtphäliſche heimliche Gerichte, nachdem ſie ihre charakteriſtiſche Eigenſchaft, und die durch beſondere Privilegien erlangten Rechte nach und nach verloren hatten, bloße Rüge-Gerichte wurden. Ein einleuchtendes Beiſpiel davon liefert der Hauptſtuhl zu Dortmund ſelbſt, *) und folgende hiermit übereinſtimmende Aeußerung eines Geſchichtſchreibers aus dem 16ten Jahrhunderte: **) „Iam pridem per totam Weſtphaliam haec clandeſtina judicia obſoleverunt et quamvis ſcabini illi etiamnum in nonnullis, perpaucis tamen oppidis, ſuperſint, judicia tamen nulla clam, ſed omnia palam, citatis et auditis iis, qui denunciantur, peragi ſolent."

2) Die vielſeitige Aehnlichkeit des Gowding mit dem ehemaligen Vehmgericht, in Anſehung der innern Verfaſſung ***). Dieſe zeigt ſich

*) Dreyer, in den Nebenſtunden. S. 416. n. *)

**) David Chytraei Chron. Saxon. L. III. p. 77.

***) Im Allgemeinen haben dieſe Aehnlichkeit zwiſchen den noch heutzutage an manchen Orten in Deutſchland üblichen Rüge-

unter andern darin, daß die dabei angebrachten Rügen ſogleich für wahr angenommen, und nach ihrer verſchiedenen Größe von den Schöpfen zur Strafe geſetzt werden, ohne daß dem Beklagten oder Angerügten einiges Gehör verſtattet wird, mit der Mäßigung, daß derſelbe innerhalb 10 Ta-

---

Gerichten, und den weſtphäliſchen Gerichten bereits bemerkt: Kreitmayr in ſ. Anmerk. über den Cod. jur. Bavarici criminalis. München 1774 2te Aufl. Th. II. K. II. §. 12. n. a) p. m. 161. und Gerſtlacher im Corp. jur. Germ. B. I. K. VII. §. 2. n. 6.) S. 352. Ueber die Aehnlichkeit des Gowding mit dem ehemaligen Korveyiſchen freien Feldgerichte vergl. I. G. Schottelius de ſingularibus quibusdam et antiquis in Germania juribus et obſervatis p. 576. ſeq. — Auch zeigt ſich in Anſehung der Verfaſſung einige Verwandtſchaft zwiſchen dem Gowding und dem v. Malsburgiſchen Rüge Gericht, nur unterterſcheidet ſich letzteres beſonders dadurch, daß kein Gerügter unverhört geſtraft, ſondern die Sache ſummariſch unterſucht und abgethan, auch wol, wenn die Sache verwickelt iſt, und einer genauern Unterſuchung bedarf, oder das Verbrechen ſchwer iſt, vor das Amt verwieſen wird. S. Martin's topogr. ſtatiſt. Nachr. v. N. Heſſ. Bd. III. H. I. S. 66.

gen die Rückklage interponiren, und, wenn er ſich unſchuldig glaubt, den Weg Rechtens verfolgen kann. Solche vorſchnelle Kondemnationen waren, wiewol ſie in keiner Vehmgerichts-Ordnung ihre Rechtfertigung fanden, bei den weſtphäliſchen Gerichten gar nicht ungewöhnlich. *)

Ferner ſcheint dieſe Aehnlichkeit daraus zu erhellen, daß bei dem Gowding, wie vormals bei dem offenbaren Fryding der weſtphäliſchen Gerichte **), gewiſſe und zwar drei beſtimmte Zeiten des Jahrs feſtgeſetzt ſind, an welchen alle Dingpflichtigen, die inzwiſchen in Erfahrung gebrachten Rügen anzeigen, und ihre Entſcheidung erwarten müſſen, wie auch endlich aus der Identität des Gegenſtandes der richterlichen Urtheile

*) Göbel in ſ. Ausgabe von Marq. Freher aliorumque de ſecretis judiciis. in praef. §. 26. p. 19.

**) An den Freiſtühlen wurden zweierlei Gerichte gehalten, nämlich das offenbare Ding, und die heimliche Acht. Letztere wurde gewöhnlich nach dem erſtern gehalten. C. G. G. Lodtmann de origine judic vemicorum. §. III. p. IX. Senckenberg de judic. Weſtphal. §. 23 n. a.

bei dem Gowding, und dem ächten oder ungebothnen Ding der heimlichen Gerichte.

3) Die Auktorität mehrerer ſehr ſchätzbarer und bewährter Schriftſteller, namentlich eines Eſtor's *), eines G. F. Teuthorn's **), eines K. P. Kopp's ***), eines R. Engelhard's †), und eines Martin's. ††)

Jetzt ſey es mir vergönnt, eine gedrängte Darſtellung des Grebenſteiner Gowding's oder Brückengerichts, wie es noch gegenwärtig gehegt wird, beizufügen.

In der Grebenſteiner und Immenhäuſer Feldmark liegen fünf beſondere Felddiſtrikte, na-

---

*) In I. P. Kuchenbecker Analect. Haſſ. Coll. II. p. 290.

**) In ſ. ausführlichen Geſchichte der Heſſen, B. IV. S. 460.

***) Nachricht von der Verfaſſung der geiſtl. und Zivil-Gerichte in den Heſſen-Kaſſeliſchen Landen, Th. I. S. 394.

†) In ſ. Erdbeſchreibung der Heſſiſchen Lande, Th. I. S. 358.

††) In ſ. topographiſch-ſtatiſtiſchen Nachrichten von Nieder-Heſſen, Bd II. H. I. S. 55. und Bd. III. H. I. S. 66.

mentlich: Oberhaldeſſen, Uffeln, Schachten, Rixen, (wo jetzt die Kolonie Friedrichsthal angelegt iſt), und Reinharzen oder Hellpoldeſſen *). Was darin vorfällt und civiliter zu beſtrafen iſt, gehört vor das ſogenannte Gowding. Es wird daſſelbe jährlich dreimal, nämlich am Donnerſtag nach Lätare, nach Johannestag und nach Michaelis, mitten in Grebenſtein unter freiem Himmel auf der Brücke, welche über die Eſſe führt, unter dem Vorſitz des Beamten, und dem Beiſitz von zwölf Schöpfen aus den fünf Gowdingsbezirken gehalten, und von dem zeitigen Schultheiß im Namen der Herrſchaft als ein peinliches Gericht gehegt. Die Greben müſſen jährlich bei'm Gowding Liſten von denjenigen übergeben, welche Güter in den Gowdingsbezirken beſitzen und bauen, auch Bücher halten, worin ſie alle Rügen, welche von Zeit zu Zeit angezeigt werden, mit Bemerkung

*) Dieſe genannten Felddiſtrikte, welche Engelhard in ſeiner Geographie Th. I. S. 359. mit dem Namen der Wüſtungen oder Termineyen belegt, waren ehemals Dörfer, die aber im 30jährigen Kriege ein Raub der Flammen und der Zerſtörung wurden, und in der Folge mit der Stadtfeldflur vereinigt wurden.

des Tages und Monats aufzeichnen. Die Beſchwerden aber dürfen nicht bis zur Hegung des Gowdings aufgeſchoben, ſondern müſſen ſogleich nach zugefügtem Schaden erhoben werden.

Alle dabei angebrachten Rügen von Injurien, Abackern und andern Feldfreveln, welche in obigen Diſtrikten verübt worden ſind, werden auf der Stelle für wahr angenommen; der Beklagte aber wird nach der Größe der Anrüge von den Schöpfen, nach den darüber in der Gowdings-Ordnung enthaltenen Beſtimmungen, zur Strafe verurtheilt, ohne daß ihm für diesmal ein ferneres Gehör verſtattet wird. Glaubt dieſer hingegen, unſchuldig geſtraft worden zu ſeyn, ſo hat er das Recht, innerhalb zehen Tagen ſeine Rückklage bei dem Amte zu Grebenſtein zu interponiren, und das weitere im Wege Rechtens zu verfolgen.

In dieſem Falle provozirt der Rückkläger ſeinen Gegentheil zum Beweis deſſen, was er ihm bei'm Gowding aufgebürdet hat. Kann nun derjenige, welcher im Gowding die Rüge angebracht hat, die Wahrheit derſelben nicht darthun; ſo muß er wegen falſcher Anklage, die feſtgeſetzte Strafe ſelbſt erlegen, und obendrein die verurſachten Koſten erſtatten, der Beklagte hingegen

wird losgeſprochen. Kann er aber ſeine Rüge beweiſen, ſo bleibt es bei der im Gowding zuerkannten Strafe, und der Rückkläger muß die frivol verurſachten Koſten bezahlen.

Von den fallenden Gowdings-Strafen, erhält der Rentereibeamte $\frac{1}{9}$; die Schöpfen ebenfalls $\frac{1}{9}$, und das übrige die Herrſchaft. *).

Der Regel nach, muß jeder Beſitzer von Grundſtücken, welche in jenen Bezirken gelegen ſind, vor dem Gowding an den beſtimmten Tagen ungefordert, er wohne wo er wolle, entweder in eigener Perſon, oder durch einen Bevollmächtigten erſcheinen, oder wegen ſeines Ausbleibens erhebliche Gründe beibringen, oder ſich der angedrohten Strafe gewärtigen. Dies iſt um ſo nothwendiger und zweckmäßiger, weil die Gowdings-Ordnung von Zeit zu Zeit publizirt wird, damit ſie zur allgemeinen Kenntniß gelange, und niemand ſich mit der Unwiſſenheit des Geſetzes entſchuldigen könne.

Da dieſe Obliegenheit aber läſtig iſt, und beſonders die entferntern Inhaber ſolcher Grund-

*) Ich folge hier der mir vom Hrn. Lizentiat Bockwitz mitgetheilten Nachricht.

ſtücke drückt, ſo ergieng, auf eine deßfalls von den Einwohnern der Kolonie Mariendorf, welche in dieſem Diſtrikte viele liegende Gründe beſaßen, übergebene Bzſchwerde, unter dem 27n Jul. 1780, eine Regierungs-Reſolution dahin: daß denjenigen Koloniſten, welche weder etwas angezeigt oder anzuzeigen haben, noch auch ſtraffällig angegeben werden, von dem Gowdingsgericht weg, und zu Hauſe bei ihrer Arbeit zu bleiben verſtattet, wenigſtens es genug ſeyn ſolle, wenn die Gemeinde Mariendorf nur jedesmal einen Mann, der doch vor ſothanem Gerichte erſcheinen müſſe, abfertige, um die Zurückgebliebenen zu entſchuldigen und zu vertreten. *)

Folgende zwei Piecen, über deren Authentizität ich aber (ſelbſt nach wiederholter Nachfrage) keine befriedigende Auskunft geben kann, fand ich kürzlich unter meinen Papieren.

---

*) Man vergleiche über das bisher Geſagte Kopp's ausführl. Nachricht von der neuen und ältern Verf. der geiſtl. u. zilvil. Gerichte in d. Heſſen-Kaſſ. Landen, Th. I. S. 393, und des gelehrten Hrn. G. R. R. Ledderhoſe kleine Schriften, Bd. IV. S. 345, wo man die Gowdings-Ordnung in extenſo abgedruckt findet.

1.

Hegung des Gowdings-Gerichts, ſo ao. 1723 den 7n Jul. geſchehen.

Nachdem es abermal an dem, daß hieſiges Orts und Bezirks das wohlhergebrachte Gowdingsgericht gehalten werden muß, ſo frage ich euch Herrn Schöpfen: ob es Zeit und Stunde, daß dem Durchlauchtigſten Fürſten und Herrn, Herrn Friedrich, Landgrafen zu Heſſen, Fürſten zu Hersfeld, Grafen zu Katzenelnbogen, Diez, Ziegenhayn, Nidda und Schaumburg, das jetzo eingetrettene Gowdingsgericht zu halten und zu hegen?

R. Beiſitzer. Ja.

Q. Da ſich's aber verzöge oder man ſonſt Verhinderung hätte, dieſes Gericht anheute nicht vor ſich gehen zu laſſen, könnte man es dann nicht prorogiren?

R. Beiſitzer. Ja.

Dieſemnach, halte und hege ich gegenwärtiges Gowdingsgericht bei gedachter Ihro Hochfürſtl. Regalien, Hoheit, Herrlichkeit, und Gerechtigkeit zum 1, 2 und 3ten Mal, dergeſtalt, daß niemand davor trette, rede oder handele, er thue

es mit Erlaubniß des Richters, und ſeinen angedingten Rechten.

Q. Wenn aber ein Muthwilliger vorhanden wäre, der ſich an dieſem Gerichte vergriffe, womit ſoll derſelbe geſtraft werden?

R. Womit er ſündiget, damit ſoll er geſtraft werden. Ihr der Umſtand habt gehört, waß Urtheil und Recht gegeben, daher erinnere Ich Männiglich, ſich vor Schaden zu hüten.

Euch aber Herrn Schöpffen will ich auf Eure Pflicht erinnert haben, Eure Gewiſſen zu bedencken, dem Armen wie dem Reichen recht zu geben, nichts verſchweigen im Anzeigen, noch ſonſt überſehen aus Freundſchaft, Feindſchaft, Gift, Gabe, oder ſonſt einigen Urſachen, ſondern daß ihr alle demjenigen, worauf Ihr geſchworen, treulich nachkommen möget. Wer nun etwas vorzubringen, der trette herzu, ſoll Klage gehört, und darauf dem hieſigen Gerichtsgebrauch nach, erkannt werden.

2.

Gowdings-Greben oder Schöpfen-Eid.

Ihr ſollet geloben und ſchwören einen leiblichen Eyd zu Gott dem Allmächtigen, daß nach-

dem Ihr zum Schöpfen im Gowdingsdiſtrikt der Immenhäuſer Feldmark erwählt, wollet Ihro Hochfürſtl. Durchl. unſers G. F. und Herrn, und dieſem wohl angeordneten Gowdingsgericht treu und gehorſam ſeyn, dabey alles genau wahrnehmen, wenn euch etwas angezeigt, oder ſonſten erfahren würdet, daß Ihr davon nichts verſchweiget, auch da ſich die Partheyen nachhero vergleichen wollten, oder auch würcklich verglichen hätten, dennoch das Strafbahre treulich kund machen, ſodann die angezeigten Punkte, ohne Anſehen der Perſon ſtrafen und richten helfen, und Euch ſonſten alſo aufführen, wie es einem rechtſchaffnen Schöpfen eignet und gebührt, dabey auch aus Freundſchaft, Feindſchaft, Gift, Gabe oder Geſchencke oder einiger anderer Verſprechung nichts überſehen oder verſchweigen wollet.

Wenn Ihr das angeloben und halten wollet, ſo thut Handgelöbnis und ſchwöret darauf folgenden Eyd:

Ich ſchwöre einen leiblichen Eyd zu Gott dem Allmächtigen, daß ich den mir jetzt vorgehaltenen Eyd mit allen Punkten und Klauſeln nach möglichen Kräften zu

halten zugeſagt und angelobet, auch nochmals hiermit angelobe. So wahr ꝛc.

P. F. Brede.

X.

Zur Geſchichte des Schloſſes Hauſen in Heſſen.

Aus dem literäriſchen Nachlaſſe des Kammerherrn Hans Friedr. Aug. Freiherrn von Dörnberg.

Durch die Sammlung Heſſiſcher Denkwürdigkeiten, wird unter andern beabſichtigt, daß manche zur Erläuterung vaterländiſcher Geſchichte dienende, hin und wieder noch verborgene Urkunde an's Licht gebracht werden ſoll. *)

Dieſe Aufforderung ſcheint ſelbſt demjenigen, der ſonſt weder Geſchick noch Beruf zum Schrift-

*) Vorrede zum erſten Theil dieſer Sammlung.

ſteller haben würde, zu verſtatten, Nachrichten dieſer Art, welche durch zufällige Umſtände gerade ihm in die Hände fielen, auf dem hier eröffneten Wege in Umlauf zu bringen, und der Prüfung des geübten Geſchichtforſchers vorzulegen. Nur als Lieferung roher Materialien, ſoll daher mein Verſuch gelten:

„einige Beiträge zur ältern Geſchichte der beiden in Heſſen liegenden Schlöſſer, Hauſen und Herzberg, nach welchen die Familie der von Dörnberg ſich in zwei Linien abtheilt, hier aufzuſtellen."

Für diesmal werde ich mich jedoch nur auf das Schloß Hauſen einſchränken.

Obwol daſſelbe mit dem Dorfe gleiches Namens, als ein Theil des Dörnbergiſchen Gerichts, dermalen zu dem Heſſen-Kaſſeliſchen Amte Ober-Aula in der Grafſchaft Ziegenhain gerechnet wird *); ſo findet man doch über ſeine älteren Schickſale nicht die mindeſte Spur in der Heſſiſchen Geſchichte, ſondern muß ſie vielmehr in

*) Engelhard's Erdbeſchr. der Heſſ. Lande, 2ter Th. S. 640.

der Fuldiſchen aufſuchen, weil ein großer Theil des Amts Ober-Aula, insbeſondere Hauſen, oder wie es ehemals hieß, Huſen, in das alte Buchen-Land (Buchonia), und zwar in denjenigen Gau deſſelbigen gehörte, welcher das weſtliche Grapfeld genannt wurde. *)

In dieſem Theil des öſtlichen Frankens war gegen die Mitte des achten Jahrhunderts, das Kloſter Fulda in einer öden Wildniß angelegt worden; bald aber erhob es ſich durch die Freigebigkeit der deutſchen Kaiſer, und durch die fromme Einfalt aller Stände, zu einer mächtigen Abtei.

Unter der ungeheuren Menge der ihr zugefloſſenen Schenkungen, wovon uns der berühmte Fuldiſche Schriftſteller Schannat weitläuftige Nachricht giebt **), habe ich den Ort Hauſen zwar nicht gefunden; vielleicht iſt aber deſſen Bezirk, ohne daß man es leicht zu bemerken vermag, in dem Geſchenk irgend eines großen

*) Schannat Buchonia vetus Cap. V. und die beigefügte Charte.

**) Traditiones fuldenſes.

Waldes, oder eines unbebaueten Strichs Landes begriffen. Als Dorf wird es ſchon im J. 1160 genannt, zu welcher Zeit Abt Marquard I. zu Fulde, einer geiſtlichen Brüderſchaft die Erhebung gewiſſer Gefälle dahin anwieß; ſogar als Stadt macht es hernach eine, — wiewol nur kurze Erſcheinung.

Gleich andern geiſtlichen Stiftungen, hatte die Abtei Fulda ihre Schirm-Vögte (Advocati), deren Obliegenheit ſowol in Vertheidigung der Kirche gegen äußere Gewalt, als in Handhabung der Gerechtigkeit, nebſt andern in das weltliche Regiment einſchlagenden Geſchäften beſtand; die Würde des vornehmſten unter ihnen, (Advocatus primarius) war in der Familie der Grafen von Ziegenhain erblich. Dieſe bekamen aber hierdurch einen ſo überwiegenden Einfluß in die Fuldiſchen Anlegenheiten, daß die Aebte, ſtatt des gehoften Schutzes, hier vielmehr ſelbſt Gefahr fanden, und dies bewog inſonderheit den Abt Heinrich VI. den, der Gränze der Grafſchaft Ziegenhain nach Neu-Kirchen hin, nahe liegenden Ort Hauſen zu befeſtigen, wozu er im Jahr 1323 ein Privilegium von Kaiſer Ludwig IV. auswirkte, welches zugleich den dortigen Einwohnern die Stadt-Gerechtigkeit und, — nach einem, in den Diplomen dieſes Regenten ſehr

gewöhnlichen Formular, *) — überhaupt alle Vorzüge, deren ſich die Bürger zu Frankfurt vom Reich zu erfreuen hatten, in folgenden Ausdrücken mittheilte:

— oblatis Serenitati Regie ex parte Tuï ſupplicationibus aſſenſum prebuimus et prebemus favorabilem et conſenſum ſic quod Villam tuam Huſen in oppidum convertere valeas et edificare, et ut oppidum illud foſſatis et muro poſſis cingere et munire, ex ſpeciali etiam gracia ipſi oppido ſeu oppidanis inibi habitantibus concedimus et indulgemus conſimiles et pares gracias, libertates, Emunitates et Iura, quibus prudentes Viri cives Franckenfurdenſes Fideles noſtri dilecti, ac ipſum oppidum Franckenfurdenſe gaudent ab Imperio et fruuntur.

Das Mißtrauen, welches Abt Heinrich gegen den Grafen Johann von Ziegenhain ge-

*) Z. B. von der Stadt Butzbach, ſ. Wenck's Heſſ. Landes-Geſchichte, 2ter B. Urk. 281; von der Stadt Schweinsberg, ſ. Eſtor's kleine Schriften, von den Erbſchenken in Heſſen rc. S. 9.

ſchöpft hatte, war auch an ſich nicht ungegründet, denn es kam bald zwiſchen ihnen zu ſchweren Kriegen, die unter andern zur Folge hatten, daß die Grafen von Ziegenhain ſich ihre erbliche Schirm Vogtei um eine Summe Geldes abkaufen ließen; indeſſen ſcheint doch während dieſer Händel, gegen die neu befeſtigte Stadt Hauſen nichts unternommen worden zu ſeyn, welcher aber bald von einer andern Seite der Untergang zubereitet wurde. Otto der Schütz, Prinz von Heſſen, legte eine Probe ſeiner ungeſtümen Jugendhitze dadurch ab, daß er im Jahr 1356 ganz unvermuthet in's Fuldiſche einfiel, und die Stadt Hauſen durch Feuer und Schwert verwüſtete.

Dies veranlaßte ein ernſthaftes Ermahnungs-Schreiben des Kaiſers Karl IV. an Landgraf Heinrich zu Heſſen, worin es heißt:

— Uns iſt Kunt getan und geclaget von wegen des Erwirdigen Heinriches Abtes zu Fulde unſers lieben Furſten und heimlichen Rats das Im der hochgeborne Otte dein Sun, unverſchulter und unerclagter Dinge als er ſich Keiner Ungunſt oder arges zu ihm verſehen hat, und er mit dir oder beder Seitt ewer Frunde, von ewren wegen einen fruntlichen tag deſſelben tages miteinander

ſolden geleiſtet haben, in ſein Stat Hauſen gevallen ſey, und habe im die abgebrant und ſeine armen Leute daſelbiſt gruntlichen verderbt, — darum manen wir deine trewe — und biten dir auch mit ganzem Ernſte das du den obgenanten deinen Sun darzu helfeſt, das er dem vorgenanten unſerm Furſten dem Apt zu Fulde ſulchen Schaden den er im getan hat, als davor begriffen iſt, widerKere und im dorumb genzlichen gnug thue. —

Nach weitern Unterhandlungen kam es auch wirklich dahin, daß die unrechtmäßige Eroberung zurück gegeben werden mußte; doch iſt es wol ohne Zweifel dieſem unglücklichen Ueberfall und dieſer Zerſtörung zuzuſchreiben, daß Hauſen, ſeit dieſer Zeit, eine Stadt zu ſeyn aufgehört, und ſich nachher nicht weiter, als bis zur Höhe eines mittelmäßigen Dorfes wieder erhoben hat. *) Von

*) Es wird ohngefähr an 50 Häuſer, 260 Menſchen, und an Ländereien, (außer dem adelichen Guth), etwa 490 Acker ſtellbares Land, 340 Ackr Wieſen und Gärten, 42 Ackr Gemeindsnutzen, und 90 Aecker wüſtes Land haben, den Acker zu 150 Quadrat-Ruthen gerechnet.

der ehemaligen Befeſtigung ſind aber noch heutigestages, Ueberbleiſel eines hohen und breiten Walles ſichtbar. Einen noch åltern Urſprung als den uns das angeführte kaiſerliche Privilegium von der Befeſtigung des ganzen Orts Hauſen bekannt macht, kann man der Anlegung einer Burg oder eines feſten Schloſſes daſelbſt zuſchreiben; denn ſchon im Jahr 1311 wieß der Abt Heinrich dem Ritter Wernher von Lewenſtein genannt Sweinsberg ein jährliches Erb-Burglehngeld an, um es in Huſen oder in einer andern Burg, wohin es erfordert werde, zu verdienen; auch wurden im Jahr 1339 zwei aus dem adelichen Geſchlecht der Winken (Vincones) als Erb-Burgmånner in Huſen beſtellt.

Ueberhaupt war die åußerſte Grånze des Fuldiſchen Gebiets mit einer Kette ſolcher feſten Burgen umgeben, und nach dem innern Theil des Landes zu, fand ſich hinter dieſer Reihe Schlöſſer, noch eine zweite. Zu denjenigen, welche allein gegen Heſſen gerichtet waren, zåhlt Schannat folgende: Huſen, Herbſtein, Wildeck, Werda, Lauterbach, Hünefelt, Taffta und Fürſteneck; die gegen andere Grånzen gerichtete, übergehe ich.

Geſchützt durch dieſe gemauerten Bollwerke,

wähnte die reiche Abtei, allen Feinden Trotz bieten zu können; doch dauerte dieſer glückliche Stand der Sicherheit, und zugleich ihres höchſten Flors, nicht über das 14te Jahrhundert hinaus. In deſſen letzter Hälfte wurden durch ausgebrochene innerliche Zwiſte, und durch den ſich allgemein verbreitenden Geiſt der Fehden, die Umſtände bald ſo ſehr verändert, daß die Aebte ſich außer Stand fühlten, die große Anzahl der zur Vertheidigung aller ihrer Burgen erforderlichen Burgmannen zu ernähren, und ſich daher genöthigt ſahen, viele der mit ungeheuern Koſten erbaueten feſten Schlöſſer ſelbſt zu zerſtören, damit ſie nicht ein Aufenthalt der Räuber würden. *)

Zu einem ſo traurigen Hülfsmittel kam es jedoch mit dem Schloß Hauſen nicht, ob es gleich auf andere Weiſe für das Stift Fulde bald ver-

---

*) Alles das bisher Vorgetragene iſt aus den Schriften des Schannat (Hiſtoria fuldenſis, Buchonia vetus et Clientela fuldenſis) gezogen; das nachfolgende aber aus einem Wuſt beſtaubter und zum Theil verdorbener Papiere und Pergamente. Daher wird es auch zu entſchuldigen ſeyn, wenn manche Lücken in der Erzählung bleiben.

lohren gieng. Ich glaube annehmen zu können, daß gedachtes Schloß von den Kriegsübungen des Prinzen Otto von Heſſen, nicht ſo viel gelitten hatte, als die Stadt Hauſen; oder, daß es gleich nach getroffener Sühne wieder aufgebauet worden war, indem es ſchon im Jahr 1369 den Gebrüdern von Falkenberg, einem in Heſſen und den benachbarten Landen damals ſehr begüterten adelichen Geſchlechte, wieder käuflich überlaſſen wurde. Die hierüber ausgeſtellte Urkunde findet ſich auf Pergament geſchrieben, und ſehr wol erhalten; ich würde ſie hier ihrem ganzen Inhalt nach mittheilen, wenn ich nicht befürchten müßte, hierdurch für den größten Theil meiner Leſer ermüdend zu werden, die vielleicht lieber nur die weſentlichſten Punkte im Auszug leſen, den ich daher in einzelnen Sätzen, jedoch meiſtens mit Beibehaltung der Ausdrücke und der Schreibart des Originals, darlege. *)

„Die contrahirende theile waren, Hen-

*) Man wird hier eine ſehr genaue Uebereinſtimmung mit den Urkunden dieſes Zeitalters bemerken, welche in größern Sammlungen anzutreffen ſind, z. B. Würdtwein nova ſubſidia diplomat. Tom. II. Ch. XLIII. etc.

rich Apt zu Fulde mit Rate des dechants und Convents gemeynen Stiffts, als Verkäufer an einem — und die Gebrüder Conrad Ritter, und Wernher von Falkenberg für ſich und ire Erben, als Käufer am andern theil.

Zum Widerkauffe wurde verkaufft das Sloß Huſen mit Gerichten, Luten, Rechten, Gewonheiten und allen Zugehörungen, — ausgenommen, ſowohl die Mannlehen die der Apt mit Hande und Munde phlege zu lihen, als die Kirchſeze und Herberge.

Das Kaufgeld beſtand aus fünfzcenhundert ſchillinge guter tornoß dafür das Sloß Henrich von Hune verſchrieben geweſen war, czweyhundert margke lötiges ſilbers die denen von Falkenberg verſchrieben waren umb den dienſt den ſie Uns (dem Apte) getan haben do wir mit unſerm Convent nicht eintrechtig waren, und für czwene Hengiſte die ſie in demſelben dinſte verdorben, eynen roten geachtet an vier und czwenzig margk und einen grawen geachtet an vierzig gulden, auch für einen Hengiſt geachtet an hundert und czwenzig gulden damit der obgnant Wernher, Herman von Falkenberg Ritter ſinem Vetter richte ſie Anczal als er gen yme von Uns wegen Burge war ꝛc.

Die Verkäufer behalten ſich den Wiederkauf vor zu jeder Zeit, doch daß ſie ihn ein viertel Jahrs vorher verkonden ſollen — ſie wollen die vorgenante ſummen bezalen mit gutem lötigen ſilber nach Hersfeldiſchem Gewichte, mit gulden gut von Golde und ſwer von Gewichte, die man nennet Florin, oder mit guten Tornoſen als zu Hersfelt genge und gebe iſt — zu Zalungs-Orten werden beſtimmt, Hersfelt oder Alsfelt.

Die Käufer müßen, wenn ſie ihr Geld zuruck haben wollen, ein halb Jahr zuvor aufkündigen; erfolgt alsdann die Zahlung nicht, ſo mögen ſie das Sloß und was dazu gehört, einem andern irer genoßen verkaufen als es ihnen verkauft iſt, nach ſage dieſer brieffe, doch daß die, ſolche Verbüntniß mit glubden, eyden und briefen thun ſollen, als die von Falkenberg gethan haben ꝛc.

Leiſten aber die Verkäufer die Zahlung nach Vorſchrifft der Briefe, ſo ſoll ihnen das Sloß und was dazu gehört, ledig und los ſin one alle Geverde; doch ſoll den Käufern ir phlugworte folgen als phlugworts *) recht iſt, one argeliſt.

---

*) Dieſen Ausdruck verſtehe ich nicht ganz;

Während des beſtehenden Widerkauffs ſoll das Sloß Huſen dem Apt und Stifft offen ſin zu allen iren noten und wider allermenlich one uf die von Falkenberg; kåme es zwiſchen dieſen beyden theilen ſelbſt zu Feheden oder zu Kriege, ſo ſollen ſich die von F. aus oder in das Sloß nichts behelffen wieder den Apt und das Stifft, ſo wie dieſe auch dem Sloß und was dazu gehört, keinen Schaden zufügen wollen; — würden die von F. yemand helfen wollen wider den Apt und das Stifft, ſo ſoll dieſen das Sloß doch offen ſin wider die, denen die von F. — helfen; — würden der Apt und das Stifft denen von F. — redeliche ſchult ſchuldig, ſo können dieſe umb die ſchult kuntlich manen, und würden ſie dann nicht gerichtet gütlich oder rechtlich, ſo möchten ſie den Apt und das Stifft dafür phenden uß und in das Sloß, doch daß ſie mit den phenden phentlich thun und gebaren ſollen: — bedürfen die Verkåufer der Oeffenung des Sloßes und wolden ſie eyn Haubtmann darin legen, ſo ſoll es ohne Schaden der Kåufer geſchehen; ſollte das Sloß verloren werden von der Oeffenunge wegen, ſo

---

vielleicht bezieht er ſich auf andere Verbindlichkeiten der von Falkenberg gegen das Stift Fulde.

ſoll denen von F. — ir gelt doch bezalt werden, würde es aber anders verloren one argeliſt, ſo ſoll ſich kein theil one den andern ſunen richten oder feden ſondern unterenander getreulich raten und helfen, daß ſie das Sloß wieder gewönnen und daß jeder zu dem ſeinigen komme nach Ausweiſung dieſer Brieve.

Die Käufer ſollen die Borgman und Mann die zu dem Sloße gehören, fürderlich und getreulich ſchirmen und verantworten zu rechte, und ſie auch bie rechte blieben laßen — die Borgmane aber die uff dem Slos ſitzen und ir Borgmanſchafft gebruchen wollen, ſollen denen von F. — hulden zu irem Gelde, dem Apt und Stifft aber zur Eigenſchafft des Sloßes der Apt und das Stifft wollen endlich das Sloß und was dazu gehört, fürderlich und crafftlich ſchuren ſchirmen und verteidingen zu rechte, alſo auch daß ihnen die von Falkenberg gehorſam ſin des rechten one geverde.

Zur unverbruchlichen Feſthaltung des vorgeſchriebenen waren an dieſen offen brief des Abts und des Convents Inſigel gehangen — ſelbiger war geben nach Criſtl. Geburt dryczehnhundert jar in dem nun und ſechtzigſten jare am Man-

tage nach unſer frawen tage als ſie czu Hymel fur den man nennet Wurczewyhen.“

Die Errichtung des vorſtehenden Vertrages fiel in denjenigen unruhigen Zeitpunkt der deutſchen Geſchichte des Mittel-Alters, wo die mannigfaltigen Verbindungen eines ſtreitſüchtigen Adels faſt jedes einzelne Reichsland zum beſondern Kriegs-Schauplaz machten. In Heſſen, Fulda und den angränzenden Landen hauſete damals der Sterner Bund, welcher von dem Stern, den einer ſeiner Hauptanführer, der Graf von Ziegenhain im Wappen führte, den Namen bekommen haben ſoll.

Stärkere Macht vereinigter Fürſten trennte zuweilen einen ſolchen Bund, der aber bald unter verändertem abentheuerlichem Namen, von neuem aufſtand. Kurz, die Bedrängniſſe der Abtei Fulde ſtiegen zu einer ſolchen Höhe, daß ihr kein anderes Rettungsmittel übrig zu bleiben ſchien, als ſich den Erzbiſchöfen zu Mainz, unter deren geiſtlichen Diözes ſie ohnehin ſtand, gänzlich in die Arme zu werfen, und dieſelben zu Vormündern und Verweſern des Stifts zu erwählen. *)

*) Schannat hiſtor. fuld.

In ſolcher Lage war an Wiedereinlöſung der in großer Anzahl verpfändeten Aemter gar nicht mehr zu denken; vielmehr wurden manche derſelben durch gänzliche Veräußerung, unwiederbringlich verloren.

Gleiches Schickſal traf auch das Schloß Hauſen mit ſeinen Zubehörungen, indem es vom Abt Johannes I. zu Fulde an das Erzſtift Mainz käuflich überlaſſen wurde.

In den mir zu Geſicht gekommenen fuldiſchen und mainziſchen Geſchichtſchreibern ſowol, als in den reichhaltigen Sammlungen mainziſcher Urkunden des gelehrten Weihbiſchofs Würdtwein habe ich zwar nicht das mindeſte von dieſem Verkauf gefunden; deſſen ungeachtet glaube ich den Zeitpunkt deſſelben auf das Jahr 1400 ſetzen zu können, weil ein in Abſchrift noch vorhandener Wiederkaufs-Brief von ſolchem Jahr, folgende Stelle enthält:

„Wir Johann v. G. G. des heil. Stuls zu Mentze Erz-Biſchoff — Bekennen — daß wir — zu eynem rechten Widderkauffe verkaufft haben — dem ſtrengen Ritter Conzman von Falkenberg — unßer Sloiß Huſen mit Gerichte — und allen Zugehörungen — als Wir und unſer

Stifft die umb den Erwirdigen in Got Hern Johan Apt zu Fulde und ſynem Stifft gekoufft han— vór drutuſent Siebendehalbhondert und tzwenzig Gulden.“ —

Da dieſes Inſtrument, ſeinem übrigen Inhalt nach, wörtlich gleichlautend mit demjenigen iſt, welches voran geführtermaßen im Jahr 1369 vom Abt Heinrich zu Fulde an die Gebrüder Konrad und Werner von Falkenberg ausgeſtellt worden war, ſo ſcheint mir der im Jahr 1400 zwiſchen dem Erzſtift Mainz und dem Ritter Konzmann von Falkenberg geſchloſſene Wiederkauf, eigentlich kein neuer Vertrag, ſondern nur eine Beſtätigung des vorigen geweſen zu ſeyn, worüber aber um deßwillen eine neue Ausfertigung erforderlich war, weil das Eigenthum des Schloſſes Hauſen nunmehr von der Abtei Fulde an das Erzſtift zu Mainz übertragen worden war.

Zu Vermeidung überflüßiger Wiederholung, darf ich daher von dem Vertrag ſelbſt weiter nichts anführen: nur in Anſehung der Perſon des Ritters Konzmann von Falkenberg, muß ich noch die Anmerkung beifügen, daß man in ihr den berüchtigten Mann findet, welcher gerade in ſolchem Jahr 1400, mit Hülfe des Grafen

Heinrich's von Waldeck und Friedrich's von Hertingshauſen, den Herzog Friedrich von Braunſchweig bei dem Heſſiſchen Dorf Klein-Englis ohnweit Fritzlar erſchlug, eben als dieſer von Frankfurt zurückkehrte, woſelbſt er bei der vorgeweſenen Abſetzung des Kaiſers Wenzel, zur künftigen Wahl empfohlen, aber noch nicht wirklich erwählt worden war. Nach Verlauf einiger Jahre wurde durch ſchiedsrichterlichen Ausſpruch des deutſchen Königs Ruprecht, der Ritter Konzmann wegen dieſer That zu einer zehnjährigen Verweiſung aus deutſchen Landen verurtheilt, — doch ohne Wirkung; er gelangte vielmehr nachher zu noch größerem Anſehen, da ihn Kurfürſt Johann zu Mainz, als Vormund und Verweſer der Abtei Fulde, zum oberſten Amtmann über das Fuldiſche beſtellte. *)

So lang gedachter Ritter Konzmann lebte, blieb er in dem Beſitz des Schloſſes Hauſen, auf welches er auch Katharinen von Rodenſtein, ſeiner ehelichen Hausfrau, ihren Witthum oder Leibzucht angewieſen hatte. Dieſe

*) Außer mehrern andern Schriftſtellern, ſiehe Wenck's Heſſiſche Landes-Geſchichte, B. 2. S. 1035. und Heſſ. Denkw. Th. III. S. 393. fg.

mißbrauchte aber das ihr hierdurch zugeſtandene Recht dergeſtalt, daß ſie das oft genannte Schloß ꝛc. gegen Vorbehalt eines jährlichen Leibgedinges, dem Erzbiſchof Konrad zu Mainz zurück gab. Hierüber beſchwerte ſich ihr Sohn Werner von Falkenberg im Jahr 1421 auf das äußerſte bei dem Dom-Kapitel zu Mainz, und verlangte, wieder in den Beſitz des Pfandes geſetzt zu werden, das keinesweges ſeiner Mutter, ſondern ihm als Erben ſeines Vaters verſchrieben ſey; ſein Brief enthält unter andern die Ausdrücke: „daß er und ſeine Eltern dieſes um ſeinen gnädigen Herrn zu Mainz und das Stift nicht verdienet, — daß ſolche ungnade, groſe gewalt und geſchicht in dieſen landen nicht mehr erfaren ſeye, u. ſ. w.“

Indeſſen ward hierdurch nichts weiteres ausgewirkt, als daß vermöge eines im folgenden Jahr getroffenen Vergleichs, die von der Wittwe von Falkenberg wegen Löſung des Schloſſes Hauſen ꝛc. auf leibgedinge angenommene Summe von drei und zwanzig hundert Gulden zu redlicher gülte angelegt, und dieſe nach der Mutter Ableben, auf den Sohn vererbfället werden ſollte; das Schloß ſelbſt blieb in Mainziſcher Verwaltung.

Doch dauerte dieſe nur kurze Zeit; denn

ſchon im Jahr 1425 verpfändete Erzbiſchof Konrad zu Mainz das Schloß Hauſen nebſt Zubehörung, wiederum an Wernhern von Schlitz genannt von Görz, und ſeine Erben um ſieben hundert guter reiniſcher Gulden, die ihm das Erzſtift ſchuldig geblieben war, „von des Amptes wegen zu Hauſen, davon ihm järlich zwey hundert gulden verſchrieben waren, nach laut ſolches Amptmans brieffes, davon ſagende.“

Dieſe Pfandverſchreibung hatte eine ganz andere Form, als die Wiederkaufs-Briefe von den Jahren 1369 und 1400. Im weſentlichen enthielt ſie folgendes:

Die Pfand-Inhaber ſollen das Schloß und was dazu gehört, zu allem irem beſten gebrauchen — doch daß die Wälder gen Hauſen und in das Ampt gehörig, nicht verhauen werden ſollen, dann allein zu Bürnen (Brennholz) und zum Baue des Schloſſes. — Die Wiedereinlöſung kan zu jeder Zeit, nach vorgängiger Aufkündigung von einem Monath, geſchehen — die Zahlung wird zu Fulda oder zu Orba geleiſtet — alsdann erfolgt die Zurückgabe des Schloſſes und Amptes zu Hauſen mit Geſchützen ꝛc. ſo wie ſolches überliefert worden. — Während der Pfandſchaft ſollen die von Görz alle und igliche

Paſheit, Clöſter, geiſtliche Leute und andre, arm oder reich, in das Ampt zu Hauſen gehörig, hanthaben, verteidigen ꝛc. gleich ihren eigenen Leuten und Güthern, ſie auch bei ihren Rechten, Privilegien ꝛc. laſſen — dem Erzbiſchof und Stifft wird eine ewige Oefnung in dem Schloß Hauſen und den Gerichten dazu gehörig, behalten, zu allen Sachen, Geſchäfften und Nöthen wider allermenniglichen, niemand ausgeſcheiden. —

Endlich wird den Pfandinnhabern noch verſtattet, zu nötlichem und redlichem Baue des Schloßes, mit Rath und Anſchlag des Kelners zu Amöneburg, und des Kelners zu Hauſen, Einhundert Gulden zu verbauen, die alsdann mit der Haupt-Summe der ſiebenhundert Gulden erſetzt werden ſollen. —

Für die adeliche (in neuern Zeiten gräfliche) Familie der von Schlitz, genannt Görtz, konnte dieſe Pfandſchaft um deſto mehr Werth haben, als ein Theil des Amtes Hauſen, an ihre übrige ſehr beträchtliche Beſitzungen gränzte, welche ebenfalls meiſtens vorhin zum Fuldiſchen Gebiet gehört hatten; die wirkliche Dauer kann ich jedoch mit Gewißheit nicht angeben. Vielleicht haben die von Görtz ihr bemeldetes Pfandrecht,

dem Fuldiſchen adelichen Geſchlecht von Schengwalt überlaſſen. Zu dieſer bloßen Muthmaßung bin ich durch eine vorgefundene Quittung vom Jahr 1464 veranlaßt worden, worin Heinrich Schengwalt, und Katharine ſeine eheliche Hausfrau bekennen, „daß Hanß v. Döringenbergk das Sloß Huſen mit ſiner Zugehörunge vor achtehundert Gulden (gerade die Summe, welche die von Görtz zu fordern hatten), als ihnen das von dem Stifft zu Mentz phandes geſtanden, gelöſt habe.“ —

Dieſer Uebergang des Beſitzes an die Familie von Döringenbergk (oder Dörnberg) iſt hier in der Rückſicht vorzüglich bemerkenswerth, weil der ehemalige unſichere Titel des Wiederkaufes und der Pfandſchaft, ſich nunmehr in den dauerhaftern der Belehnung umwandelte, die ſich noch bis auf die gegenwärtige Zeit erhalten hat. Den wahren Zuſammenhang dieſer Veränderung werde ich etwas umſtändlicher zu entwickeln verſuchen.

Leider! wird dieſer Aufſatz, der, — nach dem mir von dem zu früh verſtorbenen Verfaſſer einſt mitgetheilten Plane zu urtheilen, — im folgenden noch an Intereſſe gewonnen haben würde, nun immer unvollendet bleiben! Das hier

Mitgetheilte iſt bloß der erſte Theil des Ganzen. Von dem ungleich größern zweiten Theile finden ſich nur Bruchſtücke, eine Skizze des Ganzen, und einige auf das Schloß Hauſen Bezug habende Urkunden. Es wird den Leſern der Heſſ. Denkwürdigkeiten nicht unangenehm ſeyn, wenn ich die erſtere ganz, und von den letztern einige der merkwürdigſten mittheile.

J.

I.

Skizze des zweiten Theils.

Digreſſion über den Urſprung der Familie v. D. Unſichere Nachrichten aus alten Chroniken und aus Winkelmann; ſichere Nachrichten, ſeit dem Anfange des 15n Jahrhunderts; damals war dieſe Familie an der Werra anſäßig, und wohnte zu Allendorf und Franckershauſen.

Hans v. D. thut ſich hervor, zuerſt als Amtmann der Wittwe des letzten Grafen v. Ziegenhain; dieſe Amtmanns-Stelle wurde, vermöge eines Vergleichs mit der verwittweten Gräfin, von den Landgrafen zu Heſſen vergeben.

In der erſten Theilung der Söhne Landgr.

Ludwig's des Friedfertigen (im J. 1460) fällt die Grafſchaft Ziegenhain dem L. Heinrich in Oberheſſen zu, der zugleich Hans v. D. in ſeinen Dienſt nimmt.

Widerlegung der Meinung Teuthorn's und Curtius's, daß Ziegenhain anfänglich zu Nieder-Heſſen, und erſt im J. 1471 zu Ober-Heſſen gekommen ſey.

L. Heinrich nimmt an den mainziſchen Händeln (1461 — 1463) Antheil, zu Gunſten Kurfürſt Diether's gegen Adolf von Naſſau.

Kurfürſt Diether belehnt Hans von D. mit einer jährlichen Rente auf den Zoll zu Lahnſtein, und mit dem Schloß Hauſen, als Pfandſchaft.

Kurfürſt Diether muß zwar ſeinem Gegner weichen, da aber der Friede durch Vermittelung L Heinrichs zu Stande kommt, ſo erhält ſich Hans von D. auch in Gunſt bei dem neuen Kurfürſten Adolf, der ihn (1463) mit dem Schloß Hauſen ꝛc. zu Erblehen belehnt

Einrückung dieſes Lehnbriefes in extenſo.

Einige Anmerkungen über deſſen Inhalt.

Erweiterung dieſes Lehens durch die Pfarrkirche zu Ober-Aula ꝛc.

Bewilligung der Hälfte deſſelben zum Witthum für die Ehefrau des Hans v. D.

Ausdehnung dieſes Lehens auf die Seiten-Verwandten des Hans v. D., der keine Leibes-erben hatte.

Schutzbriefe der Landgrafen von Heſſen, über dieſe mainziſche Lehen.

Schutz iſt keine Landeshoheit, dieſe iſt aber vielleicht aus jenem entſtanden, da ſie dermalen den Landgrafen zu Heſſen unſtreitig zukommt.

Die von D. ſind noch bis auf den heutigen Tag im Beſitze dieſes Schloſſes.

Kurze Bemerkungen über deſſen gegenwärtigen Zuſtand.

II.

Urkunden.

1.

(1369) Wir Heinrich von Gots Gnaden Apt zu Fulde Bekennen offenlich an diſem brieffe daz wir mit wolbedachtem mute und zeitlichem vorrate auch mit wißen willen und Rate der erbñ und geiſtlichen Dytrich dechants und des Convents gemeyne unßs Stiffts unßs liebn andechtigen in Got den ſtrengen Conrade Ritter und Wñher von Falkenberg gebrüdern unſern

lieben getreuen und iren erben recht und redelich zcu eynem wiederkauffe verkaufft haben unſer Sloß Huſen mit gerichten luten gůtern rechten gewohnheiten und gemeynlich mit allen zugehorungen erſucht und unverſucht als wir und unſer Stifft dye herbracht und gehabt haben, ußgenommen doch unſe Mannlehen dye wir mit Hande un mit munde phlegen zcu lihen unſre Kirchſetze und Herberge ab wir oder unſe Nachkommen zu unſer ſelbes liben dye do nemen wolden und die dann mit uns do wen ane geverde fůr fůnfczenhundert ſchillinge guter tornoß dafůr daz vorgnt Sloß Heinr. von Hune ſeligen verſchr was fůr czweyhundert margke lotiges ſilbers fůr der Hundt die vorgnt von Falkenberg unſe briefe und bůrgen haben So waren yn die ander hundt margk zu zinſe darine verſetzen und fůr achtehalphundt gulden domite die egent von Falkenberg gerichtet ſind der fůnffhundt gulden die wir yn vorſchr haben umb den dinſt den ſie uns getan haben do wir mit unſerm Convent nicht eyntrechtig waren und fůr czwene Hengiſte die ſie in demſelben dinſte verdarben und uns die czu Hofe anewunten, eynen roten geachtet an vier und czwenzig margk und einen grawen geachtet an viertzig gulden und fůr allen dinſt Koſte und zeerunge und ſchaden dye ſie in unßen dinſte genomen und gehabt haben und auch fůr eynen Hengeſt geachtet an hundert und czwenzig Gulden damite der obgnt Wrnher Hmman von Falkenberg Ritter ſinem vnte richte ſin anczal als er gen yme von uns wegen bůrge was ſelpander fůr hundt gulden und auch fůr hundt gulden

die wir dem egennt Conrade geredt haben zcu ſtůre zu geben zca eynem Hengiſte. Wir unß Nachkommen und Stifft mogen auch daz vorgnt Sloß wied'kauffen umb die egnt ſummen Tornoße margke und gulden wann und welcherzyt wir wollen umb die vorgnt kouffer ader ire erben ane alle verhinderniß und wiederrede ane geverde. Alſo doch daz wir yn daz ein vierteil jars kuntlich vorſagen und verkonden ſollen ane argeliſt und mogen auch die egennt ſumen bezalen mit gutem lotigem ſilber nach Herſſeldiſchem Gewichte, mit gulden gut von Golde und ſwer von Gewichte die man nennet florin ader mit guten Tornoſen als zu Hersfelt genge und gebe iſt welches wir debeſte gehabe mogen und wie uns beſte ſuget ane geverde. Benotigeten auch die vorgnt Kouffer ader ire erben ires vorgnten geldes und wolden daz widderhaben daz ſollen ſie uns unſern nachkommen und Stiſſt eyn halp jar kontlich vorſagen und verkonden und ſo ſollen wir yn auch ir geld genzlich bezalen in aller der maße als vorgeſchr ſtet ane geverde. Theten wir das nicht ſo mochten ſie daz vorgnt Sloß und was darczu gehöret, einem andern iren genoßen verkauffen als yn das anjtzundt verkaufft iſt nach ſage diß briſe. Alſo auch daz derſelbe uns unſern nachkommen und Stiffte ſoliche Verbuntniß mit glubden eyden und briefen thun ſoll als die egnt von Falkenberg gedan haben ane geverde und ſie ſollen daz Sloß niemand anewnten ane unſer nachkommen und Stiffte wenn dann dye eyde und verbuntniß vorgeſcheen ane argeliſt dye Bezalunge des vorgnt geldes ſollen wir

auch thun zcu Hersfelt mochte aber die Zalunge nicht ſicher geſcheen zu Hersfelt von uns unſern Nachkommen und Stiffte ader der von Falkenberz ſchede oder Kriege wegen ane geverde ſo ſolte ſie zu Alsfelt geſcheen mit Hersfeldiſchem Gewichte und als zu Hersfelt geng und gebe iſt als vorgeſchr ſtet ane argeliſt. Wann auch Wir unſer Nachkommen und Stifft ſie ires geltes bezalen als vorgeß ſtet So ſoll uns unſn Nachkommen und Stifft unße vorgnt Sloß und was dezu gehört als vorgeſchr ſtet ledig und los ſin an alle geverde. Aber den vorgnten Kauffern ſol ir phlugworte folgen als phlugworts recht iſt ane argeliſt. Daz vorgnte Sloß Huſen ſal auch Uns unſn Nachkommen und Stiffte offen ſin zu allen unſern noten und wieder allermenlich ane uff die egennt von Falkenberg ane geverde und wez des Gott nicht wolle des wir mit yn ader ſie mit uns zu feheden oder zu Kriege qmen ſo ſolden ſie ſich wieder uns und unſer Stifft aus oder in dez vorgnt Sloß nichts behelffen ane geverde So ſolden auch wir dem Sloße und wes dazu gehört wieder kein Schaden fugen noch die unſern ſugen laßen ane argeliſt. Wez auch des die vorgnt von Falkenberg oder ire dheynre ader ire erben ymande wieder Uns unß nachkommen und Stifft helffen wolden und darumb mit uns zu feheden qmen wieder die den ſie hulffen ſolde uns doch des vorgnt Sloß offen ſin ane geverde Wez auch das wir den egnt von Falkenberg redelich ſchult ſchuldig worden umb die ſchult ſolten ſie uns kuntlich manen werden ſie dan nicht gerichtet gütlich oder rechtlich ane argeliſt, ſo mochten ſie

uns dafür phenden uſ und in daz vorgnt Sloß alſo doch daz ſie mit den phenden phentlich tun und gebarn ſollen ane geverde. Bedorffen auch wir unſer Nachkommen und Stifft offenunge des vorgnt Sloßes und wolden eyn Haubtman darin legen, ſo ſolden Wir aber unß Haubtman wer der worde den obgnt von Falkenberg beſtellen daz yn von Uns und von den unſern kein Schade geſchehe ane argeliſt. Worde auch dan das Sloß verloren von der offenunge wegen ane geverde ſo ſolden wir doch den egnt von Falkenberg ir gelt bezalen in eynem halben jare dem neſten darnach in allermaßen als vorgeſchr ſtet ane geverde. Worde aber des Sloß anders verloren wie das qme ane argeliſt, ſo ſolden wir uns ane dye von Falkenberg und ſie ſich ane uns und unſerm Stifft nicht ſunen richten ader feden und ſolden unterenander getruwelich raten und helffen daz wir es wieder gewonnen, und gewonnen wir ez wieder ane geverde, ſo ſolden Wir und unß Stifft zu unße Sloß und die von Falkenberg zcu irem Gelde kommen und bliben als vor nach außwiſung dieſer brieve ane argeliſt auch ſollen ſie unß Borgman und Man die zu dem vorgnt Sloße gehören fürderlich und getruwelich ſchuren ſchirmen und veranewten zu rechte und ſie auch bie rechte bliben laßen ane geverde. Ez iſt auch ſunderlich geredt daz unſer Borgman die zu dem vorgnt Sloß gehören und die daruff ſitzen und ir borgmannſchafft gebruchen wollen daz die den egent von Falkenberg ſolten hulden zu irem gelde, aber wir behalten unß hulde zu der eygenſchafft des obgnten Sloßes ane argeliſt. Wir

wollen und ſollen auch dez vorgut Sloß und waz dazu gehôrt fůrderlich und crafftlich ſchuren ſchirmen und vorteidigen zcu rechte alſo auch daz uns die obgent von Falkenberg gehorſam ſin des rechten ane geverde. Daz alle vorgeſchr Artikele und ſtugke von uns unſern Nachkommen und Stiffte ſtete veſte und unverbrochen ane alle geverce gehalten werden des geben wir dißen offen brieff mit unßen und unßs Convents Inſiegln hiran gehangen veſtiklich beſigelt und wir Dytrich Dechant und der Convent gemeyne des vorgnt Stiffts haben czu Bekenntniß unßs wißen willen und rates czu allen vorgeſchr dingen unßs Cōvents ſigel nach des erwdigen in Got unßs gnedigen vorgnten Hern ſigel auch an diſen brieff gehangen der geben iſt nach Criſtl. Geburt dryczehnhundt, jar in dem nun, und ſechtzigeſtin jare an mantage nach unſer frauwen tage als ſie czu Hymel fur den man nennet Wůrczewyhen.

(L. S. pens.) (L. S. pens.)

2.

Auszug aus der Abſchrift eines Wiederkaufs-Briefs, über das Schloß Hauſen de ao 1400.

Wir Johann v. G. G. des heil. Stuls zu Mentze Erzbiſcheff — Bekennen — daß wir — mit wißen — dechands und des Capitels gemeyn,

lich unßers Dumes zu Mentze recht und redelich zu eynem rechten widderkauffe verkaufft haben — dem ſtrengen Ritter Conzmann von Falkenberg ꝛc. Unßer Sloiß Huſen mit Gerichte Lüte Güter Zinſen Rechten und Gewohnheiten und gemeynlich mit allen nuze und zugehörungen erſucht und unerſucht als wir und unſer Stifft die uns den Erwürdigen in Got Hn Johan Apt zu Fulde und ſynem Stifft gekoufft han, ußgenommen doch unßen Mannlehen die wir mit hande und mit munde pflege zu lihen unßen Kirchſeze und herberge als Wir oder unßer Nachkommen zu unß ſelbes liben die da nemen wulden — vor drutuſent Siebendehalbhondert und zwenzig Gulden., die Uns davor genzlich bezalt ſin, Wir unße Nachkommen und Stifft mögen auch das vorgnt Sloiß widder kouffen um die egnt ſumme — wann und welche zit wir wullen — alſo das wir des eyn firtel Jars kuntlichen vorſagen — Bенötigten auch Conzman oder ſyne Erben ires geldes — das ſolten ſie eyn halb jar kuntlichen vorſagen — ſulden wir yn auch ir gelt genzlich bezalen — Teden wir das nicht ſo mochten ſie das Sloiß — eyme andern verkouffen — als derſelbe — ſolch verbentniß und globde eide und brief thun ſal als die von Falkenberg gethan haben. —

Weiter wird vorbehalten:

Die Oeffnung im Sloß Huſen wider allermenlich ane die v. Falkenberg — ſollten dieſe ſelbſt mit dem Stifft in Fehde oder Krieg kommen, ſo dürfen ſie ſich gegen daßelbe im Schloß nicht behelffen, dem Stifft bleibt ſolches aber

doch gegen ihre Helfer offen — bleibt das Stifft denen von Falkenberg eine redeliche Schult ſchuldig ſo müßen ſie das Stifft kuntlich manen, hilfft dis nicht und ſie phenden das Stifft aus in das Schloß, ſo ſollen ſie mit den phanden phentlich thun und gebaren — Bedient ſich das Stifft der Oeffnung im Schloß, und ſetzt einen Hauptmann hinein, ſo ſoll es ohne der von Falkenberg Schaden geſchehen — ſollte das Schloß verloren gehen, dieſer Oeſnung wegen, ſo wird denen von Falkenberg ihr Geld doch zurückgezahlt; würde aber das Schloß anders verloren, ſo ſoll man ſich getreulich beyſtehen um es wieder zu gewinnen, daß jeder zu dem ſeinigen komme — Auch ſollen die von Falkenberg die Borgmanne Manne und Pfaffheit die zu dem Schloß gehören, fürderlich ſchüzen; — ferner iſt abgeredet, daß die Borgmanne die ire Borgmanſchafft gebrauchen wollen, denen v. Falkenberg ſollen hulden zu irem Gelde, dem Erzbiſchoff und Stifft zu der Eigenſchafft (Eigenthum) des Schloſſes. — Der Erzbiſchoff und Stifft wollen auch das Schloß und was dazu gehört fürderlich und ernſtlich ſchuren ſchirmen und vertedingen zu rechte, alſo auch das die von Falkenberg ihnen gehorſam ſin des rechts ane geverde. —

Datum Heiligenſtad feria qnta ante feſtum paſche Anno Dny milleſimo quadringenteſimo.

3.

(1413) Ich Grete von Hanenſteyn

etwan eliche Huſſrauwe Hanſes von Hanen-
ſteyn dem Got gnedig ſy beken vor mich und
alle myne rechte erben uffentlich an dißem brief
vor allen luden die in ſehen oder hören leſen daz
der geſtrenge my Hre und Vater Hre Conze-
man von Falkinberg ritter und my Fruwe
Kathrina ſin eliche Huſſrauwe my mutr und
Wernher er ſon my bruder mir und myne
rechten erben angeſezt han daz sloß Huſen und
daz gerichte daz dazu gehört mit ands aller ſin
zugehörunge woran daz iſt alleine daz gerichte
breydebach mit ſin tzugehörunge ußgenommen
und anders nicht me ußgeſcheide vor tuſent gul-
den die ich en gütlich gelihen han Alſo daz ich
und myne rechte erben das vorgnt ſloß mit ſine
Zugehörunge als vorgeſchrieben ſtet haben und
beſitzen und uns des gebruchen ſollen und mogen
tzu alle unßme nutze und Genueche als daz der
brief gantz bewiſet den ſi mir darob han gegeben
doch alſo daz wir der welde die dazu gehören
nicht verkauffen vergeben noch verhauwen enſollen
ane alſo bis als wir der bedürffen tzu dem vor-
gnt Sloße daz in buwen zu beſeſten und zu be-
ßern und iſt für der geredt Wers das ich oder
myne rechte erben wulden das vorgnt unß gelt
widder haben von wilchen ſachen diz queme daz
ſollen wir en em vierteil jars vorſagen tzu dem
Antheil wirs ſollen und wullen ſy oder ir erben
uns dy tuſent gulden gentzlich und unverzüglich
widder geben und bezalen und das ſloß mit ſine
zugehörunge von Uns löſen teden ſy das nicht So
mogen ich oder myne rechte erben daz ſloß Huſen
und Gerichte mit ſin zugehörunge als vorgeſchr-

ben iſt — eyme ander unßme glichen ane geverde verſetzen als daz auch der brieff ganz bewiſet Und ſy han die macht der Entſatzunge behalden — da ſie bezalen — ſollen wir ſy widder laßen kommen zu dem ſloß Huſen ꝛc. —

Datum Anno dij m°cccc°xiij.

4.

Acta die angebliche Enthaltung des Grafen Philipp's zu Solms im Schloß Hauſen betr. in ais 1520 — 1522.

Im J. 1520 klagte Berthard Graf zu Solms, Herr zu Müntzenberg bey L. Philipp zu Heſſen, daß die Mönche von Buſeck gegen gemeines Recht, kayſerl. Landfrieden ꝛc. mit einem Zuge zu Roß und Fues in zwey ſeiner Dörfer uf der Dilſe gelegen gnant Girmes und Aßelar, welche zum theil heßiſch Eigenthum und ſolmiſch Lehen ſeyen, muthwilliglich eingefallen, die Dörffer geplündert und verbrannt, die Unterthanen weggeführt, und nach Schweinsberg eingetrieben — auch habe Bernhart Mönch in andere Solmſiſche Dorfe Brantſchazbriefe geſchickt und darin die Brantſchatz gein Hauſen in Hans von Dornberg Wohnung öffentlich beſtimmt ꝛc. weshalb dann L. Philipp gebeten wurde, ſeine Landſaßen zur Schad-

loshaltung und zur Ruhe anzuweiſen, auch zu Straffe zu ziehen ꝛc.

Die hierauf von Landgr. Philipp an Graf Bernharden zu Solms ertheilte Antwort liegt in Abſchrifft hier an [Lit. A.] Nachher kam weiter vor, daß der Graf Philipp Bernharts Sohn von denen Mönch eingefangen und zu Hauſen enthalten werde, worüber einige Schreiben v. L. Philipp an die von Dornberg und Schenck erlaſſen wurden. Kayſer Karl V. erließ ſogar einen gedruckten Achtsbrief gegen den Mönch und ſeine Helffer unter'm 12ten November 1520, auch ein beſonderes Schreiben an L Philipp, um gegen den Mönch (v. Buſeck), und ſeine Helfer zu verfaren, und den Landfrieden aufrecht zu erhalten ꝛc.

Die von Dörnberg und von Schenck waren in ihren an L. Philipp erlaßenen Antworten keines Antheils an dieſen Händeln geſtändig.

Endlich ward im J. 1522 durch Vermittelung Grafen Eberhard's zu Königſtein ein Tag zu Butzbach vermittelt, wo durch Zuſammenkunft aller Theile die Vhede beygelegt werden ſollte.

Auf welche Art die Sache ausgegangen, iſt aus den Akten nicht erſichtlich.

Lit. A.

Philips

ꝛc. Unſern günſtigen Grus zuvor wolgeborner lieber Neve und getreuer, wir haben euer

ſchreiben und beſchwerung ſo euch jüngſt durch Bernharten und Eberharten monich und Ire helffer ane den dorffern Germes und Aßelar die zum teil unſer eigenthums ſein begegnet iſt alles Innhalts verleſen und ſollich mutwillich fürnemen nicht gerne gehört, iſt uns auch nicht lieb, und one unſer wißen und willen geſcheen. Wollen demnach wißentlich nicht geſtatten, das gemelte monich Irn Helffer oder Jemants Anders euch und ſonderlich unſer eigenthumb In oder aus dem unſern beſchedigen ſol, und als Ir weiter der ſchennken zu Schweinßberg halben vermeldet, Iſt nicht an, Wir haben an dem ſchlos ſchweinſberg ein erbliche gemeine offenung aber die nit anders dann zu unnſern noten, und Ine denn ſcheunken ſolichs ſchlos halben weiter nit zu gebieten noch zu verbieten So ſteet auch Hauſen unns nicht ſundern einem Churfürſten (wie Ir vielleicht bericht mugt ſein) zu, Zudem ſeind obgemelte Moniche uns nicht zugethan, Sonder aus dem Buchſeker thal, welches dem heiligen reych zugehorig bürtig und bißhere an andern ortenn zu dinſt geweſen und ſich enthaltenn als Ir vielleicht des gut wißen haben mugt derhalben wir gegen dennſelben laut euer bit nit zu handeln haben noch kommen, und dweil wir vom handel ſonſt keinen bericht dann als viel Ir uns jetzo geſchrieben habt wißen, Wollen wir daßelbig euer ſchreiben gemelten Schennken dergleich Hanns von Döringenbergk zuſchicken und darauf jre Antwurt vernemen, Was uns dann von Ine enſteet uns darin fürther der gepüre halten und ſpuren laßen, das

hann wir zu begerter Antwurt günſtiger gueter meynung nit verhalten wollen. Datum Caßel am tage Lampertj. Anno xx (1520.)

An Graf Bernharten von Solms.

XI.

Beiträge zur Heſſiſchen Kriegs-Geſchichte.

1.

Briefe eines Heſſiſchen Fähndrichs, aus Venedig und Athen.

Bekannt iſt es aus der Kriegsgeſchichte der tapfern Heſſen, daß Landgraf Karl der Republik Venedig Truppen zur Hülfe gegen die Türken nach Griechenland ſchickte. Es wird unterdeſſen nicht unintereſſant ſeyn, zu leſen, was ein junger Offizier auf dieſem Zuge an ſeine Mutter in Heſſen ſchrieb.

I.

Venedig in Eyl d. 10n Juli
Styli novi 1687.

Wie ſehr mich über Mhſr. Mutter höchſtgeehrtes Schreiben vom 26n Maji erfreuet, iſt

meine Feder nicht tüchtig zu exprimiren ꝛc. Mich belangend, ſo lebe, ſo lange es dem allmächtigen Gott gefällig, noch geſund, und ſind wir heute 14 Tage auf Lidan, welches eine Inſel eine viertel Stunde von hier gelegen, glücklich, Gott ſey Dank, angekommen, liegen auch noch daſelbſt mit dem Regiment ſtille, bis auf künftigen Montag, da wir ohnfehlbar uns auf die Schiffe begeben werden, und in Gottes Namen nacher Morea abſeegeln, wozu der Allmächtige Gott ferner Glück und ſeinen Seegen geben wolle. Wir ſeind auf der Inſel zwey Mahl von den Hrn. Venetianern gemuſtert worden, da wihr denn überaus wohl beſtanden, daß ſie auch ſelbſt geſtehen müſſen, daß ſie ſolch ſchön Volk noch nie geſehen haben, auch jeden Soldaten mit 1½ Ducati, welches ſo viel als fünf Orts-Thaler bey unß, regaliret und jeden Ober-Officier mit einer güldenen Kette, darvon meine einliegend zum Wahrzeichen und Modell meiner hochg. Fr. Mutter mit Gelegenheit des Hrn. Obriſten von Wartensleben und Lieutenant Ulots, welcher als Ober-Commiſſarius von meinem Herrn hierher geſchickt, umb das Regiment zu liefern, überſende, dann ſie meinem Bedünken nach zu Hauß beſſer verwahret ſey, alß in meiner Keipe (Taſche) dann es allerhand Art böße Leute hier in Italien gibt. Das Tractament beleufft ſich

auf 23 Thaler, aber es iſt dagegen alles theuer, und haben wihr nun in die fünff Wochen hero alles zum theuerſten bezahlen müſſen, daß auch unmöglich den Tag unter drey Ortsthaler, ob ſchon nur einmal davor eße, auskommen kann, und habe ich vor das wenige, ſo von Hauß mitgenommen, noch übrige lauter Proviſori als Wein, Speck, Würſte, Butter, Reis, Erbſen, Linſen, Gerſte, Gewürz und dgl. zur Leibes-Nahrung und Nothdurſt gehörige Dinge, womit noch lange nicht auf eine Campagne gegen andere genug habe, einkauffen müſſen. Wie es nun weiter gehen wird, wenn dieſes verzehrt, iſt dem Allmächtigen Gott bekannt. Sonſten graſſiret die Peſt gewaltig in Morea, daß auch ſehr viele, viele daran crepiren. Unßer Herr Gott wolle unß erhalten, und geben, was unß an Seel und Leib nutz und gut iſt, ſo bin ich ſchon von Herzen vergnügt. Es iſt eine ſchröckliche Hitze ſchon hier auch, ſo daß man am Tage faſt nicht bleiben kann, und wird es in Morea noch erſt recht angehen, da es noch ſechsmal wärmer ſeyn ſoll. Citronen, Pomranzen und dergleichen allerhand rare Früchte kann man in Abundanz genug haben. Acht bis zehn von der ſchönſten Gattung vor ſo viel als ein Albus, und wünſche ich manche Keipe voll nach Hauß. Man muß ſich aber ja wohl fürſehen, daß man es nicht ſo viel iſſet,

denn das Obſtwerk hier ſehr ſchädlich iſt. Ich beklage nichts mehr, als das Getränke, denn es lauter hitzige Weine hier gibt, und wollte ich oftmals das ſtumpfe Bier vor dem beſten Malvaſier trinken. Hans Wilhelm helt ſich noch wohl, unßer Herr Gott laß mihr ihn nur geſund, er ſteht nicht bey der Compagnie, und habe ich noch einen Jung dazu angenommen, denn ich ohne Knechte im Felde gar übel ſtehen würde. Unßre Leute fangen ſchon ſehr zu kranken an.

Alleweil kommt andere Ordre, daß wihr Morgen unß ohnfehlbar zu Schiffe machen ſollen, und unßre Fahrt beſchleunigen, was nun vor iſt, kann nicht wiſſen, ich habe vom Obriſt-Lieutenant gehört, als wenn wihr auf'm Wege nach Morea ſo en paſſant einen Uferort, ſo die Türcken noch einhaben, und den Paſſagieren großen Schaden thut, ſtürmen ſollten. Mir wird alſo ſchwerlich ſobald wiederumb Gelegenheit auß Morea zu ſchreiben gegönnt werden; Will alſo hiermit M. hfr Mutter, Geſchwiſter und übrigen lieben Angehörige dem allgewaltigen Schutz Gottes treulich empfehlen, welcher Sie kräfftiglich ſtärken, vor allem Unfall gnädiglich bewahren und mit häuffigen an Seel und Leib nützlichen Güttern reichlich überſchütten wolle ꝛc. Ich verbleibe bis in mein Grab ꝛc.

2.

Athen d. 2n Oktobr. St. N. 1687.

Ich zweifle nicht, es werde mein letzteres aus Corintho zurecht gekommen ſeyn, Sie auch allerſeits in vergnügtem Zuſtande, worin Sie der Allerhöchſte Gott noch lange Jahre gnädig erhalten wolle, angetroffen haben. Mich belangend, ſo kann dem gütigen Gott nicht genugſamb dancken, daß er mich bishero unter ſo vielen Maladen annoch geſund erhalten, dann dieſes Land wohl ein rechtes Lazareth und Hospital zu nennen iſt, und iſt bey unßerm Bataillon kein einiger Fähndrich, ſo dienſte thun kann, da dann gewaltig fatigirt werde, und ſeind ſehr viele Officiers kranck, iſt aber doch noch keiner geſtorben, können aber unmöglich, wenn ſie erſt einmahl liegen, wieder zu Kräfften kommen, ſondern ſehen aus wie ein Scheme oder Schatten. Wir ſeind vor 14 Tagen allhier vor Athen mit unſerer Armee ankommen, da ſich denn die Stadt, welche nicht feſt, bald ergeben, das Schloß oder Caſtell aber, worauf ſich ſowohl die Einwohner von den Türcken als türkiſche Soldaten retiriret, hat ſich ein Tag oder acht überaus brav gewehrt, bis ſie endlich vorgeſtern, weil ſie mit dem bombardiren ſo ſehr geängſtigt wurden, capituliret haben, und werden die Türcken morgen davon mit Weib,

Kindern und ihrer Haab ausziehen, und gibt es auf dieſe Art ſchlechte Beute. Sie haben überaus pretieuſe und köſtliche Sachen vor ein wohlfeil Geld verkauſt, deren einige oft nach Hauß gewünſcht, denn ſie gerne hätte bezahlen wollen, iſt aber unmöglich daß faſt ein Paar Strümpfe bey oder mit mir fortbringen könnte, dann ich meine elende und wenige Bagage faſt ſelbſt tragen muß, weil mein Hans Wilhelm ſchon ſehr lange krank iſt, und ſchwerlich aufkommen wird, da denn erſt ſehr miſerabel daran ſein werde. Ich habe nun in den dritten Monath auf nichts anders alß auf einem bloßen Breth gelegen und mich mit dem Mantel zugedeckt. Mein Feldbett und Matratze habe ich auf dem Schiffe ſtehen laſſen müſſen, denn es unmöglich habe fortbringen können, weil wir faſt alle acht Tage und öffters unßer Lager zuweilen auf 2 bis 3 Stunden haben changiren müſſen, und müſſen die Officiers alle ihre Sachen durch ihre Knechte tragen laſſen, welches hier eben die Leute crepiren macht, daß ein Soldat in der allgewaltigen Hitze vors erſte marchiren, darnach auch noch ſein Zelt, mit den 3 Stangen, Lantzen, auf ſo viel Tage Brod, Schüſſel, Kann, Gewehr 2c. und alles auf einmal auf ſeinem Buckel tragen muß, welches hier das allerelendeſte iſt. Ich habe manchmal geſchleppt, daß mich gedeucht

ich müßte drüber crepiren, aber der grundgütige Gott hat mich doch bisher noch friſch und geſund erhalten, wovor ihm herzlich Dank ſage, dann in dieſem Lande nichts edleres als die liebe Geſundheit. Doch iſt es hier noch geſünder als zu Corintho, es muß aber hier jedermann doch alle Jahre eine ziemliche Krankheit ganz gewiß ausſtehen. Ich habe ſo lange wir hier geſtanden noch allezeit geſehen, daß etwas von friſchem Gemüſe als Rüben, Kleben, Bohnen, Savoyiſchen Kohl, deſſen es hier viel gegeben, bekommen habe, das uns ein gewaltiges refraichiſſement geweſen, aber es iſt ſchon alles aufgezehrt, und müſſen wir uns nun wieder patientiren. Athen iſt ſonſt eine ſehr groſſe und volckreiche Stadt, und ſeind die Athenienſer ſehr anſehnliche brave Leute, nur daß man ſie nicht verſtehen kann, dann ſie griechiſch reden. Ich habe ſchon viele alte Raritaeten in dieſem Lande geſehen, auch viele mahl in des Apoſtel Pauli ſeinem Tempel, (?) worin er zu Corintho allezeit geprediget, und der Feldmarſchall Königsmark darein logirte, wenn bey ſelbigem die Wacht hatte, geſpeiſet. Dieſen Brief ſchreibe ich in des berühmten Demoſthenis ſeinem Tempel *), worin unſer Obriſtl.

*) Vermuthlich das angebliche Gebäude, worin Demoſthenes einſt als Redner auftrat.
J.

itzo logirt, habe auch geſtern bey einer Collation meiner lieben Mutter und aller guten Freunde Geſundheit darin getrunken, denn ich bey ihm in beſonderem Eſtime bin und allezeit bey ihm ſeyn muß. Man ſagt, daß wir mit der Armee dieſen Winter hier ſollten ſtehen bleiben, welches eben ſo gut vor uns nicht wäre, dann unß der Feind ſehr beunruhigen würde, daß wihr ſo ſtarke dienſte thun müſſen, dann er ſich ſchon etliche Mahl hier hat ſehen laſſen, wir ſeind ihm auch zwey mahl entgegen marchirt umb mit ihm zu treffen, er hat aber niemals ſtand gehalten. Künfftiges Jahr, wer es erlebet, werden wir, wenn Gott will, auf Candia gehen, dann in Morea nichts mehr zu thun iſt.

Umb das Tractament werden wir zum greulichſten von der Republic betrogen, dann ſie mir aus 28 Ducati, welches ſoviel als 23 Rthlr teutſch Geld nuhr 15 machen, wegen ihrer verfluchten Zechini, ſo in Venedig nicht mehr als 2 Rthlr und ein Orth gelten, und wir hier vor 3 Rthlr und einen halben Gulden annehmen müſſen, in ſumma es iſt der Venetianiſche Krieg ein rechter bernheutteriſcher Krieg, und iſt zum höchſten zu beklagen, daß ſo mancher ehrlicher Teutſcher ſich verblenden und verführen läßt. Ich habe etliche Mahl an meine liebe Mutter wie auch an

andere Freunde geſchrieben, ob die Briefe zu recht kommen, kann nicht wiſſen, denn nur den einzigen Brief auf Lidan bey Venedig noch bis dato bekommen, und viel zu großes verlangen habe, bis ihres guten Wohlergehens verſichert werde, und könnte mich auf der Welt nichts mehr erfreuen, als wenn öffters Briefe von meiner lieben Mutter bekäme, dann ſchon viele Officiers wohl dreymal briefe bereits bekommen haben. Ich bitte alle gute Freunde gehorſamb und dienſtlich zu grüßen ꝛc. und empfehle meine liebe Mutter in Gottes allgewaltigen Schutz ꝛc.

P. S. Es dürfften wohl einige Officiers zu Ende dieſer Campagne wieder nach Hauß gehen, ich werde es aber mich nicht eher, bis das Regiment wieder, wann Gott will, hinaus geht, zu getröſten haben, wofern ich Gnade von meinem Herrn haben will, und will ich künfftige Woche die B** Kirmies allhier zu Athen halten, wenn nur möglich wäre ein Faß B** Bier vor ein Faß Athenienſiſchen Wein zu vertauſchen. Die Weinleſe habe ich hier ſchon gehalten, und gibt es hier ſolche Trauben, wie im alten Teſtament ſteht, woran zwey Kerlen getragen haben, das unmöglich beſchreiben kann ꝛc.

Der wackere junge Mann, — ſein Name war Ulrich Friedrich Hombergk zu Vach *), — ſah ſein Vaterland nicht wieder. Er ſtarb in Morea an der Peſt, am 1ten April 1688, als Fähndrich bei dem Regimente des Obriſten Dumont, im 23ten Jahre ſeines Alters.

Hombergk.

*) Er war ein Bruders-Sohn des Urgroßvaters des würdigen Herrn Kanzlei-Direktors Hombergk zu Vach zu Wittgenſtein, dem ich dieſen und zwei andere angenehme Beiträge zu den Heſſiſchen Denkwürdigkeiten verdanke. Siehe über ihn und über die durch ſo manchen vorzüglichen Gelehrten ausgezeichnete Hombergkiſche Familie: Strieder's Heſſ. Gelehrten-Geſchichte, Bd. VI. S. 127 in der Tabelle. J.

2.

Ueberblick der Kriegs-Vorfälle, an welchen die Kur-Heſſiſchen Truppen Theil genommen haben.

Schon ſeit mehrern Jahren projektirte ich eine Geſchichte der Kur-Heſſiſchen Truppen, die ſowohl den Geſchichtsforſcher, wie den Taktiker

befriedigen ſollte; ich ſuchte hierzu, wo ich nur zu finden einige Ausſicht haben konnte, ſammelte das Gefundene, und erhielt ſo eine Menge Bruchſtücke, die freilich bis jetzt noch nichts mehr, als Bruchſtücke ſind. Aus ihnen liefere ich hier das Verzeichniß aller Schlachten, Belagerungen, Gefechte und Scharmützel, an welchen die Kur-Heſſen Theil hatten, in der Hofnung, daß ein Ueberblick derſelben, manchem Leſer der Heſſiſchen Denkwürdigkeiten, nicht ganz unangenehm seyn werde.

Jahr.	Tag.	Monat.	Kriegs-Vorfälle.
			Im 30jährigen Kriege, bis zum weſtphäliſchen Frieden.
1631	7	Sept.	In der Schlacht bei Leipzig.
1632	6	Nov.	, , , , Lützen.
1633	28	Jun.	, , , , Oldendorf im Schaumburgiſchen.
1634	—	—	In dem Gefechte bei Brilon in Weſtphalen.
1636	13	Jun.	Bei dem Entſatz von Hanau.
1637	—	—	In Pommern und Sachſen.
1639	—	—	In dem Gefecht bei Zwickau.

Jahr.	Tag.	Monat.	Kriegs=Vorfälle.
1640	13	Jun.	In Oſtfriesland, Weſtphalen und am Rhein.
1642	7	Jan.	In der Schlacht bei Huls im Kurkölniſchen.
—	—	—	= = = Kempen. Hier wurde der kaiſerliche General Lamboy von den Heſſen gefangen.
1645	3	Aug.	= = = = Nördlingen.
—	—	—	= = Vertheidigung von Kirchhain. *)
1646	—	—	= = Eroberung v. Marburg.
1647	—	—	= = Vertheidigung des Schloſſes v. Marburg.
1648	—	—	= = Belagerung des Schloſſes von Homberg.
—	4	Jun.	= = Schlacht bei Grevenbroich im Jülichſchen.

*) Die blutige, und für die Heſſen ſo ruhmvolle Schlacht bei Allersheim, an eben dieſem Tage, nicht zu vergeſſen!
J.

Jahr.	Tag.	Monat.	Kriegs=Vorfälle.
Im Kriege Kaiſer Leopold's des erſten, gegen die Türken.			
1664	4	Jun.	Bei dem Siege der Kaiſerlichen am St. Gotthard, einer Stadt in Nieder-Ungern, an der Steyermärkiſchen Gränze.
Im Kriege zwiſchen Oeſterreich, Dänemark und Brandenburg, gegen Frankreich.			
1676	—	—	Bei der Belagerung von Philippsburg.
Im Kriege Dänemark's gegen Schweden.			
1678	8	Jan.	In d. Treffen auf der Inſel Rügen gegen die Schweden.
1679	—	—	„ „ „ bei Landskron und Helſenburg.
Im Türken- und franzöſiſchen Kriege, bis zum Ryswiler Frieden 1697.			
1683	—	—	Am Rhein.
1685	—	—	In Ungarn.
1687	—	—	„ Morea; beſonders
—	—	Auguſt,	bei der Einnahme und Beſatzung von Korinth.
1687	—	Sept.	„ „ Belagerung und Einnahme von Athen.

Jahr.	Tag.	Monat.	Kriegs-Vorfälle.
1688	—	Okt.	bei der Belagerung von Negroponte, welche aber wieder aufgehoben wurde.
1689	—	—	Bei der Belagerung v. Mainz und Bonn.
1690	1	Jul.	In der Schlacht bei Fleury.
1692	—	—	Bei dem Entſatz und der Vertheidigung von Rheinfeld; auch bei Ebernburg.
1693	—	—	In Koblenz, während dem Bombardement.
1695	—	—	Bei der Belagerung von Namur.

Im ſpaniſchen Sukzeſſions-Kriege von 1702 bis zum Utrechter Frieden 1713, und Badenſchen Frieden 1714.

1702	—	—	Bei der Belagerung von Kaiſerswerth.
1703	—	—	„ „ „ und Eroberung v. Bonn und Limburg.
—	27	Jul.	„ „ Einnahme der feindlichen Linien im Lande von Waas.
—	15	Nov.	In d. Schlacht b. Speierbach.

Jahr.	Tag.	Monat.	Kriegs-Vorfälle.
1704	15	Jul.	In der Schlacht bei Schellenberg. Hier nahmen die Heſſen den franzöſiſchen Feldmarſchall von Tallard gefangen.
1704	13	Aug.	Bei Hochſtädt.
—	—	—	„ der Belagerung v. Landau und Trarbach.
1705	—	—	„ „ Wegnahme der Linien von Tirlemont.
1705	—	—	Bei der Einnahme von Huy, Sontleenwer und St. Philipp.
1706	—	—	„ „ „ Goito am Fluſſe Menzo.
—	—	—	In der Schlacht von Kaſtiglione.
—	—	—	Bei der Belagerung von Menin, und
—	23	Mai	in der Schlacht bei Ramillies. Die Heſſen eroberten hier die Leibfahne des franzöſiſchen Schweizer-Regiments du Willers.
—	—	—	Bei der Belagerung von Oſtende.

Jahr.	Tag.	Monat.	Kriegs-Vorfälle.
1707	23	Mai	Bei der Belagerung von Toulon.
1708	—	—	” ” ” ” Celle und Einnahme von Gent.
—	11	Jul.	In der Schlacht bei Oudenarde.
1709	—	—	Vor Tournai, Mons und
—	11	Sept.	in der Schlacht bei Malplaquet.
1710	—	—	Bei der Belagerung und Eroberung von Douai, Bethüne.
1711	—	—	” ” ” von Bouchain.
1712	—	—	” ” ” ” Quesnoy und Landreci

Im Kriege Kaiſer Karl's VI. wider die Türken, bis zum Paſſewitzer Frieden 1718; von da nach Sizilien gegen die Spanier, bis 1721.

Jahr.	Tag.	Monat.	Kriegs-Vorfälle.
1717	—	—	In der Schlacht und bei der Belagerung von Belgrad.
1719	—	—	” ” ” bei Francavilla und Caſtiglione, auch bei der Eroberung von Palermo u. Meſſina.

Jahr.	Tag.	Monat.	Kriegs-Vorfälle.

In dem, wegen der pohlniſchen Königswahl entſtandenen Kriege.

1735	20	Okt.	In dem Gefecht bei Claußen im Kurtrieriſchen.

Im öſterreichiſchen Erbfolge-Kriege, bis zum Aachner Frieden 1748.

1744	5	Jul.	Bei der Erſteigung der Kronweißenburger Linien.
1745	—	—	In dem Gefecht bei Braunau und dem Angriffe von Landshut.
1746	11	Okt.	In der Schlacht bei Rocour.
1747	2	Jul.	Bei Lawfeld.
1748	—	—	[illegible] der Vertheidigung von Bergenopzoom.

Im ſiebenjährigen Kriege, bis zum Hubertsburger Frieden.

1756	—	—	in England;
1757	—	—	von da zurück und in Deutſchland.
—	—	—	In der Schlacht bei Haſtenbeck.

Jahr.	Tag.	Monat	Kriegs-Vorfälle.
1758	23	Jun.	In dem Treffen bei Krevelt.
—	—	—	In der Schlacht bei Sondershauſen.
—	5	Aug.	Bei Meer und Rees.
—	10	Okt.	, Landwernhagen.
1759	7	Apr.	Bei'm Angriffe des Schloſſes Ulrichſtein.
—	13	—	In der Schlacht bei Bergen.
—	1	Aug.	, , , preußiſch-Minden; in welcher die Heſſen eine Batterie von 17 vierpfündigen Kanonen eroberten.
—	5	Aug.	Bei'm Kloſter Brädler im Kurköllniſchen.
—	17	—	Bei'm Ueberfall von Naumburg; die 600 Mann ſtarke Beſatzung gerieth in Heſſiſche Gefangenſchaft.
—	11	Sept.	Bei der Einnahme von Marburg.
—	30	Nov.	In dem Treffen bei und in Fulda, in welchem die würtenbergiſchen Truppen eine gänzliche Niederlage erlitten.

Jahr.	Tag.	Monat.	Kriegs-Vorfälle.
1760	10	Jul.	In dem Gefecht bei Korbach.
—	16	—	Bei dem Ueberfall und der Gefangennehmung des franzöſiſchen Korps unter dem Marſchall von Glaubitz bei Emsdorf.
—	11	Aug.	Bei dem Angriffe des Schloſſes Sababurg.
—	—	—	,, ,, ,, Marburg.
—	—	Okt.	Bei der Belagerung v. Weſel.
—	16	—	In dem Gefecht bei'm Kloſter Kampen.
1761	2	Jan.	Bei dem Angriffe von Duderſtadt.
—	15	Febr.	In dem Gefecht bei Langenſalz; in welchem das ſächſiſche Infanterie-Regiment Prinz Karl gefangen, auch deſſen Fahnen und Kanonen erobert wurden.
—	20	März	In dem Gefecht bei Grünberg.
—	—	—	Bei der erſten Belagerung von Kaſſel.
—	16	Jul.	In der Schlacht bei Vellinghauſen.

Jahr.	Tag.	Monat.	Kriegs-Vorfälle.
1761	16	Jul.	Bei der Belagerung von Ziegenhain.
—	30	Okt.	Bei'm Sturm von Dorſten.
1762	19	Apr.	Bei der Einnahme v. Arensberg.
—	24	Jun.	In der Schlacht bei Grebenſtein. Hier eroberte das Pr. Friedrichs Dragoner-Regiment 2 vierpfündige Kanonen.
—	22	Jul.	In dem Gefecht bei Spel an der Fulda, in welchem die Heſſen 500 Gefangene machten, und 5 Kanonen, 5 Fahnen und 3 Standarten eroberten.
—	25	Aug.	In dem Gefecht bei Grüningen.
—	30	—	, , , , Nauheim.
—	—	—	Bei der zweiten Belagerung von Kaſſel.
—	11	Sept.	In dem Angriffe bei Burggemünden.
—	21	—	In dem Gefechte bei Amöneburg.

Im nordamerikaniſchen Kriege, bis zum Frieden 1783.

Jahr.	Tag.	Monat.	Kriegs=Vorfälle.
1776	27	Aug.	Angriff bei Flatbuſch und Long=Island.
—	—	Okt.	„ „ „ „ auf York=Island.
—	28	Nov.	„ „ Witteplain.
—	—	—	„ bei Kingsbridge.
—	10	Nov.	Bei der Eroberung des Forts Knyphauſen.
—	26	Dez.	In dem Gefecht bei Trenton.
1777	2	Jan.	(In dem Gefecht bei Trenton.)
—	—	—	„ „ „ Germantown.
—	22	—	Bei der Beſtürmung des Forts Redbank.
1778	—	—	In dem Angriff bei Montmoutcurthous.
—	28	Sept.	„ „ Gefecht bei Frowhold.
1779	6	Febr.	„ „ „ zu Horsnek.
—	20	Jun.	„ „ „ „ Honoferry.
—	9	Okt.	Bei der Belagerung von Savanna.
	1	Apr.	„ „ „ und Einnahme von Charlestown.
	12	Mai	(und Einnahme von Charlestown.)
1780	7	Jun.	In dem Gefecht zu Connecticutfarms.

Jahr.	Tag.	Monat.	Kriegs-Vorfälle.
1780	8	Jun.	In dem Gefecht zu Eliſabethtownpoint.
—	23	—	„ „ „ „ Springfield.

Im franzöſiſchen Revolutions-Kriege, bis zum Baſeler Frieden 1795.

1792	—	—	In der franzöſiſchen Champagne und in Lothringen.
—	5	Nov.	In dem Gefecht bei Weilburg.
—	2	Dez.	Bei der Einnahme v. Frankfurt a. M.
1793	6	Jun.	Bei'm Angriff auf Hochheim. Die franzöſiſche Beſatzung verlohr 13 Kanonen.
—	27	Merz	Im Gefecht bei Weiler.
—	28	—	„ „ „ Bingen.
—	—	April	Belagerung und Einnahme v. Mainz.
—	—	Jun.	„ „ „ „ Valenciennes.
—	—	Aug.	„ von Dünkirchen.

Jahr.	Tag.	Monat.	Kriegs-Vorfälle.
1793	21	Aug.	Im Gefecht bei Jokum; die Heſſiſchen Jäger nahmen 3 Kanonen weg.
—	—	—	Bei der Wegnahme des Poſtens von Oſtcapelle und Hondſchoten; die 2te Abtheilung der Heſſiſchen Jäger nahm dem Feinde 4 Kanonen ab.
—	21	Okt.	In dem Gefecht bei Fürnes.
—	—	—	In der Vertheidigung von Nieuport.
—	—	Nov.	Bei'm Angriffe auf Poperingen.
—	4	Dez.	Im Gefecht von Primont.
—	—	—	Eine Abtheilung der Heſſen auf die Inſel Wight.
1794	7	Apr.	Im Gefecht von Primont.
—	17	—	In der Schlacht v. Chatillon.
—	19	—	Im Gefecht von Abſcon.
—	26	—	Bei der Einnahme des vom Feinde beſetzten arrouaizer Waldes in der Gegend Aiſy und Waſſigny.
—	17	Mai	Im Gefecht bei Bouvines.
—	18	—	„ „ „ Lannoy.
—	22	—	In der Schlacht bei Tournai.

Jahr.	Tag.	Monat.	Kriegs-Vorfälle.
1794	22	Jun.	Bei der Vertheidigung von Ypern.
—	28	—	Im Gefecht bei Oudenarde.
—	15	Jul.	″ ″ ″ Mecheln.
—	17	—	″ ″ ″ Wehlen.
1795	23	März	″ ″ ″ Schuttorf unweit Bentheim.

Schleicher.

XII.

Fortgeſetzter Auszug

aus

Dieterich's von Schachten

Beſchreibung der vom Landgr. Wilhelm dem Aelteren von Heſſen, im Jahre 1491, in's heilige Land vorgenommenen Reiſe. (S. Heſſ. Denkwürdigkeiten, Th. III. S. 392.)

Mit vieler Verwunderung beſchreibt der Verfaſſer das Venetianiſche Frohnleichnams-Feſt und die bei dieſer Gelegenheit angeſtellte feierliche Prozeſſion. Der Doge gieng neben dem Patriarchen von Venedig, und dieſen folgte der Venetianiſche Adel in großer Menge. Auch den Landgrafen nahm man mit in die Prozeſſion, und erzeigte ihm, ſo wie mehrern andern anweſenden Pilgern, viele Ehre.

Sehr viele Geiſtliche und Brüderſchaften, unter welchen man in einer 1500 bis an 2000 Mann fand, vermehrten den Zug; ſie trugen große Kerzen von allerlei Farben, rothe, blaue, ſchwarze, weiße u. ſ. w. „undt wolgezierett Engell, ſo man ihnn Deutſchlandtt auch trägtt, auch ſielber Beckenn, dariennenn Roſenn vndt andere wolgeſchmack dieng, als mann zu deroſelbenn Zeitt fiendt; „ferner: Kertzenn gemachtt, als briennenn, darauß Waßer floß." Die Frauen und Jungfrauen ſahen zur Zeit dieſes Umgangs aus ihren Fenſtern heraus in köſtlichen Kleidern, „undt wehre viel zuſchreibenn vonn denn Heiltthumb, ſo daſelbſtenn ihnn allenn kirrchenn, ſo iſt ihnnſonderheitt ein huebſch Kloſter Baarfueßer Orndens zu Venedig, genanndt zu S. Helena, ſo daſelbſt liegtt leibhafftig ihnn dem Meer, als weitt als eine welſche Meil, auch viel ander heilthumbß."

Landgraf Wilhelm ſchloß nebſt den übrigen reiſenden Pilgern einen Kontrakt mit dem Patron auf der Galee (Galeere), der darin beſtand, daß die Pilger 44 Dukaten, „das iſt: bey ſechtzig Remiſchen fl. ohngefehrlichenn" bezahlen ſollten, wofür der Patron ſie in das gelobte Land, nach Jeruſalem und andere nahgelegene Länder zu führen, und wieder zurück zu bringen, auch für ihre Koſt zu ſorgen, verſprach, welche Summe die Pil-

ger; je nachdem ſie mit ihm einig geworden waren, halb zu Venedig und halb zu Japho (Jaffa) bezahlen ſollten. Doch hielt der Patron nachher ſein gegebenes Verſprechen nicht; er fuhr nicht zur rechten Zeit ab; und hielt ſich länger an allen Orten auf, als er verſprochen hatte, welches den Pilgern, die er für ihr eigenes Geld zehren lies, ſehr beſchwerlich fiel.

Ehe der Landgraf das Schiff beſtieg, ſchickte er die im Anfange dieſes Aufſatzes (Th. III. S. 382.) genannten Diener mit den Pferden wieder heim, und fuhr ſodann mit Dietrich von Schachten („wielcher gegenwerttiges alſo mitt der Zeitt auff notiret") mit Hermann von Werttſchlewenn und Arennt von Steinenn ab. Der röm. König ſchickte noch einen Ritter, Leonhard Weltter mit einem eigenen, und mit Empfehlungsſchreiben von Landgr. Wilhelm dem Jüngern, und Gr. Eberhard von Würtenberg, an unſern Landgrafen, und bat ihn, ſich dieſen Ritter beſtens empfolen ſeyn zu laſſen, welche Bitte L. Wilhelm denn auch erfüllte, und demſelben überdies einen eigenen Koch, der zuvor ſchon dreimal bei'm heil. Grabe geweſen war, einen andern der italiäniſchen Sprache kundigen Diener, und einen Kaplan verſchaffte, worauf die ganze Geſellſchaft

die Galee beſtieg, und bei gutem Wind und mit aufgereckten Seegeln, abfuhr. Sie kamen zuerſt nach dem Städtchen Parentz, wo ein Biſtum war, und wo ſie 2 Nächte zubrachten. Auf der Galee ſelbſt hatten die Reiſenden wenig Bequemlichkeit. Am 16 Jun. fuhren ſie bei gutem Winde zwiſchen zweien Landen „wehr auff der Rechtenn handt I. ſena, auf der linken Dalmatia, faſt ein luſtig landt, zuſehenn.“

Am 17ten kamen ſie vor Tage „ihnn Wiendiſch landt“ in eine, den Venetianern gehörige Stadt, mit Name Zara, worin ein Erzbiſtum war. Dieſe Stadt hatte hohe Mauern und Thürme, das Meer gieng um ſie herum, und die Reiſenden ſahen da, „den heiligenn himmelfuerſtenn S. Simon, der Gott denn Herrenn opfertt (!!) ihnn dem Tempell, der iſt ganz unverſehrett.“ In einer andern Kirche lag der liebe Herr S. Donatus in einer Mauer neben dem Altar der Kirche, die er ſelbſt mit ſeinen Händen gebauet hatte. Eben ſo ruhte hier die heil. Anaſthia. Zara liegt von Parentz bei 200 Meilwegs entfernt. Nun kamen ſie nach dem Städtchen Leſena, auch den Venetianern gehörig, wo ein Biſtum war; das Städtchen hatte ein hübſches Schloß, „eine ſtarke pfortten des Meers, „und war von Zara 120

Meilen entlegen. Am 20n Jun. gelangten ſie in das Venetianiſche Städtchen Purtzola, 60 Meilen von Leſena entlegen, am 21 nach Raguſa, „einer wunderſtarken Stadt von ſich ſelber" und dennoch (fügt der Verf. hinzu) „erbekennenn ſie den König vonn Ungernn vor ihrenn herrenn; deßgleichenn gebenn Sie dem Turkenn alle Jahr 20000 Ducatten, das er mitt ihnnenn Friedenn haltt, dennen Venedigern haben Sie voriger Zeitt auch gegebenn, aber jetzundt nicht mehr." Raguſa liegt von Purtzola 60 Meilwegs. Die Reiſenden lagen in einem Kloſter, Barfüßer Ordens, welches ſchön erbaut war, und überaus liebliche Gärten hatte, worin Palmen und Oelbäume gepflanzt waren. „Gleich ein halb der Stadt uff zwo welſche Meil Weges iſt des Türken Landt, derer viel darkommen, doch mueßenn ſie ihre pferde vor dem thore laßen." Der Landgraf ſah mit ſeinen Reiſegefährten das Heiligthum zu Raguſa, und darin „des buch, darienn S. Simon Gott denn Allmechtigenn ihnn dem Tempell opfertte, daß iſt zuſammen gelegtt wie eine handt Zwell, undt iſt vonn faſt Grobenn Tuche, undt viel anders heilthumb." Noch bemerkt der Verfaſſer, daß Raguſa ein Erzbiſtum ſey, und daß die armen Leute daſelbſt das Holz auf dem Rücken feil trügen.

Am 22 Jun. fuhren die Reiſenden ab, an dem darauf folgenden Johannis-Abende machten ſie ein großes Feſt mit Lichtern, Trompeten, Singen und Beten, zum lobe des heil. Johannes, in der Nacht aber kam ein Sturmwind, und warf ſie bei 30 Meilwegs zurück. Da ſahen ſie das kleine Venetianiſche Städtchen Endua, wo ſie den Johannistag blieben. Von da kamen ſie nach der den Venetianern gehörigen Inſel Corſunn *), die eine ſtarke Stadt, und zwei Bergſchlöſſer hatte. In der Stadt wohnten viele Juden, Sicherheitshalben. In dem Dom zeigte man den Pilgern „ein ſilbernes Kreuzlein, darienn blos iſt ein ſtücklein vonn dem heiligenn Creutze. In einer griechiſchen Kirche in der Vorſtadt lagen zwei Heilige ganz unverſehrt, desgleichen St. Theodova, welche das Königreich Neapel zum chriſtlichen Glauben gebracht hat. Am 1n Jul. fuhren die Reiſenden an eine Inſel, die damals den Türken gehörte, und „vor 12 Jahren zweien Brüdern, Griechiſchen Herrn" gehört hatte. Die Venetianer ſuchten ſie an ſich zu bringen, allein die Türken gewannen ſie ihnen dennoch ab. Nun fuhren ſie an die Inſel Safflonia, am

---

*) Vermuthlich die jetzt zur Joniſchen Republik gehörige Inſel Korfu.

dritten Tage kamen ſie in eine alte Sadt Modann, die den Venetianern gehörte, gleich vor dem Thore war das Türken-Land, daher dieſe Stadt auch auf mancherlei Art wohl verwahrt war.

Vor der Stadt an der Ringmauer hatte Modann viele kleine elende Häuslein, darin wohnten Ziegener, (Ziegeuner ?) wie man ſie in Deutſchland nennet; „ein faſt arm Volk, undt gewönnlichen alte ſchniett, ſietzen nieder auf der Erdenn ann ihrer Arbeit, undt haben eine Grubenn ihnn die Erdenn gemachtt, da ſie das feur halttenn, undt der Mann oder die fraw ein pfar blooßbelge ihnn der handt, ſiendt ganze heude, undt endtphähett alſo die lufft in die blooßbelge, das elendeſte undt armbſte dieng das nichtt darvonn zu ſchreibenn iſt undt machen faſt viel nagell undt gutte Arbeitt.“ Modann gegen über lag auch eine Inſel, Sapientia genannt, darauf war ein hoher Berg, worauf man wachte, und wenn man ein Schiff erblickte, ſo konnte man ein Zeichen geben, welches man in der Stadt erkannte.

Am 5n Jul. fuhr die Reiſegeſellſchaft ab, bei ſtarkem Winde, 2 Tage und 2 Nächte lang, wobei viele Pilger, welche des Meeres Art nicht gewohnt waren, krank wurden. Sie fuhren an

der Inſel Cengo hin, darauf lag auf einem anmuthigen Berge ein kleines Städtchen, worin Menelaus gewohnt haben ſoll, deſſen Gemahlin Paris entführte. Ferner fuhren ſie an den Inſeln Barigo und Pari hin, und am 8ten Tage gelangten ſie auf die Inſel Kandia, welche gleichfalls den Venetianern gehörte, die daſelbſt einen Herzog hinſetzten, welches ein Venetianiſcher Edelmann ſeyn mußte, deſſen Amt alle zwei Jahre zu Ende war. *) Zu Kandia war auch ein Erzbiſtum. Dem Verf fiel es ſehr auf, daß die Häuſer der Stadt Kandia keine ordentlichen Dächer hatten, wie er ſie kannte, ſondern gepflaſtert waren, „wie die Eſtreich ſeindt ihnn unſerm landte." Er rühmt die Fruchtbarkeit der Inſel, beſonders ihren herrlichen Wein, „den man heißet Malmaſia **) undt Muſch-

*) Seit 1669 wurde Kandia (Creta) von den Türken beherrſcht, und gehört noch jetzt zur Europäiſchen Türkei.

**) Hiermit ſoll der berühmte Malvaſierwein angedeutet werden. Nach neuern Berichten, iſt die Inſel Kandia (auf türkiſch Kirit oder Ghirit-Adaſſi) größtentheils felſigt und unfruchtbar. Doch geben die Thäler viel Getreide und Oel, und die bebauten Anhöhen vortrefflichen rothen und weißen Wein.

tell und andere ſtarke Wein, die nicht zu drienkem ſiendt ohne Waſſer." Die Männer gingen ehrbar geklꝛider, faſt auf Venetianiſche Art, eben ſo die Weiber, die ſehr ſchön und natürlich in ihrem Benehmen waren.

Mit gutem Winde fuhren unſre Reiſende am 11n Jul. von Kandia ab, und kamen am andern Tage nach der ſchönen Inſel Lango *), die, wie die Inſel Piscopia, den „Johanneſer-Herrn" gehörte; ſodann kamen ſie nach der Inſel Rodis (d. i. Rhodus, Rhodis) und der eben ſo heißenden Hauptſtadt, einer „wunderſtarken Stadt," die noch täglich mehr befeſtigt wurde. Der Großmeiſter von Rodis hatte Türken und Heiden bei 7 bis 800, die mit Gewalt arbeiten mußten, und von ihm erkauft worden waren; er hatte ſie alle in einem Gefängnis liegen, Türken an 300, die man an jedem Tage des Morgens frühe an die Arbeit austrieb, „wie mann ihnn Deutſchlandt das

*) Die ehemalige Inſel Kos (κως), jetzt Stanchio, Stankio, Stingo, auch Lanko genannt. Sie iſt bekanntlich das Vaterland des Arztes Hippokrates, und des Malers Apelles.

Viehe an die Arbeitt austreibett, undt zu nachtt, wenn ſie feierabend haben, treibett mann ſie wieder ihnn ihr gefengnis, dariennenn liegenn ſie auff einander, wie die ſchweine; das thut mann durch das ganze Jahr alle Tage, es ſeye gleich Apoſtell oder andere heilige Tage, ſonder Unßer frawen tag ihm Auguſt Mondt undt Oſternn, pfingſtenn undt weihnachtenn ſo ruhen ſie undt die andere verkauffenen heidenn" u. ſ. w. Einige von den letztern ſind an die Bürger ausgetheilt, und werden nicht ſo hart gehalten, wie die Türken, ſie bekommen Waſſer und Brod, und übriggebliebene Hofſpeiſe. „Auch iſt es (fährt unſer Verf. ſehr erbaulich fort) lieblichenn zuſehenn, ſo die Arbeittenn als viel Ihr iſt undt die Großenn Arbeitt die ſie vollbringenn, undt ſiendt nun ſechtzehenn Jahre, das jhrer ane denn Groſſenn bawe niemals wenigern iſt geweſſen dann 6 oder 700 undt zu Zeitten mehr, magk einer bey Ihm gedencken, was arbeitt täglichenn da vollenbracht wirdt." Der Verf. berichtet darauf weitläuftig eine ſchreckliche Belagerung dieſer Stadt durch die Türken, im J. 1480, ſo wie ſie ihm ein Johanniter-Ritter, der dabei zugegen geweſen war, erzählt hatte. Unter andern zeichnete ſich eine heldenmüthige Bewohnerin von R o d i s aus, die auf die Stadtmauer eilte, und dem, der das Panier hielt, daſſelbe aus der Hand riß, und ein

Kruzifix auf die Mauer ſteckte. „Zur Ehre des löblichen Triumphs" (d. h. zum Andenken des reichlich vergoſſenen Menſchenblutes, und der im Feuer umgekommenen Menſchen!) lies der Groß⸗meiſter eine Kirche und ein Kloſter Barfüßer Or⸗dens, erbauen. Auch die Stadt wurde nachher immer mehr befeſtigt. Landgraf Wilhelm ritt ſelbſt mit ſeinen Begleitern auf die Stadt⸗mauer, die ſo breit war, daß alle vier neben ein⸗ander reiten konnten, und kein Pferd das andere berührte. In und vor der Stadt Rodis wa⸗ren ſehr viele Windmühlen. Bemerkenswerth war das dortige Spital, köſtlich erbaut und wohl geziert, welches alle Jahre zehntauſend Dukaten zum Unterhalt der Armen erforderte. Die nähere Einrichtung deſſelben gibt unſer Verf. mit folgenden Worten an: „Ihnn demſelbigenn Spittal iſt Ordnunge, das ein Iglich Krank⸗menſch, er ſey arm oder Reich, Frembtt oder ihnnheimiſch, der das begertt; ſein eigenn Bette hatt mit ſeinenn köſtlichenn Umbhang, wie ein gezeltt mit ſeiner guttenn denkenn (Decke) undt reinenn Leinlachenn (Bettüchern), undt ſiendt vier Artzte ihnn demſelbigenn Spittal geſchwo⸗renn, die ihrenn beſtenn lohen habenn mitt denn andern außwarten, ſo ihm Spittel ſiendt, die mueſenn alle tage Zweier ihm Spittel Zurieng umb gehenn vonn einem zu dem andern, undt

beſehenn, wo dann Nottdöfftig iſt, Zween leib⸗artztte undt Zween wundartzte, und verordtenn was mann jhnenn zueßenn gebenn ſoll, desglei⸗chenn zu eßens zeitt iſt ein S. Iohanneſser herr, der muß vor dem eßenn, das mann einem Ig⸗lichenn briengtt, mitt ſeinenn ſteckenn gehenn undt es einem Iglichenn Krancken ſelbſtenn ge⸗benn, eben als ihnn der Groſſen Fürſtenn hoff thutt, wann mann dem Fürſtenn ſeinn Eſſenn bringtt, undt ihren köſtlichenn tranck habenn ſie vonn Zuckerwaſſer undt Wein, auch anderna tranck nach denn, undt das die Artztte ornd⸗tern. Desgleichin Nachmittage ſo kommen die Artztte wieder, undt beſehenn aber einenn nach dem andern, wie obenn geſchriebenn, undt umb Vesper zeitt giebtt mann einem Iglichen Grue⸗nenn Ingwer*) zu Eßenn, oder lattwergenn oder ſonſtenn als mann ihnn Deutſchlandt Gümpoſt heiſt, nachdem, undt mann hatt undt ſeine tranck mitt Zuckara Roſato, das giebtt dem Men⸗ſchenn gutte Krafft, desgleichenn thutt mann das, nachdem nachdiſchenn, wie obgeſchriebenn iſt, zu dem Imbeß Eſſen, undt zu dem Schlafftruncke

*) Dies Magenſtärkende Mittel, dürfte doch ſchwerlich allen Patienten gut bekommen ſeyn!

habenn ſie abermal Ihre lattwergenn, wie zu derMaltzeitt, das doch faſt ein ſehr löblich geiſtlich dieng iſt. Undt bey denenn ſiendt Vier Knechtte, die da wachtt mueßen thuenn, wo es Nott iſt, einem Kranckenn Menſchenn ſeine Bethe machenn, auffhebenn, undt umbſuerenn, als dann der Kranckenn Ortt undt gewöhnheitt iſt, die viel undt mancherley Annfechtunge undt ohnnruhe habenn, undt Ob kein ander Guttwerck ihnn Rodis geſchehe, dann dießes, ſo verdienttenn ſie dennoch allenn Danck gegen Gott dem Allmächtigenn. Item ſo hatt mann einem Iglichenn Kranckenn ſein ſilbergeſchier, daraus mann Ihme Zueſſenn giebtt, als ſchueſſel, leffel, deßgleichenn ſeine ſilberne ſchalenn, das das doch huebſch iſt, auch ann den vier hohen Feſtenn, ſo hatt mann ein huebſch groß ſilbernn Beckenn, undt Kandel, da giebtt mann denn Kranckenn das Waſſer, zur Eſſens Zeitten auf die hendte, ſondern die anderun Tage habenn ſie ein ſchlecht Meßiengs." Der Verf. war mit ſeinen Reiſegefährten und einem Johanniter-Ritter bei'm Spital-Meiſter, der ihnen das dem Spital zugehörige Silbergeſchirr zeigte, welches auf 16000 Dukaten geſchätzt wurde. Der Landgraf und Graf Philipp von Hanau logirten in dem Hospitale. Es waren in Rodis etwas über 300 Ritter, Brüder, Edle, und „der andernn pfaffenn undt ſchlechte

Brueder auch ein gutt theil." 300 Meilen von Rodis hatten die Johanniter-Ritter noch ein feſtes Schloß, das St. Peters-Schloß genannt. *)

Am Freitage nach St. Margarethen-Tag, fuhren die Reiſenden von Rodis ab nach Cypern zu, und kamen zuerſt an die Inſel Apri — 300 Meilen von Rodis entfernt, — wo vor Zeiten eine Stadt geſtanden haben ſoll, mit Namen Papho, und wo noch zwei Thürme an dem Meere zu ſehen waren, wovon jedoch der eine durch ein Erdbeben, das ſich auf dieſer Inſel zwei Monate vor der Ankunft unſrer Reiſenden ereignet hatte, zuſammen geſtürzt war. Sie ließen Popho, wo ein Bisthum war, ſeitwärts liegen, und kamen nach Limiſon, einem Biſtum, das einſt auch eine große Stadt geweſen, und jetzt zu einem Dorf herab geſunken war,

---

*) Von dieſer Inſel führten die Johanniter-Ritter auch den Namen der Rhodiſer-Ritter. Sie behaupteten dieſe Inſel nur 200 Jahre lang; im Jahr 1522 wurde ſie ihnen, nach einer blutigen Belagerung unter Kaiſer Solyman dem zweiten, von den Türken entriſſen. Noch jetzt gehört dieſe Inſel zur aſiatiſchen Türkei.

das ein ſtarkes Schloß hatte, welches jedoch auch durch das erwähnte Erdbeben ſehr gelitten hatte. Nach 4 Tagen fuhren die Reiſenden von Limiſon ab, nachdem ſie ſich mit Wein, Waſſer, Brod und andern Lebensbedürfniſſen verſehen hatten, und kamen nach dem von Limiſon 300 Meilen entlegenen Jaffo (Jaffa), ſpät am St. Jakobs-Abend. Anfangs kannte das Schiffsvolk das Land nicht, und man fuhr gegen Alexandrien hin, bald aber kehrte man zurück, und warf die Anker auf Jaffo. Der Schiffspatron ſchickte den Schreiber von der Galee an das Land, und bat um ein Geleit; hier fand er den Hrn. von Galzaria, einen Ritter, der ihm und ſeinen Schiffsgenoſſen das Geleit zu geben verſprach, worüber er ſich herzlich freute. Allein zu Rama wurde der Schreiber gefangen, weil der Herr von Jeruſalem „des großenn Soldans Amptmann" den Pilgern das Geleit geben zu müſſen vermeinte. Da beide Herrn ſich nicht mit einander vereinigen konnten, ſo ſchrieben ſie an den Sultan, und es dauerte wol vierzehn Tage, ehe ſie mit einander einig wurden. Die Pilger waren unterdeſſen auf ihrer Galee in großer Noth und in Sorgen, doch wagten ſich einige an's Land, um die nothdürftigſten Speiſen zu kaufen. Die ſchreckliche Hitze und der übele Geruch auf dem Schiffe, der durch die Nachtſtühle,

deren jeder Pilger einen hatte, entſtanden war, zog einigen Pilgern Krankheiten zu. Dazu kam noch der ſich nach des Verfaſſers Bemerkung, von den Galiotten oder Schiffsknechten, die nichts anders als Zwiebeln und Knoblauch aßen, verbreitende übele Geruch, der Genuß der Schaafe und andern Viehes auf der Galee, womit ſich die Mannſchaft nur mit Widerwillen nährte, ferner das harte, verſchimmelte und von Würmern durchkrochene Brod, „das mann ihnn unßerm landte kaum Schweinenn undt hundtenn zu eßenn gibt,“ welches alles verurſachte, daß mehrere auf der Galee dahin ſtarben; zuerſt ein junger Barfüßer-Mönch, den man heimlich bei der Nacht an das Land fuhr, und in den Sand am Meer begrub; ferner zwei andere Edelleute und ein reicher Mann, die auch vor ihrem Ende befahlen, daß man ſie an's Land fahren, und dort begraben möge; dies geſchah bei zweien wirklich, den dritten aber warf man, aus Furcht vor den Landesbewohnern, in's Waſſer, auch ein Schiffsknecht und ein Barfüßer Mönch, ein gelehrter Mann, der den Tag zuvor friſch und geſund geweſen war, und die Schiffsgeſellſchaft durch eine ſchöne Predigt erbaut hatte — ſtarben, und der letztere wurde mit Steinen in das Meer verſenkt, damit er ſogleich unterſinken möge. Noch früher, als man von Venedig zurückfuhr, war ein

reicher Niederländiſcher Pilger und ein Schiffs-knecht, der letztere aus Unvorſichtigkeit, geſtorben. Gerade als der Patron die Schiffsgeſellſchaft wieder nach Cypern zurück fahren wollte, die Pilger aber dagegen proteſtirten, kam die angenehme Botſchaft aus Alkayr an, daß der Herr von Salzaria und der von Jeruſalem den Pilgern gemeinſchaftlich das Geleit geben ſollten, bei welcher Gelegenheit dann auch der Schreiber wieder losgelaſſen wurde, der nun mit dem Guardian von Jeruſalem auf das Schiff zu den Pilgern kam. Ehe noch die Pilger an das Land ſtiegen, kamen „die Heiden“ an das Land geritten, und ſchlugen, bei vierzig oder fünfzig, ihre Gezelte auf dem Felde auf. Am folgenden Tage kam der Herr von Zatzaria (ſo ſteht hier, vermuthlich durch einen Schreibfehler, im Mſkpte) und der von Jeruſalem, wovon der letztere „ein Mammaluck undt verleugnetter Chriſt“ war, beide mit ihren Dienern, an 1000 Mann zu Roß und zu Fuß, „undt die zu Roß alle hübſch gekleidett, nach ihrer ſiett, ihnn lange wiße Kleider, mitt ihrenn hüedtenn, auff heideniſch umbwickeltt mitt weißenn Düchernn, das ſolches eine Luſt zuſehenn iſt, undt trägtt mancher viertzig oder 50 Ellenn Duch, umb ſeinen hudt gewickellt auff dem hauptte, ihnn maßen die Tuercken auch dieſe manier habenn undt tragenn, darzu habenn ſie

ihre köſtliche behendte pferdte undt die woll gezierett auff ihre Artt, ihngleichenn ihre ſchöne ſpieße undt Schieltt an denenn Sattelbogenn hangenn." Drei Tage lagen ſie an dem Lande, ehe noch unſre Reiſende an das Land ſtiegen, ſie hatten Trompeter, Pfeifer, Heerpauker u. ſ. w. bei ſich. Die Bäume vor ihren Zelten waren bei Nacht „gantz mitt Lucernen umbhenckt, das doch lieblichen zu ſehen" war.

Am St. Laurentius-Tage fuhren unſre Pilger an's Land; ſie wurden alle gezählt, bei ihren Namen genannt, und die 200 Pilger in zwei Löcher gelegt und wohl verwahrt. Da machten ihnen „die heidniſche Buben Buſche, allerlei Dieſtelen undt Dörner, under einander, Iglichen Bielger eins, da mueſt einer Ihnen ein Markitt umbgeben, iſt ihnn unßerm landte ſoviel, als ein halbweispfennig," eben ſo viel mußten ſie für einen Krüg Waſſers geben, weil ſie nicht aus ihren Löchern herausgehen durfften. Die Heiden hatten alle Nacht „einen Triumph mitt Poſaunen, Büchſen-Schießen und Singen, daß es eine Freude war, zuzuhören," aber die frommen Pilger dachten an ganz andere Sachen; einige von ihnen fuhren, noch ehe ſie an's Land kamen, „auff ein ſteintag," zwei italiäniſche Meilen von den übrigen entfernt, an den Ort, wo St. Peter

geſiſchet, und in die Klufft, wo er ſein Gebet verrichtet und „unſer lieber Herr Gott“ (Chriſtus) ihm erſchienen war. Auf dieſem heiligen Steine hörten die Pilger eine Meſſe mit an. Die Beſchreibung, die der Verf von den Mamlucken macht, welche die Pilger bewachen und beſchützen ſollten, verdient wörtlich hierher geſetzt zu werden: „Mammaluck iſt ein verleugtter Chriſt, die da hochgehalttenn undt herren ſiendt ihnn der heidenſchafft des Soldans, undt Amptt-leutte ſiendt des landes. Es magk auch kein großer Soldann werdenn, es ſeie dann ein verkaufter undt verleugtter Chriſt, undt tragenn alle ihre huedte, ſiendt rott, mitt langen Zotten eines Fingers lang, undt ihre Dücher darumb gewickeltt, das doch ſchöne zu ſehenn iſt. Es darff auch kein heidte einen ſolchenn rothen huedt tragenn, er ſey denn einn Mammaluck, darzu ſitzenn ſie alle auf der Erden auff ihrenn teppichenn einem Rieng, als ihnn etlichenn landtenn die frawen thuenn, ſie ſiendt herren oder Dienere, doch mitt underſcheidt, darzu iſt ihr geſetze, das ſie keinen Weinn ſolltenn driencken, wie woll daßelbige ettliche nicht halttenn, doch thuenn ſie es heimlichenn, dann ſie hartt, ſo mann es ihnenn wirdt, darumb geſtrafft werdenn. Die Frawenn habenn auch ihre Rienge ihnn der Naßenn hengen undt ihnn denenn Ohrenn, wie

dann ihnn der heidenſchafft gebräuchlichenn iſt, darzu vor ihrenn Angeſichtern habenn ſie ſchwartze haarenndücher hangenn, das mann ſie nicht erkennenn ſoll, gehenn gemeiniglich alle barfuß, Frawen undt Mann." *)

Der Patron ſchenkte, da er an's Land fuhr, den Schutz-Herrn allerlei Kleinodien, ſcharlachene und ſeidene Tücher. Nach drei Tagen brachten die Heiden jeglichem Pilger ſeinen Eſel, von Jaffo wurde nach dem 2 deutſche Meilen davon entlegenen Rama geritten. Die Schutz-Herrn gaben den Pilgern das Geleit, und hatten ihre Kameele, beladen mit Teppichen, Zelten u. ſ. w. bei ſich. Die Pilger kamen durch 2 bis 3 Dörfer, wo die Mamluken voraus reiten mußten, damit ſie nicht von den heidniſchen Weibern und Kindern inſultirt, und nicht mit Steinen geworfen würden.

---

*) In neuern Zeiten pflegen die Frauen der Mamlucken gewöhnlich Ausländerinnen aus Georgien, Zirkaſſien, Griechenland u. ſ. w. zu ſeyn, die deswegen oft viel mehr Bildung und Einfluß haben, als ſich eine Eingebohrne zu erwerben verſtände. S. Sonnini's Reiſen in Ober- und Nieder-Aegypten. Nach der deutſch. Ueberſ. Leipz. und Gera. 1800.

Jaffo, einſt eine große Stadt, wurde durch den Titus Veſpaſianus zerſtört, und iſt jetzt ein unbedeutender Ort. *) Rama iſt dagegen eine große Stadt, aber mit Mauern und Thürmen übel erbauet. **) Die Pilger wurden daſelbſt in ein Hospital gelegt, welches ein Herzog Philipp von Baiern zu dieſem Behufe hatte erbauen laſſen, da er nach Jeruſalem zog, und die elende Lage der Pilger wahrgenommen hatte. Eine deutſche Meilwegs von Rama liegt das Städtchen Lydia, wo der berühmte Ritter St.

---

*) Zu Haſſelquiſt's Zeiten war Jaffa in einem weniger ſchlechten Zuſtande. Ein Armenianer aus Konſtantinopel hätte ſich die Freiheit verſchafft, einige Verbeſſerungen vorzunehmen. Jaffa liegt auf einer Höhe am Seeufer, und hat auf einer Klippe ein kleines Kaſteel, das die Rhede beſchießen kann, und von einem Offizier und einigen Soldaten beſetzt iſt. S. Haſſelquiſt's Reiſe. Nach den neueſten Nachrichten nimmt die Bevölkerung von Jaffa zu, und kann auf 6 bis 7000 Seelen geſchätzt werden. Travels in Africa, Egypt and Syria — by W. G. Browne. Lond. 1799.

**) Haſſelquiſt nennt Rama eine kleine, aber ziemlich gute Stadt. Am a. O. S. 173.

George gemartert und hingerichtet worden iſt. Dahin giengen faſt alle Pilger ohne Geleit. In dem Städtchen Lydia iſt eine ſchöne große Kirche, welche St. Helena dem Ritter St. Georg zu Ehren hat erbauen laſſen. Die Pilger ſahen noch den Stein, worauf St. Georg gekniet hatte. Nachdem ſie alle Merkwürdigkeiten in Augenſchein genommen hatten, zogen ſie wieder nach Rama, wo ſie nichts anders zu eſſen hatten, als was ſie mitgebracht hatten, und von der Hitze außerordentlich viel leiden mußten. Eine deutſche Meilwegs von Rama kamen ſie an einen Brunnen, wo ſie begierig tranken. Bei dieſem Brunnen wurde ihnen ein alter Mann krank, und ſtarb auf ſeinem Eſel, ohne daß man ſogleich ſeinen Tod gewahr wurde. Bei dem Brunnen lagen heidniſche Pilger, „die mann in unſern landen Arabi nennet; ein armes elendes bloſes Volk, übel bekleidt, welches barfus reitet und Sporen an den bloſen Füßen hat, auf den Köpfen haben ſie alte ohnegeſchaffene Tücher, ſie führen Lanzen, d. h. Rohrſtäbe mit Eiſen beſchlagen, böſe Handbogen mit Eben-Holz, ſie ſchämen ſich gar nicht vor einander, und einer hat zwei bis drei Weiber. Sie eſſen rohes ungeſottenes Fleiſch, wie das Vieh, und weiß Niemand, was ihr glaub iſt, haben keine Geſetze, und gebenn nichts auf ihrenn Herrenn.“ Sie halten ſich

nicht lange an einem Orte auf, ſie ſind arm und verzweifelt, böſer, als die Türken, ſchonen keines Menſchen, ihre Weiber und Kinder, auch etliche Männer ſingen einen elenden Geſang, „wie in unſerm lande die wölffe heulen" die Frauen gehen nakend mit zerriſſenen Hemden." Nun waren an zwei tauſend dieſer Araber verſammelt, unſre Pilger mußten hindurch, und wurden von den Mamlucken beſchützt. Bei dieſer Gelegenheit ſah unſer Verf. mit Verwunderung, daß die Araber kleine magere und ungeſtaltete Roſſe hatten, die aberden noch behend zu Berge auf- und ab liefen. Der todte Pilger wurde begraben, zwei andere folgten ihm bald im Tode nach. Auch dieſe wurden von den Arabern, die der Patron dafür bezahlte, begraben.

Mehrere Pilger waren dem Tode nahe, doch da die kühle Abendluſt wehete, erholten ſie ſich wieder. Die Reiſenden lagerten ſich unter einige Oelbäume, bis der Mond aufgieng, einige hatten nachher die Namen der Heiden vergeſſen, die ihre Eſel führten, und mußten nun zu Fuße wandern, bis es Tag wurde. So oft ein Pilger auf- oder abſaß, mußte er 5 oder 6 Margketten, d. i. 2 oder 3 Weispfennige bezahlen. Auch ſonſt ſpielten ihnen dieſe Araber viele bübiſche Streiche, beſtahlen einige von ihnen, u. ſ. w.

Bisweilen ritten die Mamlucken auch wol eine Meilwegs vor den Pilgern her, und warteten dann, bis dieſe ankamen. Die Pilger, die ſich in das Reiten auf den Eſeln ohne Sattel und Zaum nicht gut finden konnten, fielen bisweilen des Nachts, wenn es über ſteinige Berge gieng, über ihre Eſel hin. Gegen Morgen ſahen die Pilger in einer Entfernung von einer italiäniſchen Meile Jeruſalem vor ſich liegen. Voll Entzücken ſtiegen mehrere von ihren Eſeln herab, fielen auf ihre Knie, und weinten Freudenthränen, als ſie die heilige Stadt erblickten.

Da ſie nach Jeruſalem kamen, hatten die Barfüßer-Mönche den Pilgern ihre Herbergen größtentheils bei den Heiden beſtellt; nur einige von ihnen, welche krank waren, beherbergten ſie in ihren Klöſtern. Landgraf Wilhelm erhielt mit dem Grafen von Hanau und ſeinen andern Begleitern ein Gewölbe auf der Erde, worin weder Bette noch Stroh war, und worin man ſich mit der bloßen Erde begnügen mußte. Der Wirth hatte auch weder Speiſe noch Wein für die Pilger. Dieſe mußten ſich ſelbſt Holz kaufen, und Hühner, Eier, und Fleiſch herbei tragen. Am Abend ſchickte jedoch der Guardian dem Landgrafen und den andern Pilgern Teppiche und andere Tücher, worauf ſie

ſich legen möchten, damit ſie ſich nicht nach der großen Tageshitze auf dem ſteinernen Boden erkälteten. Auch verboten ihnen die Barfüßer-Mönche, ohne ſie aus dem Hauſe zu gehen, damit ſie ſich nicht den Beleidigungen der Heiden ausſetzten. Am Dienſtage, „nach unſrer lieben Frauen Tage" führten die Barfüßer-Mönche die Pilger an folgende merkwürdige Oerter: an den Stein, wo Jeſus den drei Marien erſchienen war, da ſie ihn im heiligen Grabe ſuchten; ferner: an den Ort, wo die Mutter Jeſu 14 Jahre lang, nach ihres Sohnes Martertod, gewohnt hatte. Sonſt hatte eine Kapelle daſelbſt geſtanden, die aber die Heiden 1 Jahr vor der Ankunft unſrer Pilger abgebrochen hatten. „Da iſt, fügt der Verf. hinzu, Vergebung aller Sünden!" dies wird nachher noch bei mehrern heiligen Orten bemerkt. Hart neben dieſem Orte ſteht der Stein, worauf S. Markus zu einem Apoſtel gewählt wird. *) Hart dabei vor dem Kloſter iſt der Ort, wo Maria ihr Gebet ſtets zu verrichten pflegte. Von da geht man eine Stiege hinauf in das Klöſter, welches auf dem Berge Sion liegt. In der dabei erbauten Kirche iſt der Ort, wo Chriſtus das Oſterlamm mit ſeinen

*) Von dem Apoſtelamte des Markus weiß die evangeliſche Geſchichte nichts.

Jüngern gegeſſen hat. Unter dem hohen Altare iſt ſogar noch eine von den Schüſſeln, worauf unſer Herr das Oſterlamm gegeſſen hat; ſie iſt von irrdenem Geſchirr und „verglaſueretſ." Neben dieſem Altar iſt der Ort, da — „Gott der Allmechtige ſeinenn Jüngernn die Fueße gewaſchenn hatt."!! Hinter der Kloſterkirche iſt ein Ort, worin die Apoſtel in großer Betrübnis verborgen ſaßen, da Chriſtus gemartert wurde. Eben ſo ſah man hier den Ort, wo Chriſtus bei ſeiner Himmelfahrt zu ſeinen Schülern ſagte: „Ite in orbem univerſum" d. i. „gehet hin in alle Lande, u. ſ. w." In dem Kreuzgange des Kloſters iſt noch eine Kapelle, die St. Antonius-Kapelle genannt, worin Chriſtus, (der hier immer Gott der Allmächtige heißt), den heil. Thomas in ſeine Wunden greifen lies. In der vorhin erwähnten, von den Heiden zerſtörten Kapelle hatte ſich Gott der Maria geoffenbart, und Maria war auch darin geſtorben. Eines Steinwurfs weit von dem Berge Sion iſt der Ort, wo die zwölf Apoſtel die Mutter Gottes zu Grabe tragen wollten, aber von böſen Menſchen daran verhindert wurden, die dafür alle mit Blindheit und Wahnſinn geſchlagen wurden. Zwei italiäniſche Meilen von dem Kloſter entfernt, liegt der Acker, der für die 30 Silberlinge, um welche Chriſtus verrathen wurde, gekauft worden war.

Dahin wurden die Pilger und andere Chriſten begraben, welche zu Jeruſalem ſtarben. Hart unter dieſem Berge fiel ein anderer Berg mit fünf Löchern in's Auge, in welche die Apoſtel krochen, als Jeſu unſchuldiges Blut vergoſſen wurde, und worin ſie aus Furcht vor der Marter drei Tage lang harrten. Neben dem Kloſter Sion ward St. Stephan begraben. Auf dem Berge Sion iſt auch, eines Steinwurfs weit von dem Kloſter, Kaiphas Haus, der Ort, wo das Kohlfeuer war, an dem ſich Petrus wärmte, die Säule, worauf der Hahn ſaß und krähete, u. ſ. w. Jetzt ſteht eine griechiſche Kirche daſelbſt. Darin iſt der Stein befindlich, der vor dem Grabe Jeſu lag, da die drei Marien zum Grabe kamen. Auf eben dieſem Berge ſind zwei merkwürdige Steine; auf dem einen hat Jeſus geſeſſen, da er predigte, auf dem andern ſeine Mutter, da ſie ihm zuhörte.

Die Reiſenden ſahen noch eine andere Kirche, worin dem Apóſtel Jakob das Haupt abgeſchlagen wurde, deſſen Leichnam man, nach der Tradition, in das Meer warf; ſie ſahen den Altar, vor welchem S. Johannes ſeine erſte Meſſe geſungen, (!) das Loch bei Kaiphas Hauſe, worein die heil. Jungfrau blickte, da man ihren Sohn ſo ſchändlich verſpottete, anderer Stellen nicht zu erwähnen, an welchen ſich Jeſus mit

ſeinen Jüngern aufgehalten hat, und die alle Ablaß uud Vergebung der Sünde geben. Vom Berge Sion giengen die Pilger in das Thal Joſaphat hinab, wo ſie noch den aus dem Evangelium bekannten Feigenbaum und das Grab des Zacharias fanden. Dies iſt eben das Thal, in welchem unſer Herr einſt Gericht halten wird. Weiterhin erblickten ſie in einer Klufft den Brunnen, woraus die heil. Jungfrau ihre Windeln gewaſchen, und ein Waſſer, woraus Chriſtus die Blinden ſehend, und die Kranken geſund gemacht hat. Auf dem Oelberge ſahen ſie den Ort, wo ſich Judas erhenkt, und das Haus, worin er gewohnt hat, den Stein, worauf Maria gebetet, und den Ort, wo Jeſus in den Himmel gefahren iſt. Oben auf dem Oelberge hat vor Zeiten ein ſchöner Tempel geſtanden, der aber nun faſt ganz zerfallen iſt. Unter dem Tempel iſt eine Kirche, worin die Heiden ihr Gebet zu verrichten pflegten, und in welche ſchlechterdings kein Chriſt zu gehen wagen darf Die Pilger giengen ſechszehn Staffeln hoch vor den Tempel, wo Chriſtus gen Himmel gefahren iſt. Da zählten die Heiden alle Pilger. Auf der Stelle, wo Chriſtus in den Himmel gefahren iſt, konnte man noch die Spur ſeines Fußtrittes bemerken. *) Die Bar-

*) S. Heſſ. Denkwürdigk. Th. II. S. 3.

ſüßer, Mönche giengen dreimal um die Kapelle herum, die in dem Tempel ſteht, lobten Gott, baten um ſeine Gnade, und alle Pilger opferten. Da ſie heraus giengen, wurden ſie alle wieder gezählt. Nun giengen die Pilger nach dem Berge Galletea, welcher 2 Meilen von dem Tempel entfernt liegt, dann kamen ſie auf einen offenen Ort mitten auf dem Wege des Oelberges, und des Landes Galiläa, da iſt ein Stein, wo der Engel Gabriel der heil. Jungfrau das Palmenreis brachte, und ſie aufforderte, ſich auf ihren am dritten Tage erfolgenden Tod vorzubereiten. Auch den Platz und Stein ſahen unſre Pilger, worauf Jeſus ſas, da er Thränen bei'm Anblicke Jeruſalems vergoß. Sie giengen in den ehemaligen Garten Gethſemane, worin Jeſus gefangen genommen wurde, und ſahen die Pforte, durch welche derſelbe gieng, wenn er ſein Gebet verrichten wollte. Hernach kamen ſie in einen zerbrochenen Tempel, worin S. Jakob ſein Gebet zu verrichten pflegte. Sie ſahen den Ort, wo Engel den Leichnam der Maria den Apoſteln, die ihn begraben wollten, abnahmen, um ihn ſelbſt in den Himmel zu tragen. Die Apoſtel behielten nichts von der heil. Jungfrau übrig, als den heiligen Gürtel. Ferner ſahen ſie auf einem ſteinigten Berge das Loch, worin Jeſus zu ſeinem himmliſchen Vater vor ſeinen Leiden betete.

In dieſem Loche iſt ein Altar, bei welchem der Engel Jeſu erſchien, der ihn ſtärkte. *) Hart dabei ſteht eine Kirche, unter der Erde gewölbt, vierzig Staffeln tief, genannt zu unſrer lieben Frauen. Es iſt dies die Kirche, worein die zwölf Apoſtel den Leichnam der Maria tragen wollten. Gleich vor der Kirche iſt eine ſteinerne Brücke. Vor Zeiten lag hier ein hölzerner Steg; aus dieſem Stege wurde das Kreuz verfertigt, woran Jeſus zu Tode gemartert wurde. Sibylle wollte, als eine Prophetin, nicht über dieſen Steg gehen, weil ſie wußte, daß des Menſchen Sohn an dieſem Holze gekreuzigt werden ſollte. Hierauf ſahen die Pilger noch die Stätte, wo St. Stephanus gemartert und geſteinigt worden iſt.

Von dem Berge herab giengen ſie nun in die Stadt Jeruſalem ſelbſt, und kamen zuerſt vor das Haus, worin Veronika gewohnt hatte, welche das Tuch brachte, womit Jeſus

---

*) Es iſt zu verwundern und zu beklagen, daß man nicht auch den Leidenskelch, der vor Jeſu vorüber gehen ſollte, wieder aufgefunden hat, um ihn den Pilgern zu zeigen! denn was hat man nicht alle gefunden?

ſein Angeſicht abtrocknete, da er zu ſeiner Marter gieng, und welches noch bis auf dieſen Tag zu Rom aufbewahrt wird. Sie weilten bei der Stätte, wo Jeſus, vom Tragen des Kreuzes ermüdet, ausgeruhet hatte. Sie ſahen die Stätte, wo Herodes Haus geſtanden, wo Pilatus ſeine Hände gewaſchen hatte, u. ſ. w.

Des Freitags, nach unſer lieben Frauen Tag, im Auguſtmonate, führte man die Pilger in den Tempel, zählte einen nach dem andern hinein *), ſchloß dann hinter ihnen zu, und zeigte ihnen alle heilige Seltenheiten. Sie blieben im Tempel bis an den Morgen. Sie ſahen die Kapelle an der linken Seite des heiligen Grabes, worin die Mönche eine ſchöne Prozeſſion mit Kreuzen und Lichtern anſtellten, und jeglicher Pilger eine brennende Kerze in ſeine Hand nahm. In dieſer Kapelle zeigte man ihnen ein Stück von dem Holze des heil. Kreuzes, und ſang das Salve-Regina; man zeigte ihnen die Säule,

---

*) Dies geſchah noch zu Haſſelquiſt's Zeiten (Apr. 1751), wegen des Geldes, das jeder Chriſt, der dieſen Ort beſucht, den Türken erlegen muß. S. Reiſe nach Paläſtina, S. 141.

woran Jeſus gegeiſelt worden iſt; das Kreuz Jeſu, und die Kreuze der beiden Schächer. Da man dieſe drei Kreuze fand, konnte man anfangs nicht erkennen, welches „Gottes Kreuz" wäre. Allein da legte die heil. Helena einen todten Leichnam auf das Kreuz Chriſti, der ſogleich wieder lebendig wurde, und nun blieb gar kein Zweifel mehr übrig, welches das rechte Kreuz ſey. Die Pilger ſahen auch die Stätte, wo Jeſus der Maria Magdalena in Gärtners-Kleidung erſchienen war. Sie kamen in den Kerker, in welchem Jeſus gelegen haben ſoll, und ſangen die Litanei. Sie ſahen den Ort, wo man einſt um des Gekreuzigten Kleider looſete, und wo jetzt ein Altar ſteht. In einer andern Kapelle hatte die heil. Helena die Dornenkrone, Nägel und alle Marterinſtrumente Jeſu gefunden. Die Kapelle dieſer Heiligen iſt ſchön und hoch erbauet, hat vier ſchöne Säulen, welche 18 Schuhe von einander ſtehen, und drei Gewölbe tragen. Die Kapelle des heil. Kreuzes iſt 32 Fuß breit, und ſteht unter einem kleinen Felſen, der die Kapelle faſt ganz bedeckt; da, wo man das Kreuz gefunden hat, iſt der Fels Manns-hoch, und 15 Fuß lang. Von der Steige bis an die Mauer hinter dem Altar iſt die Kapelle 30 Fuß lang, und bei 5 Mann hoch. Hier ſieht man das Loch oder die Grube, wo man das Kreuz und

die Marterinſtrumente gefunden hat, und die man zu küſſen pflegt. Ein Altar bezeichnet den Ort, wo Jeſus einſt geſeſſen, da man ihm die Dornenkrone aufſetzte. Von da kommt man ad montem Calvariae (Schädelſtätte) auf 2 ſteinernen Steigen, wovon die erſte 8, die andere 10 Staffeln hat. Alsdann gelangt man in eine 41 Schuh breite und eben ſo lange, ſchöne und luſtige Kapelle, fein beſetzt mit Marmor von allerlei Farbe. Zwei Säulen ſtehen an dem Ort, wo die Schächer gehangen haben, weder hoch, noch groß. Das Loch, worin das Kreuz Jeſu geſtanden hat, iſt von Marmor, und rund umher mit Kupfer beſchlagen. *) Auf der linken Seite dieſes Lochs ſahen die Pilger auch den Spalt im Felſen, der ſich in dem Augenblick ereignete, da Jeſus ſeinen Geiſt aufgab. Hinter dem Loch hängt ein rothes Tuch, woran ein Kruzifix gemalet iſt. In dieſer Kapelle ſteht eine Säule, die vier Gewölbe trägt, vier Altäre erblickt man hier neben einander, und zwiſchen den zwei erſten fand ſich das Kreuz.

---

*) Zu Haſſelquiſt's Zeiten, war dies Loch rund herum mit Silber beſchlagen. S. deſſen Reiſe, S. 155.

Unter dieſer Kapelle findet ſich eine andere gewölbte Kapelle, wo man hinter dem Altar einen Spalt erblickt, der von dem obern Spalt herkommt, und wo man, welches, wie der Verf. ſagt, „wundergraußlichtt iſt," Adams Haupt gefunden hat! *)

Da, wo man in die untere Kapelle geht, liegt linker Hand Judas Makkabäus; auf der rechten Seite Gottfried von Bouillon, Herzog von Lothringen, der das heil. Grab und das Land zum erſtenmal als Sieger gewann. In eben dieſer Kapelle iſt der Ort, wo Jeſus ſeine Mutter der Sorge des Johannes empfohlen hat. Vor der Thür der Kapelle iſt der Ort, wo Jeſus von dem Kreuze genommen, und geſalbt wurde. Plenaria ibidem peccatorum remiſſio! — Dieſer Ort iſt „beſeelt" mit weißen und rothen Marmorſteinen, und es hängen daſelbſt 8 Ampeln. Den 21n Auguſt lies man die Pil=

*) Wer der große Phyſiognom geweſen ſey, der's dieſem Schädel angeſehen hat, daß er Adams Schädel ſey, wird nicht geſagt. Vermuthlich aber iſt dies einem Heiligen, oder einer heiligen Frau, durch ein Wunder oder im Traume entdeckt worden.

ger zum andernmal in den Tempel gehen, nach dem Nachtmahl, und ſie blieben darin die Nacht hindurch.

Am 22n Auguſt giengen ſie in der Frühe zu einem Gewölbe, durch eine Thür zum heil. Grabe. Die Thür des heil. Grabes iſt ſteinern, und vor dieſer Thür iſt der Stein zu ſehen, worauf die Engel ſtanden in weißen Kleidern, und zu den Marien ſprachen: wen ſuchet ihr? u. ſ. w. Das Gewölbe des heil. Grabes iſt 8 Spannen und etwas drüber lang, eben ſo lang iſt der Stein, der auf dem Grabe lieget, und der von einer Mauer zur andern reichet. An demſelben Tage führten die Barfüßer-Mönche unſre Pilger an folgende Orte: an den Stein, worauf Jeſus ausruhte, da er ſein Kreuz trug, acht Schritte von der Schädelſtätte; dann an das Haus der heil. Veronika, (die das Antlitz Jeſu mit dem Schweistuche abtrocknete), desgleichen — an das Haus des reichen Mannes, der dem armen Lazarus die Broſamen ſeines Tiſches verſagte *); an den Ort, wo die Juden den Si-

*) Unſre Pilger ſahen demnach ſelbſt Häuſer, die in bloßen Gleichniſſen Jeſu vorkommen. So zeigte man dem Schweden Haſſel-

mon von Kyrene zwangen, Jeſu das Kreuz zu tragen; an den Ort, wo Maria in Ohnmacht fiel, da ſie ihren Sohn das Kreuz tragen ſah. Die Pilger ſahen die 2 Steine, worauf Jeſus ſtand, da er zum Tode verurtheilt wurde; die Schule, worin die heil. Jungfrau in ihrer Jugend unterrichtet wurde, das Haus des Pilatus, worin Jeſus zum Tode verurtheilt wurde; wer in das leztere hinein gieng, mußte „ein Madin, d. i. drei Kreuzer" geben *); — das Haus des Herodes, welches ſie gleichfalls ſahen, iſt ein Haus, wie ein Schloß, wohin man auf vielen Staffeln gelangt. **) Gleich dabei iſt

quiſt und ſeinen Gefährten im J. 1751 den Ort, wo der Reiſende in der Parabel Jeſu in die Hände der Räuber fiel, vor dem der Prieſter vorübergieng, und dem der Samariter Hülfe leiſtete. Haſſelquiſt's Reiſe, S. 147. Solche Merkwürdigkeiten ſind warlich der weiteſten und beſchwerlichſten Reiſen werth! —

*) Zu Haſſelquiſt's Zeiten war dies Haus die Wohnung des türkiſchen Statthalters, und gröſtentheils zerſtört. S. deſſen Reiſe, S. 157.

**) Zu Haſſelquiſt's Zeiten, diente dies Haus einem Türken zum Stalle. A. a. O. S. 156.

das Waſſer, woraus Jeſus mehrere Menſchen geſund gemacht hat. *) Sie ſahen auch den Tempel Salomon's, worin Gott viele Wunder gethan hat, durften aber nicht hinein gehen, denn die Heiden erlauben es keinem Fremden, er ſey Chriſt oder Türke, hinein zu gehen. **)

Am 22n Auguſt ritten die Pilger auf ihren Eſeln durch das Thal Siloe, und als ſie auf den Berg kamen, ſahen ſie das Haus, woraus der Engel den Propheten Habakuk zum Daniel nach Babylon führte; ferner: das Haus des Propheten Elias u. ſ. w. Das Land iſt hier ſehr bergig, die Straße geht zwiſchen den beiden erwähnten Häuſern hindurch, und hart dabei iſt der Ort, wo Gott den Weiſen aus Morgenland den Stern aufgehen lies, der ihnen nach Bethlehem leuchtete. Hier iſt auch eine Ziſterne, neben welcher das Haus des Propheten (Patriarchen) Jakob geſtanden hat, und

---

*) Vermuthlich der Teich bei Betheſda.

**) Dies iſt vermuthlich die türkiſche Moſchee, die über David's und Salomon's Grab aufgeführt iſt, und eine ſchöne Kuppel hat. S. Haſſelquiſts Reiſe, S. 144. Noch jetzt darf ſich kein Chriſt dieſem heiligen Platze weiter nähern, als ungefähr auf zwei Büchſenſchüſſe.

einen Armbruſtſchuß weit davon, iſt das Grab ſeines Weibes, der Rahel. Ein ſchönes und hohes Grab, mitten auf dem Felde!

Die Pilger kamen nun nach Bethlehem. Die ſchönen Pforten ſind alle vermauert, „und iſt jetzt ein Loch in das Kloſter gemacht.“ Die Heiden zählten alle Pilger, welche in dasſelbe hinein giengen. Die Kirche unſrer lieben Frauen iſt eine köſtliche Kirche, kreuzweiſe gebauet, und enthält 48 ſchöne Marmorſäulen, die alle von ganzen Stücken ſind. Man findet darin drei Altäre, einen im Chore, den andern da, wo Chriſtus beſchnitten wurde, und den dritten da, wo die drei Weiſen ihr Opfer gebracht haben. Dieſe mit Marmor gepflaſterte Kirche hat St. Helena erbauet.

Die Pilger giengen hierauf in Prozeſſion in die Kirche des heil. Hieronymus: dieſe Kirche iſt unter der Erde. „Hieronymus hat darin die Bibel aus dem Hebräiſchen in's Lateiniſche überſetzt.“ Auch liegt er darin begraben. Desgleichen liegen darin viele der unſchuldig getödteten Kinder. Da man nicht jedermann hinab gehen läßt, ſo zeigte man unſern Pilgern dies alles von oben herab. Hierauf kehrten ſie zu unſrer lieben Frauen Kirche zurück, und ſangen

das Salve regina! Vor dem Altar, wo „die drei Könige geopfert“ haben, geht man 50 Staffeln hinab, und gelangt an eine Klufft unter dem Chore, worin ein Altar an der Stelle errichtet iſt, da Chriſtus gebohren wurde. Man ſchlüpft unter dem Altare hin, und küſſet den Ort. Vor demſelben, rechter Hand, iſt unter einem Felſen die drei Spannen lange Krippe, worin das Jeſuskind gelegen hat, und die St. Helena aufgefunden, und in weißen Marmor eingefaßt hat. An einer Seite deſſelben war St. Hieronymi miraculoſi Bildnis; der Stein war weiß, das Bild aber grau.

Zu Bethlehem, wo man übernachtete, ſind 4 Brüder, welche den Mönchen zu Jeruſalem unterthan ſind. Auf ihrem Rückwege nach Jeruſalem fanden die Pilger drei Kirchen, eine an dem Orte, wo Maria und Eliſabeth ihre Wohnung gehabt haben, die andere da, wo Johannes gebohren worden, und die dritte da, wo man Adams Haupt unter einem hohen Baume gefunden hat. Zu Jeruſalem wurde noch einmal in dem Tempel übernachtet. In dieſer Stadt war ein Freiherr, der einen Orden trug, Bruder Hans genannt, und der von dem Papſte und Kaiſer die Gewalt erhalten hat, allen Brüdern und Pilgern, welche dahin ziehen,

um Gottes Willen, und die Ritterſchaft begehren, den Ritterſchlag zu geben. Dieſer Herr ſchlug demnach auch den Landgrafen Wilhelm den älteren zum Ritter, und gab ihm die Gewalt, allen andern Pilgern dieſe Würde gleichfalls zu ertheilen. Und ſo ſchlug L. Wilhelm den Grafen Philipp von Hanau zuerſt zum Ritter, darauf ſeine Hofleute, und ſodann die übrigen Pilger, Deutſche und Franzoſen.

Die von manchen intereſſanten Umſtänden begleitete Rückreiſe des Landgrafen in ſein Vaterland, werde ich vielleicht bald an einem andern Orte mittheilen.

K. W. Juſti.

XIII.

Einiges über die altheſſiſche adeliche Familie v. Göns.

In den älteren Zeiten blühete in der hieſigen Gegend, beſonders in dem ſogenannten Hüttenberge *), eine adeliche Familie von Göns,

*) Dieſe Benennung rührt von einem Berge her, welcher noch jetzt der Hüttenberg genannt wird, von dem das fürſtliche Amt Hüttenberg ſeinen Namen führt, und der faſt mitten zwiſchen den Ortſchaften Langgöns, Kirchgöns, und dem Naſſau-Weilburgiſchen Dorfe Niederkleen gelegen iſt. Winkelman, in der Beſchrei-

Gunße, Günße oder Guns, welche in großem Anſehen ſtand, ſtark und vorzüglich in der

---

bung von Heſſen, Th. 2. Kap. 4. S. 131. Io. Nic. Hert. in Paroem. iur. germ. lib. II. Par. 12. —

Der Hüttenberg ſelbſt aber ſoll à cuſtodia Chattorum, weil die Deutſchen auf dieſem Berge wider die Römer den Polgraben, ihre Huth und Gegenwachten, auch wol Hütten gebauet haben mochten, ſeinen Namen führen. Winkelmann, a. a. O.

Der Hüttenberg, welcher ehemals zwiſchen dem fürſtl. Haus Heſſen-Darmſtadt, und dem damaligen gräfl. Haus Naſſau, gemeinſchaftlich war, und aus 14 Ortſchaften beſtand, wurde unter'm 17n Jun. 1703 zwiſchen beiden höchſten Häuſern getheilt, und darüber ein umſtändlicher Rezeß errichtet. S. Theatrum Europaeum T. XV. p. 619. Reichs-Hofraths concluſa Th. I. S 87. G. F. Teuthorn, in der ausführl. Geſchichte der Heſſen, Band XI. S. 26. Michael Konrad Curtius Geſchichte und Statiſtik von Heſſen (Marburg 1793) S. 258.

Eine Urkunde über die Belehnung der Hüttenberger Gerichte, findet ſich bei'm Senkenberg in Select. iur. et hiſt. Tom. II. p. 313. und daß die Gerichtsbarkeit im Hüttenberge ehemals den Dynaſten

Wetterau begütert war, und bis zu Ende des 16n Jahrhunderts in dem männlichen Stamm fortblühete, wie hiernäch t noch näher dargelegt werden ſoll. —

Ihr Alter und Anſehen bewähren nachfolgende Urkunden, auf welche ich, um allenfalls nähere Nachrichten darüber aufzufinden, verweiſe.

Schon bei Ioannis Spicil. p. 278. kommt 1111. ein Giſelbertus de Gunneſſe als miniſterialis vor, und in einer Urkunde von 1129. ein Bernhardus de Gunneſe, als Zeuge, (S. Hiſtoriſch-diplomatiſchen Unterricht und gründliche Deduktion des hohen deutſchen Ritterordens Gerechtſame betreffend 1751 nr. 63. der Urkunden), welcher dann auch in gleicher Qualität auftritt, als die

---

von Mehrenberg zugeſtanden, bewährt eine Urkunde vom 6n Mai 1246 bei'm Hrn. O. K. R. Wenck, in der Heſſ. Landes-Geſchichte, 2n Bd. S. 164. im Urkunden-Buch. Vergl. des Freiherrn von Ulmenſtein Geſchichte und topographiſche Beſchreibung der kaiſerl. freien Reichsſtadt Wetzlar (Hadamar 1802.) Th. I. S. 136. Not. v.)

Gräfin Clementia von Clyberg dem Kloſter Schifenberg einen Schenkungs-Brief ausſtellt. S. die diplomatiſch-hiſtor. Nachrichten a. a. O. nr. 60. und 61. der Urkunden, und Gudenus in Cod. dipl. Tom. III. nr. 18. p. 1070. —

In einer Urkunde von 1231, worin ein Ulrich von Mynzenberg die Schenkung eines Heinrich's von Wickenſtadt an das Kloſter Arnsburg beurkundet, kommt ein Ortwinus de Gunſe als Zeuge vor, Gudenus cit. loc. in Spicil. nr. 49. p. 1107. add. Kuchenbecker in Anal. haſſ. T. 1. Coll. 2. p. 300. Wenck, in der Heſſiſchen Landes-Geſchichte, Th. 1. Urkunde 12. S. 16. fg. und in gleicher Qualität treten Rudolphus und Hezechinus de Gunſe, und letzterer noch mehrmals 1224 und 1265. auf. Kuchenbecker c. l. Gudenus c. l. Urkunde 68. p. 1120. und Urkunde 78. p. 1130. und T. 11. P. 1. nr. 115. p. 152. — Ortwin war ein Münzenbergiſcher Vaſall, denn Ulrich von Münzenberg ſagt bei einer Schenkung an das Kloſter Arnsburg, „conſenſu hominum meorum Ortwini de Gunſe" etc. 1237. Um dieſe Zeit kommt auch ein Giſebertus de Gunſe vor, welcher Dechant in Wetzlar geweſen, Gudenus c. l. T. V. nr. 10.

12. 13. 18. 19. 20. 21. 23. 25. 30. 31. 37. und 40. und welcher daher in mancherlei Verhälniſſen auftritt. S. die Urkunden von 1247 bei'm Gudenus T. V. nr. 8. p. 10. v. 1260. 1263. 1271. und 1273. apud. Eund. T. II. P. I. nr. 103. p. 138. nr. 109. u. 140. p. 181. T. V. p. 63. add. Idem T. II. P. 2. p. 1206. und 1263. —

Nach ſchriftlichen, aber zuverläßigen Nachrichten, ſollen die von Göns im Jahr 1237. Vaſallen der von Becken geweſen ſeyn, und nach gleich ſchriftlichen Nachrichten ſoll Henrich Marulf von Gönße und ſeine eheliche Hausfrave im Jahr 1333 verkauft haben dem Edlen Manne Graven Johann zu Solmze ihrem Herrn, alles das Guth das ſie zu Niederweydebach an Höfen, Ackern, am Velde, an Wießen, an Holze hatten. —

In einer Urkunde von 1274 kommt Hermannus de Gunſe, Prior zu Frankfurt, als Executor donationis Conradi cuſtodis Wetzlarienſis vor, ap. Gudenum c. l. T. V. nr. 46. p. 67.

Im Jahr 1292 verkauft Richardus de Gunſe manſum unum ſimplicem in Kirch-

gunſe, an das Kloſter Aldenburg. Gudenus, cit. loc. T. II. P. I. nr. 222. p. 273.

In einer Urkunde von 1324 kommt Bernhardus de Gunſe in einer Streitigkeit zwiſchen dem Landgrafen Otto von Heſſen, und dem Kurfürſten Matthias von Mainz, als arbiter vor. Gudenus cit. loc. T. III. nr. 159. p. 219. und bei'm Ioannis in reb. Mog. T. I. p. 647 wird jener Bernhardus de Gunſe mit den andern, in einer Sache, mit ihm erwählten arbitris, Wenzeln zu Kleen, Burggrafen zu Friedberg und Johannes Ryteſel, eximiaè nobilitatis eximiaeque virtutis eques genannt. S. auch K. P. Kopp in der ausführl. Nachricht der älteren und neueren Verfaſſung der geiſtlichen- und zivil-Gerichte in Heſſen, Th. I. Abh. 5. S. 177. Wenck, in der Heſſ. Landes-Geſchichte, Bd. 2. im Urkunden-Buch nr. 209. S. 289. Freiherr von Ulmenſtein a. a. O. S. 288. und in anderer Rückſicht wegen des Bernhard von Guns, den oben angeführten entdeckten Ungrund nr. 199. und 207. der Urkunden. —

Im Jahr 1332 kommt Gilbertus de Guns neben andern Rittern bei einer, vom Grafen von Salms an ſeinen Vetter Hartrad

von Mehrenberg gemachten Verpfändung, als Zeuge vor, und die Urkunde nennt die Zeugen ſtrenuos milites. Gudenus c. l. T. III. nr. 203. p. 279. Wenck, a. a. O. nr. 300. S. 306. und bei einer andern im Jahr 1345 zwiſchen gedachtem Hartrad Herrn zu Mehrenberg kommt ein gewiſſer Lupulin von Guns als Zeuge vor. Wenck, a. a. O. nr. 348. S. 358. u. Eſtor. in Elect. iur. publ. Haſſ. libr. 3. cap. 37. 269. wo eben gedachter Lupulin von Guns im Jahr 1352. 4 Mark Geldes halb zu Mannlehen und halb zu Burglehen erhält, auch wird Konrad von Guntze im Jahr 1335 als Verkäufer ſeines Guths angeführt bei'm Eſtor. cit. l. libr. 3. cap. 34. p. 232. und im Jahr 1355 kommt Rithard von Gunſe neben andern Mannen und Burgmannen als die das Recht geſprochen und getheilt hatten, vor. S. Entdeckter Ungrund ꝛc. nr. 206. der Urkunden.

In einer alten ſchriftlichen Nachricht der Pfarrei zu Kirchgöns wird eines Otto de Goens, der armiger geweſen, gedacht, und von ihm erwähnt, daß er im J. 1488 pro ſalute animarum ſingulis annis quinque ſolidos monetae et unam dimidiam cum uno agro nomine Hattenborn honorabili Plebano Villae legirt habe, und

nach eben dieſen Nachrichten ſollen im Jahr 1497 Hermannus de Guns et uxor Eliſabeta pro ſalute animarum viginti aureos legirt haben, quos ſumſit Fridericus de Guns et annuatim Maldrum Tritici dabat. *)

In einer Urkunde von 1467 übergiebt Johann von Kolnhuſen ſeinen Hof und ſeine Güter zu Griedel an Johann von Beubach, ſeinen Schwager, und Otto von Göns ſiegelt dabei den Uebergifts-Brief. —

Alle bisher namhaft gemachte einzelne Glieder der in Frage ſeienden Familie ſchreiben nun ihren Namen ziemlich gleichlautend und übereinſtimmend. Es treten aber noch andere ähnliche Namen, und zugleich mit einem gewiſſen Beinamen, auf. So kommt ſchon in einer Urkunde von 1261 bei'm Lunig T. 11. p. 1624. ein gewiſſer Gunß, und im Jahr 1315 ein Hen-

*) Die Tochter dieſes Friderici de Guns kommt im Jahr 1453 als eine Vermählte des Johannes von Buſeck vor. S. Joh. Maximilian Humbracht's höchſte Zierde Deutſchlands, und Vortreflichkeit des deutſchen Adels, S. 205.

ricus de Monheim dictus de Gunſe, da er einem Herrn Beldersdorf ſeine Güter in Kirchgunſe verkauft, vor, bei'm Gudenus cit. loc. nr. 105. p. 142. — In einer Urkunde vom Jahr 1349 kommt ein Fridericus de Günſe dictus Ohnſeele vor. S. obenangeführten Entdekten Ungrund nr. 60. der Urkunden. In einer Urkunde von 1330 erſcheinet ein Herboldus dictus Ganns, armiger als Zeuge bei einem Kauf-Kontrakt, bei'm G. Chr. Ioannis in reb. Mog. T. II. p. 399. und in einer Urkunde von 1362 kommt Hans genannt Ganns von dem Werde Edel-Knecht, unter den Extrakten aus Urkunden vor, wo die Domini ab Eppenſtein ihren Stammbaum erweiſen wollen, bei'm Ioannis in reb. Mogunt. T. I. 625. b. Joh. Joſt. Winkelmann a. a. O. Th. 2. Kap. 2. S. 99. gedenkt einer Familie der Gunſe von Olzburg, welche in Umſtadt gewohnt, und eine gelbe Gans in rothem Feld zum Wappen gehabt haben ſollen, wie auch Wilhelm Weſſel im Heſſiſchen Wappen-Buch, (Kaſſel 1621 S. 164) anführt, und bei eben genanntem Winkelmann a. a. O. Th. 5. Kap. 9. Seite 579. werden ſolche von denen von Güuße unterſchieden, welches dann um ſo mehr Schwierigkeit macht, da das Wappen der von Göns, nach ſichern Nachrichten, zwei übereinander

gelegte Degen, ſowol auf dem Helm, als im Felde führt, und eben dadurch, und da dieſes Wappen ſo einfach iſt, wie ich hier gelegenheitlich bemerke, einen neuen Grund des Alterthums der Familie darlegt. Philipp. Cluver in Germ. antiqua pag. 347. Bernhard in antiquit. Wetterav. lib. II. cap. 7. p. 169. Juſtus Friedr. Runde, im deutſchen Privat-Recht §. 388. nr. 5. und Wilh. Aug. Friedr. Danz, im Handbuch des heutigen deutſchen Privat-Rechts, Bd. 4. S. 125. In Retter's Heſſ. Nachr. kommt die Familie der Ganſe von Olzberg oft vor, Samml. 2, S. 155. Samml. 4, S. 184. 194.

So viel mag übrigens wol gewiß ſeyn, daß, die letztere Familie der Günſe von Olzberg ausgenommen, welche wol nicht hierher gehört, die andern Abweichungen im Namen blos beſondere Zweige der Haupt-Familie bezeichnen, oder den Beſitz dieſes oder jenes Guths oder Wohnorts zum Grund haben, weshalb denn auch der beſondere Wohnort Einzelner aus der Familie, zumalen, wenn es nah gelegene Orte der hieſigen Gegend ſind, keine von der Familie abweichende, neue Familie ausmacht, ſo, daß alſo die von Günße, welche in Heuchelheim, einem Ort des Ober-Amts Gießen, angeſeſſen geweſen, Win-

kelmann, Th. 2. S. 112. für keine andere, als ebenfalls zur Haupt-Familie gehörig gewesene, anzuſehen ſind. —

Dieſe Aeußerung erhält dadurch um ſo größeres Gewicht, da das Wappen der von Günſte das nämliche iſt, welches ich vorhin als dasjenige der von Göns oder Guns angegeben habe. S. Weſſel im Heſſiſchen Wappen-Buch (Nürnberg 1605.) S. 136. und dann die Aehnlichkeit des Namens und des Wappens, wenn ſie auch allgemein kein Sukzeſſions-Recht begründen (De Selchow in Elem. iur. germ. priv. §. 129. not. 3. G. L. Böhmer in princ. iur. feud. §. 141. not. d) Runde a. a. O. nr. 3. und not. b) Car. Fried. Zepernik in Repert. iur. feud. voc. inſignia p. 225.) doch immer auf eine Verwandtſchaft und einerlei Urſprung der Familie ſchließen laſſen arg. l. 14. §. 1. in fin. de peric. et commod. rei venditae l. 1. c. ut nemo prio. Gail in obſ. libr. II. Obſ. 118 nr. 5. add. Chriſt. Aug. Friedr. Meding's Nachrichten von adelichen Wappen Th. 1. Hamburg 1786 Th. 2. und 3. Weißenfels und Leipzig 1788 1791 und Fried. G. Aug. Schmidt in den Beiträgen zur Geſchichte des Adels §. 13. S. 132.

In dem fürſtlich Heſſen-Darmſtädtiſchen

Hüttenberge befindet ſich nicht nur die ſoge- nannte Gönſer Mark, mehrere Walddiſtrikte, welche den Ortſchaften Kirchgöns, Polgöns und Ebersgöns gemeinſchaftlich zu ſtehen *), ſondern [illegible]

*) Ueber dieſe Gönſer Mark, deren ſchon im Schenkungs-Buch des Kloſters Lorch zu Zeiten der Karolinger, unter dem Namen Guneſer Marca, gedacht wird, (Codex Laurisheim nr. 3144. 3732. und 3747.) 3730. ſtehet dem Herrn Landgrafen v. Heſſen-Darmſtadt die Obermärkerei privative zu, und es wird ſolche dermalen von einem zeitigen Beamten des Hüttenbergs aus- geübt; ehemals aber wurde ſie, wie der älte- ren Verfaſſung Deutſchlands, beſonders in den mittleren Zeiten, gemäß war, von Privat- Perſonen verwaltet. S. Karl Heinrich Dreyer in den Nebenſtunden, Th. 1. S. 60. und von Selchow's juriſt. Biblio- thek, Bd. 3. S. 346. Ioh. Guil. Wie- derhold in diſſ. exhibens praeliminarem tractat. de iudiciis et ordinat. quae veniunt ſub nominibus der Markergedinge und Ord- gen. Arg. 1728 in adj. p. 38.

Die beſagte Gerechtigkeit ſtand mit dem benachbarten Gönniſchen Hof, oder dem Gönniſchen Gut, welchem ſie, wie dieſes oft der Fall war, (Ioh. Iac. Reinharth de iure foreſt. germ. ſect. 3. §. 4. p. 130. et adj. nr. 7. p. 189. von

auch der ſogenannte Gönnſiſche Hof, oder das Gönnſiſche Guth, wie es in der, in der Note angeführten Urkunde vom 1n Jun. 1652 (S. auch Gudenus C. 1. T. V. nr. 179. p. 243.) genannt wird, und außer den benannten Ortſchaften Kirchgöns, Polgöns und Ebersgöns, der Ort Langgöns. *) —

Cramer's N. St. Th. 3. S. 124. Ludolph in Symphor. T. 11. P. I. Dec. 8.) anklebte, denen von Gönns ebenfalls zu, und wurde von ihren Nachkommen unter'm 1n Jun. 1652 an den Pfarrer Joh. Konrad Klemm, zu Lützelinden verkauft. Von dieſem wurde ſolche im Jahr 1681, nach einem vorliegenden Markprotokoll vom 22n Febr. 1682, an die, den Hüttenberg damals in Gemeinſchaft beſitzenden Herrſchaften Heſſen-Darmſtadt und Naſſau-Weilburg zedirt, bei der im Jahr 1703 geſchehenen Theilung des Hüttenbergs an den Herrn Landgrafen von Heſſen-Darmſtadt, mit dem Ort Kirchgöns überlaſſen, und iſt nun von dieſem Hauſe ſeit jenem Zeitpunkt privative ausgeübt werden. S. Meine Abhandl. über Marker-Recht und Marker-Gedinge (Gießen 1800) S. 39. fgg.

*) In Langgöns oder Langengunße, wie es in den Urkunden heißt, (S. Gudenus C. I. T. III. nr. 75. p. 1128. nr. 36.

Ob die Gönnſer Mark, der Gönnſer Hof, und die angeführten 4 Ortſchaften Lang-göns, Kirchgöns, Polgöns und Ebers-göns, ihre Benennung von der Familie, oder dieſe von jenen Ortſchaften erhalten habe, iſt zwar mit Gewißheit nicht entſchieden, inzwiſchen iſt es wahrſcheinlicher, daß die Familie von der Villa Gunſe, welche in einer Urkunde von 1314 bei'm Gudenus C. 1, T. III. nr. 78. p. 96. vorkommt, ihre Benennung erhalten, und den einzelnen Ortſchaften von der Lage, ihren Beſtim-mungen, die dermaligen unterſchiedenen Benen-nungen beigelegt worden ſeyn, wie dieſes auch in jenen Zeiten gewöhnlich war. S. Schmidt a. a. O. Abh. II. 11. S. 128. fgg. von Cramer's N. St. Th. 90. nr. 4. S. 92. — Wo die Villa Gunſe gelegen, iſt ebenfalls ungewiß, aber glaub-lich, daß es eine der vier genannten Ortſchaften ge-weſen, oder ſolche zuſammen unter jener Benen-nung begriffen geweſen ſeyn. Nach der Karte, welche Wenck's Heſſ. Landesgeſch. 2ten Bd.

---

p. 46. T. II. nr. 222. p. 275.) ſoll die be-kannte Fabelgeſchichte mit Joh. Arndt's Paradies-Gärtchen vorgefallen ſeyn. Win-kelmann, a. a. O. Th. 2. Abh. 2. S. 214.

nach S. 1149. angefügt iſt, kommen nicht weit von Linden und Leitcastre zwei Orte Gunissen und Gunnſse, zwiſchen welchen Holzheim liegt, vor, welches wahrſcheinlich einige der jetzigen Gonße ſind. Der Ort Gunniſſen findet ſich auf der Karte des Chron. Gottwic. am Polgraben. Am frühſten kommt er bei Schannat Buchon. vet. p. 44. v. J. 889 vor. Kirchgunſe erſcheint ſchon 1267 bei Ioannis, Spicil. p. 286.

Nach ſchriftlichen, jedoch zuverläßigen Nachrichten, war Johann von Gonns der letzte männliche Zweig der adelichen Familie von Gonns. Er beſaß den Gonnſiſchen Hof zu Kirchgönns, war Amtmann in Greifenſtein, und mit einer Stumpfin von Oettingen, welche noch 1629 in Kintzenbach gelebt haben, und in dieſem Jahre geſtorben ſeyn ſoll, vermählt.

Nach einer Urkunde vom 2ten Jun. 1576, welche mir mein würdiger Freund, der zu früh verſtorbene ritterſchaftliche Obereinnehmer Herr Friedrich von Nordecken zur Rabenau, mitgetheilt hat, hat ſich der erwähnte Johann von Gonns, bei einer lang gedauerten, zwiſchen Konrad Herrmann Georgen und allen von Nordecken zur Rabenau und Johann Magnus von Holzapfeln, von Voits-

burg, als Ehevogt, Margarethen Braunin, Pilipps von der Rabenau genannt Braun ſeeligen Tochter, obgewalteten Streitigkeit ſehr verdient gemacht, und dieſe Irrungen durch einen zu Londorf im gedachten Jahr errichteten Vertrag beſeitiget. S. Meine Abhandl. über Märker-Recht und Märker-Gedinge, S. 32. und 79. Seine erſte Frau war Margarethe, eine geb. Schenck zu Schweinsberg, welche 1584 ſtarb. Er ſelbſt ſtarb 1587, und iſt den 4n März zu Kintzenbach beerdigt worden, wo ihm der Gießer Stadtpfarrer Vietor die Leichenpredigt hielt.

In Damian Hartardt von und zu Hattſtein auf Münzenberg Hoheit des deutſchen Reichsadels (Fuld 1729) S. 21. 52. u. 364. kommt eine Katharine von Guns vor, die an einen Konrad von Rodenhauſen verheirathet geweſen iſt. Wahrſcheinlich war jene Katharine von Guns eine Tochter des obgedachten Johann von Gonns, und durch dieſelbe und ihren Ehegatten der Gonnſiſche Hof auf die Familie von Rodenhauſen *)

*) Von dieſer ſehr alten Heſſiſchen Familie, wovon einer bereits in einer Urkunde von 1247 vorkommt, ſ. Wenck, in der Heſſ.

gekommen: denn nach der ſchon bemerkten Urkunde vom 11 Jun. 1652, verkaufte eine Johannette Löwin von und zu Steinfurth, eine gebohrne von Rodenhauſen, für ſich und ihren Sohn Eberhard Löw von und zu Steinfurth, ſodann Ludwig von Boyenburg, zu Lengsfeld, ingleichen Ludwig Eberhard von Buſeck, als Miterbe und Eigenthums-Herr, mit Beiſtimmung und Genehmhaltung des Obriſt-Lieutenants Georg Philipp von Buſeck *), für ſich und

---

Landes-Geſchichte, Th. 2. nr. 125. u. 358. der Urkunden, S. 165. u. 358. Eſtor's kleine Schriften, Bd. 3. S. 168. u. 471. fg. und Kuchenbecker, in Anal. Haſſ. coll. 7. p. 68. wo ein Cuno von Rodendenhauſen, welcher 1380 Amtmann in Grünberg geweſen, aufgeführt wird. Das Wappen dieſer Familie findet man in Weſſel's Wappen-Buch, Th. 2. S. 86. und bei Siebmacher, am a. O. S. 138.

*) Von dieſer altadelichen Heſſiſchen ehemals freiherrlichen Familie ſ. außerdem, was in meinen Beiträgen zum deutſchen Recht, Th. 1. S. 291. fg. Not. angeführt wird, noch Humbracht's höchſte Zierde Deutſchlands und Vortreflichkeit des deutſchen Adels. S. 205. u. 206. und Joh. Friedr.

für ſeine Geſchwiſter ihr anererbtes eigenthümliches adeliches freies Guth zu Kirchgöns, das Gönnſiſche Guth genannt, an den Pfarrer Joh. Konrad Klemm zu Litzellinden. S. die Urkunde und mehreres über dieſen Verkauf in meiner Abhandl. über Märker-Recht und Märker-Gedinge, S. 79. und 39. Not. *) —

Uebrigens iſt die Familie von Gönns, Gunns u. ſ. w. ungeachtet derſelben weder Chriſtian Friedrich Ayrmann de genealogiis antiquis familiarum Haſſiae nobilium Giſſae 1729, noch Ioh. Ad. Bernhard in antiquit Wetterav. Francof. ad Mön. 1745 in praef. wo er faſt alle Heſſiſche lebende und ausgeſtorbene adeliche Fa-

---

Gauhen's Adels Lexicon S. 230. u. fg. und derſelben Wappen in Weſſel's Heſſiſchem Wappen-Buch, Th. 2. S. 15 — 18. und Siebmacher's Wappen-Buch a. a. O. S. 137. —

Von ihren dermaligen Verhältniſſen in Hinſicht des Herrn Landgrafen von Heſſen-Darmſtadt, ſ. Fabers alte Staats-Kanzlei, Th. 13. S. 278. Lünig's Reichs-Archiv Th. 9. S. 278. und Teuthorn, in der ausführl. Geſchichte der Heſſen, Th. 2. S. 20.

milien namhaft macht, gedenken, doch ſicherlich zur Heſſiſchen Ritterſchaft gezählt worden.

Dieſes bewährt eines theils, daß ihr Wappen noch wirklich im Ritterſaal zu Rotenburg befindlich iſt. Weſſel's Wappen-Buch, S. 43. wo er die von Gunße unter den Heſſiſchen Adelichen nahmhaft macht, und Siebmacher, im Wappen-Buch, S. 136., wo er die Günße unter den Heſſiſchen von Adel aufſtellt, und andern theils, daß Ioh. Geo. Estor in Elect. iur. publ. Haſſ. lib. 14. cap. 27. p. 291. ſie unter die Heſſiſchen Vaſallen zählt, und ſie auch unter den Burgmannen, welche zu der alten Burg, aus welchen die Stadt Gießen entſtanden ſeyn ſoll, ausdrücklich genannt werden. S. Hrn. Prof. Nebel's alte Geſchichte der Stadt Gießen; in K. W. Juſti's Heſſiſchen Denkwürdigkeiten, Th. III. S. 266.

K. G. v. Zangen.

XIV.

Bemerkungen

zur Stammtafel

der Grafen von Königsberg.

Die ältere Stammtafel des Solmſiſchen Hauſes iſt noch wenig berichtigt. Die brauchbarſten Beiträge hierzu hat Knoch geliefert. (Marburger Beiträge. St. 1. S. 19.) Allein doch nur da ſind Knoch's Angaben brauchbar, wo ihm Hayl vorgearbeitet hatte. Wo ihm dieſer Führer fehlte, da hat er Irrthum auf Irrthum gehäuft. Hayl iſt dagegen deſto ſorgfältiger zu Werke gegangen. Nur hat er dadurch manches verwirret, daß er die Grafen, Heinrich genannt von Spanheim und Heinrich genannt von Weſterburg, mit ihren Vätern vermiſcht hat. Er ſetzte voraus, die Beinamen von Spanheim und Weſter-

burg ſeyen von den Gemahlinnen dieſer Grafen abzuleiten, da ſie doch vielmehr von ihren Müttern herrühren. — In Anſehung der Grafen von Königsberg, die aus dem Solmſiſchen Hauſe entſproſſen waren, hatte Knoch an Hayl keinen Vorgänger mehr; ſeine Stammtafel derſelben iſt daher beinahe durchgehends unrichtig. Hierauf mögen ſich demnach die folgenden Bemerkungen beſchränken, da auch ohnehin nur die Grafen von Königsberg ein Gegenſtand der Heſſ. Geſchichte ſeyn können.

Der erſte des Solmſiſchen Hauſes, der bis jetzt aus Urkunden ſicher erwieſen iſt, iſt Marquard von Sülmoſe, der in den Jahren 1129 und 1141 vorkommt. (Guden. Cod. dipl. T. III. p. 1047. 1051.). In der erſten Hälfte des dreizehnten Jahrhunderts, erſcheinen zwei Brüder, Heinrich und Marquard, die ohne Zweifel Enkel von jenem Marquard waren. (Guden. Cod. dipl. T. II. p. 61. 85.) Heinrich iſt der Stifter der Burgſolmſiſchen Linie, von welcher das noch blühende Solmſiſche Haus abſtammt. Marquard iſt dagegen der Stifter der Königsberger Linie, womit ich mich hier beſchäftigen will.

Marquard kommt in den Jahren 1232

und 1245 vor. (Guden. l. c.) Seine Söhne waren Reinbold, Arnold und Konrad. Sie kommen in den Jahren 1266 und 1273 zuſammen vor. (Guden. Cod. dipl. T. II. p. 159. 184.) Die beiden letzteren hatten den geiſtlichen Stand gewählt. Arnold ſtieg bis zur Würde eines Biſchofs von Bamberg, und bekleidete dieſelbe von 1285 bis 1296. (Hoffmann Annal. Bamberg). Konrad erſcheint 1279 und 1285 als Kanonikus, und 1300 als Dechant von St. Gereon in Köln. (Guden. Cod. dipl. T. II. p. 207. 299. T. I. p. 815.). Im Jahr 1309 wurde er zum Dechant in Wetzlar gewählt. (Guden. l. c. T. III. p. 323).

Nur Reinbold pflanzte das Geſchlecht fort. Seinen Namen findet man ſchon im Jahr 1155. (Guden. l. c. T. II. p. 119.). Im J. 1278 kommt ſeine Gemahlin als Wittwe vor. Sie war Eliſabeth von Wildenberg. Er hinterließ drei Söhne, Reinbold, Marquard und Gerhard. (Guden. Cod. dipl. T. IV. p. 933.).

Von dieſen drei Söhnen war Reinbold mit Giſele von Falkenſtein vermählt; er hatte drei Söhne, der eine hieß Philipp, die beiden andern führten den Namen des Vaters.

Reinbold war im Jahr 1308 bereits todt. Eine Urkunde, die dies alles darthut, laſſe ich folgen, weil ſie, meines Wiſſens, noch ungedruckt iſt, und nur von Gudenus einiges daraus bekannt gemacht hat. — Giſele von Falkenſtein vermählte ſich nachher mit Arros von Brenberg. (Guden. Cod. dipl. T. III. p. 87.) — Die beiden Brüder, Marquard und Gerhard, finden ſich zwar im Jahr 1308 in einigen Urkunden; doch laſſen ſich aber keine nähere Nachrichten von ihnen geben. Sie ſcheinen ohne Nachkommenſchaft geblieben zu ſeyn. (Guden. Cod. dipl. T. III. p. 48. T. IV. p. 1004.).

Die beiden jüngern Söhne von Reinbold und Giſele ſcheinen in der Jugend geſtorben zu ſeyn. Der ältere Philipp dagegen lebte lange. Dieſer Pilipp war zweimal vermählt. Seine erſte Gemahlin hieß Amene oder Mene. Sie lebte noch im Jahr 1352. (Guden. Cod. dipl. T. III. p. 331.). Mit ihr hatte Philipp einen Sohn Namens Reinbold, der aber frühe und noch vor dem Vater ſtarb. (Daſelbſt.) Die zweite Gemahlin war Liſe, eine Tochter des Grafen Bernhard's von Solms. (Wenck's Heſſ. Urkundenbuch, Th. II. S. 389.) Knoch führt eine Urkunde an, wonach dieſe

Vermählung im Jahr 1355 vollzogen wurde. Dieſe Ehe war kindeclos; und ſo erloſch das Königsbergiſche Haus. Durch dieſen Philipp wurde Königsberg an Heſſen veräußert.

Noverint univerſi preſentium inſpectores et auditores, quod Gyſele de Valkenſtein relicta quondam Renboldi comitis de Koningesberg, Philippus, Renboldus et Renboldus liberi noſtri, recognoſcimus venditionem quam Conradus dictus Fruman, fecerat in bonis ſuis ſitis in villa Willershuſen, viris religioſis commendatori ceterisque fratribus domus teutonicae apud Marpurg, ex noſtra certa ſcientia, bona et libera noſtra voluntate admittimus et admiſiſſe recognoſcimus in hiis ſcriptis. Et ne in poſterum dicti fratres per nos ſeu per aliquem nomine noſtro in iisdem bonis impediantur quoquo modo, ipſis damus atque dedimus preſentem literam Sigillo noſtro proprio conſignatam. Datum anno domini M. CCC. VIII. Calendis Martii.

J. E. C. Schmidt.

Stammtafel
der Grafen von Königsberg.

Marquard
v. Solms
1129 — 1141.

N. N.

Heinrich, Stiſter d. Burg-ſolmſiſchen Linie 1232 — 1258.		Marquard, Stiſter der Königsberger Linie 1232 — 1245.
Reinbold. 1255 — 1273. G. Eliſabeth v. Wildenb. 1278.	Arnold. Zuletzt Biſchof zu Bamberg. 1266. † 1296.	Konrad. Zuletzt Dechant zu Wetzlar 1266 — 1309.
Reinbold. 1278 — 1291. G. Giſele v. Falkenſtein 1308.	Marquard. 1278 — 1325.	Gerhard. 1278 — 1308.
Philipp. 1308 — 1357. G. 1. Amene. 2. Liſe von Solms.	Reinbold. 1308.	Reinbold. 1308.
Reinbold. 1352. Starb vor dem Vater.		

XV.

Einige Nachrichten von Geißmar, Godesborn, Zappenberg und andern in Nieder-Heſſen gelegenen Orten.

(Gezogen aus Original-Rechnungen von den Jahren 1334 bis 1338.)

Es iſt allgemein bekannt, daß man in alten Rechnungen nicht ſelten merkwürdige Nachrichten antrift, die man in Urkunden, Chroniken und andern Schriften vergebens ſuchet; beſonders wenn ſie die ältern Zeiten betreffen, von denen ſo viele Thatſachen verloren oder unbekannt geblieben ſind, daß man ſich von den meiſten Ereigniſſen keinen richtigen Begriff mehr machen

kann. Alte Rechnungen nämlich verbreiten Licht über die damalige Kultur und Produkte des Landes, über den Preiß der Waaren und Arbeiten, über den Werth des Geldes, über Gewerbe, Künſte, Perſonen, Orte und andere Gegenſtände, ohne deren Kenntniß man ſich von der Beſchaffenheit der damaligen Zeiten keinen richtigen Begriff mehr machen kann.

Die beiden Original-Rechnungen, wovon ich hier Nachricht geben will, betreffen Orte in Nieder-Heſſen, die vor Zeiten Kurmainziſch waren, dermalen aber dem hochfürſtlichen Hauſe Heſſen-Kaſſel zugehören. Die eine davon iſt auf drei Folioblätter von feinem Pergamente geſchrieben, und ganz lateiniſch abgefaſſet, mit der Aufſchrift:

„Computacio Conſulum de Geysmaria
„ſuper receptione oblacionnm ex
„trunco Godesburen, et expoſitorum
„pro edificatione Zappenborch et pro
„Caſtro Malesborch et pro expenſiſ in
„Helmworden, 1334." *)

*) Dieſe Oerter ſind jetzt: die Stadt Hofgeismar, das Dorf Gottsbüren, das Schloß Sababurg, das von der Malsburg, und die Stadt Helmarshauſen, alle am Dimel-Strom gelegen. J.

Zuerſt kommt die Einnahme, welche mit folgenden Worten anfängt: Notandum, quod nos Proconſules et Conſules Geysmar. ſub anno Dni M. CCC. XXXIIIj. a feria V. feſti Penth. (den 19ten Mai 1334.) incepimuſ tollere oblaciones de Godesburen in quibuſlibet ibidem oblatis, videlicet florenis, groſſiſ, pragen. Sterling. denar. cujuſcunque monete, in trunco ibidem collocatis et in argentum computatiſ, uſque in feriam quartam proximam ante Bonifacii, pro parte tercia dictarum oblacionum XXIIIj. marcaſ argenti recepimuſ. Item a feria quarta predicta uſque in fer. VI. ante nativitatiſ bti Iohanniſ baptiſte pro tercia parte recepimuſ XV. marc. argenti. Item ab ipſa feria ſexta etc. und ſo fort bis converſioniſ S. Pauli, den 25 Jan. 1335, wo die Summe XCIIIj. (93½) marcaſ argenti et IIj lot betragen hat.

Hierauf folget: Hii electi ſunt novi Coſules in purificatione bte Marie virg. ſub anno Dni M. CCC. XXXV. Et nos Conſules nouiter electi a die converſ. S. Pauli uſque in diem dominicam Quaſimodo pro tercia parte recepimuſ VIIj. marc. et 1. flor. argenti. Item a dominica Quaſimodo, uſque ad Dominicam vocem jucunditatis pro tercia parte ſuſtulimuſ XIIIj. marcaſ etc. und

ſofort uſque in feriam terciam ante Purificationiſ des folgenden Jahres 1336, und ſchließet mit den Worten: Summa receptorum hujuſ anni Secundi XCIIIj. marc. et flor. argenti. (94 marc. et ½ fl.)

Sodann weiter: Hic iterum noui Conſules ſunt electi ſub anno Dni M. CCC. XXXVI° Et nos Conſules nouiter electi a feria tercia ante Purificat. bte Virg. uſque in ſextam feriam ſeptimane Paſche pro tercia parte recepimuſ IIj. marc. argenti et IIIj. lot. Item a dicta feria Sexta etc. und ſofort uſque in vigiliam Purificationiſ des Jahres 1337. Summa LXVIIj. marc. et Ij. flor. argenti.

Ferner: Hic iterum facta eſt electio nouorum Conſulum ſub anno Dni M. CCC. XXXVII° Et nos Conſules nouiter electi a vigilia Purificat. bte M. virg. uſque in fer. VI. quaſimodo recepimuſ pro tercia parte IIj. marc. cum I. flor. argenti. Item a feria VI. predicta etc. und ſo fort uſque in feriam quartam poſt invocavit ſub anno Dni M. CCC. XXX. VIII. (4 Mart. 1338.) Mit dem Zuſatze: Item recepimuſ VIII. marc. argenti de imaginibuſ argenteis conflatiſ. Summa receptorum quarti anni LV. marc. et IIj. flor. argenti.

Summa totaliſ omnium receptorum CCCXII. marc. I lot minuſ. So weit die ganze Einnahme dieſer Rechnung, nämlich vom 19ten Mai 1334 bis den 4ten März 1338.

Die darauf folgende Ausgabe gehet auch dieſelben vier Jahre durch, und fängt an: Notandum, quod anno Dei M. CCC. XXX. IIIj° feria tercia ante diem bti Georgii (19. April 1334) incepta eſt edificatio caſtri Zappenborch, et ego Bodo de Vorſte iſta expendi circa laborenteſ in denariiſ grauibuſ. Gotfrido Tober Ij. marcas pro fractura lapidum. Item pro vecturiſ dictorum lapidum pro cemento faciendo XXXV. marcaſ. Item eidem Gotfr. pro fractura lapidum in foſſato Zappenborch XIIIj. ſol. Item etc. und ſo ferner für allerhand Auslagen zu dem Bau des Schloſſes Zappenburg, in Summa fürs erſte Jahr CCLXVIIj. marc. den. nebſt CI. merc. IIj. iot. argenti, wie auch pro caſtro Maliſborch LXXXV. marc. argenti; im zweiten Jahre aber CCCLXIIIj. marc. VIIj. ſol. et IIj. denarioſ.

Sodann folget: Computacio expenſarum in Helmword. anno Dni M. CCC. XXXVIj° ſabbato ante letare Bertoldo Antvogel IIIj. ſol. pro pane. Henrico de Lantowe IIj. ſol. et II.

den. pro pane. Item Detmaro Laluwen VI. ſol. pro ſtrumento et bullico. Item Henrico Kopere pro oleo etc. und ſo fort, in ſumma CLXIIIj. marcaſ VIIj. ſol. et IIj. denarioſ.

Summa omnium expenſarum in denariiſ DCCXVI. marcaſ X. ſol. et VI. denarioſ. et in argento CLXXXVI. marcaſ et IIj. lot.

Summa totaliſ diſtributorum in denariiſ in argento computatiſ CCCCXCIIIj. marcaſ argenti. Dieſes iſt nun im Auszuge, die ganze Einnahme und Ausgabe dieſer Rechnung.

Mit dieſer Rechnung ſtehet eine andere, die bloße Ausgaben hat, in genauer Verbindung. Sie iſt auf vier Folioblätter von dickem Papier in deutſcher Sprache geſchrieben, mit folgender Aufſchrift:

„Computatio Dni Arnoldi de Portenhan militiſ officiati in Helmwardeſhuſen 1337.“

und fängt an: diz iſt, daz ich genant Specht han uzgegeben zu Helwordiſhuſen von Herrn Arnoldiſ wegen von Portenhagen Ritterſ, und das do verdan iſt von des Erwirdigen Hrn wegen

des Biſchofes und Stiftes zu Mentz, nach gooz geburte, Duſent dru hundert drizzig und Siben Iar, von des Fritages vor dem heiligen tage der Himmelvart, (23 May 1337) do Herrn Arnold das ampt bevohlen wart, und als hernach geſchriben ſtet: des ſelben fritages gab ich uz VI. pf. Penning vor Viſche etc. und ſo fort, von tag zu tage, für Buttern, Keys, trocken und grünfleiſch, etc. bis auf Samſtag den 21 Febr. 1338 worauf folget: und do antworte ich Herr Arnold von Portenhagen daz ampt zu Helmwordiſhuſen Herman Herman von Berlebüſsen und Stebern von Haldeſen von mines Herrn wegen von Mentz.

Dieſe Rechnung hatte einen Anhang, worin der Ritter Arnold von Portenhagen ein Verzeichniß von allerhand Forderungen an den Erzbiſchof und das Erzſtift Mainz machet, auch was er darauf empfangen habe. Das zur Geſchichte dienliche, werde ich unten ausheben, wo von den Orten, Perſonen und andern Gegenſtänden die Rede ſeyn wird.

Vorgedachte Rechnungen ſind nun daraus entſtanden, daß der trieriſche Erzbiſchof Baldewin, als Verweſer des Erzſtiftes Mainz, daß Schloß Zappenberg bei Geißmar in Nie-

derheſſen, auf Anſuchen dieſer Stadt, hat erbauet, auch viele Verwendungen am Schloß Malsberg, an dem Amthauſe zu Helmertshauſen, und ſonſten hat machen laſſen. Zu dem Bau des Schloſſes Zappenberg, und des dazu gehörigen Burgfriedens, hatte Baldewin dem Stadtrath zu Geißmar den dritten Theil des Opfers zu Godesborn angewieſen, und derſelbe gieng auch ſo gut von Statten, daß er am 19n April 1334 angefangen, und im Jahr 1336 geendiget worden iſt. An dem Burgfrieden iſt aber etwas länger gebauet worden, weil hernach noch vorkommt, pro propugnaculo quod dicitur Borchfrede in Zappenborch etc. Dieſer Burgfrieden, der in der Rechnung oft vorkommt, bedeutete den befeſtigten Umfang um das Schloß herum, ſo weit man mit einem Bogen ſchießen konnte.

Als das Schloß Zappenburg im Jahr 1336 fertig geworden, haben, (wie im Anhange mit folgenden Worten erzählt wird) „die von Geißmar und des Erzbiſchofs Fründe mit dem Ritter Arnold von Portenhagen gededingt, und ihm die Zappenborch zu verwaren anvertrauet, auf ein halbes Jar, ſonder Krieg, mit mäſſiger Koſt, um 70 Marck lotiges Silbers. Des quam der Herzog von Brunſchwig und der Lantgreve von

Heſſen und der Biſchof von Paderburn und ſanten dar ire boten, und baten, daß man die Burck abe breche, wan ſie were uff ir eigen gebuet, oder ſie wolden daz hindern und weren, wan ſie künden. Des muſt ich min Koſt meren und muſte X oder XII Zimmerman halden, der ich zwen ſolte halden, und muſte 30 Man oder 40 halden, der ich ſechs ſolte halden, und nam des me dan hundert Marck Silbers do Schaden etc." Zur Entſchädigung bekam hierauf Arnold vom Erzbiſchof das Dorf Kalden verſetzt.

In der Ausgabe kommt auch vor: „Not. quod Arnoldo de Portenhagen militi dedimuſ LXX. marc. arg. quod primo anno ſervavit caſtrum Zappenborch. Item dedimuſ eidem militi duaſ carrataſ cereviſie, pro amicicia quando computauit."

Zu Helmworden, Helmwordeſhuſen, jetzt Helmarshauſen, war damals das Kurmainziſche Amthaus für die daſige Gegend. Daſelbſt wohnte der Ritter Arnold von Portenhagen als Officiatuſ oder Amtmann, und Konrad Specht als Proviſor oder Kellner. Dieſer letztere beſorgte die Auslagen, und legte die Rechnung ab, im Namen des Amtmanns Damals war auch ein Kloſter zu Helmarshau

ſen; denn in der Rechnung kommt vor: Abbas et Conuentuſ in Helmworden, denen Konrad 80 Mark Silbers im Namen des Erzbiſchofs bezahlt hat.

Godesburn, Gottesborn, war vormals ein berühmter Wallfahrts-Ort. *) Aus der Größe des Opfers kann man auf die beträchtliche Anzahl der Wallfahrer und Pilgrimme ſchließen, die dieſen Ort beſucht haben. Der dritte Theil dieſes Opfers, der dem Stadtrath zu Geißmar vom Erzbiſchof zum Bau des Schloſſes Zappenburg angewieſen worden, hat in nicht vollen vier Jahren 312 Mark Silbers betragen, das ganze Opfer aber 936 Mark, welches im 24 Gulden-Fuß die beträchtliche Summe von 22,464 Gulden ausmachet, ſo, daß ein Jahr ins andere gerechnet, bei 6000 fl. einkommen. Dieſes Opfergeld, in ſo weit es nicht zum Kirchenbau, zu Haltung des Gottesdienſtes und Beſoldungen nothwendig war, ſtand zur Diſpoſition des Erzbiſchofs, wie aus einer andern noch nicht gedruckten Rechnung erhellet, die der Magiſter Bodo de Vorſte Preſbyter et Clericuſ Archiepi-

*) Confer. Ioannis rer. Mogunt. Tom. I. p. 781.

ſcopi Trevir. ſuper receptiſ et diſtributiſ, tam de oblacionibuſ in Godesburen quam de Prepoſitura Geismarienſi, dd. Treviriſ die 19 Octob. 1336 abgelegt hat. Hieraus erſieht man die Politik der damaligen Zeiten, anſehnliche Summen Geldes durch freiwillige Geſchenke zu erhalten, und damit der Landesherrlichen Kammer ohne läſtige Auflagen zu Hülfe zu kommen.

Noch andere Geldquellen ſind aus dieſen Wallfahrten entſtanden, wovon ich nur einer aus den Rechnungen erwähnen will. Man findet nämlich darin, daß der Zoll und das Fahr zu Godesborn vom Erzbiſchof Baldewin an den Ritter Arnold von Portenhagen auf drei Jahre um einen jährlichen Pacht von 40 Mark Silbers, oder 960 Gulden verliehen geweſen, welches für einen übrigens unbedeutenden Ort eine ſehr große Summe iſt, die ſich ohne die Wallfahrt nicht denken läßt.

Zu Schonberg kommt auch ein erzſtiftiſches Haus vor, das der Amtmann zu Helmarshauſen ebenfalls zu beſorgen hatte. Es ward daſelbſt eine beſondere Haushaltung geführt, und für dieſelbe Butter, Käß, Eier, Bier, Fleiſch, Fiſch, Ollei, (Oel), Häring, Roggen, Haber, Küchinſpiſe 2c. verrechnet. Nebſt dem Geſinde

waren auch in demſelben vier Wächter, ein Thurmhüter und ein Thorwächter.

Zwei Dörfer Kalden und Frankenhuſen wurden im Jahr 1336 vom Erzbiſchof Baldewin an den Ritter Arnold von Portenhagen in ſo lange verſetzt, bis ihm ſeine Forderungen von 300 Mark Silbers berichtiget wären.

Zweierlei Geldſorten kommen in dieſen Rechnungen vor, nämlich in argento und in denariiſ. Beide hatten marcas, aber die marca in argento ward eingetheilt in florenos und in lot. und die marca in denariiſ hatte Solidos et Denarioſ. Eine marca argenti hatte 4 florenos oder 16 lot; und eine marca in denariiſ hatte 12 ſolidos oder ſs, der Solidus aber 20 denarioſ oder Pfennig, alſo daß 240 denarii eine ſolche marcam machten. Der Unterſchied zwiſchen den beiden marciſ war beträchtlich, denn eine marca argenti galt ſo viel als $2\frac{7}{12}$ marcae in denariis.

Die marca argenti kam vermuthlich mit unſerer jetzigen Mark fein Silbers überein, und da dieſelbe nur 4 florenos enthielt, ſo war damals der vier Gulden Fuß im Gange, und ein damaliger Gulden war ſo viel an Silber, als dermalen 6 Gulden im 24 Gulden Fuß. Dage-

gen war eine marca in denariiſ in Vergleich mit unſerm Reichsgelde nur 9 fl. 17 kr., und ein Solidus betrug ohngefähr 46 kr.

Nach dieſem Maaßſtabe läßt ſich auch der damalige Preiß mancher Dinge nach dem 24 fl. Fuß beſtimmen, und mit dem damaligen Werthe vergleichen. Denn nach dieſen Rechnungen koſtete:

Ein Fuder Bier (plauſtrum cereviſie) 40, auch 45 bis 48 ß, alſo 31 bis 37 fl. im 24 fl. Fuß. Wie groß das Fuder geweſen, habe ich zwar nicht gefunden; aus verſchiedenen Stellen aber, wo vier Amen vorkommen, erhellet, daß es mehr als 4 Amen, und vermuthlich ſechſe, nach gewöhnlichem Fudermaaß gehalten habe.

Ein Malter Roggen koſtete eine auch $1\frac{1}{4}$ marca in denariiſ, oder 9 bis 11 fl. in Reichsgeld. Ein Malter Gerſte koſtete $\frac{5}{6}$ marca in denariiſ oder 7 fl. 44 kr., und ein Malter Haber $\frac{5}{8}$ marca oder 6 fl. 12 kr.

Wie groß ein Malter geweſen, iſt aus den Rechnungen nicht zu erſehen; vermuthlich wird in der daſigen Gegend noch das alte Maaß beibehalten ſeyn, welches mir unbekannt iſt, und

ich wünſchte hierüber Auskunft zu haben: auch wie ſchwer gewöhnlich ein Malter Korn, Gerſte und Haber nach dem alten Maaß zu Geißmar ſey.

Eine Tonne Häring (alleces) koſtete 32 ß, oder $24\frac{1}{2}$ Gulden Reichsgeld, ein Schwein (Swin) 9 bis 11 ß, oder 6 bis 8 Gulden, ein Paar Schuhe für einen Boten 10 denarioſ oder 23 kr.

Für eine 46 Ruthen lange und zwei Ruthen hohe Mauer zu machen, wurden an Arbeitslohn 86 marcae und 8 ſolidi bezahlt, welches nach unſerm Gelde 805 fl. 10 kr. beträgt.

Die oben bei der Einnahme genannten Münzen unter dem Namen von Groſſiſ, Pragen und Sterling. kommen in den Rechnungen nicht weiter vor, und deshalben iſt ihr Werth nicht daraus zu beſtimmen.

Aus den beiden Rechnungen, wo die nämlichen Bennungen bald deutſch bald lateiniſch vorkommen, ergiebt ſich folgende Verdeutſchung lateiniſcher Worte:

Officiatus, ein Amtmann.
Prouiſor, ein Kellner.
Miles, ein Ritter.

Combuſtor cementi, Kalkbrenner.
Fractores lapidum, Steinbrecher.
Truncus, ein Opferſtock.
Denarius, ein Pfennig.
Dies feſtiva, ein Veſteltag.
Plauſtrum cereuiſie, ein Fuder Bier.
Ama, eine Ame.
Panis albus, Schönbroit.

Merkwürdige Perſonen, die in obgedachten Rechnungen vorkommen, ſind folgende:

Arnold von Portenhagen miles, officiatus in Helmwordehuſen.

Bodo de Adeleueſſen, miles in Zappenborch.

Herman von Berlebüſſen, und Steber von Haldeſſen, an die Arnold von Portenhagen das Amt Helmwordehuſen am 21n Febr. 1338 überantwortet hat.

Conrad Specht Prouiſor zu Helmwordeſhuſen.

Magiſter Bodo von Vorſte, Preſbyter et Clericuſ Baldewini Archiepiſcopi.

Thomaſ de Scachten et Henricuſ Strenwech Prouiſoreſ Strruncturae caſtri Zappenborch.

Heinrich Spiegel, den Arnold von Portenhagen ſinen Swager nennet.

Iohans von Stockhuſen, deſſen Phert uf dem Huſe zu Schonberg geſtorben und zu 5 lötig Mark angeſchlagen iſt.

Herman von Aſchen, der auch für ein verdorbenes Pferd anderthalb Mark Silbers erhalten hat.

Bernhard von Hartenberg.

Heinrich von Iune zu Göttingen.

Conrad von Golmarſin.

Herman von Schonungen.

Bertold von Weſtheim.

Heinrich von Herſe.

Iohan von Steynhuſen.

Herr von Erckel.

Nebſt vielen Namen der Handwerksleute und anderer unbedeutender Perſonen.

Zuletzt bemerke ich noch, daß am Abend vor Weihnachten dem Geſinde drei Solidi oder 2 fl. 18 kr. zu Opfergeld ausgetheilt worden ſind.

So weit gehen die Nachrichten aus obgedachten Rechnungen; in die Geſchichte laſſe ich mich diesmal nicht ein.

J. P. Schunck.

XVI.

Kunſt = Nachrichten.

1.

Unerkannte Kunſtwerke Albrecht Dürer's, in der Eliſabethen-Kirche zu Marburg.

In der gothiſch = prächtigen deutſchen Ordens = oder Eliſabethen = Kirche zu Marburg, finden ſich einige Altar = Verzierungen, die man längſt zu den größten Merkwürdigkeiten dieſer Kirche gerechnet haben würde, wenn man den großen Künſtler gekannt hätte, der ſie verfertigte. Oefteres Studium dieſer Kunſtwerke, und einige bemerkte Jahrzahlen und Künſtler=Zeichen führten mich auf die Entdeckung, daß dieſe trefflichen Arbeiten von dem berühmten Albrecht Dürer herrühren. Ich habe dieſe mit Gründen unterſtützte Entdeckung und eine Beſchreibung ſämt-

li·er Kunſtwerke in einem ausführlichen Aufſatze in Wieland's N. T. Merkur v. J. 1802 (8 St. S. 268 — 310 mitgetheilt, und gebe hier nur einige Grundzüge jenes größern Aufſatzes.

Dieſe bisher unerkannten Kunſtſchätze ſind die, über den fünf kleinern Altären in dem Eliſabethen- und Fürſten-Chor der erwähnten Kirche angebrachten Szenen aus der heiligen und Märtyrer-Geſchichte und aus dem Leben der heil. Eliſabeth, in hölzernen, prächtig vergoldeten Schnitz-Arbeiten, und in Gemälden an den Flügelthüren dieſer Altar-Verzierungen. Unter die allgemeine Benennung von Schnitz-Arbeiten laſſen ſich jene künſtleriſchen Produkte, die zum Theil aus Hautreliefs, zum Theil aus Basreliefs, und zum Theil aus Figuren beſtehen, welche ganz in die Rundung gearbeitet ſind, am ſicherſten bringen. Nicht nur dieſe Schnitz-Arbeiten, ſondern auch die meiſten Gemälde tragen das Charakteriſtiſche der Dürer'ſchen Arbeiten an ſich: — ſcharfe und ſichere Umriſſe, richtige Zeichnung, trefflichen Faltenwurf in den Gewändern, gleichmäßige Krümmungen der Haarlocken, das Bedeutungsvolle in den Augen; und die Gemälde zeichnen ſich insbeſondere aus durch lebendiges Kolorit, bisweilen auch Mangel an Simplizität und Verſtöße gegen das Koſtüm. Dieſe von einem der erſten Künſtler, dem Stifter der deutſchen Kunſtſchule, herrührende Altar-Verzierungen, ſind um ſo mehr der größten Aufmerkſamkeit werth, da die Gemälde dieſes Künſtlers ungleich ſeltener, als ſeine Holzſchnitte und Kupferſtiche ſind, und Dürer nur wenige Bildner-Arbeiten verfertigt hat.

Erſte Altar-Verzierung.

Ueber einem kleinen Altar im ſogenannten Eliſabethen-Chor erhebt ſich ein Feld mit einer reich vergoldeten-Verzierung in erhobener Skulptur. Man erblickt hier die Mutter Jeſu weinend, und mit dem Ausdrucke des tiefſten Schmerzes, über den auf ihrem Schooße ruhenden und von ihr gehaltenen Leichnam ihres Sohnes hinſehend. Ihr zur Rechten kniet Joſeph von Arimathia, und ihr zur Linken Maria Magdalena, ein weißes Tuch in ihrer Hand haltend. Die beiden Hauptfiguren, Maria und Jeſus, ſind von Gyps, die übrigen aber von Holz gearbeitet. In allen bemerkt man eine richtige Zeichnung und gute Haltung; vorzüglichen Ausdruck aber haben die beiden erwähnten Hauptfiguren, und der Leichnam Jeſu iſt mit vieler Wahrheit ausgeführt. Im Hintergrunde erblickt man die Felſengruft, welche den Leichnam Jeſu aufnehmen ſoll. Dieſe Verzierung wird mit einer eiſernen Gitterthür verwahrt.

Ueber dieſem Felde erhebt ſich ein anderes größeres Feld, ſechs Fuß hoch, und eben ſo breit, geziert mit einer reich vergoldeten Schnitzarbeit, und mit zweien Flügelthüren verwahrt, woran inwendig und auswendig treffliche Malereien angebracht ſind. Die ſchöne Bildner-Arbeit ſtellt die Krönung der Maria durch Gott den Vater und Chriſtum vor. Maria, eine angenehme weibliche Geſtalt, in ein blaues, mit Gold durchwirktes Untergewand und goldenes Oberkleid gekleidet, die ſchönen Locken von ihrem Haupte herabwallend, und mit einer

goldenen, mit Edelſteinen beſetzten Krone geſchmückt, kniet in der Mitte, ihr zur Rechten ſitzt Chriſtus, eine goldene, reich mit Edelſteinen gezierte Krone auf ſeinem Haupte, in einem prächtigen Gewande; an ſeinen Händen und Füßen bemerkt man noch die Nägelmahle von ſeiner Kreuzigung. Zur Linken der Maria iſt Gott der Vater ſitzend angebracht, in ſeiner rechten Hand die Krone für die Maria, und in der linken Hand die Weltkugel haltend, mit einem goldenen, grüngefütterten und mit Steinen und Perlen reich beſetzten Gewande bekleidet. Eine männlich-ſchöne und bedeutungsvolle Figur! Fünf Engel halten die im Hintergrunde über dem Thron angebrachten geſtickten Tücher. Die drei Hauptfiguren ſind faſt ganz in die Rundung gearbeitet, und — abgeſehen von der allzuſinnlichen Darſtellung — nicht ohne einen gewiſſen edlen Charakter.

Neben dieſem Hauptfelde ſind zu beiden Seiten zwei mit ſchönen Gemälden geſchmückte Flügelthüren angebracht, welche Szenen aus der heiligen Geſchichte vorſtellen. An der inwendigen Seite der dem Basrelief zur Rechten angebrachten Flügelthür ſind die Magier aus dem Oriente abgebildet, welche dem neugebohrnen Jeſu, nach Landes-Sitte, reichliche Geſchenke bringen. Ein liebliches Gemälde! Maria blickt mit innigem Wohlgefallen auf das Chriſtus-Kind herab, welches ſie auf ihrem Schooße hält. Hinter ihr ſteht Joſeph, deſſen Geſichtszüge freudiges Staunen verrathen. Neben ihm erblickt man einen Ochſen und Eſel. Zwei Magier knieen vor dem Chriſtuskinde, und der dritte — nach einer bekannten Tradition, ſchwarz — tritt herzu.

Die willkührlich angenommene Zahl der Magier hat auch unſer Künſtler beibehalten. Zu den Füßen derſelben liegen Kronen und andere Koſtbarkeiten; die übrigen Geſchenke halten ſie dem Kinde vor, welches lächelnd nach einem dargereichten goldenen Gefäße greift, und ſich nach einem geſchmückten Käſtchen hinneigt. In der Entfernung iſt noch Maria mit ihrer Freundin Eliſabeth angebracht. Dies Gemälde hat ſich ſehr gut erhalten.

An der inwendigen Seite der rechten Flügelthür ſind zwei verſchiedene gemalte Felder angebracht. In dem oberen umarmt der heil. Joachim — wie man aus der auf andern Gemälden wieder vorkommenden Phyſiognomie und Kleidung ſchließen kann, — ſeine Tochter Maria, eine ſchöne weibliche Geſtalt, in ein blaues Gewand gekleidet. In dem unteren Felde iſt die Geburt Jeſu vorgeſtellt. Nachſinnend blickt Maria auf ihr neugebohrnes Knäbchen herab, welches auf einem über Kornähren verbreiteten Gewande auf dem Boden ruhet. Bedeutungsvoll wählte der Künſtler Kornähren, ſtatt des Strohes. Liebliche Kinder-Engel umgeben das holde Chriſtus-Kind. Im fernen Hintergrunde erblickt man mehrere Hirten, und darunter einen, welchem ein Engel die Geburt Jeſu verkündigt.

An der inwendigen Seite der, der Bildner-Arbeit zur Linken angebrachten Flügelthür iſt Maria auf ihrem Sterbelager, eine Wachskerze in ihrer Hand haltend, vorgeſtellt. Mehrere Geiſtliche in weißen Gewändern, und andere Perſonen ſtehen betend und zum Theil weinend um ihr Bett herum.

Vielleicht ſollen dies Apoſtel Jeſu ſeyn, die, nach der Legende, bei Marie'ns Tode gegenwärtig waren. Nur wäre in dieſem Falle das Koſtüm ſchlecht beobachtet worden. Uebrigens haben unter dieſen Perſonen einige ſehr bedeutungsvolle und ſchöne Phyſiognomieen; beſonders zeichnet ſich ein im Vorgrund ſitzender Geiſtlicher aus, der in einem Buche zu leſen, oder das, was er gehört und geſehen hat, aufzuzeichnen Willens ſcheint. Ernſt, Nachdenken und Rührung ſind über ſein Geſicht verbreitet. Im Hintergrunde erblickt man die Maria, von ſechs Engeln in den Himmel getragen.

An der auswendigen Seite dieſer Flügelthür ſind wieder zwei gemalte Felder angebracht, die aber nicht völlig ſo gut erhalten ſind, als die inwendigen Malereien. Die Gemälde ſelbſt verdienen Beifall. In dem oberen Felde kommt Maria und der heil. Joachim mit mehrern weiblichen, zum Theil ſchönen Figuren vor, die nach einem Tempel zu wallen ſcheinen, worin eine Perſon bereits ihre Andacht verrichtet. In dem untern Felde iſt die Darſtellung Jeſu, als des Erſtgebohrnen der Maria, im Tempel abgebildet. Simeon, in einen langen Talar gekleidet, hält den überaus ſchönen Knaben Jeſus, der ſeinen Blick gen Himmel richtet, auf ſeinen Armen; Bedeutungsvoll ſieht der Greis auf die in andächtiger Stellung nieder knieende Maria hin, und ſcheint ſie einen Blick in die Zukunft thun zu laſſen. In einiger Entfernung ſteht Joſeph, und neben ihm die heilige Anna. Eine andere Frauensperſon nähert ſich den Anweſenden mit zwei Tauben in ihrer Hand, welche

der Mutter Jeſu zum Opfer dienen ſollten. Alle dieſe Thürgemälde ſind nicht unmittelbar auf das Holz, ſondern auf Leinwand gemalt. Die Zeichnung iſt durchaus korrekt, mehrere männliche Figuren ſind nicht ohne Würde, und die weiblichen nicht ohne Anmuth, die Gewänder ſind ſchön und natürlich geworfen, die Farben überaus lebhaft, und die Vergoldung hat ſich ſehr gut erhalten.

Sowol dieſer, als auch die übrigen vier Altäre ſcheinen beſondern Heiligen geweiht geweſen zu ſeyn. Dieſer ſcheint der Maria, der zunächſt folgende gleichfalls der Maria, der dritte der heil. Eliſabeth, der vierte dem Johannes dem Täufer, und der fünfte dem heil. George gewidmet geweſen zu ſeyn. Um wenigſtens eine Probe von der Behandlungsart des Künſtlers zu geben, habe ich hier dieſe ausführliche Beſchreibung eingerückt. Der Kürze wegen, beziehe ich mich jedoch nunmehr blos auf meine, in Wieland's N. T. Merkur, a. a. O. mitgetheilten ausführlichen Nachrichten, und gebe nur eine ganz kurze Ueberſicht der vier übrigen Altar-Verzierungen.

Zweite Altar-Verzierung.

Das unmittelbar über dem, der Maria geweihten Altar angebrachte Schnitzwerk, ſtellt eine h. Familie vor. Auf der Rückſeite dieſer ſchönen Bildner-Arbeit findet ſich Albr. Dürer's Monogramm ganz deutlich in das Holz eingeſchnitten. An der, dieſer Schnitzarbeit zur rechten Seite befindlichen

Flügelthür iſt inwendig ein allegoriſches Gemälde angebracht, welches auf die künftige Beſtimmung Jeſu, ſeinen ſich aufopfernden Heldenmuth, und ſeine bis zum Tod ausdauernde ſanftmüthige Unſchuld anzuſpielen ſcheint. Das Aeußere dieſer Flügelthür iſt mit einem ſchönen Gemälde, das die ganze Familie und Verwandtſchaft Jeſu in den mannigfaltigſten Gruppen dargeſtellt, geziert geweſen; leider aber iſt dies Gemälde jetzt ſehr beſchädigt, und manche Figuren ſind kaum noch zu erkennen. Das Innere der linken Flügelthür ſtellt den Vater der Maria, den heil. Joachim vor, wie er ſeine Gattin, die h. Anna umarmt. Im Hintergrunde erblickt man dieſen Heiligen mit einigen Schaafen auf dem Felde, wie ihm ein Engel erſcheinet. Gegen über iſt in einem entfernten Zimmer die heil. Anna vorgeſtellt, wie ſie vor einem Tiſche kniet und betet, und ein Engel zum Fenſter herein zu ihr ſchwebt, und ihr die Geburt der Maria verkündigt. *) Uebrigens iſt die Zeichnung hier nicht überall richtig. Auf dieſem Gemälde ſteht die Jahrszahl 1511. An der äußeren Seite der linken Flügelthür ſind die übrigen Perſonen der heil. Verwandtſchaft dargeſtellt. Uebrigens beträgt die Höhe der Schnitz-Arbeit in der Mitte, wo ſie am höchſten iſt, — denn gegen die Seiten hin verliert ſie ſich in einer ſanften Wölbung — 3 1/2 Fuß, an den beiden Enden 3 Fuß 2 Zoll; die Breite beträgt 7 Fuß 7 Zoll; hiernach richten ſich auch die bei-

*) Unter der Betenden habe ich im deutſchen Merkur unrichtig die Maria verſtanden.

den Flügelthüren, die das Schnitzwerk bedecken. Höhe und Breite haben die drei übrigen hiernächſt folgenden Verzierungen mit der eben beſchriebenen gemein.

Dritte Altar-Verzierung.

Die über dem dritten Altar des Eliſabethen-Chors angebrachten Schnitz-Arbeiten und Malereien haben durchaus Beziehung auf das Leben und den Tod der heil. Eliſabeth. Die Schnitzarbeit iſt in drei Felder abgetheilt; in dem mittleren ruht Eliſabeth auf ihrem Sterbebette; in dem Seitenfelde rechter Hand iſt dieſelbe auf dem Paradebette liegend vorgeſtellt; in dem Seitenfelde linker Hand iſt ihre Kanoniſation, oder vielmehr die im Jahr 1236 vorgenommene feierliche Erhebung ihrer Gebeine abgebildet. Die beiden Flügelthüren dieſes Altars ſind inwendig und auswendig mit ſchönen, zum Theil noch ſehr gut erhaltenen, zum Theil aber auch ſehr beſchädigten Gemälden, Szenen aus dem Leben der heil. Eliſabeth vorſtellend, geſchmückt. Unter andern erblickt man hier einige ihrer Wunderthaten, ihre Geißelung durch den M. Konrad von Marburg, die rührende Abſchieds-Szene zwiſchen ihr und ihrem Gemahle L. Ludwig, ihre Flucht von der Wartburg, die Ankunft einer Ungarſchen Geſandtſchaft, die Bekanntmachung des Todes ihres Gemahls, u. ſ. w. *)

---

*) Vergl. N. T. Merkur, a. a. O. S. 286—294. Eliſabeth die Heilige, nach ihren Schickſalen und ihrem Charakter dargeſtellt. (Zürich 1797, Seite 38. 41. 47. 65. 67. 68. 89. 113. fg.)

Vierte Altar-Verzierung.

In dem ſogenannten Fürſten-Chore erblickt man zwei Altäre, welche ganz auf dieſelbe Art, wie die vorhin beſchriebenen, verziert ſind.

Ueber dem erſten Altar iſt ein reich vergoldetes Schnitzwerk angebracht, welches in halb oder ganz erhobenen, und zum Theil völlig in die Rundung gearbeiteten Figuren die Haupt-Szenen aus dem Leben Johannes des Täufers vorſtellt. In dem mittleren Felde ſieht man den Johannes, wie er Jeſum im Jordan tauft. In dem Seitenfelde zur Rechten iſt Johannes in ſeinem Lehramte, und in dem Seitenfelde zur Linken, deſſen Enthauptung vorgeſtellt. Die ſchönen Thür-Malereien enthalten gleichfalls Szenen aus dem Leben des Täufers. An der innern Seite der dem Schnitzwerke zur Rechten angebrachten Flügelthür iſt die Geburt deſſelben abgebildet. An einer Säule dieſes Gemäldes ſteht die Jahrzahl 1512. An der äußern Seite dieſer Flügelthür iſt die Taufe Jeſu durch den Johannes vorgeſtellt. Das Innere der zur linken Seite des Schnitzwerks angebrachten Flügelthür iſt mit einem Gemälde geziert, deſſen Bedeutung mir noch nicht ganz klar iſt. Im Vorgrunde erblickt man ein gemauertes Grabmal, woran ein Arbeiter mit einem Hammer beſchäftigt iſt, um es aufzubrechen; ein anderer holt Knochen aus dem Grabe hervor, und legt ſie in einen Korb, u. ſ. w. Auch hier erblickt man die Jahrzahl 1512. An dem Aeuſſern dieſer Flügelthür iſt die Enthauptung des Johannes vorgeſtellt; und ſowol an dieſem, als

an dem vorigen Gemälde iſt Dürer's Monogramm angebracht.

Fünfte und letzte Altar-Verzierung.

Dieſe Verzierung befindet ſich über dem zweiten Altare des ſogenannten Fürſten-Chors. Die reich vergoldete Schnitz-Arbeit iſt in drei Felder eingetheilt, worin die Begebenheiten des aus der Legende bekannten Ritters S. George vorgeſtellt ſind. Eben dieſem Heiligen ſind auch die inwendigen und äußeren Malereien an der erſten, dem Schnitzwerke zur Rechten befindlichen, Flügelthür gewidmet. Die zweite Flügelthür, der Bildner-Arbeit zur linken Seite, iſt inwendig, wie die gegenüberſtehende, mit zweien gemalten Feldern geziert, worin allerlei Heiligen-Legenden, unter andern, wie es ſcheint, die Legende von S. Martin, abgebildet ſind, die ich jedoch nicht beſtimmt zu deuten wage. An der äußern Seite dieſer Flügelthür iſt der Märtyrer-Tod des heil. Sebaſtian vorgeſtellt. Nur iſt es zu beklagen, daß auch dieſes ſchöne Gemälde ſo beſchädigt iſt, daß ſich einige Figuren noch ſchwer erkennen laſſen! Das Detail von allen dieſen Kunſtarbeiten findet man, nebſt manchen Vermuthungen, in dem mehrmals erwähnten Aufſatze im N. T. Merkur. *)

---

*) Wenn ich es jedoch in jenem Aufſatze S. 307. unbeſtimmt ließ, wer die neben Diokletian ſich befindende, nach der Szene hinblickende und ein Szepter in der Hand haltende Perſon ſeyn möge, ſo iſt es mir jetzt wahrſcheinlich, daß

Alle dieſe Bildner-Arbeiten und Gemälde tragen das Gepräge ihres Meiſters an ſich, und zeugen von einem feurigen Genie, einer lebendigen Einbildungskraft ihres Urhebers, der große Zuſammenſetzungen wagte, und alle einzelnen Theile mit der höchſten Sorgfalt, und mit muſterhaftem Fleiße ausführte. Sie zeugen von einer vertrauten Bekanntſchaft des Künſtlers mit der Natur und den Regeln der Perſpektive, und man weiß nicht, ob man mehr den Bildner, oder den Maler bewundern ſoll.

Die Malereien insbeſondere zeichnen ſich durch ein ſehr lebendiges Kolorit, große Genauigkeit im Ausmalen, und eine ſehr glückliche Gruppirung der Figuren aus. Doch hindert die große Richtigkeit der Zeichnung, und die ſorgfältige Nachahmung der Natur nicht, in manchen Figuren etwas Steifes zu bemerken, und hie und da noch mehr Edles und Reitzendes im Ausdrucke zu wünſchen. Bei einigen Gemälden, wo man auch die vollkommene Richtigkeit der Zeichnung vermißt, iſt dies ſo auffallend, daß man beinahe auf die Vermuthung geräth, Dürer habe das Ausmalen derſelben einem ſeiner Schüler überlaſſen, und ſebſt nur die Entwürfe dazu gemacht. Bisweilen ſind auch allzuviele Gegenſtände auf eine einzige Tafel zuſammengedrängt; ein Fehler, den der wackere Künſtler in ſpätern Jahren zu vermei-

---

darunter Maximianus Herkuleus, der mit ſeinem Freunde Diokletian die Regierung theilte, und wie dieſer den Titel Auguſtus führte, zu verſtehen ſey.

den ſuchte. Eben ſo ſind einige Gemälde zu bunt. Auch dieſen Fehler hat Dürer, wie man aus einem Briefe Melanchthon's ſieht, in ſpätern Jahren ſelbſt eingeſehen. Endlich möchte man dem Künſtler eine genauere Kenntniß des Ueblichen wünſchen; denn der Umſtand, daß er beinah alle Perſonen aus den verſchiedenſten Zeiten in ähnlichen, ſeinem Zeitalter größtentheils abkopirten Trachten malte, und ſich auch wol ganz neue wunderliche Kleidungen erſann, erſchwert die Entzifferung von einigen ſeiner hiſtoriſchen Gemälde nicht wenig.

Doch verſchwinden alle dieſe kleinen Unvollkommenheiten vor den vielen und mannigfaltigen Vorzügen dieſer Kunſtarbeiten, und da der genievolle und äußerſt fleißige Künſtler weit mehr Holzſchnitte und Kupfer- und Eiſenſtiche, als Malereien und Schnitzarbeiten verfertigt hat, und die letzteren beſonders jetzt zu den Seltenheiten gehören, ſo ſollten die wenigen noch vorhandenen Dürer'ſchen Arbeiten dieſer Art, mit deſto größerer Sorgfalt aufbewahrt werden, da ſie dem wahren Kenner hohen Genuß gewähren, und dem Namen ihres Meiſters unvergänglichen Ruhm verbürgen.

J.

2.

Merkwürdige alte Tapeten in dem Ritterſaale der Kommende des deutſchen Ordens bei Marburg.

In dem erwähnten Ritterſaale findet ſich eine Kunſt-Arbeit, von der ich nirgends bei einem Heſſiſchen Schriftſteller Erwähnung finde, und die doch aller Aufmerkſamkeit werth iſt. Es ſind dies die ſchönen alten Tapeten von Leinwand, auf welche mehrere bibliſche Geſchichten gedruckt, und nachher mit Farben illuminirt ſind. Sämtliche Figuren ſind in Lebensgröße dargeſtellt. Die Zeichnung iſt richtig und ausdrucksvoll, die meiſten Köpfe haben ſehr viel Charakter; beſonders zeichnen ſich die Köpfe von Jeſu und einigen Apoſteln vortheilhaft aus. Auch die Gewänder ſind ſehr gut gehalten, und der Künſtler verräth nicht nur Geſchmack, ſondern, was vorzüglich die Kleidung betrifft, auch ziemliche Kenntniß des Koſtüms. —

Gleich bei'm Eintritt in den Saal findet man, neben der Stubenthür linker Hand, Jeſum nach ſeiner Auferſtehung abgebildet, wie er von den nach Emaus gehenden Jüngern am Brodbrechen erkannt wird. Der Meiſter und die

beiden Jünger ſitzen an einem Tiſche, und der erſtere bricht das Brod; zwei andere Männer ſind mit der Aufwartung beſchäftigt, der eine trägt eine Speiſe auf, und der andere hat einen Becher in der Hand. Den Umſtand abgerechnet, daß die Speiſenden nicht hätten ſitzen, ſondern liegen ſollen, hat man Urſache, mit dieſer Darſtellung zufrieden zu ſeyn. Beſonders hebt ſich die ausdrucksvolle Geſtalt Jeſu ſehr hervor.

Hieran ſchließt ſich eine andere nicht minder gut ausgeführte Vorſtellung an. Jeſus iſt von einem Phariſäer zu Gaſte geladen. Es kommt eine Sünderin herzu, und benetzt die Füße Jeſu mit ihren Thränen, Luk. 7, 36. Hier iſt das Koſtüm beſſer gewahrt, indem Jeſus wirklich auf einem Polſter ruht. Nicht nur Jeſus und die Sünderin, ſondern auch mehrere andere der mitſpeiſenden Perſonen, haben vielen Ausdruck.

Auf eben dieſer langen Seite fällt eine ſchöne Apoſtelgruppe in's Auge. Jeſus übergiebt dem Petrus die Schlüſſel des Himmelreichs. Mit der rechten Hand reicht er ihm die Schlüſſel hin, und mit der linken deutet er gen Himmel. Petrus liegt vor ihm auf den Knieen. Die ſämtlichen Apoſtelköpfe ſind ſehr charakteriſtiſch.

An der ſchmalen Seite des Saals, wo ſich die Fenſter befinden, iſt keine zuſammenhängende Vorſtellung angebracht, ſondern nur einzelne Figuren, die zu größeren Vorſtellungen gehören. So findet man hier die Chriſtusgeſtalt auf der erſten Vorſtellung vollkommen wieder.

An der gegenüberſtehenden langen Seite des Ritterſaals iſt eine jüdiſche Hochzeit vorgeſtellt, wie ſie zu den Zeiten des Neuen Teſtamentes gewöhnlich war. Der Bräutigam ſteckt der Braut, in Gegenwart des Prieſters, den Trauring an den Finger, und wahrſcheinlich ſoll damit auf die Hochzeit zu Kana hingedeutet werden. Auch hier weilt man gerne bei den ſchönen und ausdrucksvollen Umriſſen, welche der Künſtler den meiſten Figuren zu geben wußte.

Neben dieſer Vorſtellung iſt ein Sohn abgebildet, der ſeinen alten ſchwachen Vater zur Taufe führt. Einige hierbei vorkommende Nebenperſonen wage ich nicht zu deuten. Daran iſt die Taufe Jeſu vorgeſtellt. Zwei Engel ſind bei dieſer Handlung behülflich. Ueber Jeſu ſchwebt der göttliche Geiſt im Sonnenglanze, in Taubengeſtalt. Johannes iſt eine männlich-ſchöne Figur, und Jeſus hat ſeine Arme kreuzweiſe übereinander geſchlagen, und in ſeinem Geſicht und ganzen Körper herrſcht viel Ausdruck.

Schade, daß dieſer Saal an den Wänden mit Abbildungen von Ordensrittern behangen iſt; wodurch manche Tapeten-Figuren unkenntlich gemacht werden. An einem andern Orte würden dieſe, zum Theil ſchönen Oelgemälde ſich ungleich beſſer ausnehmen als hier, wo ſie nicht nur ein anderes Kunſtwerk ſtören, ſondern auch von dem Tapetengrunde nicht genugſam gehoben werden. Die Tapeten aber verdienten für ſich allein, als ein nicht unbedeutendes Kunſtwerk voriger Jahrhunderte, den Ritter-

ſaal zu zieren. Zu beklagen iſt es, daß man weder den Namen des wackeren Künſtlers, noch die Zeit der Verfertigung dieſer Tapeten anzugeben weiß.

J.

3.

Nachricht von den Bildniſſen, welche in dem Marburger größeren akademiſchen Hörſaale an der Lahn aufgehängt waren, und am 14n Mai 1793, vor dem Anfange der Erneuerung und Vergrößerung dieſes Saales, abgenommen worden ſind.

Das hieſige größere akademiſche Auditorium, welches gemeiniglich auch das juriſtiſche genannt wird, ſtellte vor ſeiner Veränderung, außer ſeiner Hauptbeſtimmung, auch zugleich ein anderes Poezile vor, wo von unſeren würdigen Vorvätern, eine nicht unbeträchtliche Sammlung von Bildniſſen verſchiedener Durchl. Erhalter dieſer hohen Schule, hauptſächlich aber von Lehrern derſelben aufbewahrt wurde. *) Kein Ort

---

*) Sie umkränzten in einer zuſammengeketteten Linie, drei Seiten des Auditoriums ganz nahe unter der Decke deſſelben. Links zur Seite des Katheders, erblickte man die Bildniſſe des verewigten großmüthigen Stifters der Univerſität, ſeiner beiden älteſten Durchlauchtigſten Söhne und ſeines erhabenen Enkels. Rechts demſelben die vortrefflichen Bildniſſe der zwei neueſten Durch-

ſtand ſchicklicher zu ihrer Aufſtellung zu wählen, als dieſer, wo die feierlichſten akademiſchen Handlungen ſtets vorgenommen worden ſind, und noch werden, und wo jeder Akt ſicherlich eine feierlichere Stimmung bekommt, wenn man ſolche erhabene und ehrwürdige Repräſentanten der Vorzeit gleichſam dabei vergegenwärtigt ſiehet.

Ueber den Zeitpunkt der erſten Veranlaſſung dieſer Anlage, möchte wol ſchwerlich in den akademiſchen Annalen und dem Archive etwas anzutreffen ſeyn. Die vorhandene Porträtsfolge von vier ihrer erſten Durchlauchtigſten Pfleger, ſpricht zwar für eine frühe Grundlage dieſer Veranſtaltung, gar bald nach der Stiftung dieſes Muſenſitzes, aber das gänzliche Nichtdaſeyn der Bildniſſe aller Univerſitätslehrer des vollen erſten Jahrhunderts und drüber, läßt vermuthen, daß entweder dieſe Sammlung anfänglich nicht auf dieſe angelegt, oder bei jenen unglücklichen Epochen einer dreimaligen Auswanderung der alten, und Einwanderung anderer Lehrer verbracht worden, welches aber wenigſtens bei dem erſten Fall nicht denkbar ſcheint, da hier noch mancher Lehrer aus der bisherigen Korporation zurückblieb, und überhaupt auch bei ihrem nicht unterbrochenen Daſeyn, von den abgegangenen ſo etwas ſich nicht unternehmen ließ.

lauchtigſten Rectorum magnificentiſſimorum. Die Abbildungen der Profeſſoren hiengen nicht nach den Fakultäten, ſondern nach ihrer Einlieferung, und die neueren ſchloßen ſich beinahe ſchon den höchſten Bildniſſen rechts an.

Aus mehreren Anfragen und Aeußerungen habe ich bemerkt, daß man faſt allgemein glaubt, die Sammlung enthielte Bildniſſe von jenen ehrwürdigen Zierden der erſten Perioden unſerer Akademie, und ſelbſt unſer unvergeßlicher edler G. J. R. Curtius äußerte ſogar dieſe Meinung in ſeiner Semiſäkularrede, wo er mehrere davon namentlich gleichſam anredet. *) Die Sammlung würde gewiß von weit beträchtlicherem Werthe ſeyn, wenn man die körperlichen Gepräge eines Lambert's, Snepfs, Drakonites, Hyperius, Winckelmann's, Mentzer's, Feurborn's, Steuber's und Hanneken's; eines Ferrarius, Clammerus, Oldendorp's, Treutler's, Sixtins, Herm. Vultejus, Johannes Göddäus d. ält., Sinold, Schütz und Tülſner's; eines Cordus, Dryanders, Cornarius, Joh. Hartmann's und Horſt's; eines Herm. v. d. Buſch, Mithob's, Reinhard Lorichius, Eobanus Heſſus, Bened. Aretius, Pet. Nigidius d. ält., Paganus, Juſt

---

*) Curtii Oratio de exiſtimatione et auctoritate Principum Haſſiacorum, in natal. et Semiſaecular. poſt geſtum Rect. Magnif. Acad. Marb. munus Friderici II. H. L. Pag. III. — „Vos vmbrae ſanctiſſimae et clariſſimae imagines tot procerum huius Academiae, quibus grata poſteritatis memoria hos exornavit parietes, Ferrari, Lamberte, Buſchi, Cornari, Eobane, Lonicere, Matthaei, Hunnii, Winckelmanni, Menzeri, Vultei, Goeddaei, Goclenii, Kirchnere, Sinolde, Schuppi" —

Vultejus, Rud. Goclenius, Schupp's, Herm. Kirchners und anderer nicht vermißte. Leider! iſt aber von allen dieſen keine Spur da. Erſt mit der gleich nach der zweiten Hälfte des 17ten Jahrhunderts von dem verewigten Landgrafen Wilhelm VI. erfolgten Wiederherſtellung dieſes Muſenſitzes, treten Bildniſſe von damaligen Lehrern in dieſe Gallerie ein, das auch von Zeit zu Zeit bis in das 7te Jahrzehn des 18ten Jahrhunderts fortgeſetzt worden, von da an aber unterblieben iſt.

Da es eigentlich für die akademiſchen Lehrer nichts verpflichtetes, ſondern willkührliches ſtets geweſen zu ſeyn ſcheint, ihre Bildniſſe hieher zu liefern oder nicht, ſo haben nicht wenige dies zu thun unterlaſſen, und der Sammlung fehlt daher, wie aus der hier angereiheten Nachricht davon zu erſehen iſt, vieles an der Vollſtändigkeit, jedoch iſt ſie aber immer einer ſorgfältigen Aufbewahrung werth. Noch ſtehen ſie ſeit ihrer Abnehmung im Jahr 1793 bisher nicht wieder aufgeſtellt. Länger damit zu weilen, möchte ihren Untergang befördern *), und das würde doch zu wenig Dankbarkeit gegen verdienſtvolle Männer verrathen, deren Bemühungen durch Unterricht und Schriften zu der Morgenröthe und Lichtsverbreitung in den Regio-

*) So traf ich ſchon vor wenigſtens 6 Jahren in hieſigem Reformirten Waiſenhaus, zwei von dieſen Bildniſſen, zur Geſichtsprüfung für die vom verdienſtvollen Herrn Hofrath Jung operirten Staarpatienten an. Dies wäre aber ſo die rechte Art zu ihrem Verkommen!

nen der Wiſſenſchaften, ſo erhebliche Dienſte geleiſtet haben. Ihre Bildniſſe müſſen der Nachkommenſchaft jedes Zeitalters ſchätzbar und verehrlich ſeyn und bleiben. Die vollſtändige Anzeige dieſer Sammlung habe ich, nach vorgängiger Einführung der Durchl. Regenten und verſchiedener Rectorum magnificentiſſimorum Bildniſſen, die übrigen von den Lehrern, nach den Wiſſenſchaftsſektionen und der Zeitfolge, mit Hinzufügung der Porträtsaufſchriften, geordnet.

a) Bildniſſe verſchiedener Durchlauchtigſten Regenten Heſſens.

1) Philipp der Großmüthige, Landgraf zu Heſſen, geboren 1504 den 13n Nov. auf dem Schloße zu Marburg, geſtorben 1567 den 31n März in Kaſſel, Stifter dieſer den 30n Mai 1527 angelegten erſten proteſtantiſchen hohen Schule Marburg. Ein Fürſt, dem die Univerſität und die ſpäteſte Nachkommenſchaft, unauslöſchliche Verehrung ſchuldig iſt.

2) Wilhelm IV. Landgraf von Nieder-Heſſen, geboren 1532 den 24n Jan. geſtorben 1592 den 25n Auguſt. Ein in den mathematiſchen Wiſſenſchaften, der Aſtronomie und vielen Sprachen gründlich erfahrner Herr. Von ſeinen aſtronomiſchen Kenntniſſen beſitzt die Univerſität noch eine künſtliche Himmelskugel, als ein herrliches Denkmal.

3) Ludwig IV. Landgr. von Ober-Heſſen,

geb. 1537 den 27n Mai, geſtorben 1604 den 4n Oktober. Dieſer vorzügliche Liebling L. Philipp's d. G. erhielt, unter der eigenen Leitung ſeines wahrhaft großen Vaters, die vollkommenſte Geiſtesbildung, und ächte ſtaatswiſſenſchaftliche Kenntniſſe. Er wurde daher ein recht würdiger Regent. Seiner und ſeines Durchlauchtigſten ältern Bruders Wilhelm beſonderer gemeinſchaftlichen Oberpflege, ſtand dieſe Akademie, ſeit dem Ableben ihres großmüthigen Stifters, in Gemäßheit ſeiner höchſten Willensmeinung, überlaſſen.

4) Moriz, Landgraf zu Heſſen, geboren in Kaſſel 1572 den 25n Mai, geſtorben in Eſchwege 1632 den 15n März. Einer der gelehrteſten Fürſten Deutſchlands! *) Nach dieſen ſchönen Eigenſchaften, hätte man billig unter deſſen Regierungsperiode ein vorzügliches Aufblühen dieſer Akademie, als einer gelehrten Anſtalt,

---

*) Von Morizen's Gelehrſamkeit und Schriften geben folgende Werke und Abhandlungen Nachricht: Monumentum Sepulcrale Mauritii II. L. Stegmann von den großen Einſichten des Fürſten Moriz in die philoſ. und mathematiſchen Wiſſenſchaften. Caſparſon's 2 Programmen über den gelehrten Charakter Landgr. Moriz'ens. H. Geh. H. R. Strieder's Heſſ. Gelehrten- und Schriftſteller-Geſchichte, Bd. IX. S. 176. H. Superint. Juſti, über den gelehrten Charakter des Landgr. Moriz in den Heſſ. Denkwürd. Th. III. S. 1—46.

vermuthen ſollen. Leider! vereitelte aber eine in ihren Folgen nicht wohl durchdachte Unternehmung dieſes Regenten dieſe ſonſt ſicherlich zu erwartenden Hofnungen. Wegen einer hieraus erwachſenen verſchwiſterten ähnlichen Anſtalt von benachbarter Lage, wurden ihre Erhaltungsquellen getheilt, und die Zuflüſſe dadurch für ſie geſchwächter, welches dieſer hohen Schule eine nie ganz heilende Wunde ſchlug.

5) Friedrich II. Landgraf zu Heſſen, geboren 1720 den 14n Aug., geſtorben 1785 den 31n Okt. Rector magnificentiſſimus der Univerſität von 1727 bis 1785; über 58 Jahre. Der verewigte Landgraf begnadigte im Jahr 1767, aus eigener Bewegung, die Univerſität mit dieſem von dem berühmten ältern Tiſchbein prächtig gemalten, in einem Knieſtück beſtehenden Bildnis. Am 6n Jul. als dem Tage der Ueberlieferung deſſelben durch den damaligen Geheimen Kriegs=Rath von Schmerfeld, wurde es auf dem Univerſitäts=Konſiſtorium, in Gegenwart der hochverordneten Rechnungs Kommiſſion und ſämtlicher Univerſitäts=Glieder, zur Schau ausgeſtellt; bei der hohen Geburtsfeier, den 14n Aug., aber in dem größern akademiſchen Hörſaal öffentlich aufgerichtet.

6) Wilhelm, nunmehriger erſter Kurfürſt von Heſſen, geboren in Kaſſel den 3n Jun. 1743, erklärte ſich gleich nach erfolgtem Regierungs=Antritt 1785 als Rector magnificentiſſimus der

Univerſität, und beſchenkte huldreichſt dieſelbe mit Höchſtdero vortrefflich gemaltem, und ſehr ähnlichem Porträt. Die glücklichen Veränderungen, welche die Akademie ſogleich unter dieſer ihrer höchſten Oberpflege ſo wohlthätig fühlte, bleiben den Nachkommen denkwürdig, und machen in der akademiſchen Geſchichte Epoche; und wenn darin Philipp der Großmüthige als Stifter der Akademie, Wilhelm VI. als Wiederherſteller, glänzet, ſo wird Wilhelm's I. Name als des Vollenders ſtralen. *)

b) Bildniſſe einiger Rectorum magnificentiſſ.

1) Philippus Erneſtus Comes Yſenburg et Budingae, electus Univ. Marp. Rector 1672.

2) Phil. Erneſtus Comes Schaumburgi, Lippiae et Sternbergae, Acad. Marp. Secund. Rector aet. Suae ao 17 menſ. 2. pict. 1672. **)

*) Die beiden leztern Bildniſſe ſind ſeit Kurzem, durch die zweckmäßige Veranſtaltung des jetzigen Herrn Prorektors, Doktor Arnoldi, in dem großen Auditorium, die vier erſtern aber in dem großen Sitzungs-Saale des akademiſchen Senats wieder aufgehangen worden. Möchten doch auch die übrigen Porträte bald wieder eine würdige Stätte finden! J.

**) 1674 am 10n Apr. hielt er auf hieſiger Univerſität eine feierliche Rede, wegen der den 29n März des Jahrs erfolgten Geburt des verewigten

e) Bildniſſe der Profeſſoren.

I. Theologen.

1) Ioh. Crocius Theol. Dr. et Prof. prim.

2) Sebaſt. Curtius S. S. Theol. Dr. eiusd. Facultat. Prof. primar. et Eccleſ. reform. Paſtor 1661.

3) Ioh. Heinius Theol. Dr. et Stipend. Ephorus 1661.

4) Georg Stannarius Theol. Dr. et Prof. ordinarius 1660.

5) Ioh. Georgius Crocius S. S. Theol. Dr. et Prof. ordin. 1660.

6) Henr. Duyſing S. Theol. Dr. Prof. ordinarius nec non Paedag. 1669.

7) Reinhold Pauli Dantiſ. Boruſſ. S. S. Th. Dr. et Prof. nec non Paſtor eccleſiae 1670.

8) Sam. Andreae Dantiſ. Boruſſ. S. Theol. Dr. eiusd. extraord Hiſt. Eloquent. ordinar. Prof. Bibliothec. ac eccleſ. Reform. Paſtor ord. nat. 10 Mai 1649 pict. 1674.

9) Thom. Gautherius Delphinas natus 1638, fact. Paſtor 1662 Prof. Theol. in Acad. Diens 1675, exul pro Chriſto 1685, Prof. Theol. in Acad. Marp. 1687.

10) Ioh. Chriſt. Kirchmaier S. S. Theol. Dr. et Prof. prim. Conſil. Eccleſ. inſpector.

11) Ioh. Sigismund. Kirchmaierus Theol.

Landgrafen Karls erſtgebornen Prinzen Wilhelm. Rector magnificentiſ. wurde er im Jahr 1676.

Prof. prim. Conſil. eccleſiaſt. et eccleſ. in ſuper. Haſſ. parte reform. inſpector anno aet. 76 pict. 1749. *)

12) Ioh. Wilhelm Kraft Theol. Dr. et Stipend. Ephorus 1750.

13) Henr. Otto Duyſing Theol. Prof. 1750.

14) Carol. Guil. Robert Theol. Prof. ord. nec non Conſil. eccleſ. et Stipend. Ephorus. Ein wohlgetroffenes Porträt von dem berühmten Tiſchbein.

II. Juriſten.

1) Ioh. Breidenbach Wetter. I. V. D. Conſil. Haſſ. Iuris Prof. ordinarius nat. 1587 obiit Marp. die 2 Apr. 1656 aet. 69 Prof. 38. pict. 1634.

2) Ioh. Kornmann I. U. D. Conſil. Haſſ. nat. 1587 iur. Prof. fact. Giſſae. Obiit Marp. 23 Febr. 1656 aet. ſuae 69 pict. 1634.

3) Ericus Graffius I. Conſultus 1660.

4) Ioh. Kleinſchmid Prof. Ordinarius 1660.

5) Ioh. Helf. Dexbach I. V. D. Conſil. Haſſ. iur. canon. Prof. ord. pub. et Acad. Syndicus n. d. 2 Dec. 1629. pict. 1660.

6) Ioh. Hartman Kornmann Conſil. Haſſ. et

---

*) Von dem alten ehemaligen Univerſitätspedellen, Schimmelpfennig, erinnere ich mich, gehört zu haben, daß dies Porträt nicht bei ſeinem Leben, ſondern gleich nach ſeinem Tode gemalt worden ſey.

Prof. Marp. iuris canon. publ. nat. 1624 d. 14 Ian. ad Prof. vocatus 1653 denat. die 14 Oct. Aetat. ſuae 49 et 9 menſ.

7) Arnold. Maurit. Holtermann, Texleb. Weſtph. I. V. D Conſil. Haſſ. et Pandect. Prof. nat. 15 Nov. 1627 pict. 1664.

8) Ioh. Teſmarus I. C. natus 1643 pict. 1677.

9) Nic. Prick U. I. D. Prof. extraord. moral. ciuil. ordinarius 1674.

10) Ioh. Goeddeus Prof. Pandect.

11) Otto Philipp Zaunſchliffer Prof. iur. ord. et Syndicus U. Marb.

12) Ioh. Heinr. Kleinſchmid iur. ac moral. Prof.

13) Ioh. Friedr. Hombergk zu Vach Acad. Marb. Procancell. ao Aetat 71. Golzius pinx. 1744.

14) Ioh. Georg. Eſtor I. C. Procancellarius Acad. Marb. Prof. iur. prim. et Conſil. regim. 1749.

15) Aem. Ludovic. Hombergk zu Vach I. V. D. et Prof. ordin. Seren. Haſſ. Landgrav. in Iudicio aulico a conſil. nat. die 15 Martii 1620 pict. menſ. Dec. 1750 Aet. 31.

16) Ioh. Carol. Koenig Iuris Conſultus et Anteceſſor Marb. 1749.

17) Dr. Lud. Martin Kahle Sereniſſ. Princip. Landgravii Haſſo Caſſel. Conſil. aulicus et Prof. iur. ord. aetat. 37. pict. 1751.

18) Ioh. Iac. Sorber Iur. U. D. Prof. publ. iur. ord. et Facult. Iurid. Adſeſſor 1769.

19) Ioh. Andr. Hoffmann I. V. D. Prof. iur. ordin. et Facult. iurid. Adſeſſor. h. a. Prorector 1767.

III. Medeziner.

1) Chriſt. Friedr. Crocius D. Archiater.
2) Conr. Theodor. Lyncker Med. Dr. et Prof. ordin. nec non Archiat. Haſſ. aetat. Suae 31 1660 Acad. Rector.
3) Ioh. Magirus Dr. et Prof. Medicinae nat. 1615 pict. 1660.
4) Henr. Maius Medic. Dr. eiusdemque Phyſ. Prof. ordin. nec non celſ. Princip. Archiater Caſſel. natus 1632 pict. 1669.
5) Ioh. Daniel Dorſtenius Med. Dr. et Prof. ordin. Archiater natus 1643 pict. 1693.
6) Ioh. Iacob Waldſchmid Med. Dr. et Profeſſor artis ſuae 1677.
7) Iuſt. Gerhard Duiſing Medic. Dr. et Prof.
8) Phil. Iac. Borellus Med. Dr. et Prof. ordin. natus 1715.

IV. Philoſophen.

1) Carol. Lombardi Phil. et Medi. Dr. et Prof. ordin. 1623 pict. 1660.
2) Cyriac. Lentulus Elbinga Boruſſ. graecae ling. ordinar. et Poeſeos Prof. natus 1609 pict. 1666.
3) Nic. Berthold Haſſ. Sanctae linguae Profeſſ. ord. natus die 13 Nov. 1646 pict. 1674.
4) Abraham Bootz Hiſtor. et Eloq. Prof. ordin. nat. 1628 pict. 1660.
5) George Otho Sattenhuſ. Haſſ. graec. et

oriental. linguar. nec non Poeſeos Prof. ordinarius 1680.

6) Max. Percelli Italus A. L. M. natus 1648 die 25 Ian. vocatus ad Prof. Ethic. et Polit. die 15 Dec. 1681 Hiſt. civil. et eloquent. 20 Dec. 1684 Hiſtor. eccleſ. 15 Aug. 1685. *)

K. W. Liſt.

---

*) Dieſes angenehme Verzeichniß von einer Folge zum Theil ſehr ſchätzbarer Oelgemälde, die man mit Sorgfalt aufbewahren ſollte, — erhält auch noch einen beſondern literäriſchen Werth durch die genaue Angabe des Geburtsjahrs manches Gelehrten, wodurch andere, mit dieſen nicht zuſammenſtimmende Angaben berichtigt werden können.

J.

4.

Kurze Beſchreibung des Schlieffenſchen Landgutes Windhauſen.

Der Weg nach dem 1 1/2 Stunde oſtwärts von Kaſſel entlegenen Windhauſen *) geht durch die Dörfer Bettenhauſen und Heiligenrode. Hinter dem letztern Dorfe ſteigt allmählig eine Anhöhe empor, auf welcher einige hochwipfelige greiſe Fichten die Einfahtt zu dem Schlieffenſchen Landſitze bezeichnen. Nun gelangt man von beiden Seiten, von einer wogenden Kornflur umſchloſſen, zum Anfang eines Eichenwaldes, durch den ſich der Fahrweg in mancherlei Krümmungen bis nach dem Gute hin ſchlängelt.

*) In ältern Zeiten war Windhauſen ein Schloß, welches Landgraf Heinrich II. ſeinem Enkel, dem Herzog Otto von Braunſchweig, 1368, unter der ausdrücklichen Bedingung der Wiedereinräumung, auf ſein oder ſeiner Erben Verlangen, eingab. S. Teuthorn's Geſchichte der Heſſen, Th. VI. S. 503. und Schminke'ns Monim. haſſ. T. II. p. 489. n. a). — Eines Johann's von Windhauſen geſchieht Erwähnung in Gudenus Cod. diplom. T. IV. p. 815. 816. und in der Geſchichte Otto's des Schützen, Junkers v. Heſſen, Th. I. S. 75.

Am Ende deſſelben erblickt man plötzlich Windhauſen, deſſen Gebäude ringsherum von einem weiten Forſtrevier umzingelt, ein ziemlich regelmäßiges Viereck bilden. Bei'm erſten Eintritt in den geräumigen Hof, ſpringt ſogleich das Wohnhaus des Herrn General-Lieutenants von Schlieffen in die Augen, ein zwar einfaches, aber doch maßives und geſchmackvolles Palais von zwei Stockwerken. Die Hauptfacade deſſelben iſt nach dem Hofe gerichtet, und mit einer an ſteinernen Pilaſtern befeſtigten Kettenreihe umgürtet. Die hintere mit einem kleinen Balkon verſehene Seite eröffnet die lachendſte Ausſicht nach dem Park, und den entfernter liegenden Thälern und Bergen.

Hier verlebt der talentvolle und tapfere Kriegsheld, auch in der gelehrten Republik durch die vortreffliche Geſchichte ſeines Geſchlechts rühmlichſt bekannt *), wie einſt Loudon in ſeiner ländlichen

---

*) In der That iſt dieſes Buch in ſeiner Art ein klaſſiſches Werk. Es lebt in ihm eine Energie, ein Aufwand von Kenntniſſen, ein Ideenſchwung, der den großen Krieger und Staatsmann verräth, ſo wie den Gelehrten, der die ältern und neuern Klaſſiker ſtudirt hat. Es wird immer ein Beiſpiel abgeben, wie es einer Meiſterhand möglich ſey, ein an ſich nicht ſehr intereſſantes Sujet durch einen ſententiöſen und originellen Stil, und eine pragmatiſche Behandlung anziehend, lehrreich und gemeinnützig zu machen. Ein würdiger Panegyrikus deſſelben ſteht in (Haſſencamp's) Briefen eines Reiſenden von Pyrmont, Kaſſel, Marburg ꝛc. 1s Heft, S. 27.

Freiſtätte zu Hadersdorf, einen Theil ſeiner halzyoniſchen Tage, indem er mit philoſophiſchem Geiſt einen ruhigen Rückblick auf ſein thatenreiches Leben wirft. Die Unterhaltung mit einigen Freunden, ein Spaziergang in den labyrinthiſchen Gängen des einſamen Hains, und Lektüre pflegen hier ſeine gewöhnliche Beſchäftigung zu ſeyn.

Dem Hauptgebäude gegenüber ſieht man die Wohnung des Verwalters, des Herrn Amtmanns Eber, der es ſich mit ſeiner werthen Familie zum beſondern Geſchäft macht, jeden, der dieſes waldumbüſchte Tuskulanum beſucht, mit zuvorkommender Höflichkeit und altdeutſcher Gaſtfreundſchaft zu bewirthen. Auf beiden Seiten ſtehen die Scheune, die Stallungen und übrigen Wirthſchafts-Gebäude, alle im beſten baulichen Zuſtande.

In der Waldung hat der geiſtreiche Beſitzer mehrere romantiſch-ſchöne Anlagen anzubringen gewußt, die, ſo einfach ſie auch ſind, den Pilger ſehr angenehm überraſchen, und aus dem ſchöpferiſchen Schooße der Mutter Natur hervorgegangen zu ſeyn ſcheinen. Bald umfängt ihn ein düſterer Laubengang, bald breitet ein grüner Raſenplatz ſeine blumige Matte aus; bald beut ihm eine Felsbank unter dem hohen Schattendom einer mächtigen Eiche Ruhe und Erquickung, bald genießt er durch eine Schneuſenſpalte, den reitzendſten Fernblick. Hier winkt ihm eine buſchumdämmerte Einſiedelei, dort eine kühle Grotte mit Moos behangen, und mit Farrenkraut überwildert; hier ſpiegelt ein ſchilfumrauſchter Teich, auf dem ein Entenvölkchen rudert, dort ragt auf einem Raſenhügel ein Freundſchafts-Altar.

Sehenswerth und zugleich charakteriſtiſch ſind noch folgende ſporadiſch aufgeſtellte Monumente.

1) Das am Rande des Gehölzes an einem Feldwege errichtete Affengrabmal, beſtehend aus einer kunſtloſen runden Säule von Stein, die ſich aus einer Baſaltmaſſe emporhebt, und vom ſcharfen Zahn der Zeit benagt worden zu ſeyn ſcheint, mit folgender Inſchrift:

Hier
wiederkehrten zum groſsen Urſtoff irrdiſcher Weſen die letzten Beſtandtheile eines Geſchlechts Afrikaner, lange einheimiſch auf dieſen Fluren nach manchen Geburten.

Nicht Sklaverei, das Schickſal ſeiner Landsleute der Schwarzen, völlige Freiheit war deſſen Loos, und ihre Folge Liebe für den Wohlthäter, der leider endlich, da Wuthbiſſe es vergiftet, als alles für einen ſtritt, eigene Wonne gemeiner Wohlfahrt nachſetzen muſste. Verhängter Tod traf Väter und Söhne, Groſsväter und Enkel, Mütter und Säuglinge.

Ganz zählte man's nicht zur Gattung der Nächſten, ihm hatte Prometheus zwo Hände mehr, uns beſſere Sprachfähigkeit gegönnt; aber an Verſchmitztheit, an Miſchung von Güte, von Tücken, an Luſt gegen Verbot ſchien es in Affenhaut Menſchenart, und der Angeborenheit auffallende Macht

rieth dem zehnfingerigen Beobachter Nachsicht für ſeines Gleichen.

2) Ein kleines ſteinernes Haus mit gothiſcher Thüre und Fenſtern, (das nächſtens mit einem Schieferdach bedeckt werden wird), auf einem freien Raſen am Zipfel des Waldes. Hierin will der Philoſoph von Windhauſen, wie einſt der unſterbliche Loudon in ſeinem Garten zu Hadersdorf unweit Wien, wann Atropos, die grauſame Parze, ſeinen Lebensfaden zerſchnitten haben wird, im kühlen Schatten wirthlicher Eichen und Buchen ruhig ſchlummern. Ein feierlicher Anblick, der mich mit Ehrfurcht und Wehmuth erfüllte! — An der nach dem offenen Felde hin gekehrten Seite lieſt man auf einer ſteinernen Tafel folgende Worte:

Grabmal

des erſten der Schlieffen, der dort die einſamen Dächer beſaſs. In ihrer Stille, im ſie umſchattenden Haine, dem läſtigen Wandel des Hofes, den Friedensmühen der Krieger ſo oft als möglich entwiſcht, fand er, vom Schickſal begünſtigt, vielleicht auch durch Denkart geführt, mehr ſüſse als herbe Stunden, dankbar für jene, gefaſst auf dieſe, ruhig über die Zukunft.

3) Die ſogenannte tauſendjährige Eiche. Im ſchaurigen Dunkel des Dickigts verſteckt, trägt ſie auf ihrer mooſigen Rinde eine kupferne Platte, auf der man mit goldenen Buchſtaben geſchrieben folgende Strofe lieſt:

Le sort me départit dix siècles d'existence,
Mais rien sois point jaloux passant,
Tu vois, que malgré la distance

Entre ma mort et ma naiſſance
Ie n'en touche pas moins à mon dernier instant,
Et lorsqu'on a vecû, qu'importe depuis quand *)?

4) Herrmann's Grabmal. Ein großer, roher Steinblock auf einem ſich ſanft erhebenden grünen Hügel mit folgender Inſchrift:

Qui me dira quelle cendre ignorée
Ce tertre sepulcral renferme dans son sein?
Depouilles d'un heros terrible au fier Romain,
Restes d'Arminius chers à cette contrée.
L'urne qui vous reçut, urne qu'on cherche en vain
Sous ce simple gazon ne serait-elle enterrée!
La tombe au moins vous sera consacrée. **)

---

*) Der Laien wegen, füge ich eine proſaiſche Ueberſetzung bei:

Tauſend Jahre Daſeyn theilte das Geſchick mir zu,
Sey darauf, der du vorüber wallſt, nicht eiferſüchtig,
Du ſiehſt, daß troz des weiten Zwiſchenraums
Zwiſchen meinem Tod und meiner Geburt,
Ich nichts deſto weniger meinem letzten Augenblick nahe bin,
Und hat man einmal gelebt, was liegt dann daran; wie lange?

**) Wer ſagt mir, welche unbekannte Aſche
Dieſer Leichenhügel in ſeinem Buſen birgt?
Die Ueberbleibſel eines Helden, der dem ſtolzen Römer furchtbar war,
Die Reſte des Arminius, dieſer Gegend theuer.

5) Ein Waſſerquell, der aus einer Felſenhöhle hervorſprudelt, und bei welchem zur Bequemlichkeit derer, die dieſen melancholiſchen Hain betreten, ein Schöpfeimer mit einer Kelle angebracht iſt. Einige Schritte davon befindet ſich ein mit einem Halmendach bedecktes Häuschen, über deſſen Thüre folgender Vers ſteht:

Ein jeder ist hier aufgenommen,
Der müde Wandrer sey willkommen.

6) Ein großer, unbehauener, grauer Stein, mit einer moosbehangenen Steinbezirkung und einigen Sitzen umgeben, an welchem man mit etwas verwitterten und rohen Charakteren die Worte eingegraben ſieht:

HERTHA
KIVVITHIU. *)

Sollte die Urne, die euch empfieng, Urne die man vergebens ſucht,
Unter dieſem einfachen Raſen nicht vergraben liegen,
So ſoll wenigſtens der Grabſtein euch geweihet ſeyn.

*) Hertha, war bekanntlich die vornehmſte Göttin aller nördlichen Völker. Was Kivvithiu bedeutet, weiß ich nicht. D. V.

Hertha, die Göttin der Erde und Mutter der Götter, — einerlei mit Frigga, — hatte verſchiedene Beinamen, unter andern Hlodina, Göva, Foſta, Hulda u. ſ. w. Soll vielleicht Kivvithiu von kiv, kif, kiwi, welches ge-

Von dieſem ſchönen Plätzchen, das an einem Ausgange des Waldes nach Heiligenrode zu liegt, überſchaut man die romantiſchen Umliegenheiten Kaſſels, wie einen Garten Edens, die ſilberſtreifige Fulda, die majeſtätiſche Wilhelmshöhe, die felſige Löwenburg, den Herkules Farneſe, in blauen Ferndufſt verhüllt, das Oktogon und den waldigen Rücken des Habichtswaldes. Ein wonnevoller Anblick, der nur geſehen und empfunden, nicht geſchildert werden kann! —

P. F. Brede.

---

ben heißt, herkommen? Hiernach hieße es: Hertha giebt ihm! Oder iſt dies Wort verſchrieben?

J.

5.

Einige Nachrichten von Kaſſeliſchen Künſtlern und Kunſtſachen.

A.

Joh. Aug. Nahl.

Herr Nahl zu Kaſſel, deſſen unſre Denkwürdigkeiten ſchon mehrmals mit dem ihm gebührenden Lobe erwähnt haben, hat wieder einige neue Arbeiten geliefert, die ſeines Talentes und ſeiner großen Kunſtgeſchicklichkeit vollkommen würdig ſind. Ein herrliches Stück iſt folgendes: 1) Achill auf Skyros, in Frauentracht, unter den Töchtern Lykomed's verborgen, wird von Odyſſeu's und Diomed entdeckt. Eine Zeichnung, auf weiß Papier, mit Sepia getuſcht! Dieſe Arbeit zeugt von einem langen und gründlichen Studium der Antiken, und jeder einzelne Theil iſt mit Eleganz, Geſchmack und Anmuth ausgeführt. Die Hauptgruppe iſt muſterhaft gerathen. Adel der Geſtalt und Eigenthümlichkeit des Charakters zeichnen alle Figuren auf's vortheilhafteſte aus. Achill beſonders iſt eine ſchöne und edle Geſtalt, voll Reiz und jugendlicher Lieblichkeit! Deidamia, beträchtlich kleiner, als Achill, übrigens durch ihre Geſtalt vor den

andern Mädchen nicht ſehr ausgezeichnet, ſchmiegt ſich hold und liebevoll an den Geliebten an, und hält den Odyſſeus von dem jungen Helden ab. Gleichmuth herrſcht auf dem heitern und doch ernſten Geſichte dieſes erfahrnen Mannes. Die raſche Bewegung Diomed's iſt dem Charakter dieſes Helden vollkommen angemeſſen. Die Haupt-Mädchen-Gruppe iſt lieblich geordnet. Zwei andere Mädchen, vom Schall der Hörner erſchreckt, eilen in das Innere des Saals hinein, und machen eine anmuthige untergeordnete Gruppe aus. Alle Figuren zeugen von wiſſenſchaftlicher Kenntniß, die Gewänder ſind mit feinem Geſchmack geworfen, und trefflich gehalten. Licht und Schatten ſind muſterhaft vertheilt. Die Natur war hier die Lehrerin des Künſtlers. Eine vortreffliche Beurtheilung dieſes Stückes von Göthe, und eine glückliche Abbildung deſſelben in Umriſſen findet man vor der Allgemeinen Literatur-Zeitung v. J. 1802, 1r Band; in einem Aufſatze von Göthe unter der Aufſchrift: Weimariſche Kunſtausſtellung vom Jahre 1801, und Preißaufgabe für das Jahr 1802, Seite XI — XIII. Auch diesmal wurde der Preiß von 30 Dukaten zwiſchen Hrn. Nahl in Kaſſel und Hrn. Hoffmann in Köln getheilt.

Außer dieſer trefflichen Arbeit, hat Hr. Nahl noch folgende Stücke geliefert:

2) Hebe, eine Zeichnung in Sepia. Die Göttin der Jugend ſchenkt dem Adler Jupiters, welcher mit ausgebreiteten Flügeln auf einem Rauchgefäße ſitzt, in einem Becher zu trinken ein, und gießt ihm, da er zu eilig iſt, ſeinen Durſt zu löſchen, aus Scherz

etwas von dem Nektar auf ſeinen Kopf. Hebe iſt leicht und lieblich gekleidet: die linke Bruſt und der linke Arm, worin ſie den Becher hält, ſind entblößt, auch iſt das rechte Bein, worauf ſie eigentlich ruht, bis über das Knie ſichtbar, weil das untere Gewand ſich von da aus ſpaltet. Der rechte Arm mit dem Kruge, woraus ſie gießt, und den ſie über den Adler hält, iſt mit einem leichten Schleier behangen, der bis an's linke Knie herunter fällt. Ein dünnes Gewölke, das aus dem Rauche des Gefäßes, worauf der Adler ſich befindet, zu entſtehen ſcheint, umgiebt die holde Geſtalt, die eine Göttin der ewigen Jugend würdig darſtellt. Der Grund, worauf dieſe anmuthige Figur ſich erhebt, — eine Art von Säulengang — ſtellt eine der Vorhällen des Göttersaales vor, woraus Hebe, wahrſcheinlich nach der Mahlzeit, hinabgekommen zu ſeyn ſcheint. Die Umgebungen ſind, wie man's an Hrn. Nahl gewohnt iſt, der Hauptfigur vollkommen würdig. Dieſes treffliche Stück beſaß der um die Kunſt vielfach verdiente, ſeit Kurzem verſtorbene Oberhofmarſchall und geheime Staats-Miniſter Fhr. von Veltheim.

3) Das Gegenſtück zu dieſer Arbeit, gleichfalls eine große Zeichnung in Sepia, ſtellt den Herkules vor, nachläſſig mit der Löwenhaut behangen, wie er aus Verdruß einen Pfeil nach der Sonne ſchießt, weil ihm deren brennende Stralen, da er durch die Sandwüſten von Libyen reiſete, die unerträglichſte Hitze verurſachten. Man ſieht den Heros meiſt vom Rücken, faſt ganz im Schatten, und nur durch wenige Streiflichter gegen den

ſchwülen Himmel erleuchtet, wodurch er ziemlich frei wird. Linker Hand ſtralt aus der Höhe die Sonne herab, wornach Herkules ſich mit ſeinem Arme, worin er den Bogen hält, wendet. Die ganze Gegend iſt öde, und auſſer einer verwelkten Diſtel und einem kleinen Sandhügel, welcher ſich rechts neben dem Herkules befindet, und worauf dieſer ſeine Keule und ſeinen Köcher hingeworfen hat, erblickt man nichts, als ſandigen Boden. Alles iſt bis zur höchſten Täuſchung ausgeführt. Dieſe treffliche Arbeit (Heſſ. Denkw. Th. III. S. 483.) iſt, ſo viel ich weiß, nach Rußland gekommen.

4) Die Wiederbelebung des Glaukos durch den Polyidos. Dieſe herrliche Zeichnung habe ich bei meiner letzten Anweſenheit in Kaſſel mit vorzüglichem Wohlgefallen betrachtet. Die Fabel, die der Künſtler mit ſo vieler Einſicht behandelte, iſt folgende: Glaukos, ein Sohn des Königs Minos, ertrank als Knabe bei'm Ballſpielen in einem Honigfaſſe, und wurde lange von den Seinigen vermißt. Man befragte das Orakel, welches den Ausſpruch that: „daß Polyidos, ein Sohn des Köranos, den Knaben nicht nur wieder finden, ſondern denſelben auch in's Leben zurückbringen würde.“ Nach langem Bemühen, fand Polyidos den todten Knaben wirklich, wußte ihn aber auf keine Weiſe wieder lebendig zu machen. Auf Befehl des alten Tyrannen wurde er daher — um dieſer Unmöglichkeit willen! — ſo lange in die königlichen Gewölbe mit dem Gefundenen eingeſperrt, bis er, dem Orakelſpruche gemäß, dem Todten das Leben wieder gegeben haben würde. Aber auch hier verließen die alleserleuchtenden Götter ihren Liebling nicht. Po-

lyidos erblickt eine Schlange, die ſich dem Leichnam nähert, und in der Vermuthung, ſie möchte denſelben verletzen, wirft er ſie mit einer Graburne todt. Gleich darauf kommt eine andere Schlange, die, als ſie ihre Geſpielin todt erblickt, hinweg eilt, und mit Kräutern im Munde zurückkehrt, durch deren Auflegung die getödtete Schlange wieder belebt wird. Kaum hatte Polyidos dies geſehen, ſo nahm er einige von denſelben Kräutern, und legte ſie auf den jungen Glaukos, der nun auch durch dieſes Mittel in's Leben zurückkehrte. Sollte nicht vielleicht eine Schlange, — die ohnehin von jeher ein Bild der Verjüngung und Wiederbelebung war, — die Veranlaßung zur Entdeckung eines Heilbringenden, die Lebensgeiſter erhöhenden Krautes, und eben dadurch die Veranlaſſung zur Ausbildung dieſes Mährchens geworden ſeyn? Ohnehin gieng ein Hauptzweig der medizini-ſchen Kräuterkunde von Heilmitteln gegen den Schlangenbiß aus, wie dies noch jezt in der Medizin der Indianer der Fall iſt. Polyidos war unſtreitig ein Propheten-Arzt (μάντις) der griechiſchen Urwelt. Andere Schriftſteller, z. B. Hygin erzählen dieſelbe Geſchichte vom Aeſkulap.

Auf der Zeichnung des Herrn Nahl ſitzt Polyidos neben dem auf einer Baare liegenden, halb zugedeckten Leichnam des Glaukos, bei einem Sarkofage; die linke Hand voll Staunens erhebend, und beide Schlangen betrachtend, von welchen eine die heilſamen Kräuter im Munde trägt. In der rechten Hand hält er ein anderes Stück von einer zerbrochenen Urne, womit er willens war, auch die zweite Schlange zu tödten. Der Hintergrund ſtellt eine königliche

Gruſt vor, worin ſich verſchiedene Grabmäler und Sarkofage befinden, unter andern ein Basrelief, neben welchem eine Lampe brennt, wovon das ganze Sujet beleuchtet wird. Das Licht iſt ſehr gut in Maſſen geſammelt, und verurſacht eine ſehr angenehme Wirkung. Polyidos und Glaukos ſind zwei edle, und mit Geſchmack drappirte Figuren. Zeichnung, ſorgfältige und charaktervolle Ausführung ſind an dieſem trefflichen Stücke, wovon der Künſtler gegenwärtig noch ſelbſt der Beſitzer iſt, gleich vorzüglich. *)

5) und 6) Zwei Oelgemälde, Telemach und Odyſſeus, und Telemach und Penelope. Ueber dieſe beiden Stücke, die ich noch unvollendet ſah, laſſe ich einen der feinſten Kunſt-Kenner **) reden:

„Telemachos und Odyſſeus ſitzen zu Tiſch, einander gegenüber, im Hauſe des Eumaios, der eben am Heerde beſchäftigt iſt, einen Keſſel vom Feuer zu heben. Hinter dem Odyſſeus tritt Athene ſchwebend aus den Wolken hervor, hebt das Gewand ihm von Bruſt und Schultern weg, und der Sohn erkennt nun, voll Erſtaunen, den Vater. Unter dem Tiſche liegt ein großer Hund, welcher die Gegenwart der

---

*) Vergl. Wieland's N. D. Merkur von 1803 6 Stück, S. 116—121.

**) J. W. v. Göthe, in der Jenaiſchen Allg. Lit. Zeit. v J. 1804 in dem Aufſatze: „Weimariſche Kunſt-Ausſtellung vom Jahre 1803, und Preisaufgabe für das Jahr 1804.“ S. V. u. VI.

Göttin fühlt, und wegzuweichen ſucht. Durch die offene Thüre ſieht man ein Paar Schweine, zugleich Weinreben an einem Baume emporrankend, und in der Ferne das Meer. Dieſes iſt der flüchtige Umriß eines Bildes, welches ungemeiner Fleiß und Reinlichkeit der Ausführung, blühende Fleiſchtinten, fröhliche Farben überhaupt, zarte Formen und edle Charaktere zu einem der angenehmſten machen. Was, an Zeichnung und Verhältniſſen, in einigen Theilen noch zu wünſchen ſeyn möchte, iſt von wenig Bedeutung gegen die mannigfaltigen Verdienſte, welche ohne Widerrede zugeſtanden werden müſſen, und an Reinheit des Gedankens möchte vielleicht von keinem lebenden Künſtler ein übertreffendes Werk aufzuweiſen ſeyn.

„Das Gegenbild ſtellt Penelopeia dar, welche, vom Stickrahmen aufgeſtanden, ihren wieder nach Hauſe gekommenen Sohn umhalſet. Die Amme Antikleia ſchreitet, mit treuherziger Freude, auf Telemachos zu. Drei andere weibliche Figuren nehmen an der Handlung keinen Theil, ſondern ſind bloße Zuſchauer. Wiewol der Künſtler die Penelopeia, mit Recht ſchön und gar nicht veraltet, den Telemachos hingegen als einen erwachſenen Jüngling bildete: ſo iſt ihm nichts deſto weniger gelungen, das Umfangen dieſer beiden Hauptfiguren mit ſolcher Zartheit zu nüanciren, daß über ihr wahres Verhältniß durchaus kein Zweifel entſtehen kann. Uebrigens iſt der Gegenſtand dieſes Bildes nicht ſo reichhaltig poetiſch, wie der des erſterwähnten Gemäldes; und daher mochte es wol kommen, daß die meiſten Beſchauer ſich für jenes erklärten. Im Fleiß der Ausführung

ſind beide Stücke einander ähnlich; die Farben aber ſcheinen hier nicht ſo harmoniſch gewählt, wie dort; auch die Kompoſition des Ganzen hat weniger Anziehendes."

Noch verdient die allerneueſte Zeichnung des Hrn. A. Nahl in brauner Tuſche, welche die Rettung des Aichmagoras durch den Herkules vorſtellt, eine ehrenvolle Erwähnung. Die Tochter des Alkimedon ſitzt im Vordergrunde rechter Hand, auf den Wurzeln eines Kaſtanien-Baums, und hat ihren, von dem Herkules erzeugten Sohn, auf dem Schooße. Beide waren von dem Alkimedon gebunden, und den wilden Thieren vorgeworfen worden. Der Knabe ſcheint vor dem Herkules zu erſchrecken, welcher von der linken Seite her eine Anhöhe herauf gekommen zu ſeyn ſcheint. Die gebundene Mutter ſtreckt Hülfeflehend ihren rechten Arm nach dem Herkules aus. Herkules erblickt ſtaunend, erzürnt und mitleidsvoll ſeine Geliebte Phillone mit ihrem Kinde in dieſem kläglichen Zuſtande. Er ſtreckt ſeine Rechte aus, und mit der Linken hält er ſeinen Bogen, und ſchleppt damit zugleich einen jungen von ihm erlegten Tyger nach. Die Löwenhaut hängt nachläſſig um ihn herum, und vor ſeiner Bruſt hat er die Pfoten davon zuſammen gebunden. Hinter ſeiner Geliebten fällt der Anfang eines ſtarken Kaſtanien-Baums in's Auge, und hinter dem Halbgott erblickt man in weiterer Entfernung einige mit Geſträuch bewachſene Felſen, übrigens ſieht man, auſſer hinter ſeinem Kopfe, — wenig Luft. Die Aelſter, welche durch die nachgeahmte Stimme des Kindes, den auf der Jagd befindlichen Herkules zur Rettung ſeiner Geliebten und

ſeines Kindes herbeigelockt hatte, ſitzt auf einem Baumzweige. Die Zeichnung iſt ungefähr 3 Fuß breit, und 2 1/3 Fuß hoch, und von der rechten Seite her beleuchtet. Nach dem Urtheile eines Kunſtkenners, iſt die Darſtellung und Gruppirung eben ſo ſprechend, als die Umriſſe edel und korrekt ſind. Das Ganze iſt mit einer zauberiſchen Wärme und Harmonie ausgeführt.

Eine mit Kenntniß verfaßte Beſchreibung und Beurtheilung der, im dritten Theile der Heſſ. Denkw. S. 484. angeführten zwei Nahliſchen Zeichnungen: Fleiß und Faulheit, findet man in dem Göttingiſchen Taſchenkalender für das Jahr 1802, S. 165. u. fg. wo man zugleich zwei verkleinerte Kopieen dieſer zur Bildung des Kunſtgeſchmacks ſo dienlichen Zeichnungen erhält. Eine frühere Zeichnung dieſes Künſtlers: Sappho, ſich vom Leukadiſchen Felſen ſtürzend, erſchien, geſchabt in ſchwarzer Kunſt von Friedhof, unter Aufſicht der Chalkographiſchen Geſellſchaft zu Deſſau, ſchon im Jahr 1799.

J.

B.

Wilhelm Böttner.

Mit Vergnügen mache ich die Leſer der Heſſ. Denkwürdigkeiten mit einigen trefflichen größern Stücken bekannt, die dieſen Künſtler, nach einer langen Pauſe,

gegenwärtig beſchäftigen, und die beinahe vollendet ſind,

1) Medea. Dieſe in Zauberkünſten mächtige Tochter des Aeetes iſt in dem Augenblicke vorgeſtellt, worin ſie ihre zwei Kinder, bevor ſie ſolche ermordet, erſt noch von mütterlicher Liebe überwunden, gefühlvoll an ihr Herz drückt. Das kleinſte dieſer Kinder hält ſie im linken Arme, ihr rechter Arm iſt empor gehoben, und ihr Blick Himmelan gerichtet, als ob ſie ihre Kinder den Göttern empfehlen wollte. Das ältere Kind ſucht ihre Knie zu umfaſſen. Im Hintergrunde ſieht man Jaſon mit der Kreuſa im Triumf vorüber fahren. Das Bild der Medea gab dem Künſtler eine achtungswürdige Schauſpielerin, Madame Haßloch.

2) Venus und Amor, in Wolken vorgeſtellt. Die Liebesgöttin hat ihrem Sohne ſeine Waffen entfernt, welche derſelbe durch Liebkoſungen wieder zu erlangen ſucht. Nebenbei ſieht man den Wagen der erſtern mit ihren Lieblings-Tauben.

3) Amor, als Jüngling, ſchwingt ſich in die Höhe, um ſeine Pſyche in den Olymp zu tragen. Ein kleiner Zefyr bemüht ſich, dem Liebesgotte behülflich zu ſeyn. Ueber dem liebenden Paare öffnen ſich die Wolken, und ganz unten erblickt man die Erde, in entfernten Gebirgen vorgeſtellt.

Noch gedenkt der Künſtler, zwei Süjets im Großen auszuführen. Er hat nämlich auf ſeinem Wohnhauſe einen Erker gebauet, der ein ziemlich geräumiges, gewölbtes Zimmer von 34 Fuß Länge ent-

hält, und in dieſer Wölbung gedenkt er auf der einen Seite die Malerei allgoriſch vorzuſtellen. Seine Idee iſt folgende: die Göttin ſitzt, und iſt beſchäftigt, die Minerva, als Beſchützerin der Künſte, abzubilden. Einige Genien halten dies Gemälde; neben der Göttin ſteht der Genius der Malerei, mit einer Fackel in der linken, und mit der rechten Hand das Gemälde der Weisheits-Göttin gleichfalls haltend. Er ſcheint ſich mit der Iris zu unterhalten, welche von der andern Seite in Wolken erſcheint, und, vermöge des Regenbogens, der Malerei die Farben leiht. Iris deutet auf den Farbenſtein hin, bei welchem einige Genien beſchäftigt ſind; andere Genien betrachten verſchiedene Kunſtſachen. Der Hintergrund iſt die Perſpektive von einem Garten.

Dieſem Gemälde gegen über ſoll die Dichtkunſt und Muſik abgebildet werden. Die erſtere ſitzt mit aufwärts gerichtetem Blicke, in der rechten Hand einen Griffel und in der linken eine Tafel haltend, worauf ſie ihre Dichtungen eingraben will. Neben ihr ſteht ein kleiner Genius, auf ihre Poeſieen horchend, und im Begriffe, ſolche auf eine Rolle zu ſchreiben. Einige andere Genien leſen ſchon vollendete Poeſieen, und ein vierter Genius krönet die Göttin. Ihr gegen über erblickt man die Muſik, harrend auf die Dichtungen der begeiſterten Göttin, um dann auch die Saiten ihrer Leier zu rühren. Ein Genius ſingt, zwei andere vergnügen ſich mit Tänzen. Sollte nicht vielleicht die Dichtkunſt beſſer ohne Tafel und Griffel, und doch charakteriſtiſch genug durch ihren Begeiſterungsvollen Zuſtand, dagegen aber der Genius mit Tafel und Griffel vorgeſtellt

werden? Dieſe einfachere Vorſtellung ſcheint mir vor der Vervielfältigung durch Tafel und Rolle den Vorzug zu verdienen. *)

Gegenwärtig iſt Hr. Prof. Böttner mit dreien Gemälden beſchäftigt, welche als Supports oder Frieſe für das Reſidenz-Schloß Sr. Kurfürſtl. Durchlaucht beſtimmt ſind. Jedes dieſer Gemälde hat eine Länge von beinah 14 Fuß, und eine Höhe von 3 1/2 Fuß. Die Kompoſitionen ſind ſo reichhaltig, daß auf jedem der beiden erſtern nahe an 50 Figuren zu ſehen ſind. Ich theile den Leſern der H. D. eine kurze Nachricht von dieſen Gemälden mit, ſo wie mir ſie Hr. B. mitzutheilen, die Güte hatte.

Das erſte, woran der Künſtler gegenwärtig arbeitet, ſtellt den Kaiſer Auguſt vor, wie er, nach Beſiegung der Gallier, am andern Morgen nach ſeiner nächtlichen Ankunft, — wodurch er den Triumfen des Volks zu entgehen geſucht hatte — Jupiter'n die ihm geweihten Lorbeern opfert. Der Künſtler hat den Augenblick gewählt, wo Auguſt mit dem Oberprieſter vor der Statüe des Gottes ſteht, und die Lorbeern, womit das Volk die Faſzes der Liktoren umwunden hatte, auf den vor dem Bilde des Gottes befindlichen Altar niederlegt. Der ganze Senat, nebſt der Leibwache, ſind in des Kaiſers Begleitung. Die Prieſter opfern, und verrichten andere religiöſe Handlungen. Den Tempel

*) Vergl. N. D. Merkur v. 1803 a. a. O. S. 121. fg.

ſchließt eine Kolonnade ein, wodurch man einen Theil des alten Roms, und beſonders auch das noch ietzt ſtehende Pantheon erblickt.

Das zweite Gemälde, eine eben ſo reiche Kompoſition als die vorige, ſtellt den Kaiſer Juſtinian auf dem Throne ſitzend, und von ſeiner Leibwache umgeben, vor, in dem Augenblicke, worin ihm Tribonian, nebſt 16 andern Rechtsgelehrten, die verbeſſerten Geſetze überreicht, und der Kaiſer deren Befolgung gebietet. Dieſe beiden Gemälde ſind für das, an das Audienz-Zimmer ſtoßende Vorzimmer beſtimmt.

Das dritte Gemälde, — kleiner, als die beiden erſten, — wird einen Mars vorſtellen. Von der Ausführung läßt ſich nichts anders, als etwas vorzügliches erwarten! —

Bei der letztern Kunſt-Ausſtellung zu Kaſſel (Mai 1804) zeichnete ſich Hr. Prof. Böttner durch ein liebliches Gemälde aus, welches ſeine beiden Kinder in Lebensgröße vorſtellt. Das ältere Mädchen hält den jungen Knaben ſitzend mit ſeinem kleinen Aermchen umfaßt. Lebhaftes Kolorit und ſanfte Harmonie der Töne iſt man bei Hrn. B. ſchon gewohnt.

J.

C.

Chriſtian Ruhl.

Am 22n' Jul. 1802 wurde auf dem Kirchhofe vor dem Weender Thore der Stadt Göttingen das für den Kurländiſchen Baron von Hahn beſtimmte

und von Ruhl's Meiſterhand verfertigte Denkmal (Heſſ. Denkw. III. Theil, S. 500.) wirklich aufgerichtet. Auf einer Fläche von 12 Fuß im Quadrat erheben ſich einige Stufen, und das Piedeſtal, worauf ſich die aus Karrariſchem Marmor gearbeitete Statue befindet. Sie ſtellt einen trauernden Genius über Lebensgröße vor, der mit ſeinen Händen einen antiken Altar umfaßt, worauf ein Trauergewand liegt. An der einen Seite des Altars iſt ein Aſchenkrug angebracht; an der andern aber lieſet man die Inſchrift: Carolus de Hahn. Amato filio Parentes. Der Altar ſelbſt iſt mit einem Zypreſſen-Kranz geſchmückt. Kopf, Füße und Hände des Genius ſind vorzüglich gut ausgeführt, eben ſo Beifallswerth ſind die Drapperie und Haare. Der Block, woraus die Hauptfigur verfertigt wurde, wog über 75 Zentner.

Eben dieſer ſchätzbare Künſtler verfertigte noch zwei andere Denkmäler: 1) Ein für die Finanzräthin Ahneſorgen zu Kaſſel verfertigtes Monument. Die Freundſchaft legt einen Zypreſſen-Zweig auf einen Altar, mit der Inſchrift: Amicitiae ſacrum. 2) Das von dem Kaufmanne Gundlach ſeiner Gattin geweihte Denkmal. Die Vollendete hebt ſich von der Erde empor, und eine Glorie und zwei ihr vorangegangene Kinder ſchweben ihr entgegen.

Ein prächtiges Mauſoleum von italiäniſchem Marmor, welches gegenwärtig des Künſtlers ganze Thätigkeit beſchäftigt, wird vor ſeiner gänzlichen Vollendung nicht zur Kunde des Publikums kommen.

Eine ganz eigene und kühne Idee führte dieſer talentvolle Künſtler durch ſeine Darſtellungen der Haupt-Szenen des Oſſian, ohne alles Geräuſch im Stillen aus. Dieſe geiſtreichen Zeichnungen, wodurch Hr. R. ſeine lebendige Fantaſie, ſein gründliches Studium der Antiken, ſeine glückliche Uebertragung des griechiſchen Geiſtes auf die ſchöne Heldenzeit der Hochländer, und ſeine Geſchicklichkeit, die einzelnen Figuren zu einem trefflichen Ganzen zu ordnen, beurkundet hat, waren für mich eine überraſchende Erſcheinung! Hr. R. wird es mir gütig verzeihen, daß ich den Leſern der Heſſiſchen Denkwürdigkeiten einige Nachrichten von dieſen originellen Zeichnungen, die noch nicht zur Kunde des Publikums gelangt ſind, und die er mir auf eine kurze Zeit zur Anſicht zuſchickte, nebſt einigen flüchtigen Bemerkungen, die ich ſeiner eigenen Prüfung vorlege, mittheile.

Folgende Szenen hat er bearbeitet, und zwar aus dem erſten Theile Oſſians, 1) Kalthon kommt mit Kolmal an Lona's Felſen, und findet ſeinen verbliechenen Bruder. 2) Die Tochter von Torkul Torno ſchreitet aus ihrer Höhle, indem Fingal ihr Swaran's Helm zeigt. 3) Korman Tornar mit Foina Bragal ſitzen unter der brennenden Eiche; er zollt ſeinen zerbrochenen Schild, und begehrt eine von ihren Locken. Annir, der Gebieter der See, in der Ferne. 4) Fingal findet Komala bei'm Felſen verbliechen, die Vorväter beugen ſich aus den Wolken. (Ein vorzüglich gelungenes Stück!) 5) Loda's Geſpenſt erſcheint Fingal'n bei

der Nacht. 6) Fingal läßt die Barden bei den Hügeln die Lobgeſänge der Moina anſtimmen. Sie erſcheint als Geiſt. (Fingals linker Arm und linke Hand hätten vielleicht noch etwas kraftvoller ausgedrückt werden können. Auch ſcheint die Stellung der Füße nicht ungezwungen genug zu ſeyn. Die Gruppe der Barden und der ſchwebende Geiſt ſind dagegen, ſo wie auch Fingals Kopf, ſehr gelungen.) 7) Fingal giebt nach der Schlacht Mal-Orchol das langlockigte Mädchen. 8) Kolna Dona ſchreitet bei der Nacht zu den Hügeln des Toskar. (Ein ausdrucksvolles Blatt.) 9) Der Schlaf ſenkt ſich mit den Bildern der Nacht zu den Helden. Oithona ſtand in einem Traum vor Gaul. (Ein überraſchendes Blatt, die mancherlei, in Wolken ſchwebenden Nachtgebilde ſind voll Ausdrucks. Die erſcheinende weibliche Geſtalt iſt eine ſchöne Figur. Von dem Schlafe, einer koloſſalen Nachtgeſtalt, ſieht man nur den Kopf und die Arme.) 10) Rothmar wird von Oſſian niedergemacht. Oſſian bringt die Waffen dem blinden Krothar, und verkündigt den Sieg. Die Barden ſtimmen Lieder der Freude an. (Auch dieſes Blatt gehört zu den ausdrucksvollſten. Oſſian iſt eine männlich-ſchöne Geſtalt!) 11) Oskar ſendet den erſten Barden mit dem flammenden Speer zur Flotte Karo's, um ihn zum Kampfe aufzufordern. Die Geiſter der Vorväter durchſtreichen die Luft. Komala iſt halb ſichtbar. (Dies Blatt drückt durch ſeine mancherlei Wolken- und Nebelgeſtalten den Charakter der Oſſianiſchen Dichtungen ſehr glücklich aus.) 12)

Kathlin von Klutha fodert bei der Nacht den Oskar auf, am Morgen den Kampf zu beginnen. (Die Helden- und Barden-Gruppe macht einen ſehr guten Eindruck. Einige Köpfe ſind ganz vorzüglich gelungen!) 13) Der Geiſt von Tremor erſcheint Oſſian im Traum, bei Selma's ſtrömigten Felſen. (Der Oberarm des Geiſtes, und die Stellung ſeiner Füße, ſo wie auch der eine ſichtbare Fuß von Oſſian ſcheinen noch einer kleinen und dem gewandten Künſtler ſehr leichten Ueberarbeitung zu bedürfen.)

Aus dem zweiten Theile: 14) Oskar bringt die Tochter Inis Thona's zu Annirs erſchallenden Hallen. (Auch hier verdient die Anordnung der Gruppen vielen Beifall. Doch erinnern hier, ſo wie auf einigen andern Blättern, die beiden, größtentheils nackten Haupt-Geſtalten zu ſehr an griechiſche Heroen, und hätte der nordiſche Charakter durch Bekleidung der Helden mit Fellen, wie auf mehrern andern Blättern wirklich geſchehen iſt, etwas kenntlicher gemacht werden können.) 15) Armar erlegt aus Verſehen den Arindal. Daura, ſeine Schweſter, ſtürzt ſich darüber in das Meer. Armar will ſie retten. Eins der vorzüglichſten Blätter! 16) Braſſolis findet Grudar niedergemacht, und ſtirbt aus Verzweiflung. (Braſſolis lehnet ſich über den ausgeſtreckten Helden-Leichnam hin.) 17) Komal nimmt Abſchied von der Galbina. (Hier thut das um den ſchönen Jüngling hangende Fell eine gute Wirkung. Helm, Schild und Köcher ſind wider einen Felſen gelehnt.) 18) Fingal empfängt

die Tochter des Königs Kraka Foinaſol-
lis aus dem Nachen. (Eine ſchöne Gruppe.
Die Köpfe ſind, wie faſt überall bei dieſem Künſtler,
ausdrucksvoll. Die Helme thun einen guten Effekt,
ſind aber vielleicht den griechiſchen zu nahe verwandt,
und hätten wol eher Formen haben ſollen, wie die
einiger barbariſchen Krieger, wovon ſich in Rom noch
Abbildungen finden, welchen ſich der Künſtler auf an-
dern Blättern auch wirklich genähert hat). 19) Agan-
dekka erſcheint dem Fingal, indem er ſich
auf Tremors Schild lehnt. (Beide Figuren
ſind ſchön gezeichnet, und Fingals Kopf iſt, wie überall,
wo ihn der Künſtler gezeichnet hat, voller Bedeutung.)
20) Gelſchoſſa ſiehet an Landergs Waf-
fen das Blut von dem erlegten Ullin.
21) König Swaran bemerkt die Liebe
des Sohnes von Gormal gegen ſeine
Schweſter Agandekka. 22) Die Töchter
von Morven ſehen vergeblich nach dem
Segel des Königs, und entdecken mit
Schrecken das Kriegsheer des Lathmon.
(Keine dieſer fünf weiblichen Geſtalten iſt ohne Aus-
druck.) 23) Darthula fällt, ſich ſelbſt ver-
wundend, über ihren geliebten Nathor
her, den ihr der grauſame Kairbar zeigt.
(Nathors Leichnam ſcheint zu lang, und Darthula's
linke Hand etwas verzeichnet zu ſeyn. Auch ſind wol
die Beine Kairbars unten zu dick. Dieſe Kleinigkei-
ten abgerechnet, macht dies Stück einen guten Ein-
druck.) 24) Dem Semos erſcheint der Geiſt
Kalmar. (Ein ſchönes Blatt; nur dürfte das ſäu-
lenreiche im Hintergrunde ſtehende Gebäude dem al-
ten hochländiſchen Koſtüm nicht ganz angemeſſen ſeyn.)

25) Der Tod Oskar's. 26) Maronan und Aldo entführen die Lorma, Gattin des Erragon. 27) Aus dem dritten Theile: Dem Kairbar erſcheint des von ihm niedergemachten Kormaks Sohn Arthos, bei'm Palaſte Temora. Die Hüter des blaulichen Meeres ſchreiten mit Furcht, um die Ankunft Fingals dem Kairbar zu melden. (Arthos iſt eine ächt oſſianiſche Nebelgeſtalt. Nur thut das dem Texte zu getreu nachgebildete Greifen Kairbars nach dem Barte keine ganz gute Wirkung.) 28) Lathmor umgeht des Nachts ſein Lager, und begegnet Oſſian. (Oſſians ſchöne Heldengeſtalt würde noch mehr gewonnen haben, wenn ſeine Beine nicht zu nahe neben einander geſtellt wären.) 29) Gaul erweckt ſeinen Vater Morni aus dem Grab, um das Schwert von ihm zu begehren. (Ein würdiger Gegenſtand, würdig bearbeitet!) 30) Lathmor erblickt mit Thränen und Seufzen das ſchöne Mädchen von Lamon (Ein ſchönes Blatt, nur ſcheint der Held etwas zu alt, und der linke Fuß deſſelben mit der übrigen Heroengeſtalt nicht ganz zu harmoniren). 31) Foldath geht zur Höhle von Morna, die Geiſter ſeiner Väter zu befragen über den Fortgang von Kairbars Unternehmung. (Eins der trefflichſten Blätter!) 32) Lathmor kommt zu der mooſigten Höhle, wo Fillan in Finſterniß liegt. 33) Fillans Geiſt erſcheint über einer Höhle. Seine Stimme reicht zu Fingal auf Kormuls Felſen. Der König ſchlägt auf Trenmors Schild, zum Zeichen, daß er ſelbſt in Waffen erſcheinen werde. Sulmalla ſpringt

aus dem Schlaf, und erweckt Lathmorn. 34) Sulmalla horcht auf die Erzählung des alten Barden Klonmals. (Der Barde iſt vortrefflich gezeichnet.) 35) Die ſchöne Kuthona verfolgt Hirſche. (Dieſe Figur mit ihrem Bogen iſt herrlich gezeichnet. Doch hätten wol auch einige Hirſche angedeutet werden ſollen.) 36) Fingal mit ſeinen Helden horcht dem ſanften Liede der auf einem Felſen ſitzenden Nina=Thoma. (Schade, daß das Mädchen mit der Hand ſein Geſicht verhüllt, und man alſo nicht eigentlich ſieht, daß ſie ſingt, welches leicht hätte angedeutet werden können.) 37) Fingal'n erſcheint in der Nacht der Geiſt ſeiner verſtorbenen Gemahlin Klatho, und warnt ihn vor der Gefahr, worin ſeine Tochter Bosmina ſich befand. 38) Alpin ſingt, auf Oſſians Begehren, ein Lied. (Eine glückliche Darſtellung! Nur ſcheint der rechte Fuß Oſſian's noch einer kleinen Ueberarbeitung zu bedürfen.)

Als Folge Oſſianiſcher Darſtellungen, iſt dieſe ſchöne Sammlung einzig in ihrer Art, und erweckt den lebhaften Wunſch, daß es dem geiſtreichen Künſtler gefallen möge, ſie ja recht bald durch radirte Blätter zu vervielfältigen. Sie würden gewiß den ohnehin ſchon gegründeten Ruhm deſſelben noch vermehren!

Folgende treffliche Zeichnung des Hrn. Ruhl verdient hier gleichfalls noch eine rühmliche Erwähnung: Fortuna führt die Kinder, die im Schooße des Ueberfluſſes gebohren ſind,

zur Minerva. Fortuna und Minerva ſind edle Figuren. Zwiſchen ſie tritt der Neid — eine Furien-Geſtalt — um die Annäherung zu verhindern. Die Gruppe von ſieben Kindern iſt unverbeſſerlich ſchön!

Acht vielverſprechende Zeichnungen, Szenen aus Bürger's Lenore darſtellend, die der Künſtler ſo eben vollendet hat, ſollen bei einer andern Gelegenheit näher beſchrieben und beurtheilt werden. Jetzt nur die Andeutung des Inhalts dieſer Blätter! 1) „Lenore fuhr um's Morgenroth empor aus ſchweren Träumen.“ 2) „Sie frug den Zug wol auf- und ab.“ 3) „O Mutter, was iſt Seeligkeit? o Mutter, was iſt Hölle?“ 4) „Holla! holla! thu' auf, mein Kind!“ 5) „Schön Liebchen ſchürzte, ſprang und ſchwang ſich auf das Roß behende.“ 6) „Saſa, Geſindel! hier! komm hier, Geſindel komm und folge mir!“ 7) „Zum Schädel ohne Zopf und Schopf, zum nackten Schädel ward ſein Kopf; ſein Körper zum Gerippe, mit Stundenglas und Hippe.“ 8) „Geduld! Geduld! wenn's Herz auch bricht!“ — Daß Hr. Ruhl intereſſante Szenen zu wählen gewußt habe, erhellt ſchon aus dieſer bloßen Angabe. Daß er in Anſehung des Koſtüms der herrlichen Ballade nicht durchaus getreu blieb, dazu hatte er wol ſeine beſonderen Urſachen.

Noch iſt zu bemerken, daß Hr. Ruhl, unter dem Titel: Idee zur Verzierung für Künſtler und Handwerker aus den Antiken geſammelt, geätzt und herausgegeben etc.“ auf 12 leicht radirten Blättern, in klein Folio-Format, eine ſehr glücklich gewähl-

te und wohlgeordnete Sammlung von Ornamenten, — Verzierungs-Leiſten, Feſtons, Laubgewinde, Mäander und Arabesken — antiken Muſtern nachgebildet, vor Kurzem heraus gegeben hat, welche allen Künſtlern, beſonders denen, die keins von den großen und koſtbaren Werken dieſer Art beſitzen, ein ſehr willkommenes Geſchenk ſeyn wird.

J.

D.

Konrad Wolf.

Der geſchickte Kaſſeliſche Bildhauer, Herr Konrad Wolf hat an dem, dem verewigten Büſch zu Hamburg errichteten Monumente ein ſchönes Basrelief modellirt, und nicht nur dies Basrelief, ſondern auch Büſch's Bruſtbild in Bronze gegoſſen und ausgearbeitet, ſo wie ſie nun beide in den Stein eingelaſſen ſind. Eine treffende Beſchreibung des Basreliefs, unter der Aufſchrift: die Choephoren auf Büſch's Ehrendenkmal, nebſt einer deutlichen Abbildung davon giebt die Jenaiſche Allg. Lit. Zeit. vom J. 1803 im Anfang des dritten Bandes.

J.

E.

Gottlieb Kobold.

Die von dieſem Künſtler ſpäter erſcheinenden Stücke ſind ſchöne Beweiſe von ſeinem beſtändigen Fortſtreben nach höherer künſtleriſcher Vollkommen-

heit. Gegenwärtig beſchäftigen ihn faſt blos die reitzenden Parthien der Wilhelms-Höhe bei Kaſſel, und er wird hierin wahrſcheinlich etwas Vorzügliches liefern. Die Löwenburg mit ihren romantiſch-ſchönen Umgebungen iſt bereits von ihm gemalt, und von einer vorzüglich intereſſanten Seite dargeſtellt. In der Kürze werden folgende vier illuminirte Stücke von ihm erſcheinen: 1) Die Löwenburg. 2) Das neue Schloß. 3) Der Aquädukt, mit den neuen Anlagen, und 4) Die Teufelsbrücke, mit den neuen Anlagen. Jedes Blatt wird 1 Fuß 10 Zoll Breite, und 1 Fuß 5 Zoll Höhe betragen. Vielleicht läßt nun auch bald die Engelbrechtiſche Kunſthandlung in Augsburg zwei Anſichten von der romantiſch-gelegenen Burg Hanſtein, die Hr. Kobold recht con amore gezeichnet hat, in Kupfer ſtechen. Möge es dem Künſtler nicht an Aufmunterung fehlen, auch die in dieſen Denkwürdigkeiten (Th. III. S. 504.) bekannt gemachte Idee mit den übrigen Heſſiſchen Bergſchlöſſern, die in ihren Ruinen noch von ihrer ehemaligen Größe zeugen, auszuführen! Welche höchſt intereſſante Anſichten gewähren nicht die Ruinen vom Frauenberge, vom Löwenſtein, vom Schloſſe Blankenſtein, von Staufenberg, Nordeck u. a. m.!

J.

F.

Heinr. Wilh. Tiſchbeins Bilder-Homer.
Drittes und viertes Heft.

Den Geiſt dieſes ſchätzbaren Unternehmens kennen die Leſer der H. Denkw. ſchon aus der Anzeige der beiden erſten Hefte. (Th. III. S. 486. fg.) Auch in dieſer Fortſetzung werden Unpartheiiſche in dem Künſtler den Meiſter, und in dem ehrwürdigen Erklärer den gründlichen Kunſt- und Alterthums-Kenner nicht verkennen.

Drittes Heft. (Preiß 4 Lbthlr.) Wie das erſte Heft, der Iliade geweiht. 1) Ein trefflich ausgeführtes Bild des Diomedes; nach einer Marmorbüſte im Muſeo Pio-Clementino, von welcher Hr. Tiſchbein einen treuen Gyps-Abguß beſitzt. Lange verkannte man dieſen Kopf, und nannte ihn in Italien bloß un Guerriero fiero 2) Dolon zwiſchen Diomedes und Odyſſeus, wie er von dieſem ausgefragt wird. Dolon, in phrygiſcher Kleidung, liegt auf der Erde, und ſtreckt, Rettung flehend, ſeine Händ nach dem Odyſſeus empor; dieſer, im Heroen-Koſtüm, nackend, mit über die Schulter hängendem Mantel, ſpricht mit ihm; Diomedes hält ſein Schwert gezückt, und bedeutet den Flehenden, daß an ſeine Loslaſſung nicht zu denken ſey. Dieſe Vorſtellung befindet ſich auf einem Karneol, der während der Revolution aus Frankreich nach Italien kam. 3) Dolon mit dem Tode bedrohet; nach einem andern Karneol. Diomedes

will eben den Todes=Streich führen. Beide Helden ſind hier mit Schilden verſehen. 4) Odyſſeus und Diomedes mit dem Kopfe Dolon's: nach einer Paſte des Abbate Dolce verfertigt. Die Abweichungen in den Umſtänden der Handlung, und im Koſtüme von Homer geben dem ſcharfſinnigen Erklärer zu einigen treffenden Bemerkungen über die Freiheit Anlaß, welche die Künſtler ſich in der Nachbildung der Mythen erlauben. 5) Diomedes und Odyſſeus im eilfertigen Gange; — vielleicht im Begriffe das Palladium zu rauben. Auch dies treffliche Kunſtwerk iſt nach einem Abdruck bei'm Abbate Dolce verfertigt. 6) Ein Krieger leitet zwei Pferde im ruhigen Schritt. Dieſem Stücke fehlt eine individuelle Beziehung auf den Homer. Auch dieſe Zeichnung iſt nach einem Abdruck bei'm Abbate Dolce von einem geſchnittenen Steine verfertigt. — Die Anfangs=Vignette zu dieſem Hefte iſt ein altes Basrelief, eine Kriegs=Szene vorſtellend, nach einem Originale des Königs von Neapel. Die Verzierung der Linie macht ein Hund, der einen Haaſen ereilt, nach einem geſchnittenen Steine: die Verzierung des Anfangs=Buchſtaben ein Odyſſeus=Kopf, nach einem ſchönen Kameo, wovon Hr. Millin dem Künſtler eine Zeichnung zugeſchickt hat. Die Schlußvignette iſt ein von zwei Hunden verfolgter Rehbock.

Viertes Heft. (Preiß 4 Lbthlr.) Dieſem, der Odyſſee gewidmeten Hefte, ſteht ein großes Kupfer voran, welches eine Gegend vorſtellt, wo Weinranken, Epheu und Blumen, ſich dicht an einander ſchlingen, und wo unten eine ſchöne Ge=

traideſaat ſteht. Eine zauberiſche Ausſicht, wie ſie der üppige Boden um Neapel gewährt! Sodann folgt 1) der Kopf des Polyphem; nach einer Marmorbüſte im königl. Muſeum zu Turin. Ein Ideal des Häßlichen, mit dem Ausdrucke des Thieriſchen, Dumm- Boshaften und Gefräßigen, das ſich in einzelnen Zügen bei einzelnen thieriſchen Menſchen aus den niedrigſten Klaſſen findet! Die beiden gewöhnlichen Augen ſind vom Künſtler nur angedeutet, und auf der Mitte der Stirne iſt noch ein großes Stierauge angebracht. 2) Odyſſeus, der um Gaſtrecht bittet. 3) Odyſſeus mit dem Weinſchlauch und Becher. 4) Odyſſeus reicht dem Polyphem den Becher. Auf dieſen drei Blättern iſt Odyſſeus als Schutzflehender, nach drei geſchnittenen Steinen, aber in verſchiedener Ausſicht vorgeſtellt. 5) Polyphem hält einen Erſchlagenen von den Gefährten des Odyſſeus, und Odyſſeus reicht ihm den Becher. Hinter dem Odyſſeus ſteht einer ſeiner Gefährten mit dem Schlauche. Der Erklärung dieſes Blatts ſind noch manche treffende Bemerkungen des Hrn. G. J. R. Heyne angehängt, die in dem Buche ſelbſt nachgeleſen werden müſſen. Das Original dieſes Blatts iſt ein Relief in Marmor, in villa Pinciana; die Figuren ſind etwas kleiner, als halbe Menſchengröße, nur die ſitzende Figur des Polyphem iſt viel größer. Intereſſant wird eine Vergleichung dieſer Vorſtellung mit einem neuern Kunſtwerke ſeyn, welches gleichfalls den Odyſſeus vorſtellt, wie er den Polyphem hinterliſtig durch Wein beſänftigt, und wovon Hr. v. Göthe in einem der Jenaiſchen Allg. Lit. Zeit.

v. 1804 vorgeſetzten Aufſatze eine genauere Nachricht giebt. Es iſt dies nämlich eine Zeichnung mit ſchwarz- und weißer Kreide, auf grau Papier, von Martin Wagner aus Würzburg, welcher diesmal den Preiß bei der Weimariſchen Kunſtausſtellung erhalten hat. Der dem Aufſatze vorgeſetzte Umriß ſtellt die Zeichnung, nach ihrem ganzen Inhalte, verkleinert dar. 6) Scylla. Dieſe bedeutungsvolle und maleriſch-ſchön gruppirte Vorſtellung eines, auf alten Denkmälern mannigfaltig bearbeiteten Gegenſtandes, iſt nach einem geſchnittenen Steine bei'm Connetable Prinzen Colonna, wovon der Abbate Dolce Hrn. T. einen Abdruck gegeben hatte, verfertigt. Auch hier ſind die Heyniſchen Anmerkungen ſehr leſenswerth.

Die Verzierungskupfer bei dieſem Hefte ſind alle von der Erfindung des Künſtlers; ſie ſind aus der fruchtbaren Natur entlehnt, und dienen zugleich, das Rauhe und Wilde der Hauptkupfer zu mildern. Die Anfangs-Vignette giebt einen lieblichen Anblick von Trauben, Melonen, Kürbis und anderen Früchten. Statt der Linie, erblickt man einen Strich Bäume, woran der Wein gepflanzt iſt; eine in Italien gewöhnliche Ausſicht; unten iſt ein Waizenfeld. Im Buchſtaben L. iſt ein Schäfchen, das an einem Roſenſtrauch naſcht; unten ein Lamm. Als End-Vignette erblickt man einen Hund mit ſeinen Jungen.

J.

6.

Nachrichten, die Maler- Bildhauer- und Bau-Akademie zu Kaſſel betreffend.

(Aus der Heſſiſchen Zeitung von den Jahren 1802 und 1803 gezogen.)

Die dortige Kurfürſtliche Akademie der bildenden Künſte hielt am 29n Mai 1802, zur Feier des Namensfeſtes ihres Protektors, des regierenden Kurfürſten Wilhelm's I. eine öffentliche Verſammlung, und belohnte diejenigen ihrer Eleven, die ſich durch Fleiß und vorzügliche, in der Kunſt gemachte Fortſchritte ausgezeichnet haben, theils durch Medaillen, und theils durch ein ehrenvolles Lob. — Vorzüglich haben ſich den Beifall und ein öffentliches Lob der Akademie durch ihre Arbeiten erworben, die Herren Henſchell, Zuſch, Joh. Konrad Rudolph und Heinrich Müller. Die Akademie hegt von dieſen jungen Künſtlern die angenehme Hoffnung, daß ſie mit eben dem rühmlichen Eifer fortfahren werden, ihre bereits erworbene Talente zur Vollkommenheit auszubilden, um durch den großen Preiß auf die ehrenvollſte Art künftig ausgezeichnet zu werden. —

Folgenden Eleven hat die Akademie, wegen ihres bisherigen Fleißes und wegen ihrer gemachten Fortſchritte, zur ferneren Aufmunterung, Medaillen zuer-

kannt: 1) In Zeichnung nach Gyps; dem Herrn Karl Guſtav Avenarius die kleine ſilberne Medaille. 2) In der Hand-Zeichnung dem Herrn Konr. Bromeiß, die kleine ſilberne Medaille. 3) In der Perſpektiv-Zeichnung dem Herrn Wilhelm Konrad Rudolph, die große ſilberne Medaille. 4) In der Architektur dem Hrn. Theodor Thurner, die kleine ſilberne Medaille. — Sodann erwähnt die Akademie noch der Herren Emden, Menſing, Gütig und Degenhard, wegen ihrer Fortſchritte in der Malerei und Zeichnung, mit dem verdienten Lobe, und nennt als fleißige Zöglinge in dem freien Handzeichnen: die Herren Karl Schneider, Heinr. Hochapfel, Hahn, Hirdes, Perſch, Schmidt, Thurner, Debus, Johannes Müller, J. Jakob Rudolph, Hildebrand und Vorlop. Sodann in der Architektur: die Herren Ernſt und George Koch, Hirdes, Konr. Ziegler, Chriſtian Vogt, Karl Höniger, George Sommer und Daniel Engelhard, und im Modelliren: den Herrn Kompff und die jungen Herren Nahls. —

1) Von den Mitgliedern der Akademie ſind ausgeſtellt worden: vom Herrn Rath Nahl, Konon und Pera, in Thon modellirt. Vom Herrn Maler Nahl, Hebe, eine Zeichnung in brauner Tuſch. (Vergl. Heſſ. Denkw. Th. IV. 1. S. 450.) Vom Hrn. Range ein Oelgemälde, welches einen Fuchs mit mit einem Goldfaſan vorgeſtellt. 2) Von Künſtlern: vom Herrn Hofmaler Pinhas zwei Miniaturgemälde. Vom Herrn Maximilian Künſtler zwei Köpfe, Homer und Odyſſeus, halb erhoben in Ala-

baſter geſchnitten. 3) Von den Eleven der Akademie: vom Herrn Henſchell, Herkules und Omphale, und Mars, von eigner Erfindung in Thon modellirt, eine Minerva in Metall gegoſſen. Vom Herrn Emden ein Oelgemälde, eine ländliche Gegend vorſtellend, eigene Erfindung. Vom Herrn Zuſch eine Zeichnung, Herkules und Omphale, eigne Erfindung, verſchiedene Zeichnungen nach dem Leben und nach Gyps. Vom Herrn Menſing eine Zeichnung, Narziſſus, von eigner Erfindung, auch mehrere Zeichnungen nach dem Leben und nach Gyps. Vom Herrn Joh. Konr. Rudolph, architektoniſche Entwürfe zu einem Rathhauſe und einem Kollegien-Gebäude, auch eine perſpektiviſche Anſicht eines Thors, alles von eigner Erfindung. Vom Herrn Heinrich Müller, Projekte zu einem Rathhauſe, einem Kornmagazin, und eine perſpektiviſche Zeichnung, den Tempel des Oſiris vorſtellend, ſämtlich von eigner Erfindung, das Rathhaus zu Braunſchweig, nach der Wirklichkeit gezeichnet. Vom Herrn Wilh. Konrad Rudolph, Projekt eines Rathhauſes von eigner Erfindung, und eine perſpektiviſche Zeichnung nach Schlicht. Vom Herrn Gütig 2 Oelgemälde, ein Geſellſchaftsſtück nach Krauſe, und Bacchus und Ariadne nach Nahl. Vom Herrn Degenhard zwei Oelgemälde, der Veſuv und ein Mondenſchein, beide nach Hackert. Vom Herrn Riepenhauſen ein Kopf in Waſſerfarbe, Agamemnon, nach Tiſchbein. Vom Herrn Pforr, ein Kopf in Waſſerfarbe, Achilles, nach Tiſchbein. Vom Herrn Kompff ein in Thon modellirter akademiſcher Akt und ein Basrelief in rothem Wachs. Vom

Herrn Avenarius verſchiedene Zeichnungen nach Gyps. Von den jungen Herrn Nahls zwei modellirte Figuren en Basrelief. Vom Herrn Kühnert eine getuſchte Landſchaft, einige architektoniſche und andere Zeichnungen. Vom Herrn Teodor Thurner eine Zeichnung mit joniſcher Ordnung. Von den Herren Ernſt und George Koch, Hirdes, Ziegler, Vogt, Höniger, Sommer, D. Engelhard, und C. Gelan, architektoniſche Zeichnungen verſchiedener Ordnungen. 4) Von Fremden und Liebhabern ſind eingeſchickt worden: Von der Demoiſelle Karoline Klingender ein mit Waſſerfarbe gemaltes Blumenſtück. Von dem Fräulein Friederike von Baumbach eine Zeichnung in Tuſch. Von dem Fräulein von der Malsburg eine Zeichnung in ſchwarzer Kreide. Von der Demoiſelle M. von Rohden eine Zeichnung in Tuſch. Von der Demoiſelle Charlotte Greeven zwei Zeichnungen in Tuſch. Von der Demoiſelle Eigenbrod ein Blumenſtück. Von der Demoiſelle Graff zwei Köpfe in Tuſch. Vom Herrn W. L. J. Schminke Anſicht des Schloſſes Hanſtein. Vom Herrn Karl aus Hersfeld ein Oelgemälde und verſchiedene Zeichnungen. Vom Herrn Karl Schneider zwei Blumenſtücke in Waſſerfarbe. Vom Herrn Müller aus Ballenſtädt eine perſpektiviſche Zeichnung. Vom Herrn P. Wigand eine getuſchte und illuminirte Zeichnung. Vom Herrn Michael Schmidt eine getuſchte Zeichnung. Vom Herrn P. von Losberg eine Zeichnung in Rothſtein. Von den Herren J. Müller, C. L. Collmann,

W. Wilkens, F. Spieker, F. Haaſe, J. Hirdes, W. Carle, verſchiedene in Tuſch und Kreide ausgeführte Zeichnungen.

Das Namens-Feſt des Kurfürſten, wurde den 31n Mai 1803 auf folgende Art von der Kunſt-Akademie begangen:

Nach einer von dem bisherigen Sekretär der Akademie, Hrn. Dr. und Profeſſor Schaub, gehaltenen kurzen Rede, wurden diejenigen Eleven der Akademie, welche ſich durch ihre diesjährigen eingereichten Arbeiten vorzüglich ausgezeichnet, auch durch ihren Kunſteifer und Fleiß den Beifall der Akademie erworben hatten, theils mit Medaillen zur Belohnung ihres Fleißes und zu fernerer Aufmunterung beſchenkt, theils durch ein ehrenvolles Lob der Akademie öffentlich ausgezeichnet. Es erhielten nämlich: 1) Im Zeichnen nach Handzeichnungen, Herr Wilh. Vorlop aus Marburg, die kleine ſilberne Medaille. 2) In der Perſpektiv-Zeichnung, Herr Juſtus Kühnert aus Kaſſel, die kleine ſilberne Medaille. 3) In Zeichnungen nach dem Leben, erhielt Herr Zuſch aus Kaſſel, die große ſilberne Medaille. 4) In der Architektur, Herr Konrad Wilhelm Rudolph aus Kaſſel, die große ſilberne Medaille. Herr Daniel Wilhelm Engelhard aus Kaſſel die kleine ſilberne Medaille. 5) In der Malerei, Herr J. J. Degenhard aus Kaſſel die große ſilberne Medaille. 6) Im Modelliren, Herr C. A. Henſchel aus Kaſſel die große goldene Medaille. Auch be-

zeugte ihm die Akademie noch ihre beſondere Zufriedenheit über die von ihm bisher bewieſene vorzügliche Geſchicklichkeit und ſeinen ausgezeichneten Kunſtfleiß. Herr Friedrich Nahl aus Kaſſel erhielt zur Aufmunterung zu fernerem Fleiße die kleine ſilberne Medaille. Herr Kompf wurde gelobt.

Zur zweiten Klaſſe wurden promovirt: Herr Wilhelm Vorlob aus Marburg, und Herr K. Bromeiß aus Kaſſel.

Außerdem machte es ſich die Akademie zur angenehmen Pflicht, folgenden Eleven, wegen ihres bezeugten Fleißes und wegen ihrer gezeigten Fortſchritte, ein ehrenvolles Lob zu ertheilen.

In der Perſpektive: Den Herren Konrad Wilh. Rudolph, F. Pforr, Ernſt Koch, George Koch, Ludwig Breithaupt, Joh. Ludwig Jakobi. In Zeichnungen nach Gyps: Den Herren Henſchel, Zuſch, Jakobi, Kühnert, Rudolph, Avenarius und Menſing. In der Architektur: Den Herren Theodor Thurner, J. H. Müller, Karl Höniger, Bergalumnus Weſſel, Ernſt Koch, Konrad Ziegler, Friedrich Nahl, Heinrich Krug, Joh. Konr. Bromeiß. In der Zeichnung: Den Herren Joh. Hochapfel, H. Thurner, Theodor Thurner, Joh. Jak. Rudolph, Hünersdorf, Vorlob, Bromeiß, Umbach, Joh. Müller und Debus.

Ausgeſtellt iſt worden:

A) Von akademiſchen Mitgliedern. Vom Hrn. Rath Nahl: Pſyche und Amor. Vom Herrn Pro-

feſſor Böttner: Venus in den Wolken, Amor'n liebkoſend. Vom Herrn Maler Nahl: Aſträa, eine große Zeichnung in Sepia. Vom Herrn Robert: Diana und Endymion, nach Treviſani, in ſchwarzer Kunſt; Probe-Abdruck.

B) Von Zöglingen der Akademie: Vom Hrn. C. A. Henſchel, eine allegoriſche Gruppe eigener Erfindung; der Frühling die Flora bekränzend, in Thon modellirt. Vom Herrn Zuſch, eine große Zeichnung in ſchwarzer und weißer Kreide, eigener Erfindung, vorſtellend: Kandalaus läßt ſeine Gemalin den Gyges verſtohlnerweiße nackend ſehen. Auſſerdem verſchiedene Zeichnungen nach dem Leben und nach Gyps. Vom Herrn Emden, drei Pferdeſtücke in Oelfarbe, von eigener Erfindung. Vom Herrn Degenhard, zwei Landſchaften in Oelfarbe, nach Claude le Lorrain und Moucheron. Verſchiedene Zeichnungen nach dem Leben und nach Gyps. Vom Herrn Kühnert, perſpektiviſche Zeichnung eines Grabes oder Todtengewölbes. Sodann noch verſchiedene Zeichnungen nach Gyps und Handzeichnungen. Vom Herrn Pforr, eine Zeichnung in Tuſche nach Wilhelm Tiſchbein, eine Vorſtellung aus Oſſian. Eine perſpektiviſche Zeichnung, und verſchiedene andere Zeichnungen. Vom Herrn Kompf, eine akademiſche Figur, in Thon modellirt. Vom Herrn Menſing, verſchiedene Zeichnungen nach dem Leben und nach Gyps. Vom Herrn C. A. Avenarius, ebenfalls verſchiedene Zeichnungen nach dem Leben und nach Gyps. Vom Herrn Vorlob, zwei akademiſche Fi-

guren, nach Handzeichnungen. Vom Herrn Jakobi, eine perſpektiviſche Zeichnung eines Gefängniſſes; verſchiedene Zeichnungen nach dem Leben und nach Handzeichnungen. Vom Herrn Friedr. Nahl, ein Flußgott und ein Kindskopf in Thon modellirt. Ein Kontour, der Borgheſiſche Fechter. Vom Herrn Ernſt Koch, eine perſpektiviſche Zeichnung eines Gefängniſſes. Vom Herrn Georg Koch, eine perſpektiviſche Zeichnung einer Mühle. Vom Herrn Bergalumnus Weſſel, Anſicht der Burg Friedberg, Anſicht von Wilhelmshöhe. Vom Herrn Karl Schneider, Anſicht von Wilhelmshöhe, nebſt einigen andern Zeichnungen. Vom Herrn Michael Schmidt, zwei Zeichnungen in Tuſche. Zwei Blumenſtücke in Tuſche. Verſchiedene Zeichnungen nach Handzeichnungen, von den Herren: Bromeiß, Dunker, Franz Avenarius, Kröſchel, Daniel Braun, Hochapfel, Johannes Müller, George Debus, Thurner, Hünersdorff, George Umbach, W. Damms, Linker, Normann, u. a. m.

C) In der Architektur wurde von den Eleven der Akademie ausgeſtellt: Vom Herrn Konrad Wilhelm Rudolph, von den Herren Bau-Akzeſſiſten J. C. Rudolph, und J. H. Müller, und vom Herrn Juſtus David Kühnert; von jedem ſelbſt erfundene Aufriſſe, Profil und Grundriſſe zu einem Lyzeum, nach einer Aufgabe der Akademie. Von dem Herrn Daniel Wilhelm Engelhard, Auf- und Profilriß eines antiken Tempels. Von dem Herrn Bergalumnus J. C. Weſſel aus Lippolds,

berg, Auf- und Grundriſſe eines Landhauſes, des Lippoldsberger Eiſenhammers, und mehrere andere Zeichnungen. Vom Herrn J. Konr. Bromeiß Auf- und Grundriß des Berliner Opernhauſes, und Aufriß eines antiken Tempels. Von den Herren Theodor Thurner, Karl Höniger, Ernſt Koch, George Koch, Konrad Ziegler, George Umbach, Friedrich Nahl, Heinrich Krug und Joh. Jakob Rudolph, Zeichnungen von Gebäuden, Portale und Kapitäler verſchiedener Ordnungen.

D) Von Liebhabern der Kunſt: Von dem Herrn Reichsgrafen Wilhelm von Heſſenſtein, eine Landſchaft in Waſſerfarben. Von der Demoiſelle Liſette Wild, ein St. Johannes, in braun getuſchter Manier. Von der Demoiſelle von Rhoden ein Niobe-Kopf, ein Menelaus-Kopf und ein Johannes-Kopf, in Tuſche. Von dem Fräulein v. Schwertzel, zwei Blumenſtücke mit Bleiſtift. Von der Demoiſelle Hildewig, zwei Blumenſtücke in Waſſerfarben. Von der Demoiſelle Pfeifer, eine Zeichnung in ſchwarz- und rother Kreide. Von dem Herzoglich Sachſen-Koburgiſchen Herrn Stallmeiſter und Lieutenant Bauer, die Enthauptung Johannes des Täufers, nach Rubens. Vom Herrn C. H. H. Reiſig, der Aſtronomie Befliſſenen, eine von ihm ſelbſt aufgenommene und gezeichnete Mondskarte. Vom Herrn Glänzer, eine Zeichnung in brauner Tuſche, Vue des Environs de Mannheim. Vom Herrn Heuchel, drei Zeichnungen in ſchwarzer Kreide und Tuſche, ein Scheerenſchleiffer, ein Falkonier, und ein

Porträt. Vom Herrn Debeta, ein Minerven-Kopf. Vom Herrn Müller, eine Hündin mit ihren Jungen, in rother Kreide, verſchiedene in Farben gezeichnete Kattunmuſter. Vom Herrn Fehrenbach, ein geometriſcher Aufriß der Fehrenbacher Mühle bei Kaſſel; ein Grund- und Aufriß der Wilhelms-Brücke und ein Grundriß der Sandershäuſer Mühle.

7.

Urtheil eines Künſtlers über einige Kunſtſachen und Künſtler Kaſſels.

(Aus einem Schreiben an den verſtorbenen Rath Caſparſon in Kaſſel.)

Berlin, d. 15 Jul. 1796.

Sehr geehrter Freund!

Nun ſitz' ich wieder hier in meiner Vaterſtadt, rufe mir im Stillen, bei'm Genuß einer häuslichen Glückſeligkeit; alle die Vergnügungen, ſo ich auf meiner Reiſe gehabt, alle die intereſſanten, wichtigen und würdigen Bekanntſchaften — die mir tief in der Seele eingegraben bleiben, — mit Vergnügen zurück. Was mir vorzüglich leid thut, iſt, daß ich einen ſo intereſſanten Ort, als Kaſſel für mich war, ſo geſchwinde habe verlaſſen müſſen.

Was iſt das menſchliche Gehirn für ein Ding, worin ſich ſo vieles durch einander kreuzt, daß eines das andere verdrängt, und wir der entfernt geſehenen Dinge uns nur durch ein dünnes Gewebe, welches unſerm Gehirne vorgezogen iſt, kaum erinnern

können. Da ſitz' ich nun hier, und ſpanne meine Seelenkräfte an, mir alles das ſo lebhaft vorzuſtellen, was ich durch Dero gütige Anweiſung mit Vortheil für mich geſehen habe. Nie vergeſſe ich die gute Aufnahme bei Sr. Exzellenz dem Hrn. von Waitz. Eine ſolche Familie findet man ſelten, wo man bei einem Manne ſolchen Standes ſo wenig Stolz, ſo viel Biederes und Gutes vereinigt findet. Eine Dame, die ſo ganz Mutter, bei ſo vielen vereinten Kenntniſſen ganz für das Häusliche lebt. Ihre Mutter, — welch' eine vortrefliche Frau, von Kenntniſſen und Güte des Herzens beſeelt! Wie ſind Sie zu beneiden, theurer Freund, daß ſie das Glück ſo oft genießen, in dieſer Familie zu leben, — welches mir das gute Geſchick vielleicht nur einmal in meinem Leben beſchieden hat!

Sie fordern von mir meine Meinung über das, was ich vorzüglich bei Ihnen geſehen habe. Vieles, ſehr vieles! erlaubte mir es nur die Zeit, ganz in's Detail zu gehen. Die ſchönen Gebäude, die Promenaden in der Stadt, die Aue, Ihr Muſeum, und noch viele andere Dinge, gereichen Ihrer Stadt ſo ſehr zur Zierde, als ſie zu Erweiterung der Kenntniſſe dienen. Die anmuthige Natur, welche der Kunſt die Hand reicht, und die durch die Unterſtützung Ihres Fürſten das Rauhe verliert, und das Schöne mit dem Großen vereinigt, — über alles dieſes könnte noch ſehr vieles geſagt werden, welches bisher nicht geſchehen iſt.

Nun erlauben Sie mir gütigſt, meine Meinung

über das Muſeum den Urtheilen aller Reiſenden beizufügen. Sie wiſſen es ſchon, ich habe eine ſolche Anhänglichkeit an meine Kunſt, daß alles, was ſich um mich herum befindet, und nicht zu meinem Kunſtelement gehöret, nicht ſo ganz auf mich wirkt. — Alſo nur von dieſer Seite!

Die zahlreiche Sammlung geſchnittener Steine, die größtentheils aus dem 15ten Jahrhundert ſind, haben große Verdienſte; ſelbſt unter den Münzen befinden ſich einige, die gut konſervirt, und nicht unbedeutend ſind. Was mich beſonders freute, war, daß dort ein Mann bei dem Muſeum iſt, der ſelbſt Kenner iſt. Wie ſelten haben Kabinete dieſes Glück! Gemeiniglich giebt man ähnliche Stellen ſolchen Menſchen, die nichts anders als herplaudernde Ciceroni ſind, ohne einmal einen ſuperficiellen Begriff von der Sache zu haben. Wir ſahen alſo, der Hr. Hofrath Völkel und ich, gemeinſchaftlich die Sachen durch, und hier hab' ich die Ehre, das mitzutheilen, was mir vorzüglich auffiel.

Ein ſehr ſchöner Severus Auguſtus in Achatonyx, antik.

Kriſpina, ebenfalls in einem ſolchen Stein; antik.

Kaligula, von Benvenuto Cellini, Gold und Lapis lazuli.

Die Familie Medicis, ſehr ſchön.

Eine große Anzahl von Maſken und Kinder-Köpfen, von welchen Kaméen einige wirklich antik ſind.

Ein ſehr ſchöner Meduſenkopf in Amethyſt, antik.

Ein Kamée von zwei Zoll Breite, 1 1/2 Zoll Höhe, auf einem ganz braunen Grunde, den Ganymed vorſtellend, wie er vom Adler durch die Wolken getragen wird. Obgleich dieſer Stein nur Kopie iſt, ſo erkennt man doch ſchon aus der fleißigen und guten Arbeit, welch' ein Meiſterſtück das Original ſeyn muß. Eben ſo befindet ſich noch eine Viktoria in Onyx, 8 Zoll lang, in der Sammlung, die zwar nicht antik iſt, aber doch ihre großen Verdienſte hat.

Zwei Tafeln voll geſchnittener Steine zu Amuleten aus dem erſten chriſtlichen Zeitalter. Mancher koſtbare Onyx, der zu ſchöner gebildeten Figuren hätte dienen können, iſt hier zu ſo unnützen, geſchmackloſen, ſchwärmeriſchen und konfuſen Ideen benutzt, und obendrein ſo elend gearbeitet worden, daß ſelbſt der Mineralog, der den Werth der Steine noch mehr zu ſchätzen weiß, ſich darüber ärgern muß. Wie man überhaupt die größten und ſchönſten Onyxe zu ſolchen elenden, geſchmackloſen Ideen, durch ſolche ſchlechte Arbeit herabgewürdigt hat, giebt in Deutſchland das Münchner Kabinet hinreichende Beweiſe.

Ueberhaupt gefällt mir ungemein die Ordnung Ihres Muſeums, beſonders der ſchöne große Saal, wo ſich ſowol verſchiedene Abgüſſe von den berühmteſten antiken Figuren, die man in Florenz und Rom erblickt, als auch einige Antiken von Marmor befinden. Merkwürdig iſt darunter eine der ſchönſten Marmor-Büſten, welche von den meiſten für eine Juno gehalten wird. Meines Erachtens hypotheſire ich mir dieſe als eine Niobe, und zwar aus folgendem Grund: Juno, als Göttin, findet man nie in einer tief gebückten und wehmüthigen Stellung abgebildet, wie man hier bei unſerer Büſte ſieht. Ich muthmaße daher, es ſey Niobe in dem Augenblick, wo ihr letztes Kind die Rache der Latone empfinden muß. —

Das Badhaus iſt ſo ſchön, und in allem Betracht ſo prachtvoll, daß es würdig ſcheint, ein Bad der Venus und der Grazien zu ſeyn.

Ueber Ihre Galerie läßt ſich nichts anders ſagen, als: ſie iſt ſchön, in allem Betrachte ſchön! Nur wäre zu wünſchen, daß alle die ſchönen Bilder, die in ſo manchen Zimmern vertheilt ſind, in einigen Sälen zuſammenhängend wären. Ich kann nur von Bildern ſprechen, als ein Menſch, der viele Wärme für dieſe Kunſt hat, weil ſie verſchwiſtert mit der ſeinigen iſt. Da ich aber ſelbſt kein Maler bin, ſo ſtehe ich gänzlich davon ab, meine Meinung darüber zu ſagen, und halte mich ſtrenge an meine Regel: „mich nicht in fremde Dinge zu miſchen.“

Nun noch etwas über die beiden großen alten Bilder, die wir in der dortigen katholiſchen Kapelle geſehen haben. Meiner Meinung nach, als eines Laien in der Malerkunſt, ſind die beiden Bilder viel älter, als Lukas Cranach, worüber glaub' ich der gelehrte Künſtler, Hr. Fiorillo in Göttingen, viele Auskunft geben wird. Das Merkwürdige bei dieſen Bildern iſt vorzüglich eine Art von Verzierungen, die man auf den ächt vergoldeten Grund der Gemälde eingegraben hat, um dadurch die Konturen da recht hervor zu treiben, wo die größte Höhe ſeyn ſollte. Ein Beweis, wie ſehr der Künſtler damals Licht und Schatten fühlte, nur nicht recht wußte, ſich zu helfen.

Bei Ihrer Ausſtellung haben ſich warlich einige junge Leute ausgezeichnet, die auf die Zukunft viel verſprechen. Sie haben dort einige ſehr große Männer; die ich perſönlich habe kennen lernen, waren der Geſchichtsmaler Hr. Böttner und Hr. Nahl, Landſchaftsmaler. Letzterer iſt ſchon ſehr bekannt; erſterem wünſchte ich wol, daß er mehr der Welt in Betracht ſeiner Kunſtkenntniſſe bekannt würde. Der Münzmeiſter, Hr. Fulda, iſt einer der thätigſten Männer, der ſo ſehr das Mechaniſche des Münzwe-weſens kennet, daß gewiß nichts außer Acht gelaſſen wird, wodurch ſeine noch beſondern Kenntniſſe der Münzen immer mehr und mehr verbeſſert werden.

Dies iſt alles, was ich in dieſem Augenblick mit-

theilen kann. Habe ich einmal mehr Muße, ſo ſollen Sie gewiß mehreres hören von

Ihrem

aufrichtigen Freund u. Diener
Abramſon. *)

---

*) Da dieſer, mir von dem ſeel. Caſparſon mitgetheilte Brief eines trefflichen Künſtlers ein durchaus artiſtiſches Intereſſe hat, ſo trug ich kein Bedenken, ihn öffentlich mitzutheilen, ob ich gleich ſonſt kein Freund von der öffentlichen Mittheilung freundſchaftlicher und nicht für das Publikum beſtimmter Briefe bin. J.

8.

Ein neues Flügel-Gebäude im Kurfürſtl. Reſidenz-Schloſſe zu Kaſſel.

In dem Innern des Kurfürſtl. Reſidenz-Schloſſes iſt in dieſem laufenden Jahre ein Quer-Flügel von maſſiven Steinen aufgeführt worden, und darin führt eine pomphafte Treppe zu den Zimmern des Kurfürſten. Das ſchwere Unternehmen, ein gothiſches Gebäude mit der ſchönen und reinen Architektur künſtlich zu vereinigen, und eine Reihe von Pracht-Zimmern einzurichten, konnte nur von einem Meiſter, wie Hr. Ober-Bau-Direktor Juſſow iſt, ſo befriedigend ausgeführt werden.

Zuerſt tritt man in den ſogenannten Schweizer-Saal. Links an dieſem iſt der in ſeiner Art einzige, aus verfloſſenen Jahrhunderten herſtammende ſogenannte goldene Saal, mit gothiſchen Ornamenten, der den Beſchauer in eine ganz eigene Stimmung verſetzt. Aus dem Schweizer-Saal kommt man in den Garde du Corps-Saal, und aus dieſem in den nunmehrigen Marmor-Saal. Neben dieſem iſt ein Speiſe-Zimmer, deſſen Wände mit ſchönen Arabesken von Range verziert ſind. Hierauf folgt das erſte Vorzimmer, mit gelb- und weißem Damaſt tapeziert. Aus dieſem tritt man in

das zweite Vorzimmer, welches mit Orange-Blumen-Tapeten geziert, und einer blau-brochirten Bordüre garniert iſt. Die Meubels ſind weiß, mit vergoldeter Bildhauer-Arbeit, die Decke iſt von Range gemalt, und die Súpports oder Frieße ſind von Böttner's Hand. Vorzüglich aber zeichnet ſich durch Pracht der Audienz-Saal aus. Ihn ziert eine geſchmackvolle Decke mit Stukatur-Arbeit — zum Theil vergoldet. Die Wände ſind von rothem Tamaſt, mit einer 8 Zoll breiten Bordüre. Die Durchſicht bei'm Eintritt geht durch vier vergoldete joniſche Säulen nach dem Throne hin, welcher von rothem Sammet mit goldenen Frangen behangen iſt; der Thron-Seſſel, ſo wie alle hier befindliche, mit Bildhauer-Arbeiten reich verzierte und vergoldete Meubels ſind von dem Hof-Bildhauer Ruhl. Die treffliche Garnirung rührt von dem bereits durch ſeine Arbeiten auf der Wilhelmshöhe rühmlich bekannten Hof-Tapezierer Wenderoth, und die ſchöne Vergoldung von Menſing her. In ſämtlichen Zimmern ſind die Tapeten von Lyoner Stoff. Das ganze Ameublement iſt unter der Direktion des Hrn. Hofmarſchalls, Grafen von Bohlen, deſſen die Maler-Akademie ſich gegenwärtig als ihres Präſidenten zu erfreuen hat, nach Ruhl's Zeichnungen, verfertigt worden.

R.

Bayerische Staatsbibliothek München

XX (2 Bde) XI.88

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Justi, Karl Wilhelm, 1767-1846 / Justi, Karl Wilhelm, / Hartmann, Johann Melchior,

Hessische Denkwürdigkeiten

Bd.: 4,1

Marburg (1805)

Germ.sp. 246-4,1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10019858-8
VD18 90046749